Nr. 215. 25. Jahrg.

Abonnements-Bedingungen:
Abonnements-Preis pränumerando Vierteljährl. 3,30 Mk., monatl. 1,10 Mk., wöchentlich 28 Pfg. frei ins Haus. Einzelne Nummer 5 Pfg. Sonntagsnummer mit illustrierter Sonntags-Beilage „Die Neue Welt" 10 Pfg. Post-Abonnement: 1,10 Mark pro Monat. Eingetragen in die Post-Zeitungs-Preisliste. Unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 2 Mark, für das übrige Ausland 3 Mark pro Monat. Postabonnements nehmen an: Belgien, Dänemark, Holland, Italien, Luxemburg, Portugal, Rumänien, Schweden und die Schweiz.

Erscheint täglich außer Montags.

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Die Insertions-Gebühr
beträgt für die sechsgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 30 Pfg., für politische und gewerkschaftliche Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 20 Pfg. „Kleine Anzeigen", das erste (fettgedruckte) Wort 20 Pfg., jedes weitere Wort 10 Pfg. Stellengesuche und Schlafstellen-Anzeigen das erste Wort 10 Pfg., jedes weitere Wort 5 Pfg. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin".

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69. Fernsprecher: Amt IV. Nr. 1983.

Sonntag, den 13. September 1908.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69. Fernsprecher: Amt IV. Nr. 1984.

Zum Nürnberger Parteitag.

In Nürnberg, der größten Handels- und Industriestadt Frankens, auf altem historischen Boden, treten heute die Abgesandten der deutschen sozialdemokratischen Arbeiterschaft zu wichtigen Beratungen und Entscheidungen zusammen. All die kleinen Fragen des Alltags, wie sie die flüchtige Stunde bringt und nimmt, verschwinden vor dem Ernst dieser heute beginnenden Tagung; denn es sind schwere, verantwortungsvolle Fragen, vor die sich der diesjährige Parteitag gestellt sieht, und die Antwort, die er auf sie findet, vor allem auf die von neuem aufgetauchte, schon 1894 in Frankfurt und 1901 in Lübeck behandelte Frage der Budgetbewilligung, wird im wesentlichen dafür entscheidend sein, in welcher Richtung in den nächsten Jahren die deutsche Sozialdemokratie marschiert und wie sie im Reichstag und den einzelnen Landtagen der verschiedenen deutschen „Vaterländer" ihre Stellung zu den bürgerlichen Parteien auffaßt. Mögen immerhin die auf dem Boden der heutigen Wirtschaftsordnung stehenden Parteien über die unsere Reihen beschäftigenden Streitfragen spotten und mit suffisanter Weisheit von Utopistereien sprechen; ihnen ist längst das Prinzip nichts mehr, die Taktik, der augenblickliche parlamentarische Vorteil alles. In ihrer Eintagspolitik zählt nur, was sich in kleine Gesetzesänderungen umsetzt und augenblicklich in Erscheinung tritt.

Erfolgspolitik ist ihre Losung, und so begreifen sie nicht, wie die sozialdemokratische Partei die kleinen Augenblicksinteressen der Geschlossenheit ihrer Bewegung und den großen im Schoße der Zeit reifenden Ereignissen opfert und nichts von einer parlamentarischen Kompromißpolitik wissen will, die, wie die Erfahrung lehrt, die Aktionsfähigkeit für die großen Aufgaben der Zukunft hemmt und wertvolle Kräfte auf Seitenpfaden verzettelt.

Und darum handelt es sich. Man könnte über die Bewilligung des badischen und bayerischen Budgets durch unsere badischen und bayerischen Landtagsfraktionen hinwegsehen, handelte es sich um zufällige Entgleisungen und hätte nicht der Lübecker Parteitag eine feste Norm aufgestellt, die für alle Parteimitglieder in gleichem Maße zu Recht besteht, ob sie Beauftragte der sozialdemokratischen Arbeiter sind oder nicht. Aber die Zustimmung der bayerischen und badischen sozialdemokratischen Landtagsfraktionen zu ihren Landesbudgets ist kein solcher Zufall; sie ist aus ganz bestimmten Gründen geboren; sie ist, wie wir in den letzten Wochen wiederholt nachgewiesen haben, eine Anpassung an die bürgerliche Parlamentspolitik mit ihren lediglich durch Rücksichten auf den Augenblickserfolg bestimmten Zweckmäßigkeits- und Taktikerwägungen: eine Anpassung, die mit innerer Notwendigkeit immer tiefer in die bürgerliche Opportunitätspolitik hineinführt. Wer daran noch zweifelt, der mag die Gründe nachlesen, mit denen die Theoretiker des Revisionismus in ihren Blättern, vornehmlich in den „Sozialistischen Monatsheften", das Verhalten der bayrischen und badischen Landtagsfraktionen verteidigen. Womit sie die Budgetbewilligung begründen, daß ist die Rücksichtnahme auf die Vorurteile der kleinbürgerlichen Elemente und auf die Stimmung der liberalen Parteien, die man in Baden nicht verletzen darf, damit sie sich zu neuen Wahlkompromissen bereit finden lassen. Und neben solchen zarten Rücksichtnahmen auf die Empfindsamkeit außerhalb unserer Partei stehender Kreise zum Zweck des bloßen Stimmenfanges finden wir reine, von der Sucht nach Erfolgen um jeden Preis diktierte Nützlichkeitsspekulationen, in denen ausgeführt wird, daß wir durch eine weniger scharfe Betonung unserer Feindschaft gegen den kapitalistischen Staat die Regierungskollegien und bürgerlichen Parteien in manchen Fällen vielleicht zu günstigerer Berücksichtigung unserer Forderungen und kleinen Zugeständnissen zu bewegen vermöchten, als heute.

Es handelt sich also letzten Endes darum, an die Stelle der Politik des proletarischen Klassenkampfes die Politik der Kompromisselei zu setzen — und gerade deshalb, weil hinter der Zustimmung zum Budget mehr steckt, als nur eine aus nicht genügender theoretischer Erkenntnis des Klassencharakters des heutigen Staates entsprungene Entgleisung, weil sie vielmehr ein Abirren auf die Pfade der bürgerlichen Parlamentspolitik bedeutet, deshalb muß in Nürnberg diese Frage gründlich und in voller Oeffentlichkeit erörtert und ein Beschluß gefaßt werden, der solches Einlenken in die Bahn parlamentarischer Opportunitätspolitik durch eine sichere, gegen rabulistische Auslegungskünste standhaltende Barriere versperrt.

Man mag bedauern, daß seit Jahren auf den Parteitagen der Streit um innere Meinungsverschiedenheiten einen großen Teil der Tagungszeit in Anspruch nimmt und die verschiedenen Auffassungen oft in schärfster Gegensätzlichkeit aufeinanderprallen. Uns selbst wäre es jedenfalls lieber, der Nürnberger Parteitag könnte sich, statt die Budgetfrage diskutieren zu müssen, eingehend mit dem Stand der sozialen Gesetzgebung oder der Organisation der Landarbeiter beschäftigen. Doch so weit es sich tatsächlich um ernste sachliche Meinungsdifferenzen handelt, wäre die Unterbindung der freien Diskussion das schlechteste Mittel, den inneren Hader zu beschwichtigen. Die rücksichtslose Aussprache ist noch jedesmal das beste Mittel des Ausgleichs gewesen; während gerade durch das Ignorieren vorhandener Gegensätze oder die Ausflucht, der Streitfall hätte keine politische Bedeutung und beruhe lediglich auf nebensächlichen Mißverständnissen, Erbitterung hervorgerufen wurde. Nichts ist einer so großen und einzigartigen Partei wie der Sozialdemokratie, die nicht nur für den Tag lebt, sondern deren wesentlichste Aufgabe heute noch darin besteht, die Kaders für spätere Kämpfe zu formieren, notwendiger als die innere Geschlossenheit und die Einhaltung bestimmter, ihr durch ihre Theorie und Grundsätze vorgeschriebenen Marschlinien. Bürgerliche Parteien, die ausschließlich für den Augenblick und seinen Erfolg leben, vermögen vielleicht auf Grund fauler Kompromisse ohne Schaden fortzuvegetieren; eine Partei dagegen, die ein weit über den Tag und die Gegenwart hinausreichendes Ziel verfolgt, muß zerbröckeln und in ihrer Aktionsfähigkeit gelähmt werden, wenn die zwischen ihren Mitgliedern entstehenden Gegensätze der Auffassung nicht zum Austrag gebracht und den einzelnen gestattet wird, auf den Pfaden die Durchführung ihrer Forderungen zu versuchen, die ihnen jeweilig ohne Rücksicht auf den Gesamtvormarsch als die bequemsten erscheinen.

Die Wiederherstellung einer einheitlichen Kampfformation ist um so wichtiger, als der Streit um die Budgetbewilligung tatsächlich dazu geführt hat, die ganze Disziplin der Partei in Frage zu stellen. Die „Münchener Post" wie die „Fränkische Tagespost" haben offen erklärt, daß sie sich, falls sie mit ihren Anschauungen auf dem Parteitage in der Minorität blieben, seinem Beschluß nicht fügen könnten. Wir möchten diese Drohung, besonders die unseres Nürnberger Parteiblattes, nicht besonders ernst nehmen. Es handelt sich allem Anschein nach nur um einen Schreckschuß zur Einschüchterung der norddeutschen Parteitagsdelegierten; und selbst wenn die leitenden Redakteure der betreffenden Blätter zu Disziplinbruch geneigt sein sollten, so ist noch sehr fraglich, ob die sozialdemokratische Arbeiterschaft Süddeutschlands ihnen auf diesem Wege folgen wird. In unserer Partei entscheidet nicht der Wille einiger Redaktionspolitiker, sondern die Masse der organisierten Genossen, und wir glauben nicht, daß die im harten Kampf aufgewachsene und durch diesen Kampf zur Erkenntnis der Notwendigkeit strenger Disziplin gelangte süddeutsche Arbeiterschaft das kameradschaftliche Band, das sie seit dem Beginn der sozialdemokratischen Bewegung mit ihren norddeutschen, unter derselben kapitalistischen Geißel ächzenden Brüder verbindet, so leichtherzig zerreißen wird. Aber handelt es sich auch kaum um mehr als eine Drohung, so muß doch den Drohenden klargemacht werden, daß die Partei solche eigenherrliche Disziplinbruchsspielerei nicht duldet, und daß jeder, der unseren Reihen angehört, sich den Beschlüssen des Parteitages, der höchsten Instanz unserer Partei, zu fügen hat, mag er in ihr eine Stellung einnehmen, welche er will.

Die Debatte über die Budgetbewilligung wird voraussichtlich den größten Teil der Tagungszeit in Anspruch nehmen; doch hoffen wir, daß auch die Frage der Maifeier, die nun schon seit mehreren Jahren unsere Parteitage beschäftigt, ihre Erledigung findet — und in einem Sinne, der den alten Kampftraditionen der Sturm- und Drangperiode des deutschen Proletariats entspricht. Gewiß, die Arbeitsruhe am 1. Mai fordert Opfer, Opfer an Lebensglück und Geld. Mancher Arbeiter wird dadurch aus seinem alten, sicheren Arbeitsverhältnis gerissen, und die Unterstützung der Ausgesperrten lastet schwer auf den Kassen der Gewerkschaften. Es ist deshalb, besonders zur jetzigen Zeit, wo wieder das deutsche Wirtschaftsleben unter dem Druck einer Wirtschaftskrise steht, durchaus begreiflich, daß in manchen Gewerkschaften die Arbeitsruhe des ersten Mai als eine schwere Belastungsprobe empfunden wird. Doch darf das Für und Wider nicht nur aus der gegenwärtigen Wirtschaftslage heraus beurteilt werden. Die Frage ist, ob nicht das Aufgeben der Position, die seit dem ersten internationalen sozialistischen Kongreß in Paris die deutsche Arbeiterklasse errungen hat, noch größere Nachteile bringt als die Fortführung des Kampfes in bisheriger Richtung, ob es nicht von den Unternehmern als ein Zurückweichen der Arbeiterschaft vor der Macht ihrer Verbände aufgefaßt, ob nicht ihr Uebermut gesteigert, das Vertrauen der Arbeiter in ihre gemeinschaftliche Kraft geschwächt wird. Diese Wirkung muß in Betracht gezogen werden. Jedoch schlimmer noch als das offene Aufgeben einer Kampfesposition ist vielleicht die Unentschlossenheit, der stetige Zwiespalt zwischen Willen und Tat, und deshalb ist eine präzise Entscheidung der Maifeierfrage, mag sie so oder so ausfallen, durchaus nötig.

Neben der Maifeier wird die Frage der Jugendorganisation den Nürnberger Parteitag beschäftigen. Es gilt, die Arbeiterjugend nicht den Einflüssen des Großstadtlebens und den zahlreichen religiösen Vereinen aller Art zu überlassen, die den edlen Zweck verfolgen, sie unter religiösem Deckmantel zu Hilfstruppen der Reaktion zu drillen, sondern ihnen die Gedankenwelt des Sozialismus zu erschließen und sie vorzubereiten für ihren einstigen weltgeschichtlichen Beruf. Hierzu ist aber unseres Erachtens nötig, daß die Arbeiterjugend ihre selbständige Organisation erhält — selbst auf die Gefahr hin, daß der junge schäumende Most einmal überbrodelt. Nur eine selbständige Organisation vermag die Massen der jugendlichen Arbeiter heranzuziehen, nur selbständiges Wirken den für unsere Zeit erforderlichen Lebensernst und das Gefühl der Verantwortung für das eigene Tun zu wecken. Nur das Angewiesensein auf sich selbst unter Beratung erfahrener Genossen vermag Charaktere zu bilden.

Gegen die Parteischule, die „rote Akademie", sind in letzter Zeit mehrfache Angriffe erfolgt; aber selbst ihre ärgsten Gegner vermochten nicht zu bestreiten, daß sie ernste Arbeit geleistet hat und daß sie von niemand höher geschätzt wird als von denen, die ihren Unterricht genossen haben. Was von ihren Gegnern geladelt wurde, war nicht ihre Einrichtung, ihr Lehrstoff und ihre Lehrmethode, sondern die nicht genügende vorherige Sichtung der Bewerber auf ihre Befähigung hin und die Regelung des Unterstützungswesens. Trotz der für die Erhaltung der Parteischule erforderlichen beträchtlichen Mittel ist denn auch unseres Wissens noch von keiner Seite die Aufhebung der Institution selbst verlangt worden, sondern nur eine andere Regelung der Zulassung zu den Kursen und der Familienunterstützung. Die Zeit, wo selbst mancher einsichtige Genosse von der „grauen Theorie" nichts wissen wollte und das Heil allein in der agitatorischen Kleinarbeit fand, ist längst vorüber. Der fortwährende Streit um die einfachsten Grundgedanken der sozialistischen Weltanschauung, das Wiederauftauchen längst wissenschaftlich abgetaner liberaler Auffassungen in unserem eigenen Lager demonstrieren eindringlich die Notwendigkeit größerer theoretischer Schulung. Im Gegensatze zu der Periode nach Aufhebung des Sozialistengesetzes erschallt heute aus den eigenen Reihen des Proletariats heraus der Ruf: „Mehr Theorie!" Diese Forderung zu erfüllen, ist keine andere Institution in gleichem Maße geeignet, als die „rote Akademie"; denn nicht nur ihre Schüler selbst nehmen eine größere Portion theoretischen Wissens mit hinaus in ihren Beruf, sondern vielfach halten sie selbst wieder in den verschiedenen deutschen Gauen Lehrkurse ab.

Es sind demnach ernste Parteifragen, die in Nürnberg zur Beratung stehen und es ist sicher, daß die Meinungsverschiedenheiten öfters scharf aufeinanderstoßen werden; doch wir sind der festen Zuversicht, daß auch diesmal wieder die Disziplin, das Gefühl der Zusammengehörigkeit und der Verantwortung gegenüber der eigenen Klasse alle Verstimmungen besiegen wird, und die Vertreter der Arbeiterschaft, nachdem sie sich ausgesprochen haben, ganz gleich, ob aus Nord oder Süd, sich wieder zusammenfinden zum Kampf gegen den gemeinsamen Feind. Das Prinzip des proletarischen Klassenkampfes überdauert doch alle Irrungen der einzelnen und der sich aus den verschiedenen örtlichen Gefechtsstellungen ergebenden Verwicklungen.

Der Nürnberger Vereinstag.

In der „Neuen Zeit" schreibt unter diesem Titel Genosse F. Mehring zur Begrüßung des Parteitages:

In der Mitte des September tritt für dieses Jahr der sozialdemokratische Parteitag in demselben Nürnberg zusammen, wo vor vierzig Jahren, und zwar in den ersten Tagen desselben Monats, der fünfte Vereinstag der deutschen Arbeitervereine tagte, um der deutschen Arbeiterbewegung einen entscheidenden Anstoß zu geben.

Der Verband der deutschen Arbeitervereine war seiner ursprünglichen Absicht nach eine bürgerliche Gründung, gestiftet zu dem Zwecke, die selbständige Entwickelung des Proletariats zu hindern. Die Idee, ihn zu schaffen, tauchte erst auf, als die Arbeiter in Berlin und Leipzig, nach vergeblichen Versuchen, die Fortschrittspartei zur Anerkennung des allgemeinen Wahlrechts zu veranlassen, sich mit dem Plane trugen, einen deutschen Arbeiterkongreß zu berufen, auf dem die Arbeiter sich über ihre Klasseninteressen klar werden sollten. Um diesen Arbeiterkongreß zu vereiteln, entschlossen sich die fortschrittlichen Führer, versteht sich unter ihrer höheren Patronage, die Arbeiterbildungsvereine, in denen sie noch immer das große Wort führten, enger zusammenzufassen.

Ganz wohl mag ihnen dabei doch nicht zumute gewesen sein, denn erst als sich das Leipziger Zentralkomitee zur Einberufung eines allgemeinen Arbeiterkongresses an Ferdinand Lassalle gewandt, dieser sein „Offenes Antwortschreiben" erlassen und in Frankfurt einen entscheidenden Sieg erfochten hatte, ihnen also das Feuer schon auf den Nägeln brannte, machten sie praktischen Ernst mit seiner Ausführung. An demselben 19. Mai 1863, wo sich vierhundert Frankfurter Arbeiter für Lassalle erklärten, erschien der Aufruf „An die Arbeitervereine Deutschlands", der sie aufforderte, sich zusammenzuschließen, um im „eigensten Interesse der Arbeiter ein gebieterisches Halt auf der irrigen Bahn zu rufen, in welche man ohne klares Verständnis der gemeinsamen Aufgaben diese ganze Bewegung zu leiten gesucht hat". Das Ende eines durch das Verschulden einzelner verfehlten Versuchs dürfe nicht für die ganze Bewegung der Anfang einer unheilvollen Spaltung und Zersplitterung werden.

Am 7. Juni desselben Jahres traten dann Delegierte von Arbeitervereinen aus allen Teilen Deutschlands zum ersten Vereinstag in Frankfurt a. M. zusammen. Es waren ihrer 110, darunter Bebel und Roßmäßler (für Leipzig), Louis Büchner, der „Kraft- und Stoff"-Mann (für Darmstadt), Eugen Richter (für Düsseldorf), Sonnemann und die beiden Wirth, damals viel genannte, wenn auch heute längst vergessene „Freihandelshausierburschen" (für Frankfurt a. M.), Dittmann (für Berlin), Eichelsdörfer (für Mannheim). Von Bebel und anderen Arbeitern ganz zu schweigen, so läßt sich auch manchen dieser bürgerlichen Männer, wie Büchner und namentlich Roßmäßler, ein aufrichtiges und lebhaftes Interesse für die Arbeitersache nicht abstreiten, aber die eigentlichen Macher waren doch Sonnemann und die beiden Wirths, denen nur darum zu tun war, die Arbeiterbewegung im Schlepptau des Kapitalismus zu erhalten. In der Tat wurden sie auch in den Ständigen Ausschuß gewählt, der seinerseits Sonnemann zu seinem Vorsitzenden erkor, was insofern ganz logisch war, als dieser Frankfurter Bankier und Zeitungsbesitzer das ganze Unternehmen am geriebensten betrieben hatte. Immerhin bekam er schon auf diesem ersten Vereinstage eine leise Mahnung, daß es gefährlich ist, mit dem Feuer zu spielen; sein Antrag, in den Statuten zu bestimmen, daß sich die Arbeitervereine weder mit Politik noch mit Religion zu befassen hätten, wurde mit höflicher Entschiedenheit abgelehnt.

Bedeutend lebhafter ging es auf dem zweiten Vereinstage her, der am 23. und 24. Oktober in Leipzig tagte. In seiner Begrüßungsrede gab der Bürgermeister Koch als den Zweck des Verbandes an, eine „neue Aristokratie" der Arbeiterklasse zu schaffen, die das Proletariat in holdem Einvernehmen mit der Kapitalistenklasse zu halten habe; er traf damit den Nagel der Sonnemannschen Sozialpolitik auf den Kopf, erhielt aber von F. A. Lange, der damals Handelskammersekretär in Duisburg war, die erschöpfende Antwort: „Dies ist genau das, was unter allen Umständen vermieden werden muß." Ebenso stieß Lange mit Eugen Richter zusammen, nach dessen Ansicht „die höheren Stände und die Konsumvereine die Oberhand haben sollten", während Lange den Hauptvorzug der Konsumvereine darin erblickte, daß die Arbeiter selbst die Verwaltung in die Hand bekämen, ohne von Angehörigen der besitzenden Klassen bevormundet zu werden.

Außer Lange erschienen in Leipzig an neuen Männern Max Hirsch und B. A. Huber. Max Hirsch entwarf ein „Bildungsprogramm" der Arbeiter, wonach in ihren Vereinen nicht nur Unterricht in den Elementarfächern, sonden auch im Singen und Zeichnen, in gewerblicher Buchführung, in englischer und französischer Sprache, in Volkswirtschaft, Gesetzeskunde, Geschichte, Naturwissenschaft usw. erteilt werden sollte. Dieser Humbug entlockte dem konservativen, aber sachkundigen Huber den „Schmerzensschrei", „wo denn die freie Zeit für alle diese Gegenstände den Arbeitern herkommen solle". Am heftigsten ließ dann das Auftreten des Lassalleaners F. W. Fritzsche die Geister aufeinanderstoßen, so daß es in erster Reihe nur dem Ansehen und dem Takte Langes zu verdanken war, daß schließlich eine notdürftige Harmonie hergestellt wurde. Um nicht in den Verdacht der Zweideutigkeit zu kommen, schrieb Lange ein Büchlein über die Arbeiterfrage, den wertvollsten Beitrag, der je von bürgerlicher Seite zu dieser Frage geleistet worden ist, aber der eben deshalb weit näher an Lassalle heranrückte, als an dessen kapitalistische Gegner.

In den Ständigen Ausschuß waren in Leipzig zwar wieder Sonnemann und Max Wirth, dazu noch Max Hirsch, aber neben ihnen doch schon Bebel und Lange gewählt worden. Sonnemann wurde wieder zum Vorsitzenden des Ausschusses erkoren und nahm auch an, aber ein Jahr darauf hatte er die Sache satt und lehnte die leitende Stellung ab. In der Tat drängte das Entlein immer kräftiger aufs Wasser. Auf dem dritten Vereinstage, der am 3. September 1865 in Stuttgart zusammentrat, war es schon im wesentlichen vorbei mit den harmlosen Debatten über Freizügigkeit, Gewinnbeteiligung, gewerbliche Buchführung usw.; vielmehr standen so robuste Forderungen des Proletariats wie Koalitionsfreiheit und allgemeines Wahlrecht auf der Tagesordnung. Freilich machten die kapitalistischen Drahtzieher möglichst gute Mienen zum bösen Spiel; ihrer schiefen Stellung zum allgemeinen Wahlrecht gab Max Hirsch die schiefe Form, „es sei ein Glaubenssatz, der in unseren Herzen glühe", und sie überließen die ausdrückliche Bekämpfung dieses Rechtes einem gelahrten Professor, dem berühmten Psychologen Wundt. Allein die gewitzteren Köpfe unter ihnen mochten einsehen, daß dies Spiel die Kerze nicht mehr lohne. War doch auch der Einfluß des Verbandes auf die Arbeitermassen viel zu gering, als daß er der rührigen Agitation der Lassalleaner ein Paroli bieten konnte. Zwar hatten nach dem Jahresbericht, den Sonnemann in Stuttgart erstattete, 106 Arbeitervereine sich dem Verband angeschlossen mit insgesamt 23 000 Mitgliedern, jedoch diesem an sich immerhin — für die damaligen Verhältnisse — ganz stattlichen Heere fehlte der eigentliche Nerv der Kriegführung. Die Jahreseinnahme des Ausschusses belief sich nur auf 1230 Gulden, wovon der Nationalverein 874 Gulden aufgebracht hatte, und auch von dem Reste kam ein wesentlicher Teil nicht aus der Kasse der Vereine, sondern aus der Tasche „wohlgesinnter" Kapitalisten.

Dazu warf nun der Krieg des Jahres 1866 einen Zankapfel zwischen die bürgerlichen Führer. „Entgegengesetzte Pole derselben Borniertheit", gerieten sich norddeutscher Nationalliberalismus und süddeutsche Volkspartei heftig in die Haare; in diesem Jahre kam es überhaupt zu keinem Vereinstag. Im nächsten Jahre fand dann der vierte in Gera statt. Er war nur noch von vierzig Vereinen beschickt, aber das proletarische Element hatte endlich die Oberhand und griff die Sache mit praktischem Geschick an. Statt des vielköpfigen, über ganz Deutschland zerstreuten Ausschusses, der seinen Vorsitzenden selbst wählte, wurde die Leitung des Vereins einem von dem Vereinstag unmittelbar erwählten Präsidenten unterstellt, dessen Wohnort der Vorort des Vereinstages sein sollte, während der Verein, dem er angehörte, die übrigen Mitglieder des Vorstandes zu wählen hatte. Bei der Wahl des Vorsitzenden unterlag Max Hirsch mit dreizehn gegen Bebel mit neunzehn Stimmen.

Bebel, der seine rege Tätigkeit innerhalb der Arbeiterklasse mehr und mehr den sozialdemokratischen Anschauungen genähert hatte, ging nun mit unermüdlichem Eifer daran, aus dem Verband der deutschen Arbeitervereine eine proletarische Organisation von wirklicher Einsicht und wirklicher Schlagkraft zu machen. Vor allem galt es ein klares Programm zu schaffen, das allen bürgerlichen Hintergedanken die Tür sperrte; Bebel schätzte dies Ziel hoch genug, um dafür auch eine Spaltung des Verbandes in den Kauf zu nehmen. Auf die Tagesordnung des fünften Vereinstages, der am 5., 6. und 7. September in Nürnberg tagte, setzte er in erster Reihe die Programmfrage, und von Dresden wie von Leipzig ging gleichermaßen der Antrag aus, als dies Programm die grundlegenden Sätze des Programms zu nehmen, das Marx für die Internationale Arbeiterassoziation entworfen hatte.

Die Zahl der Vereine hatte sich, dank Bebels unermüdlicher Agitation, wieder gehoben; der Verband zählte 99 Vereine mit 13 000 Mitgliedern. 89 davon waren in Nürnberg vertreten. Der Vereinstag beriet unter dem Vorsitz Bebels und Löwensteins; beide sowie die Genossen Greulich in Zürich und Vahlteich in New York sind wohl die letzten Ueberlebenden; den Referenten Schweichel, der in einem schönen Bericht die Annahme des Programms empfahl, haben wir im vorigen Jahre begraben. Führer der Opposition war der alte Jakob Venedey, der schon vor einem Menschenalter von dem Bunde der Geächteten wegen seiner konfusen Ansichten über die Arbeiterbewegung beiseite geschoben worden war und nun seinen letzten Versuch machte, sie im „Unrat der Konfusion" zu erhalten, nicht aus bösem Willen, sondern weil er so recht der klassische Typus des deutschen Spießbürgers war, der es immer „wohl meint", aber niemals weiß, was er will. Daneben warnte ein Bankier Thorade vor dem „dämonischen Zauber der Phrase", machte aber natürlich noch geringeren Eindruck als Venedey. Das neue Programm wurde mit 69 gegen 46 Stimmen angenommen; nach Vereinen gerechnet hatten 61 mit Ja, 32 mit Nein gestimmt. Die unterlegene Minderheit verließ sofort das Beratungslokal, den alten berühmten Rathaussaal, den die städtischen Behörden dem Vereinstag eingeräumt hatten. 26 Vereine erließen noch einen schriftlichen Protest, der dem neuen Programm vorwarf, „an die Stelle rüstiger Arbeit ein Spiel mit leeren Worten und unklaren Phantasien zu setzen"; sie stifteten einen „Deutschen Arbeiterbund", der einen Aufruf an die deutschen Arbeiter erließ, aber mit diesem ersten Lebenszeichen auch sein letztes von sich gab. Er war ein totgeborenes Kind.

Die Mehrheit aber schritt auf dem Wege fort, den sie mit der Nürnberger Abstimmung entschieden und klar betreten hatte, und sie bildete den Kern der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei, die sich ein Jahr später in Eisenach auftat, um nach sechsjährigem Ringen mit dem Allgemeinen Deutschen Arbeiterverein, den Lassalle gestiftet hatte, zu der deutschen Sozialdemokratie zu werden, die mit ihrem diesjährigen Parteitag zugleich die Erinnerung an einen ihrer ehrenvollsten Tage verbindet.

Staatsmann und Reklamechef.

Es war vorauszusehen, daß der Staatssekretär Dernburg, Exzellenz, sobald er seine Informationsreise in Deutsch-Südwestafrika beendet haben würde, sofort wieder schöne Reden halten und sich interviewen lassen werde; denn eigentlich ist er doch nur aus Versehen in die Kolonialpolitik geraten. Sein Beruf, zu dem ihn Neigung und Veranlagung ziehen, ist der des Reklamechefs eines großen Warenhauses. So hat er sich denn auch, ehe er von Windhuk Abschied nahm, vor einer kleinen Korona eine Auseinandersetzung geleistet, in der er mit dem ihm eigenen staatsmännischen Geiste die Nachteile des direkten und allgemeinen Wahlrechts erörterte. Anknüpfend an das Wahlrecht zum südwestafrikanischen Gouvernements- bezw. Landesrat meinte er, wie die „Windhuker Nachrichten" berichten, „er sei entschieden gegen ein direktes Wahlrecht, auch wenn es kein allgemeines sein sollte. Er wies auf die Zustände hin, welche das Reichstagswahlrecht gezeitigt hat, namentlich auf den Umstand, daß

Alt-Nürnberger Klassenkämpfe.

Nur wenige deutsche Städte haben eine revolutionäre Vergangenheit, die so weit zurückreicht, wie die von Nürnberg. Schon vor der Mitte des vierzehnten Jahrhunderts, gerade ein halbes Jahrtausend vor der Revolution von 1848, fand in der freien Reichsstadt an der Pegnitz eine Volkserhebung gegen die herrschende Klasse der Patrizier statt. Die Nürnberger Revolution von 1348 gehört in die Reihe der Zunftkämpfe, wovon die deutsche Städtegeschichte des 14. Jahrhunderts voll ist. Die Bewegung von 1348 wird gewöhnlich nach Analogie der anderen städtischen Revolutionen dieser Zeit als bloße Zunftbewegung aufgefaßt, und richtig ist auch, daß die Handwerker die führende Rolle gespielt haben. Indes haben auch noch andere Schichten mitgewirkt. Soviel läßt sich als geschichtlicher Kern aus den Berichten der Nürnberger Chronisten des 15. Jahrhunderts herausschälen. Das gewerbliche Leben der Stadt war schon Mitte des 14. Jahrhunderts stark kapitalistisch durchsetzt. Die zahlreichen „Knechte", später Gesellen genannt, stellten bereits zum Teil eine proletarische Schicht dar mit selbständigen Bestrebungen und waren schon als unruhiges Element sehr gefürchtet. Ferner gab es eine beträchtliche Menge von „tagwerkern" oder — auf Neuhochdeutsch — Tagelöhnern. Und schließlich war auch kein Mangel an verschuldeten, ausgewucherten, verarmten Bürgern, die den Keim zu einem Lumpenproletariat bildeten. Die Bevölkerung Nürnbergs, die nach einer offiziellen Aufnahme des Jahres 1450 etwas über 20 000 betrug, muß sich ein Jahrhundert früher wenigstens auf 12 000 belaufen haben. Davon waren damals nach der Ratsstatistik 1200 Handwerksmeister, so daß sich ohne weiteres das Vorhandensein proletarischer Elemente von erheblicher Stärke ergibt, zumal, wenn man berücksichtigt, daß die Zahl der lebenden Kinder eine viel geringere war, als heutzutage. Unter den Nürnberger Besitzlosen nun hat es sich schon frühzeitig geregt. Die erste Beurkundung des Vorhandenseins von Unzufriedenheit mit der bestehenden Ordnung der Dinge betrifft faktisch nicht die zünftlerischen Bestrebungen der Kleinbürger, sondern kommunistische Regungen von Besitzlosen.

Schon in den dreißiger Jahren des 14. Jahrhunderts war in Nürnberg die kommunistische Sekte der Begharden stark verbreitet. Wir haben eine Urkunde aus dem Jahre 1332, die von dem damaligen Nürnberger Ketzermeister Hermann v. Stein herrührt: sie enthält eine Liste von 90 Personen, die als Ketzer auf ewig aus der Stadt ausgewiesen werden; wenn sie sich wieder blicken lassen, so sollen sie lebendig in einem Sack ertränkt werden. Die revolutionäre Ketzerei der Begharden wurde dazumal überall mit Feuer und Schwert verfolgt. Etwas bessere Zeiten kamen für sie in den letzten Regierungsjahren des Kaisers Ludwig des Bayern (1314—47), dem in seinem verzweifelten Kampf mit dem Papsttum schließlich alle Bundesgenossen gegen die Klerisei recht waren. Er unterstützte auch, in der Absicht, die unzufriedenen kleinbürgerlichen Massen für sich zu gewinnen, die zünftlerischen Bestrebungen der Handwerker gegen das Patriziat. So begreift es sich ohne weiteres, daß die Nürnberger Geschlechter dem Bayern nichts weniger als hold waren. Erklärlich ist es daher, daß die regierende Clique von Nürnberg, als der Papst es dahin brachte, daß Karl von Luxemburg als Gegenkönig aufgestellt wurde, auf seiten des „Pfaffenkönigs" trat. Dagegen erblickte natürlich die mißvergnügte Einwohnerschaft Nürnbergs aus ihrem Gegensatz zu den Geschlechtern heraus in der bayerischen Partei den durch die Umstände gegebenen Bundesgenossen. Diese Verknüpfung der städtischen Gegensätze mit dem Thronstreit im Reiche sollte für den Verlauf der Nürnberger Umwälzung von 1348 bedeutungsvoll werden.

Ein gleichzeitiger Chronist nennt den „großen Aufstand" eine Erhebung gegen die Reichen. So einfach lagen nun, wie sich nach dem Gesagten leicht begreift, die Verhältnisse in Nürnberg nicht. Wohl spielte der Gegensatz zwischen Arm und Reich eine beträchtliche Rolle, eine viel größere aber der Gegensatz zwischen den regierenden Geschlechtern und den kleinbürgerlichen Handwerkern, die sich in Zünften organisieren und das Rathaus erobern wollten, um der finanziellen Mißwirtschaft ein Ende zu machen und das Gewerbeleben nach ihren Interessen zu regeln. Außerdem aber war nicht die ganze reiche Klasse von Nürnberg auf seiten des Rats, sondern ein Teil der Besitzenden war selber mißvergnügt. Bei dem raschen Aufblühen von Handel und Gewerbe waren zahlreiche Familien reich geworden und wurden unter die Klasse der „Ehrbaren" gezählt, ohne doch „ratsfähig" zu sein. Diese Leute wollten nicht länger vom Stadtregiment ausgeschlossen bleiben und fanden sich deshalb mit den anderen auffässigen Schichten zusammen. Meisterlin hat die Koalition von verschiedenen Klassen, welche die Revolution zuwege brachte, ganz deutlich dargestellt. Da waren erstens die „hoffärtigen" Leute, „die gut narung hatten von vatter und mutter", aber neuerungssüchtig waren. Weiter das „hantwerkvolk", darauf bedacht, „daß zünft wurden oder besonder bruederschaft oder der hantwerker verpuntnus, daß sie dan under iren partheien gar leicht auf wolten komen und die erbarkeit des senats nieder drucken." Die volle Schale seines Zornes aber ergießt der Chronist über das „pubenvolk, das nit gern arbeit sonder stetigs in tabernen (Kneipen) lag, die auß geitigkeit (Begehrlichkeit) hoften, in solt zu tail werden der reichen hab, doran sie selbs nicht hatten zu verlieren". Ihnen verspricht — immer unserem wohlgesinnten Chronisten zufolge — der „hauptman" der revolutionären Bewegung „das golt, die heuser, die kleider, die hab aller reichen, aller juden pfant, ledigung aller schuld on schaden, ablassung aller steur, losung (direkte Steuer), ungelt (indirekte Steuern) und freiheit, wo sie manlich bestunden, wann vorhanden weren die, die einen newen rat mochten besitzen und zu in nemen, als vil der gemain man auß der gemain hinzu ordnet."

Der „hauptman", d. h. der Hauptführer der Bewegung, hat es den patrizischen Chronisten besonders angetan. Es war ein Plattner oder Harnischmacher namens Rudel Haubenschmidt, wegen seines langen Spitzbartes „der Geißbart" genannt. Er war zuvörderst der Führer seiner Berufskollegen im weiteren Sinne, der Schmiede aller Art, die nach ihm Geißbärte benannt wurden, dann aber ist es von einzelnen Menschen ihm offenbar in erster Linie zuzuschreiben gewesen, daß nicht nur fast alle übrigen Gewerbe, sondern auch die nichtratsfähigen Ehrbaren und die Besitzlosen zum Sturz der Geschlechter zusammengingen. Der revolutionären Regierung hat er nicht angehört, trotzdem ist später noch urkundlich von den Zeiten der Umwälzung als „Geißpartzgezeiten" die Rede. Daß er ein hervorragender Agitator und Organisator gewesen sein muß, geht auch ohne weiteres aus dem giftigen Haß hervor, womit die reaktionären Chronisten sein Andenken verfolgen. Die Vorbereitung der Erhebung war keine Kleinigkeit; denn in den guten Alt-Nürnberger Zeiten mußte alles insgeheim vor sich gehen, und so nahm die Bewegung zunächst die Form einer Verschwörung an. Die über die Stadt herrschende Clique, inmitten der fieberhaft erregten Bevölkerung isoliert, fühlte sich zu schwach, um Widerstand zu leisten, und suchte bei Nacht und Nebel das Weite: in allerlei Vermummungen, einige in Frauenkleidern, andere auf Düngerwagen unter dem Mist versteckt. Als anderen Tags — am 4. Juni 1348 — das Revolutionsheer unter seinem Banner, das der Migkummogkel trug, gegen das Rathaus marschierte, fand man die Vögel ausgeflogen. Es war ein unblutiger Sieg, der nur noch dadurch gekrönt zu werden brauchte, daß eine neue Regierung eingesetzt wurde. Die wurde nun keineswegs auf demokratische Weise von der ganzen Gemeinde gewählt, sondern die Handwerksmeister teilten sich mit den bisher nicht ratsfähigen Ehrbaren in die politische Gewalt. Die Handwerker gaben sich eine Zunftverfassung und besetzten aus ihrer Mitte den Rat, in den auch eine Anzahl der mit der Bewegung gegangenen Ehrbaren Aufnahme fand.

Für die Besitzlosen sprang die Abschaffung der Zölle und indirekten Steuern heraus, sowie anscheinend Unterstützungen aus dem beschlagnahmten Besitz der geflüchteten Geschlechter. Wir wissen leider wenig Sicheres von der Tätigkeit der revolutionären Regierung, die fünfviertel Jahre, bis zum September 1349, am Ruder blieb. Die neue Verfassung wäre wahrscheinlich, wie anderswo, von Dauer gewesen, die Geschlechter hätten ihren Frieden mit der Revolution machen müssen, wenn nicht die Verflechtung der Nürnberger Angelegenheiten mit den Reichsangelegenheiten gewesen wäre. Der gestürzte Rat hatte, wie gesagt, zu Karl IV. gehalten, während die Revolutionäre mit der bayerischen Partei im Bunde waren. Am 4. Juni hatten bayerische Streitkräfte mitgewirkt, die den Aufständischen zu Hilfe gezogen waren. Die geflohenen Patrizier hielten sich an Karl IV., der in ihrer Sache seine eigene erblickte. Er behielt nun im Laufe des Jahres 1349 über die schlecht geführte bayerische Partei im Reich — Ludwig der Bayer war schon 1347 gestorben — die Oberhand und konnte sich gegen die aufständischen Nürnberger wenden, in denen er seine letzten Gegner sah. Schon ehe er mit Heeresmacht gegen Nürnberg zog, tat er ihnen nach Kräften Abbruch, indem er sie für Reichsfeinde erklärte und jedermann aufforderte, sie auf alle Art und Weise zu schädigen. Diese königliche Ermächtigung zum Straßenraub ließen sich die fränkischen Ritter nicht zweimal sagen. Der Handel

Städte wie Berlin, Hamburg mit ihrer hohen Bedeutung für das Reich sowohl als auch für die ganze Kulturwelt durch Sozialdemokraten vertreten seien. Wenn für die Gegenwart auch nicht zu befürchten sei, daß aus einem direkten Wahlrecht ähnliche Zustände sich in Südwestafrika bilden würden, so könnten solche aber in Zukunft entstehen. So sei es z. B. im Kapland, wo das Wahlrecht zwar für alle, auch für Eingeborene, bestehe, der Einfluß der letzteren aber durch einschränkende Bestimmungen in bezug auf Einkommen, Besitz und Bildung angeblich eingedämmt worden sei. In Wirklichkeit seien die Eingeborenen bei den Wahlen ein großer Machtfaktor, und in fünf Wahldistrikten hänge der Ausfall der Wahlen nur von ihnen ab. Zwar sollen in Südwest nur die Weißen Wahlrecht erhalten, aber wenn, was man doch erhoffe, sich eine große Industrie (Bergbau) entwickeln sollte mit Tausenden von Arbeitern, so könnte man hierzulande ähnliche Erfahrungen machen wie im Deutschen Reiche, wo der Schwerpunkt des politischen Einflusses in **die besitzlosen, begehrlichen Klassen** geschoben worden ist. Abhängigmachung des Wahlrechtes von Besitztum und dergleichen verfehle leicht den Zweck, das habe man jetzt bei den preußischen Landtagswahlen gesehen, wo die Sozialdemokratie die bestehenden Bestimmungen mit Geschick umgangen hätte und damit erfolgreich gewesen sei."

Man sieht, Herr Dernburg besitzt eine seltene Anpassungsfähigkeit. Wie er sich schnell seiner neuen Staatswürde angepaßt hat, so hat er sich auch in Afrika schnell akklimatisiert und parliert schon ganz nett hottentottisch. Wenn ihm beschieden ist, noch einige Quartale Staatssekretär zu bleiben, lernt er trotz alles Rassengegensatzes auch noch den Jargon eines echten ostpreußischen Junkers.

Aber Dernburg leistet nicht nur auf dem Gebiete der Staatsphilosophie Bedeutendes, auch auf dem Gebiet der Reklame stellt er seinen Mann. So hat er sich sofort, als er mit dem Dampfer in Antwerpen ankam, von einem Korrespondenten der „Frankf. Ztg." interviewen — wahrscheinlich auch photographieren — lassen und diesem folgendes Reformprogramm für Südwestafrika enthüllt:

„Unsere Eingeborenenpolitik, die wir in Südwestafrika betreiben werden, stellt den Uebergang von einer Wirtschaftsform in die andere dar. Der Krieg hat die wirtschaftliche Selbständigkeit der Eingeborenen zerschlagen, hat ihnen allen Besitz genommen, und der Herero, welcher ohne Vieh und Land ist, fand seinen Unterhalt im Dienste der Weißen. Die Verfügungen, welche die Verhältnisse der Eingeborenen regelten, mußten naturgedrungen dem Zustande des Landes entsprechen, welches keineswegs als beruhigt gelten konnte. Diese Verfügungen fanden in Deutschland lebhafte Kritik, ebenso aber auch in der Kolonie, und man glaubte auch dort, daß die Zeit gekommen sei, diejenigen Bestimmungen auszumerzen, welche diesen Kriegscharakter trugen. So soll in Zukunft der Weiße nicht mehr das Recht haben, jeden Schwarzen anzuhalten und ihn nach seinem Platz zu fragen; in Zukunft soll der Weiße nur für die Schwarzen seines eigenen Grund und Bodens verantwortlich sein. Zweitens war bis jetzt den Eingeborenen das Halten eigenen Viehs erschwert, wirtschaftlich ergab sich jetzt schon das Unzweckmäßige dieser Maßregel. Der Eingeborene wird sich in Zukunft Vieh frei erwerben dürfen. Einige weitere Grundsätze von Bedeutung sollen das Reformwerk ergänzen. Vor allem wird daran gearbeitet werden müssen, daß nicht nur der Weiße, sondern auch der Eingeborene Vertrauen zur Regierung hat; sollen übereinstimmend mit der Farmerbevölkerung Eingeborenenkommissare ernannt werden. Diese Kommissare haben die Aufgabe, gesetzliche und sonst berechtigte Forderungen der Schwarzen wahrzunehmen. Heute noch gibt es Landen, welche das Land durchziehen und Beunruhigung hervorrufen. Die Eingeborenenkommissare sollen diese Leute ohne Stellung sammeln und ihnen entweder Stellen anweisen, wo sie Arbeit finden können oder Reservate angeben, wo sie sich niederlassen können; einmal wird auf diese Art den Weißen Arbeitskraft zugewiesen, dann aber werden dergestalt den Eingeborenen tatsächlich Reservate zuerteilt."

Ganz nett; nur kommt bei solchen Dingen alles auf die Ausführung an. Die schönsten Programme sind nutzlos — wenn sie nicht zur Ausführung gelangen. —

Albertis Schwindeleien.

Kopenhagen, 10. September. (Eig. Ber.)

Ueber Albertis Vermögen ist nunmehr der Konkurs verhängt worden. Das bedeutet, daß der Exjustizminister nicht mehr Reichstagsabgeordneter sein kann und daß in seinem Wahlkreis Neuwahl stattfinden muß. Seine getreuen „liberalen" Wähler in Köge auf Seeland hatten noch am 29. März d. J. ein Begrüßungstelegramm gesandt, das mit den Worten schloß: „Wir sprechen unseren Abscheu aus gegenüber den grundlosen Angriffen, die namentlich in dieser Zeit aus politischem Haß gegen Sie gerichtet werden, und wir äußern den Wunsch, daß Sie uns noch viele Jahre lang die Ehre erweisen werden, uns im dänischen Reichstage zu repräsentieren."

Nun sind die guten „Linkenmänner" von Köge gezwungen, auf die „Ehre" dieser Vertretung zu verzichten. Aber nicht nur sie die Linken-Reformpartei des ganzen Landes und ihre Regierung haben reichlich an der Schmach und Schande der Albertischen Schwindeleien mitzutragen. Sie waren gerade dabei, alle Kräfte anzuspannen, um ihre „Reform" des Landesverteidigungswesens durchzuführen. Ihrem alten, gut demokratischem Parteiprogramm nach, sollten die Militärlasten bedeutend herabgesetzt werden. Bei den einstigen Kämpfen der Linkenpartei gegen die Konservativen und ihren Kriegsminister Bahnson, der übrigens auch ein großer Schwindler gewesen und große Summen Geldes vermöbelt hatte, die den armen Invaliden aus dem deutsch-dänischen Kriege gehörten, trat eine stark antimilitaristische Agitation in den Vordergrund. Nun aber haben die liberalen Antimilitaristen von ehemals in den sechs langen Jahren, in denen die Landesverteidigungskommission tagte, einen Plan ausgeheckt, der die militärischen Lasten des dänischen Volkes um Millionen und Abermillionen steigert. Das neue Landesverteidigungswesen soll sich namentlich auf Seebefestigung, Marine- und Flottenstationen stützen, womit man, wie es heißt, den Wünschen der deutschen Diplomatie entgegenkommt. Christensens Regierung und seine Partei werden nun wohl schwerlich in die Lage kommen, diese schönen Pläne durchzusetzen. Ihre Autorität ist allzu sehr erschüttert. Alberti, der der einflußreichste Reaktionär im Ministerium und im Lande war, sitzt ihnen nun wie ein böser Alp im Nacken. Hat doch die plumpe Art seiner Fälschungen bei vielen den Glauben erweckt, daß er Mitschuldige haben muß. Kommt man nun den braven Landleuten, die bisher mit ihrer Partei durch dick und dünn gegangen sind, mit den neuen Militärforderungen, so werden sie sich wohl fragen, ob nicht die vielen Millionen, die da ausgegeben werden sollen, vielmehr irgend welchen gerissenen Geschäftsleuten, als dem Lande zugute kommen werden.

Alberti soll übrigens nun an einer weit vorgeschrittenen Nierenkrankheit leiden. Der robuste Mann, der so groß und stark ist, daß das Bett im Untersuchungsgefängnis nicht für ihn ausreichte, ist, wie verschiedene Leute, die ihn gestern sahen, sagen, gänzlich gebrochen. Man glaubt, daß er die Urteilsverkündigung kaum erleben dürfte.

Eine Hauptfrage, die die Oeffentlichkeit ganz besonders stark beschäftigt, ist die: Wie war es möglich, daß Alberti 14 Jahre lang viele in Geldgeschäften doch auch bewanderte Leute hinters Licht führen konnte, sogar Bankdirektoren und Finanzminister? War doch namentlich sein letzter großer Betrug so plump ausgeführt, daß ihn jeder einigermaßen geübte Fälscher für einen elenden Stümper erklärt hätte? Es handelt sich da um jenes falsche Dokument, datiert vom 31. März 1908, womit er seine Betrügerei von 9 Millionen Kronen ausführte. Es war ein Verzeichnis über Kreditvereinsobligationen mit der Erklärung der Privatbank, daß sie diese Obligationen frei und unverpfändet in Empfang genommen habe, unterschrieben von Alberti selbst mit den Namen der beiden Bankdirektoren, und zwar mit Albertis Handschrift. Der Fälscher hatte sich nicht einmal Mühe gegeben, die Schriftzüge der Bankdirektoren nachzuahmen. Auf der Generalversammlung der Bauernsparkasse am 30. Mai wurden die Revisoren noch besonders befragt, ob diese 9 Millionen korrekt und sicher angelegt seien. Da erklärte der Revisor Stage, daß er den Beweis dafür, eben jenen Empfangsschein der Privatbank selbst, gesehen habe und daß somit alles in bester Ordnung sei. Uebrigens werde die Privatbank jederzeit Auskunft darüber geben. Diese Erklärung ging durch alle Zeitungen. In der Privatbank wußte man, daß sie der Wahrheit nicht entsprach und die Bankdirektion wandte sich an Alberti um Aufklärung. Der antwortete in einem Brief und stellte die Sache so dar, als ob jener Revisor ein so unbeholfener Redner und Mensch sei, daß er die technischen Ausdrücke und die Zahlen verwechselt habe, so daß, was er hätte sagen wollen, ganz verkehrt herausgekommen sei. Das Einzige, was die Bankdirektion darauf unternahm, war, daß sie der Bauernsparkasse den Kredit kündigte, und zwar mit der Kündigungsfrist von einem ganzen Jahre. Die Kündigung selbst war aber doch ein Beweis dafür, daß man wußte, daß es mit Albertis Kassenführung faul stand. Das war um so klarer, als von dieser von Alberti im Namen der Sparkasse bei der Privatbank aufgenommenen Millionenanleihe nichts in dem Rechenschaftsbericht der Kasse stand, der in der Presse veröffentlicht war. Obwohl es nun ganz offenbar war, daß hier sowie bei jener weit größeren Summe von 9 Millionen ein Schwindel vorliegen mußte, hielt es die Bankdirektion nicht für angebracht, öffentlich zu erklären, daß sie jene Obligationen nicht empfangen habe! Ja, als der Revisor Stage, dessen Erklärung Alberti es zu verdanken hatte, daß er nochmals als Sparkassenvorsitzender gewählt worden war, endlich Mißtrauen faßte und sich bei der Privatbank selbst Aufklärung verschaffen wollte, berief sich die Direktion auf ihre Verschwiegenheitspflicht und verwies ihn zunächst an den Justizminister Alberti, den Macher des ganzen ungeheuren Schwindels.

Kein Wunder, daß das dänische Volk von Zorn und Wut erfaßt ist und stürmisch den Rücktritt des Ministeriums fordert. Es ist auch kaum anzunehmen, daß diesem Verlangen allzulange Widerstand wird geleistet werden können.

Politische Uebersicht.

Berlin, den 12. September 1908.

Prof. Dr. Adolf Wagner und die Reichserbschaftssteuer.

In der „Woche" spricht sich Prof. Dr. Adolf Wagner für eine weitere Ausdehnung der Erbschaftssteuer aus, indem er die von der konservativen Presse dagegen erhobenen Einwendungen, eine Versteuerung des an die nächsten Deszendenten und an die Geschwister fallenden Nachlasses verstoße gegen das deutsche Familiengefühl und beeinträchtige die Heiligkeit der Familie, als ganz hinfällige phrasenhafte Argumente bezeichnet. Nur die direkten Reichssteuern seien imstande, die mittleren und besonders die höheren Schichten ihrer individuellen Leistungsfähigkeit entsprechend zu treffen. Er schließt seinen Artikel:

„Gerade die „oberen" Klassen, ihre politischen Parteien, ihre Vertreter in den Parlamenten, im Reichstag, sollten es als eine Ehrensache, die Konservativen als die Konsequenz des noblesse obligo ansehen, für die Einführung einer solchen Reichserbschaftssteuer, die sie selbst mitzutragen haben, in der Debatte über die Reichsfinanzreform miteinzutreten, ihr ein solches Banner vorantragen, um ihre Pflichten gegen Reich und Fürst und Volk zu erfüllen."

Es ist überflüssig, an die Noblesse der Großagrarier zu appellieren. Soweit eine solche Noblesse überhaupt jemals vorhanden war, ist sie längst flöten gegangen. Der heutige Junker verlangt nicht nur, daß das Volk ihm auf dem Wege über die agrarische Wirtschaftspolitik die Taschen füllt, sondern daß es auch die Mittel für die Heeres-, Flotten-, Kolonial- und sonstigen vaterländischen Ausgaben

---

und damit auch das Gewerbe von Nürnberg waren bald völlig unterbunden, und die Bevölkerung geriet in die größte Not. Heftige revolutionäre Zuckungen scheinen eingetreten zu sein. Der Rat griff in seinen Schwierigkeiten u. a. zu einer Zwangsanleihe bei den reichen Juden. Das Kleinbürgertum schlug in dieser Zeit der schweren Not zum Teil auf die reaktionäre Seite über. Die Ehrbaren im Rat waren dabei, mit der Reaktion ihren Frieden zu machen. So konnte der Ausgang keinem Zweifel unterliegen, als König Karl im September 1349 mit großer Macht vor Nürnberg erschien. Die Stadt mußte sich unterwerfen, und die patrizischen Geschlechter zogen wieder ins Rathaus ein, nahmen aber einige von den Ehrbaren, die der Bewegung rechtzeitig den Rücken gekehrt hatten, in ihre Mitte auf. Die Handwerker wurden dagegen vom Rate wieder ausgeschlossen, die Zünfte aufgelöst. Einige Bürger wurden hingerichtet. Im übrigen begnügte die Reaktion sich damit, die Haupträdelsführer, ungefähr 150 an der Zahl, darunter Rudel Geißbart mit seinen Anverwandten, auf ewig aus Nürnberg zu verbannen; wenn sie sich wieder blicken ließen, sollten sie hingerichtet werden. Mit den Revolutionären zugleich wurden alle ihre Knechte aus Nürnberg ausgewiesen — ein Beweis, daß die Handwerksgesellen lebhaften Anteil an der Bewegung genommen hatten.

Demnächst hielten die Regierenden es für geraten, den Handwerkern ein kleines bißchen von politischen Rechten zu gönnen, indem ihnen acht Ratssitze zugestanden wurden. Diese acht waren aber in hoffnungsloser Minderheit gegenüber 34 Patriziern. Die Zünfte blieben verboten, alle Handwerksangelegenheiten wurden durch einen Ratsausschuß erledigt. Die Meister löckten auch nicht mehr gegen den Stachel; dagegen waren die Gesellen nicht so ruhig, sondern machten den Herrschenden schon im 15. Jahrhundert durch ihr fortgesetztes Streben, Meistern und Rat in Verbänden als organisierte Macht gegenüberzutreten, viel zu schaffen. Unter den Besitzlosen waren die revolutionären Bestrebungen während des ganzen 15. Jahrhunderts nicht erloschen. Nürnberg blieb auch nach der Niederwerfung der Erhebung von 1348—49 ein Hauptmittelpunkt der kommunistischen Ketzerei. Und im ersten Viertel des sechzehnten Jahrhunderts griff das Verlangen nach einer besseren Ordnung der Dinge, nach dem tausendjährigen Reich immer mehr in die Massen des Nürnberger Proletariats hinein, dessen Zahl und Armut bei fortschreitender Entwickelung des Wirtschaftslebens ebenso gestiegen war, wie der Reichtum der Ehrbarkeit. Auch im Nürnberger Kleinbürgertum regte sich wieder das Mißvergnügen über die Oligarchie der Reichen, ihre eigennützige Cliquenwirtschaft und den schweren Druck der indirekten Steuern, als mit Anbruch der Reformationszeit alle Klassen des deutschen Volkes in Bewegung gerieten. Auch die Bauernfrage kam für Nürnberg in Betracht, weil die freie Reichsstadt ein ausgedehntes Landgebiet besaß, dessen Bevölkerung zwar nicht ganz so schlecht gestellt war, wie die Bauern in anderen Territorien, aber doch über schweren Druck zu klagen hatte. Die Bauern machten dem Nürnberger Rat zuerst zu schaffen. Im Mai 1524 schon rotteten sie sich zusammen und erklärten, daß sie die Zehnten und den Erbzins nicht mehr zahlen wollten. Die städtische Regierung ging gegen die Bewegung, die ja dem allgemeinen Aufstande der deutschen Bauern vorausging, mit großer Härte vor, besonders auch gegen die Anzeichen eines Zusammengehens der Massen in der Stadt mit der Landbevölkerung. Ein Wirt in Wöhrd und ein Nürnberger Tuchknappe wurden am 5. Juli 1524 öffentlich enthauptet, „umb ir peß, straflich, aufrurig gethan reden", Bürger und Bauern müßten zusammenhalten, damit das Ungeld — die indirekten Steuern — abkämen.

Durch diese drakonische Strenge gedachten die Ehrbaren im Nürnberger Gebiet die Kirchhofsruhe herzustellen. Es gelang ihnen aber nicht damit. Vielmehr fand sich in den Mauern der Reichsstadt während des Jahres 1524 sogar der gefürchtetste Revolutionär jener Zeit ein: Thomas Münzer erschien in eigener Person, der „Teufelsapostel". Der kommunistische Agitator war nicht gekommen, um in Nürnberg Propaganda zu machen, sondern um eine revolutionäre Streitschrift gegen Martin Luther drucken zu lassen. Er schreibt selber darüber: „Ich wollte wohl ein feines Spiel mit denen von Nürnberg angerichtet haben, wenn ich Lust hatte, Aufruhr zu machen. . . . Viele vom Nürnberger Volke rieten mir, zu predigen, da antwortete ich, ich wäre um deswillen nicht gekommen, sondern um mich durch den Druck zu verantworten. Da das die Herren erfuhren, klangen ihnen die Ohren. Denn gute Tage tun ihnen wohl, der Handwerksleute Schweiß schmeckt ihnen süß, gedeiht aber zur bitteren Galle. Es wird da kein Bedenken oder Spiegelfechten helfen, die Wahrheit muß herfür, es hilft sie nichts das Gedichte anzunehmen des Evangelii; die Leute sind hungrig, sie wollen essen." Münzer wurde im Oktober 1524 ausgewiesen, die Schrift verfiel der Konfiskation. Mit der Durchführung dieses Ratsbefehls haperte es aber sehr. Zahlreiche Exemplare wurden gerettet. Wegen des Verbrechens, das „aufrührerische" Pamphlet in Umlauf gesetzt und dann überhaupt für demokratische und kommunistische Ziele agitiert zu haben, wurde einer der bekanntesten Nürnberger Maler Hans Sebald Beham Ende 1524 angeklagt und in Untersuchungshaft genommen. Das gleiche geschah mit seinem Bruder, Kollegen und Gesinnungsgenossen Barthel Beham und mit Georg Penz, einem Schüler Dürers. Demnächst, in den Anfängen des Jahres 1525, wurde auch noch der bekannte Wiedertäufer Johann Denk wegen kommunistischer Agitation ausgewiesen.

Mit allen Unterdrückungsmaßregeln schaffte die Nürnberger Ehrbarkeit aber keine Ruhe in Stadt und Land. Als im Frühjahr 1525 die große Bauernerhebung erfolgte, waren im Nürnberger Gebiet die Massen in stürmischer Bewegung. Es wird von keiner Seite bezweifelt, daß das fränkische Bauernheer, wenn es beizeiten gegen Nürnberg gezogen wäre, dort von der Bevölkerung mit offenen Armen aufgenommen worden wäre. Florian Geyer und andere Führer drangen auch auf den Marsch nach Nürnberg. Die Masse der Bauern aber biß sich vor dem Würzburger Marienberg fest, und die Entscheidungsschlacht bei Königshofen befreite die Nürnberger Ehrbarkeit von der Angst vor dem Bauernheer. Der Rat hatte solange abgewechselt zwischen Zuckerbrot und Peitsche. Er hatte Zuzug gestellt zum Bundesheer gegen die Bauern, aber auch dem Bauernheer Waffen und Munition verkauft und den eigenen Bauern Erleichterungen zugestanden, wie Abschaffung des kleinen und des toten Zehnten. Den Massen in der Stadt wurde eine Herabsetzung des Ungeldes zuteil. Nach der Niederlage der Bauern zog der Rat natürlich andere Saiten auf und machte die erfolgten Zugeständnisse größtenteils rückgängig. Die Landbevölkerung regte sich auch nach dem großen Aderlaß von 1525 nicht mehr. Dagegen dauerte die kommunistische Agitation unter dem städtischen Proletariat zunächst noch fort. Die Wiedertäufer hatten in Nürnberg großen Anhang. Einer ihrer bekanntesten Prediger, Wolfgang Vogel, wurde im Jahre 1527 enthauptet. Aber noch 1530 befürchteten die Nürnberger Ehrbaren, wie aus einem Brief eines ihrer berühmtesten Männer, des bekannten Willibald Pirkheimer, hervorgeht, daß der gemeine Mann sich erheben werde, um eine gemeine Teilung herbeizuführen.

Wie die Dinge dazumal in Deutschland lagen, konnten diese bürgerlichen Schreckgespenster natürlich auf keine Art Wirklichkeit werden. Die allgemeine Gestaltung der geschichtlichen Entwickelung sorgte dafür, daß die Nürnberger Ehrbarkeit die Oberhand behielt über die revolutionäre Bewegung. Aber der Rat hat dann doch einmal im Laufe des 16. Jahrhunderts seinen Meister gefunden, an den Handwerkergesellen nämlich, deren Bestrebungen der Ehr-Ausdruck zu gebrauchen — gewerkschaftliche Bestrebungen der Ehrbarkeit wie den Meistern schwer im Magen lagen. In der Mitte des 16. Jahrhunderts und nochmals seit 1567 versuchte man, im Einklang mit Reichstagsbeschlüssen, die Gesellenverbände, welche die Interessen der Arbeitnehmer auf jede Art tatkräftig vertraten, zu unterdrücken. Das Unternehmen scheiterte aber an dem einmütigen Widerstande der Gesellen von Nürnberg und von ganz Deutschland, die den Zuzug nach Nürnberg sperrten und dadurch die Unternehmer so in Bedrängnis brachten, daß sie den Rat himmelhoch anflehten, ihre Gewerbe durch erneute Zulassung der Verbände vor dem Ruin zu retten. Zweimal hat sich der Rat entschließen müssen, vor den Gesellen zu Kreuze zu kriechen. Auf diesen interessanten Gegenstand kann hier leider nicht des näheren eingegangen werden. Bruno Schönlanks vortreffliche altnürnbergische Studien: „Soziale Kämpfe vor dreihundert Jahren" bringen dazu ein reiches Material.

Der 30jährige Krieg versetzte der Blüte der Nürnberger Industrie und auch der daraus hervorgegangenen Arbeiterbewegung einen tödlichen Stoß. Seitdem ging es mit Nürnberg immer weiter bergab, und auch die proletarischen Bestrebungen der Gesellen erstarben völlig. Erst im 19. Jahrhundert lebte das Gewerbsleben von Nürnberg wieder auf, dem Einzug der großen Industrie folgte die Wiedergeburt der Arbeiterbewegung, und das neue Nürnberg wurde zu einem Zentrum des proletarischen Klassenkampfes, das ganz andere Bedeutung besitzen sollte, als das alte Nürnberg mit seinen kleinen Verhältnissen. Das hindert aber nicht, daß auch für die moderne Bewegung Nutzen zu ziehen ist aus den Alt-Nürnberger Klassenkämpfen.

aufbringt, die er patriotisch bewilligt. Er nimmt in seiner Großmut für sich nur das Bewilligen in Anspruch. Das Zahlen überläßt er, edel wie er ist, gern der „stupiden Masse“.

Die „Deutsche Tageszeitung“ ist denn auch sehr erbost über die Ausführungen Professor Wagners, den sie früher so oft als hohe Autorität gepiesen hat. Sie schreibt:

„Wir möchten gegen den Vorwurf des Vorurteils, der Einseitigkeit und der Anwendung hinfälliger, rein phrasenhafter Argumente aufs entschiedenste Verwahrung einlegen. Vor einer derartigen Kampfesweise sollten sich ernsthafte Politiker überhaupt hüten, zumal solche, welche auf eine besondere Autorität Anspruch zu machen glauben. Der Vorwurf der Einseitigkeit und des Vorurteils ist ungeheuer leicht zu erheben und kann fast immer zurückgegeben werden. . . . Daß ein deutscher Professor, dem wir immer volle Hochachtung gezollt haben, den Hinweis auf die Verletzung des deutschen Familiengefühls ein „rein phrasenhaftes Argument“ nennt, ist nicht nur sehr bedauerlich, sondern auch recht bedenklich.“

Bekanntlich wird bereits in verschiedenen Ländern seit langem auch der an einen Deszendenten fallende Nachlaß besteuert, z. B. in England und Frankreich, ohne daß dort die Familie erschüttert worden ist. Es muß demnach das Familiengefühl in Deutschland viel schwächer sein, vor allem aber viel mehr auf materiellen Grundlagen ruhen, als in jenen Ländern. Möglich, daß die „Deutsche Tagesztg.“, obgleich sie so häufig über die Kraft des deutschen Wesens und die Gesundheit der deutschen Familie faselt, sich plötzlich eines anderen belehrt hat — vielleicht infolge so mancher Skandalprozesse der letzten Zeit, in denen die Blüte des deutschen Adels in schönstem Lichte strahlten. —

Zigarrenbanderolesteuer.

Unter den verschiedenen Steuerplänen, welche der Reichsschatzsekretär und seine Räte zur sogenannten „Sanierung“ der Reichsfinanzen ausgetüftelt haben, wurde noch vor kurzem die Zigarrenbanderolesteuer genannt. Wie die „Berl. Volksztg.“ von „gut unterrichteter Seite“ erfährt, soll sich jedoch diese Steuer nicht im Sydowschen Steuerbukett befinden. Der Reichsschatzsekretär hat früher mit den maßgebenden Kreisen der Branche konferiert, und man hat sich auf eine Erhöhung des Tabakzolles

von 85 Mark pro 100 Kilogramm auf 150 Mark

geeinigt. (Das wäre also von 42½ Pf. pro Pfund auf 75 Pf.)

Die Unmöglichkeit einer Zigarrenbanderolesteuer hat die Regierung selbst eingesehen; denn in der Zigarrenindustrie sind zirka 40 000 Hausarbeiter beschäftigt, die für Lohn arbeiten, und über 10 000 selbständige Arbeiter, die Arbeiter und Unternehmer in einer Person sind. Diese würden in ihren oft mehr als beschränkten Räumen durch die Kontrollbestimmungen der Banderole glatt hinweggefegt, und dadurch würde ein unabsehbares Elend geschaffen werden. Dies ist eines der ersten Momente, die klar und einleuchtend gegen die Banderole sprechen. Daß auch mittlere und größere Betriebe einen enormen Schaden erleiden würden, ist ebenso selbstverständlich. Wenn nun trotzdem Nachrichten über eine kommende Banderole auftauchen, so ist das weiter nichts als ein Schachzug nach dem bekannten Bismarckschen Rezept, das da sagt: „Wenn man nach Rummelsburg fahren will, muß man ein Billett bis Eydtkuhnen nehmen.“ Man will den Reichstag zwingen, das anscheinend kleinere Uebel, die Zollerhöhung, williger hinzunehmen, indem man die Industrie vor der Banderole bewahrt.

Fahrkartensteuer.

Der „Berl. Lokal-Anzeiger“ berichtete jüngst, daß in das Sydowsche Steuerragout auch die Inseratensteuer aufgenommen sei, und dafür die Fahrkartensteuer wieder aufgehoben werden solle. Wir bezweifelten das sofort, denn so leicht läßt der Fiskus ein Steuerrecht nicht fallen; und tatsächlich hängt denn auch die Sache, wie die „Deutsche Tagesztg.“ erfährt, etwas anders zusammen. Erst für spätere Zeit ist die Aufhebung der Fahrkartensteuer in Aussicht genommen und nur unter der Bedingung, daß durch die Reichsfinanzreform genügender Ersatz für die Erträgnisse der Steuer geschaffen wird.

Also nur, wenn der Reichstag so viele neue Steuern bewilligt, daß die Regierung die Fahrkartensteuer nicht mehr braucht, will sie darauf verzichten — und auch dann erst später. —

Reichstagsnachwahl in Wolfenbüttel-Helmstedt.

Nach dem nunmehr festgestellten Ergebnis der Reichstagsersatzwahl im 2. braunschweigischen Wahlkreise erhielt Kleye (Vereinigte nationale Parteien) 11 423, Dedekind (Welfe 5926 und Rieke (Soz.) 7196 Stimmen. Es ist mithin Stichwahl zwischen Kleye und Rieke erforderlich.

Die Wahlbeteiligung war also beträchtlich schwächer, als 1907; denn damals erhielt der nationalliberale Kandidat 14 122, der Welfe 4876 und unser Genosse 7098 Stimmen. Nur der Welfe hat einen Zuwachs von 1050 Stimmen zu verzeichnen.

In der Stichwahl dürfte ein Teil der Welfen sich der Abstimmung enthalten; der größte Teil wird aber wahrscheinlich für den Mischmaschkandidaten Kleye stimmen. —

Beamtengehaltserhöhungen in Württemberg.

Im „Staatsanzeiger“ kündigt heute die württembergische Regierung eine allgemeine Beamtenaufbesserung an. Es heißt dort, die Besoldungsaufbesserungen, die in unseren Nachbarstaaten Bayern und Baden sowie anderen Bundesstaaten jüngst erfolgt und im Reich und in Preußen in Aussicht genommen sind, haben der Staatsregierung die erneute Prüfung der Besoldungsverhältnisse der öffentlichen Diener nahegelegt. Die Staatsregierung ist zu der Ueberzeugung gekommen, daß auch in Württemberg ein Bedürfnis in dieser Richtung vorliegt und hat daher die Durchsicht der bestehenden Gehaltsverhältnisse in Aussicht genommen; diese bereits mit dem nächsten Etatsentwurfe für das Etatsjahr 1909 und 1910 zu verbinden, ist nicht möglich, da dieser Etat ohnedies mit einem Fehlbetrag abschließt und es besonderer Vorkehrungen bedürfen wird, um ihn ins Gleichgewicht zu bringen. Die Gehaltsrevision soll aber, sobald als irgend möglich zur Durchführung gebracht werden. Mit Rücksicht auf die hiernach bevorstehende durchgreifende Gehaltsneuordnung muß davon abgesehen werden, in dem nächsten Etatsentwurfe die Gehaltsaufbesserung für einzelne Beamtenkategorien einzustellen. Die Vorarbeit für die Gehaltsrevision wird demnächst eingeleitet werden. —

Landtagswahlen in Waldeck-Pyrmont.

Die Urwahlen für den Landtag gingen unter äußerst schwacher Beteiligung vonstatten. Beispielsweise wählten in Bad Wildungen nur 14 von 318, in Arolsen, der Hauptstadt des Fürstentums, nur 40 von 136 Wahlberechtigten. Die Parteistellung der meisten Wahlmänner ist unbekannt, doch ist sicher, daß der Landtag seine alte wahlreformfeindliche Majorität behält.

Im Kreise Pyrmont, wo drei Abgeordnete zu wählen sind, wurden auch einige sozialdemokratische Wahlmänner gewählt. Die Genossen dieses Kreises werden die Wahlen anfechten, weil sie der dem Wortlaute der Verfassung nach begründeten Meinung sind, daß es verfassungswidrig ist, das Wahlrecht von der Entrichtung eines Bürgerrechtsgeldes abhängig zu machen. —

Zünftlertum.

Die Zahl der in den Innungen organisierten Handwerker einschließlich der Gesellen und Lehrlinge beträgt gegenwärtig, wie die „Konserv. Korresp.“ mitteilt, über anderthalb Millionen. Es bestanden Ende Oktober 1907 fast 12 000 Innungen, genau 11 995, gegen 11 311 im Jahre 1904. Die Zahl der Innungsmeister war 512 713, gegen 488 700 im Jahre 1904, der bei den Innungsmitgliedern beschäftigten Gesellen 691 569, der Lehrlinge 624 361. Die Innungen zerfielen 1904 (für 1907 ist die Zahl noch nicht bekannt) in 6356 Fachinnungen, 3607 Innungen verwandter Gewerbe und 1348 gemischte Innungen. In den Großstädten befanden sich 678, in den Mittelstädten 2006, in den Kleinstädten 3674, in den Landstädten 3387 und in Orten unter 2000 Einwohnern 1566 Innungen. Das gesamte Innungsvermögen betrug am 1. Januar 1905: 11 772 700 M. Die Ausgaben beliefen sich auf 3 668 500 M. —

Preußisches Eisenbahndefizit.

Wie das „Berliner Tageblatt“ erfährt, sollen die Einnahmen der preußisch-hessischen Staatsbahnen einen Einnahmeausfall von 70 Millionen Mark gegenüber dem Voranschlag haben. Vor allem die Tarif„reform“ und die Fahrkartensteuer haben, durch die Abwanderung der Reisenden in die niederen Wagenklassen, diese Mindereinnahmen bewirkt. Die Kritik der Sozialdemokratie gerade an diesen Gesetzesvorlagen traf also doch wieder den Nagel auf den Kopf. Bei der neuen Finanzreform will ja die Regierung deshalb so gern wieder auf die Fahrkartensteuer „verzichten“. —

Zentrumspolitiker unter sich.

Der Kampf zwischen den beiden Arbeiterorganisationsrichtungen im Zentrum, den „M.-Gladbachern“ und den Trier-Berliner Fachabteilungsanhängern, zeitigt fortwährend neue Blüten. Die christlichen Gewerkschaftler geben sich die größte Mühe, den Verband deutscher Eisenbahnhandwerker und Arbeiter, der seinen Sitz in Trier hat, zum Anschluß an die Zentrumsgewerkschaftler zu bewegen. Der Vorsitzende dieses Verbandes aber, Herr Peter Molz in Trier, ist ein entschiedener Gegner der konfessionellen „neutralen“ christlichen Gewerkschaften; er ist für katholische Sonderverbände oder Fachabteilungen in den katholischen Arbeitervereinen. Bekanntlich steht eine Reihe deutscher Bischöfe, besonders Bischof Korum, auf dem nämlichen Standpunkt. Herr Molz ist übrigens bei der vorletzten Reichstagswahl Kandidat des Zentrums in Duisburg-Oberhausen gewesen. Er schreibt in dem Organ seines Verbandes, um die Mitglieder vor den M.-Gladbachern zu erschrecken:

„Kollegen! . . . Beseht euch die fragwürdigen Gesellen. Sie spekulieren nur auf eure so überaus mühsam verdienten Groschen und Ersparnisse, um auf eure Kosten als „Arbeitersekretäre“ ein behagliches, sorgloses Leben führen zu können. Beseht euch solche lose Gesellen, und ihr seid überzeugt, daß dieselben noch nichts für euch getan haben und auch absolut nichts für euch leisten können.“

Herr Molz müßte eigentlich in der Lage sein, über seine eigenen Partei- und Glaubensgenossen ein zutreffendes Urteil abzugeben.

Judaslohn.

Der Verein für die bergbaulichen Interessen Niederschlesiens, die Organisation der Waldenburger Grubenmagnaten hat, wie jetzt bekannt wird, in einer geheimen Sitzung vom 28. August d. J. dem „Bunde vaterländischer Arbeitervereine“ wie im Vorjahre 3000 M. unter der Bedingung bewilligt, daß den Werken die nötige Anzahl von Exemplaren des gelben Bundesorgans „Deutsche Treue“ zur Gratisverteilung an die Arbeiter zur Verfügung gestellt werden. —

Oesterreich.

Zweierlei Recht in Ungarn.

Budapest, 12. September. Die Polizei hat den für morgen anberaumten Demonstrationszug der Sozialdemokraten für das allgemeine Wahlrecht verboten, dagegen den Umzug der Klerikalen anläßlich des Priesterjubiläums des Papstes gestattet. Da die Sozialdemokraten aber morgen gleichzeitig auf der Straße erscheinen wollen, befürchtet man Zusammenstöße.

Frankreich.

Gregory freigesprochen.

Gregory, der bei der Zola-Feier das lächerliche Attentat auf Dreyfus unternommen hat, ist von den Geschworenen freigesprochen worden. Die Nationalisten sind also um die Hoffnung, einen Märtyrer zu erlangen, betrogen worden. Mit Gregory war überhaupt nicht viel Staat zu machen. Der alte, geistesschwache Mann benahm sich vor Gericht nichts weniger als heldenhaft. Er stellte jede Absicht, Dreyfus ein Leid antun zu wollen, in Abrede. Es habe sich ihm nur um eine „Demonstration“ gehandelt. Auch die Versuche des aus der Dreyfus-Affäre berüchtigten Obersten Paty du Clam, die Affäre wieder aufs Tapet zu bringen, scheiterten an dem Widerstand des Vorsitzenden. Die Geschworenen hatten schließlich Mitleid mit dem halbverrückten Angeklagten und ließen den alten Narren laufen. —

Rußland.

Ueberfall auf Polizisten.

Baku, 12. September. Gestern abend wurden Beamte des Sicherheitsdienstes, die von einer Haussuchung zurückkehrten, von Unbekannten überfallen. Die Verbrecher feuerten etwa zwanzig Schüsse ab, durch die ein Beamter getötet und zwei Beamte verletzt wurden.

Türkei.

Eine Frauenkundgebung.

Konstantinopel, 12. September. Das Komitee türkischer Frauen veranstaltete in der Moschee Jonidschami eine Trauerfeier für die Märtyrer der Freiheit. Dieser Feier wohnten auch die Frauen und Töchter des gewesenen Sultans Murat bei.

Eine armenische Kundgebung.

Konstantinopel, 12. September. Das armenische Komitee im Van hat das hiesige jungtürkische Komitee telegraphisch verständigt, daß seine Anhänger die Waffen niederlegen und von nun ab bereitwillig ihr Leben dem Vaterlande opfern.

Persien.

Die Kämpfe in Täbris.

Täbris, 11. September. (Meldung der Petersburger Telegr.-Agentur.) Heute morgen entspann sich ein heftiger Kampf zwischen den Revolutionären und den vor kurzem hier eingetroffenen Makureitern, die mit sechs Geschützen die Befestigungen Sattar Khans angriffen. Unter dem Schutze des Geschütz- und Gewehrfeuers gelang es ihnen anfangs auch, die Revolutionäre zurückzuwerfen und in die Stadt einzudringen. Als Sattar Khan jedoch Verstärkungen erhielt, mußten die Makureiter sich in der Richtung auf Marand zurückziehen. Die Verluste waren auf beiden Seiten erheblich. Ain ed Dauleh hat die Makureiter in keiner Weise unterstützt.

Marokko.

Die französische Note.

Aus Paris wird telegraphiert:

Nach dem „Petit Parisien“ enthält die französisch-spanische Note, die am Montagabend den Mächten überreicht werden soll, die schon bekannten Forderungen, nämlich die Anerkennung des Algecirasvertrages und der vor und nach Abschluß dieses Vertrages getroffenen europäisch-marokkanischen Vereinbarungen, ferner die Verpflichtung zur Tilgung aller Schulden und Vorsorge für den Unterhalt des Sultans Abdul Asis und seiner Familie.

Man sieht, diese Forderungen sind durchaus nicht aufregend und berühren in keinem Punkte ein Interesse des deutschen Volkes. Und wenn die französische Regierung aus Mulay Hafid auch die Kosten ihrer militärischen Expedition gerne herausschlagen möchte, so haben unsere französischen Genossen gegen das Unbillige dieser Forderungen mit allem Nachdruck protestiert. Aber es kann nicht Aufgabe der deutschen Politik sein, sich zum Schützer der erfolgreichen marokkanischen Rebellen aufzuwerfen und dadurch das Verhältnis Deutschlands zu den Westmächten aufs neue zu verschlechtern. Wir halten wie die deutsche so auch die französische Kolonialpolitik für eine Schädigung der proletarischen Interessen und eine Gefährdung des Friedens. Aber das heuchlerische Geschrei unserer Chauvinisten — am lautesten brüllt die „Vossische Zeitung“ — über die französische Kolonialpolitik entspringt nur dem Aerger, daß Marokko nicht das Opfer deutscher Kolonialexpansion geworden ist. Den Kampf gegen die französische Regierungspolitik führen unsere Genossen mit aller Entschiedenheit; wir müssen mit gleicher Energie gegen alle Versuche der deutschen Regierung Stellung nehmen, das deutsche Volk in das marokkanische Abenteuer zu verwickeln.

Es scheint übrigens, daß Mulay Hafid nach alt türkischem Muster die Uneinigkeit zwischen Frankreich und Deutschland ausnutzen will, um bessere Bedingungen für sich herauszuschlagen. Dem „Matin“ zufolge sind in Tanger Briefe von Mulay Hafid eingetroffen, durch die Minister Menebbi bevollmächtigt wird, mit den Vertretern der Mächte zu unterhandeln. Hafid erkenne grundsätzlich die Akte von Algeciras an, rechne aber darauf, durch das Entgegenkommen der Mächte einige Aenderungen, insbesondere hinsichtlich der Organisation der Polizei, zu erlangen. Er suche ferner über besondere Entschädigungsforderungen Frankreichs, namentlich mit bezug auf die Kriegskosten, eine Verständigung herbeizuführen. Es ist nur zu befürchten, daß auf diese Weise der Abschluß der marokkanischen Angelegenheit noch in weite Ferne gerückt ist. —

Aus der Frauenbewegung.

Versammlungen — Veranstaltungen.

Achtung! Genossinnen des ersten Kreises! Montag, den 14. September, abends 8½ Uhr: Leseabend bei Engel, Seidelstraße 30.

Die Vertrauensperson.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Vorsichtsmaßregeln gegen die Cholera-Einschleppung.

Berlin, 12. September. (W. T. B.) Wenn auch die Ausbreitung der Cholera in Rußland und ihr Auftreten in Petersburg bisher noch keinen direkten Anlaß zu Besorgnissen geben, so werden doch von den staatlichen und städtischen Gesundheitsbehörden Berlins und der anderen Städte im Landespolizeibezirke Berlin bereits Vorkehrungen getroffen, um bei etwaigen Ueberraschungen gerüstet zu sein. Wesentlich ist es jedoch, daß die Polizeibehörden der einzelnen Städte, also in Berlin die Sanitätskommission, sofort Mitteilung von verdächtigen Erkrankungen solcher Personen erhalten, die aus Rußland zugereist sind.

Ueber die Epidemie in Rußland berichten wir unter „Vermischtes“ in dieser Nummer.

Ueber Alberti gestürzt.

Kopenhagen, 12. September. (W. T. B.) Nachdem der Minister des Aeußeren, Graf Raben-Levetzau, heute dem König seine Demission eingereicht hatte, berief der König den Ministerpräsidenten Christensen zu sich und hatte mit ihm eine Besprechung der gegenwärtigen Lage. Das Ergebnis der Besprechung war, daß der Ministerpräsident die Demission des gesamten Kabinetts einreichte und versprach, die Geschäfte bis zu dem nahe bevorstehenden Zusammentritt des Reichstags weiterzuführen.

Der gekränkte Diplomat.

Konstantinopel, 12. September. (Meldung des Wiener K. K. Telegr.-Korresp.-Bureaus.) Da der bulgarische Agent Geschow zu dem heutigen diplomatischen Diner beim Minister des Aeußern keine Einladung und auf seine Anfrage beim Minister keine befriedigende Auskunft erhalten hat, wurde er von der bulgarischen Regierung beauftragt abzureisen, wenn nicht die Einladung bis heute abend erfolgt.

Da wird er schlecht ankommen.;

Konstantinopel, 12. September. (W. H.) Der Sultan beabsichtigt, eine besondere goldene Freiheitsmünze prägen und mittels Spezialgesandten allen Monarchen Europas überreichen zu lassen.

200 000 Mark unterschlagen.

New York, 12. September. (W. H.) Der Buchhalter Louis Lippmann von der Bankfirma Knauth, Nachod u. Kühne wurde hier wegen Betrügereien in Höhe von 200 000 Mark verhaftet.

Verantw. Redakteur: Hans Weber, Berlin. Inseratenteil verantw.: Th. Glocke, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdr. u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.

Hierzu 7 Beilagen.

Soziale Frage, Schule und Lehrerschaft.

Aus Zürich wird uns geschrieben:

Die Lehrerschaft des Kantons Zürich besitzt eine gesetzliche Berufsorganisation. Sonnabend, den 5. September, fand die amtliche Quartalsversammlung aller Lehrer und Lehrerinnen der Stadt und des Bezirkes Zürich statt.

Unser Genosse Robert Seidel, Privatdozent für Pädagogik an beiden Hochschulen (Polytechnikum und Universität), war zu einem Vortrag über Lehrerschaft und soziale Frage berufen worden. Er sprach anderthalb Stunden lang über dieses wichtige und für die Lehrerschaft durchaus neue Thema und erntete am Schlusse ungeteilten, stürmischen Beifall. In Lehrerkreisen ist die Ueberzeugung allgemein, daß dieser Vortrag einen Markstein in der sozialpädagogischen Erkenntnis und Entwickelung der Lehrerschaft bedeute.

Genosse Seidel erklärte im Eingang, daß er keine Tages- und Parteipolitik treiben, sondern nur die sozialen Tatsachen, Gründe und Schlüsse sprechen lassen werde. Es gelte, die Wahrheiten der sozialen Entwickelung und Logik zu finden. Diese werden die Lehrerschaft frei machen.

Die Lehrerschaft kommt mit der Behandlung dieser Frage nicht zu früh, denn andere Gebildete und sogar die katholische und protestantische Geistlichkeit sind ihr schon lange vorangegangen. Auch hat die Lehrerschaft in den großen Pädagogen leuchtende Vorbilder sozialpädagogischer Denkweise und Tätigkeit. Pestalozzi war durch und durch Sozialpädagoge und Diesterweg schrieb schon 1836:

„Die sozialen Fragen sind die Hauptfragen dieser und der kommenden Zeit.“

Die Lehrerschaft marschiert in der Behandlung der sozialen Frage aber nicht nur hinter den Gebildeten, sondern auch weit hinter den Arbeitern einher. Es ist eine Schande für die Gebildeten, wenn sie kein Verständnis für die sozialen Fragen haben.

Allerdings, die Lehrerschaft ist nicht schuld an ihrer sozialpolitischen Unwissenheit, sondern diese ist ihnen vom öffentlichen Unterrichtswesen und von der öffentlichen Meinung anerzogen. Der Redner belegt dies mit Tatsachen aus der engeren züricherischen Schulgeschichte. Auch die Unwissenheit der Gebildeten in sozialen Dingen muß der falschen, öffentlichen Erziehung zur Last gelegt werden. Große Heiterkeit brach aus, als Seidel aus dem Organ der schweizerischen Studentenschaft, der „Academia“ den Ausspruch eines schweizerischen Staatsmannes zitierte: „Der ungebildetste Staatsbürger ist eigentlich der Student.“ Genosse Seidel zog daraus den Schluß, daß auch die Gebildeten als Gesamtheit keine sozialpolitischen Leuchten sein könnten.

„Wissen ist Macht.“ Will die Lehrerschaft eine soziale Macht werden, so muß sie auch soziales Wissen erringen.

Nun führt der Redner in großen Zügen aus, was die soziale Frage nicht ist und was sie ist. Er zeigt schlagend, daß sie kein fremder Einfuhrartikel, sondern schweizerischer Herkunft ist. Er beweist ferner, daß sie nicht von den sogenannten Hetzern und Wühlern herrühre, daß sie nicht ein Produkt der bloßen Unzufriedenheit, nicht das Ergebnis der moralischen Verderbtheit und nicht die Schuld der Kapitalisten, sondern ein Produkt der sozialen Entwickelung ist. Die soziale Frage ist auch nicht nur eine Frage, sondern ein ganzer Kreis von Fragen. Die soziale Frage ist die Frage, wie die Ausbeutung des Menschen durch den Menschen abgeschafft, wie das Recht aller Menschen auf die Erde und ihrer Güter hergestellt, und wie das Reich der sozialen und politischen Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit eingerichtet werden kann.

Nun erörtert der Redner das Alter und die Entstehungsursachen der sozialen Frage. Sie ist ein Kind der bürgerlichen Gesellschafts- und Staatsumwälzung und ihre Ursachen liegen in den großartigen technischen Erfindungen, wissenschaftlichen Entdeckungen und riesigen Fortschritten der Schöpferkraft der Arbeit. Mit großen Strichen zeichnet Genosse Seidel diese Erfindungen, Entdeckungen und Fortschritte auf der ganzen Erde, wie in der Schweiz. Neu war vielen der Nachweis, daß die Schweiz, dieses klassische Land der Hirten, eines der ersten Handels- und Industrieländer der Welt ist. Der Reichtum und das Proletariat haben riesig zugenommen. Man muß diese sozialen Tatsachen kennen, um die soziale Frage zu verstehen. Die sozialen Tatsachen und Zustände haben zu allen Zeiten das Unterrichts- und Erziehungswesen tief beeinflußt. Dafür werden eine ganze Reihe Tatsachen angeführt. Es gibt keine Schulreform ohne Sozialreform. Wer den Schulfortschritt will, der muß auch für den sozialen Fortschritt kämpfen.

Die Volksschule sowie die Lehrerschaft sind ebenfalls Erzeugnisse der sozialen Entwickelung, und der Lehrerstand hat die Pflicht und das Interesse, für die soziale Reform einzutreten. Die Bildung des Volkes hängt ab von seiner sozialen Lage, von seiner Arbeitszeit, seinem Arbeitslohn, seiner Nahrung, Wohnung und Kleidung. Die sozialen Mißstände beeinträchtigen und erschweren die Schularbeit. Von den Fabrik- und Heimarbeiterinnen werden schwächliche Kinder geboren, die unter mangelhafter Pflege und Nahrung heranwachsen und die, körperlich und geistig zurückgeblieben, in die Schule eintreten und die Unterrichtsarbeit unergiebig machen. Infolge der Arbeit der Eltern in den Fabriken sind sich die Kinder selbst überlassen; sie verwahrlosen und bereiten der Bildung und Erziehung große Schwierigkeiten. Die Kinderarbeit selbst raubt den Kindern die körperliche und geistige Kraft zur Lernarbeit, und die elenden Wohnungszustände des arbeitenden Volkes üben ebenfalls einen schädlichen Einfluß auf die Bildungs- und Erziehungsarbeit in Haus und Schule aus. Aus allen diesen Tatsachen und Gründen geht für die Lehrerschaft die Pflicht hervor, sich soziale Kenntnisse, soziales Fühlen und Denken zu erwerben, um an der sozialen Reformarbeit teilnehmen zu können. Pestalozzi leuchtet in dieser Pflichterfüllung der Lehrerschaft voran, denn er war nichts für sich, sondern alles für das Volk und seine Not. Der Führung dieses großen und guten Menschen müssen die Lehrer folgen.

Zur Frage der Jugendorganisation

schreibt uns Genosse Wilhelm Koch-Magdeburg:

In der Nr. 212 des „Vorwärts“ ist ein Artikel des Genossen Legien veröffentlicht, der die „Gründung eines Verbandes der arbeitenden Jugend“ kritisiert. Ganz besonders geht es ihm wider den Strich, daß auf dieser Konferenz, die nach seiner Meinung die Gründung beschloß, auch einige erwachsene Personen vertreten waren. Er schreibt:

„Soweit mir die Namen, die in dem Bericht genannt werden, bekannt sind, handelt es sich um Parteigenossen, die nicht in die Jugendorganisation, sondern in die Parteiorganisation hineingehören und hier mitzuarbeiten und zu beschließen haben.“

Die Parteigenossen, deren Namen ihm bekannt sind, hatten aber gar nicht über eine „Gründung“ zu beschließen, sondern sie waren lediglich als Gäste auf der Konferenz anwesend. Daß aber dem Genossen Legien die im Bericht genannten Namen der Delegierten bekannt sein sollten, kann man wohl bei dem bisher bescheidenen Auftreten der betreffenden Genossen wirklich nicht annehmen.

Wenn also der Genosse Legien ein objektives Bild von der Konferenz haben wollte, wäre es angebracht gewesen, daß auch die Generalkommission sich dort hätte vertreten lassen. Dann wäre es ihm auch nicht entgangen, daß ein „Verband der arbeitenden Jugend“ schon bestand und nicht erst gegründet zu werden brauchte. Die jungen Leute haben ihre schon bestehende Organisation nur ausgebaut; daß sie dieselbe auflösen würden, hat wohl niemand erwartet. Es hätte aber auch den Vertretern der Generalkommission weiter nicht entgehen können, daß die wenigen älteren Genossen, welche dort anwesend waren, jedesmal dann, wenn die jungen Leute gar zu leidenschaftlich gegen den Beschluß des Gewerkschaftskongresses polemisierten, in die Debatte eingriffen und zum Frieden rieten. Wiederholt ist gesagt worden: Sollte der Parteitag im gleichen Sinne wie der Gewerkschaftskongreß beschließen, dann müssen wir uns fügen. Man hätte also seitens der Generalkommission wirklich gut getan, wenn man einen Vertreter entsandt hätte und sei es auch nur, um die Wünsche der Jugendlichen zu hören.

Wie steht es nun mit dem Beitritt von Personen über achtzehn Jahren zur Jugendorganisation. Es ist doch ganz selbstverständlich und liegt auch nur im Interesse der Organisation, wenn sie im gegebenen Falle von der Regel abweicht und auch einem Erwachsenen den Eintritt in die Organisation gestattet. Sind wir alle doch der Meinung und auch wohl der Genosse Legien, daß die Jugendlichen des Rates des Erwachsenen bedürfen.

Ferner wurde ein Antrag angenommen, der die Geschäftsleitung mit der Ausarbeitung eines Musterstatuts für die Ortsvereine beauftragt, unter besonderer Berücksichtigung des Beitritts von Personen beiderlei Geschlechts mit der Altersgrenze von 18 Jahren. Somit sind die Befürchtungen des Genossen Legien hinfällig, um so mehr, da ja den Genossen, welche ihren Ideen keinen Eingang in der Parteiorganisation verschaffen können, die Möglichkeit, in der Jugendorganisation für ihre Ideen zu wirken, schon durch das Gesetz genommen ist!

Zum Schluß noch eine Richtigstellung. Der Bericht von der freien Jugendorganisation läßt mich sagen: „Die Leitung der Organisation muß nach den Erfahrungen, die man in Berlin gemacht hat, in andere Hände gelegt werden. Auch dürfe man der Berliner Organisation die Leitung nicht überlassen.“ Das läßt die Folgerung zu, als habe ich einer Verlegung des Sitzes der Geschäftsleitung das Wort reden wollen. Dies trifft jedoch nicht zu. Ich habe nur die Wahl der Geschäftsleitung in andere Hände legen wollen und habe dabei die Vertretung der erwachsenen Arbeiterschaft in der Leitung im Auge gehabt. Notabene ich mit der Anstellung des Peters ohne Zustimmung der maßgebenden Instanzen durchaus nicht einverstanden bin.

Aus der Partei.

Die Budgetbewilligung und die sozialdemokratische Bürgerschafts-Fraktion in Hamburg.

In der „Weser-Zeitung“ und anderen bürgerlichen Organen ist behauptet worden, „bei der Budgetberatung im vorigen Jahre habe der Führer der hamburgischen Sozialdemokratie, Stolten, einen Standpunkt eingenommen, der sich dem süddeutschen Standpunkt mehr nähert, als man es jetzt zugeben möchte.“

Diese Behauptung ist völlig aus der Luft gegriffen. Wie wir seinerzeit mitteilten, hat Genosse Stolten in nicht mißzuverstehender Weise die Gründe dargelegt, weshalb die sozialdemokratische Fraktion dem Staatsbudget nicht zustimmen könne: „Einer Regierung, zu der die Sozialdemokratie kein Vertrauen habe, die die Arbeiterschaft für minderen Rechts erkläre (Wahlrechtsraub in Hamburg), könne sie das Gesamtbudget nicht bewilligen.“ In diesem Jahre stimmte die sozialdemokratische Fraktion (21 Köpfe) geschlossen gegen das laufende Budget, und so wird es bleiben.

Der Kreisverein Gumbinnen-Insterburg beschäftigte sich in seiner am 6. September in Gumbinnen abgehaltenen Mitgliederversammlung nach einem Referat des Genossen Linde über den Nürnberger Parteitag auch eingehend mit der Budgetbewilligungsangelegenheit der Einzelstaaten. Nachdem zwei als Gäste anwesende Gewerkschaftsbeamte in revisionistischem Sinne das Verhalten der süddeutschen Genossen in dieser Frage gebilligt und Ablehnung der nachstehenden, vom Referenten befürworteten Resolution beantragt hatten, wurde diese mit großer Majorität angenommen. Sie lautet:

„Die Versammlung verurteilt ganz entschieden die Haltung der süddeutschen Genossen in der Budgetbewilligungsfrage. Der zu wählende Delegierte wird beauftragt, für Streichung des letzten Absatzes der Lübecker Resolution einzutreten.“

Zum Delegierten wurde Parteisekretär Genosse Linde gewählt. An den Parteitag wurde folgender Antrag gestellt:

Kleines Feuilleton.

Wie die europäische Industrie Afrika mit Göttern und Geld versorgt. Eines der größten Fabrikatszentren Englands, Birmingham, dessen allumfassende Industrietätigkeit in dem Worte gekennzeichnet ist, daß es alles „vom Knopf bis zur Dampfmaschine“ herstellt, liefert auch eine ungeheure Menge von Nutz- und Luxusgegenständen, die speziell für den Eingeborenenmarkt in Afrika bestimmt sind. Von dem Umfange dieser Erzeugung, die das Ringgeld ebensowohl einbegreift wie Feuersteine für Gewehre und Götzenbilder, gibt der „English Mechanic“ eine anschauliche Darstellung. Allerdings hat sich in letzter Zeit der höchste Beamte des Protektorats über Süd-Nigeria, das eine Hauptabsatzstelle des Ringgeldes bildet, gegen den Import derartiger Zahlungsmittel ausgesprochen und hat die Konfiskation der Waren, sowie hohe Strafen bestimmt. Das Ringgeld — die sogenannten Manillas — sind in eigentümlicher Form aus einer Kupferlegierung hergestellt. Der Ringkörper gleicht dem oberen Teil eines ziemlich dicken und etwa vier Zentimeter langen Ringes, während die Enden scharf nach innen eingebogen sind, und in schildförmigen Plättchen von unregelmäßiger Oberfläche auslaufen. Das Stück davon ist in Nigeria $1^1/_2$—3 Pence wert. Die Farbe gleicht der einer lange im Umlauf gewesenen Kupfermünze. Es ist jedoch notwendig, bei der Herstellung alle Sorgfalt zu beobachten, da die Eingeborenen mit Falkenblicken auch die geringsten Fehler bemerken. Dieses sonderbare Geld wird von Birmingham aus an die großen Handelshäuser der westafrikanischen Küste geliefert, wo es die Eingeborenen gegen Palmöl und Nüsse eintauschen und auf ihren Booten ins Innere führen. Vor einigen Jahres ist dieses Birmingham-Geld stark diskreditiert worden, da ein skrupelloser Fabrikant auf den Gedanken verfiel, die Ringe aus Schmiedeeisen herzustellen und oberflächlich galvanisch zu verkupfern. Da nun die Eingebornen der Sitte huldigen, ihren Toten nebst anderen Dingen auch Barmittel in das Grab mitzugeben, kam der Betrug zutage. Das Ringgeld zeigte sich nach einiger Zeit stark zersetzt, und man konnte die Wertlosigkeit ohne weiteres erkennen. Diese peinliche Entdeckung hatte die Folge, daß die Manillas durch einige Jahre so diskreditiert blieben, daß sie nicht mehr in Zahlung genommen wurden. Manche der westafrikanischen Stämme wünschen Tierfelle an Geldesstatt, während andere Kaurimuscheln oder gefärbte Glasmarken verwenden. Dies alles hat die Fabrikanten in Birmingham nicht abzuschrecken vermocht, und in letzter Zeit werden wieder zwei Sorten von Metallgeld fabriziert, deren Bestimmung nicht bekannt ist, obgleich die chinesischen Lettern, die sie tragen, Anhaltspunkte geben. In ähnlicher Weise werden Särge nach dem speziellen Geschmack des Landes für Westafrika geliefert, und auch die religiösen Bedürfnisse finden in einem blühenden Export der verschiedensten Götterbilder Berücksichtigung.

Der Geruch des Menschen. Vor vier Jahren veröffentlichte ein japanischer Arzt Burtaro Adacki, der Europa bereist hatte, einen Aufsatz über den Geruch der weißen Völker, der bei uns nicht geringes Aufsehen erregte und dem Rassenhochmut des weißen Mannes einen gehörigen Stoß versetzte. Er konstatierte nämlich, daß der Japaner zunächst an dem Europäer einen ihm ganz unerträglichen scharfen und ranzigen Geruch wahrnehme und daß er sich erst nach einigen Wochen langsam daran gewöhne. Adacki unterschied sogar ganz genau verschiedene Gerüche in verschiedenen Gegenden Europas und analysierte den Geruch des Braunschweigers als sehr verschieden von dem des Bayern, den des Savoyarden anders als den des Normannen. Eine Definition dieses merkwürdigen Geruches, den der Europäer haben soll, gab ein anderer ausländischer Beobachter des Phänomens als „ein Gemisch von Kuhmist und Vanille“. Ueber das delikate Thema der von dem Menschen ausgehenden Gerüche, das der Japaner so überraschend formuliert, bringt nun ein Aufsatz der „Débats“ ein weitschichtiges Material bei. Wie der Weiße den Geruch des Negers außerordentlich stark und unangenehm empfindet, so ist auch dem Neger die Anwesenheit eines Weißen für sein Riechorgan sehr unsympathisch. Haben doch Schwarze über diese Geruchsempfindung geäußert, daß sie mit ihrer faden, leichenhaften Süßlichkeit „ihnen direkt das Herz umdrehe“. Aber nicht nur die Rassen unterscheiden sich durch eine sehr deutliche Verschiedenheit des Geruchs von einander, sondern auch innerhalb eines Volkes ist ein jedes Individuum durch eine besondere Nuance des Geruchs charakterisiert, die von dem weniger entwickelten Geruchssinn des Menschen häufig nicht bemerkt, von den scharfen Nasen des Hundes, der Katze oder des Pferdes sogleich erkannt wird. Der alte Tallemant des Réaux erzählt von einem Hündchen, das noch nach zehn Jahren aus alten Kleidern, die sich in einem Koffer befanden, den Geruch seiner einstigen Herrin erkannte und sie zärtlich beleckte. Auch das Wild wittert den Jäger auf sehr weite Entfernungen, doch hat man bemerkt, daß es bei verschiedenen Menschen in seiner Witterung ganz verschieden reagiert. Es teilt die Jäger in zwei Klassen, in solche, von denen ein saurer, und in die, von denen ein süßer Geruch ausgeht. Der saure Geruch ist viel stärker und wird von den Tieren viel rascher empfunden. Aber auch Menschen soll diese scharfe Unterscheidung zwischen verschiedenen Gerüchen ihrer Mitmenschen eigen gewesen sein. Mancherlei sprichwörtliche Wendungen in unserer Sprache weisen ja auch auf diese Zusammenhänge hin.

Theater.

Im Neuen Schauspielhause sollen von jetzt ab Vorstellungen zu ermäßigten Preisen in größerem Umfange eingeführt werden, ein Beginnen, das bei den hohen Berliner Theaterpreisen sicher zu begrüßen ist. Am Freitag wurden diese Vorstellungen eröffnet mit Wilhelm Jordans köstlichem Lustspiel „Durchs Ohr“ und . . . des Münchener Rechtsanwalts Max Bernstein sehr gemachtem Schwank (Lustspiel kann man das nicht nennen) „Blau“. Das graziöse, an Gedanken und Einfällen reiche und neckisch belebte, wenn auch in seinen Voraussetzungen uns fremd gewordene Verslustspiel des alten Jordan (das hier bei seiner Aufführung durch die Freie Volksbühne ausführlicher gewürdigt wurde) sieht man gern erneuert und einem weiteren Kreise erschlossen. Aber wie soll uns hinterdrein noch die dürftige und ganz verstaubte Scharteke des Herrn Bernstein unterhalten? Beide Stücke haben in der konstruierten Erfindung der Handlung eine gewisse äußere Aehnlichkeit. Aber das zweite wirkt nach dem ersten als eine plumpe Parodie, die aus einem Einfall — ein Maler vertritt seinen Freund Rechtsanwalt in der Sprechstunde und kommt mit seinem gänzlich unjuristischen Laienverstande zu den schönsten Resultaten: einer Frau und einer Erbschaft — in der unwahrscheinlichsten und ausgedehntesten Weise Kapital schlägt. Für Jordans lustige Neckereien und feine Zärtlichkeiten wurde von den Herren Höbling und Kaiser-Titz wie von ihren Partnerinnen Fräul. Goericke und Maren der rechte Ton getroffen. Auch war vom Regisseur E. Welisch ein sehr stimmungsvoller Rahmen dazu geschaffen. In dem blauen Stücke amüsierte uns Herr Arndt in der Episodenrolle des Erbonkels. —r.

Humor und Satire.

Minister Alberti.

Leuchtend im Ministerprunke
Wandelte ein Erzhalunke.
Ohne je sein Volk zu schonen,
Stahl derselbe acht Millionen.

Elf Millionen. Zwölf Millionen.
Nicht in Mark, sogar in Kronen.
Dies beträgt im Dänenländchen
Eine Mark nebst dreizehn Pfennchen.

Welchen Abgrund des Gemüts,
Wo er und zugleich Justiz!
Schwärmte für die Prügelstraf' —
Schade, daß sie ihm nicht traf! —

Man ergriff ihm gegenwärtig,
In dem Haftloch sitzt Albertich.
Aber weil er nicht vom Mob,
Heißt es nächstens: Krank im Kopp. . . .

(Gottlieb im „Tag“.)

Notizen.

— Künste und Wissenschaften blühen! Die Londoner Schauspielerin Alice Lloyd wurde für zwei Jahre nach den Vereinigten Staaten engagiert mit einem wöchentlichen Honorar von 10 000 M. Dies ist das höchste Honorar, welches bisher einer Variétékünstlerin gezahlt worden ist.

— Die Mammuthjagd in Alaska. Alaska ist ein klassischer Boden für das Studium einer ausgestorbenen Lebewelt. Seit den Funden Kotzebues im Jahre 1815 sind immer neue wertvolle Entdeckungen gemacht worden, und vor drei Jahren entsandte das Smithsonian Institut eine Expedition, um das Washingtoner Museum mit Fossilien jener Gegenden auszustatten. Im vergangenen Jahre wurde nun wieder von demselben Institut eine Forschungsreise dahin unternommen. Auch diesmal wurden Mammuthzähne von sehr bedeutenden Dimensionen gefunden, die dem über vier Meter hohen Prachtskelett im Museum zu Chicago an die Seite gestellt werden konnten.

Der § 11 Abs. 1 Ziffer I des Organisationsstatuts soll lauten:

Die Delegierten der Partei werden gewählt aus den einzelnen Reichstagswahlkreisen mit der Maßgabe, daß diejenigen Kreise, die über 300 bis 1000 politisch organisierte Genossen haben, einen Delegierten, über 1000 bis 2500 zwei Delegierte, über 2500 bis 5000 drei Delegierte, über 5000 bis 10000 vier Delegierte und über 10000 fünf Delegierte entsenden dürfen.

Die Kosten dieser Delegationen trägt die Zentralkasse.

Gewerkschaftliches.

Die Gelben wollen nicht — gelb sein!

Der „Bund vaterländischer Arbeitervereine" sendet der „Bresl. Morg.-Zeitung" folgende kostbare „Berichtigung":

„Mit Bezug auf eine Notiz der „Bresl. Morg.-Ztg.", daß an der Tagung des „Bundes vaterländischer Arbeitervereine", abgehalten am 4., 5. und 6. September zu Waldenburg i. Schl., der Gewerkverein der Fabrik- und Handarbeiter Waldenburg nicht teilgenommen hat, und daß es nicht der Wahrheit entspricht, den Bund und seine einzelnen Vereine als „gelbe Gewerkschaften" zu bezeichnen."

Zunächst bleibt es doch recht bezeichnend, daß der Gewerkverein nicht selbst, wenn ihm Unrecht geschehen, sich seiner Haut wehrt, sondern ausgerechnet den Bund der Vaterländischen seinen Sachwalter spielen läßt. Aber außerdem muß die Sache denn doch einen ganz bedenklichen Haken haben, denn sonst würde doch nicht gerade die „Bresl. Morg.-Zeitung", die den Hirsch-Dunckerschen sehr nahe steht und gewiß nicht aus Gehässigkeit etwas sich aus den Fingern gesogen hat, die Nachricht zuerst gebracht haben. Uebrigens deutet das Blatt in seiner jetzigen Erwiderung an, daß die Waldenburger Fabrikhirsche, „dem Drängen der Brudervereine nachgebend, in letzter Stunde" sich erst entschlossen haben, dem Feste fernzubleiben. Also die Absicht bestand — und das genügt uns schon.

Geradezu herrlich ist aber die Abwehr der Bezeichnung „gelbe Gewerkschaften". Vielleicht sind die Herren Vaterländler farbenblind, und dann wollen wir mit ihnen über Farben nicht streiten. Aber die Tatsache können sie nicht aus der Welt schaffen, daß sie sich ihren Verbandstag zum größten Teile von den Unternehmern haben bezahlen lassen, wie sie auch sonst von diesen sich alimentieren lassen. Wenn die Herren aber bloß dagegen protestieren wollten, daß man ihre Vereine als „Gewerkschaften" bezeichnet, so war das durchaus überflüssig, denn heute ist es der ganzen Welt bekannt, daß eben gelbe Gewerkschaften nun und nimmer Gewerkschaften sein können.

Berlin und Umgegend.

Die streikenden Rohrleger und Helfer

waren am Sonnabendnachmittag wieder im Gewerkschaftshause versammelt. Wie durch die Kontrolle festgestellt wurde, betrug die Zahl der Anwesenden 870. Mehr als 400 stehen bereits zu den neuen Bedingungen in Arbeit. 77 Verträge des Metallarbeiterverbandes sind durch Unterschrift von Firmeninhabern anerkannt. Der Referent Handke teilte unter anderem mit, daß eine Vertretung der drei Verbände (Deutscher Metallarbeiter-, Schmiede-, Kupferschmiedeverband) am Donnerstag eine Rücksprache hatten mit dem Obmann der Unternehmer, Herrn Vetter. Derselbe konnte jedoch eine Aussicht auf Verhandlungen machen. Am Freitag hat dann Herr Vetter der Streikleitung die Mitteilung gemacht, daß eine Verhandlung mit den Unternehmern stattfinden solle und daß vielleicht eine Einigung mit der Streikleitung erzielt werden könne. Darauf hat am Sonnabendvormittag eine Besprechung mit der Vertretung der Arbeitgeber stattgefunden, die jedoch zu keinem Ergebnis führte. Es ist jedoch vereinbart worden, daß am Dienstag in einer Kommission, bestehend aus Vertretern der Unternehmer und der Streikenden Verhandlungen gepflogen werden sollen. Die Versammlung erklärte sich damit einverstanden und wählte ihre Vertreter in diese Kommission.

Die Kohlenarbeiter Berlins

haben in ihrer Abwehrbewegung bereits Erfolge zu verzeichnen. Wie bereits gemeldet, hatten diese Arbeiter vor einigen Tagen Stellung zu den Lohnabzügen genommen, welche die Unternehmer auf einigen Plätzen willkürlich vorgenommen hatten. Der Transportarbeiterverband, welchem diese Arbeiter in der Mehrheit angehören, hatte daraufhin durch Fragebogen festgestellt, daß von 54 der maßgebensten Firmen 28 den versprochenen Lohn von 48 Pf. nach wie vor zahlen, 7 Firmen zahlen 45 Pf. pro Stunde, dagegen wurde bei 9 Firmen ein Lohnabzug von 3 Pf. pro Stunde gemacht. Von den noch verbleibenden Firmen sind die Fragebogen noch nicht eingelaufen. In der Hauptsache trat der Lohnabzug bei den Firmen ein, welche ihre Plätze auf dem sogenannten Kohlenbahnhof des Wedding in der Fennstraße haben. Die Arbeiter der hiervon in Frage kommenden Firmen A. R. Simon, Lichtenstein und Jakoby wurden im Laufe dieser Woche durch gewählte Kommissionen zwecks Zurücknahme der gemachten Lohnabzüge vorstellig, wurden aber überall abschlägig beschieden und zwar mit der Motivierung, daß, wenn die anderen Firmen des Kohlenbahnhofs Wedding den Lohnabzug rückgängig machen würden, dasselbe auch bei ihnen, d. h. den genannten Firmen geschehen solle. Eine Verhandlung mit Vertretern des Verbandes bei Herrn Simon blieb ebenfalls ergebnislos und berief sich dieser Herr wiederum auf die reiche Firma Louis Schulze, welche ihren Arbeitern zuerst Abzüge gemacht habe. Daraufhin legten am Donnerstag früh die Arbeiter der Firma Simon zunächst einmütig die Arbeit nieder. Die Bemühungen des Unternehmers, anstelle der Streikenden Ersatzkräfte heranzuziehen, mißlangen, da die übrigen Arbeiter der dortigen Plätze, welche zunächst noch nicht mit in den Ausstand getreten waren, Solidarität übten, und die sich meldenden Arbeitswilligen durch Belehrung fernhielten. Als nach anderthalbtägigem Streik auch die Arbeiter der Firmen Lichtenstein und Jakoby Miene machten, mit in den Ausstand zu treten, bewilligten diese beiden Firmen sofort wieder den alten Lohn von 48 Pf. Nunmehr ließ sich auch Herr Simon herbei, mit seinen Arbeitern Frieden zu schließen und bewilligte ebenfalls wieder den alten Lohn.

Daraufhin wurde am Sonnabend früh die Arbeit wieder aufgenommen. Dies einmütige Vorgehen dieser Arbeiter zeigt, daß selbst zur Zeit der wirtschaftlichen Krise die Arbeiter imstande sind, den Unternehmern gegenüber ihre Rechte zu behaupten, wenn sie nur ihre Organisation hochhalten und ausbauen.

Brauereiarbeiter!

Den Reigen im Einstellen auf „Prozentsatz" hat bei den diesjährigen Herbsteinstellungen die Brauerei Oswald Berliner, Brunnenstr. 140/43 eröffnet. Obgleich im Arbeitsnachweis 280 arbeitslose Brauer auf Arbeit warten, holte die Brauerei Oswald Berliner einen in „fester" Arbeit stehenden Brauer aus der Brauerei Senft in Potsdam. Dieses arbeiterfeindliche Vorgehen der Brauerei O. Berliner entspringt, wie in allen diesen Fällen, dem eifrigen Bestreben, organisierte Brauereiarbeiter aus den Betrieben fernzuhalten. Es ist darum Pflicht der Kollegen, sich Mann für Mann der Organisation anzuschließen, damit es mit Hilfe einer starken Organisation möglich ist, diesen berüchtigten Prozentsatz endlich zu beseitigen.

Jede Prozentsatzeinstellung, gleichviel welcher Branche, ist in unserem Bureau, Mulackstr. 10 I, zu melden.

Brauereiarbeiterverband. Ortsverwaltung Berlin.

Ein neuer Arbeitgeberverband.

Die namhaftesten Betonfirmen Groß-Berlins haben sich dieser Tage vereinigt und einen „Verband der Berliner Beton- und Eisenbetonbaugeschäfte" gegründet, der auf dem Boden der Tarifverträge steht. Es ist auch in Aussicht genommen, daß sich der neue Verband dem Kartell der Arbeitgeberverbände im Baugewerbe Groß-Berlins anschließen wird.

Dem „Gewerkverein" ist nichts rechts zu machen. Referieren wir über eine Sache in kurzer Weise, dann sagt er, es fehlten uns Gründe, berichtigen wir seine Lügenbeuteleien ausführlich, dann erscheint das der lebhaften Phantasie des Blattes als ein „Wutanfall", und es beschwert sich über die Länge des Artikels. Im übrigen stellen wir fest, daß das Blatt in seiner Ausgabe vom 12. September zu unserer am letzten Freitag gegebenen Darstellung eines angeblichen Sperrebruchs zentralorganisierter Töpfer weiter nichts mehr zu sagen weiß, als daß es behauptet, „daß die Arbeiter auf dem fraglichen Bau noch mehrere hunder Mark Lohnforderungen hatten". „Hatten" ist gut. Wir erläutern das, um Irrtümern vorzubeugen, noch dahin, daß der Bauherr den Töpfermeister Unfug auf Heller und Pfennig ausgezahlt hatte. Hätten also die gelben Hirsche noch Forderungen gehabt, dann nur dem vom Bauherrn entlassenen Töpfermeister Unfug gegenüber. Womit wir über den Vorfall die Akten schließen.

Achtung! Kleber, Bauhandwerker!

Die Sperre über die Firma Ihlenfeld, Bau Dankelmannstraße 91, Charlottenburg, „Beamten-Wohnhäuser", ist hiermit aufgehoben.

Gesperrt sind die Bauten Halensee, Küstriner Str. 22, Charlottenburg, Fritschestr. 23—26, Spandau, Hamburger Str. 112, Unternehmer Weniger, Spandau, und Bau Kaiserallee 68, Unternehmer Knauer. Die Sektionsleitung.

Deutsches Reich.

Was „streikenden" Arbeitern nicht alles in die Schuhe geschoben wird!

Als am 20. Juni d. J. der Dampfer „Arcadia" von der Amerika-Linie im Hafen von Philadelphia lag, ereignete sich an Bord desselben eine Explosion von Feuerwerkskörpern, wobei drei im Raume beschäftigte Neger getötet, zwei Personen schwer und zehn leicht verletzt wurden. Nach in Hamburg eingelaufenen und von der Sensationspresse verbreiteten Nachrichten sollte es sich um ein Bombenattentat handeln, verursacht durch eine Höllenmaschine, denn die Körper der ums Leben gekommenen Arbeiter seien mit Nägeln und gehackten Bleistücken gespickt gewesen. Das „Bombenattentat" wurde den in Hamburg ausgesperrten Hafenarbeitern zur Last gelegt. In ihrem Eifer, die Streikenden oder Ausgesperrten zu verdächtigen, hatten die Lügenfabrikanten ganz übersehen, daß die Aussperrung schon über ein Jahr zurücklag.

Die Ursachen der Explosion, durch die auch ein Materialschaden von über 100000 Dollar entstanden ist, wurden am Freitagnachmittag in der Sitzung des Hamburger Seeamts eingehend erörtert. Nach dem Spruch des Seeamts trifft die Schiffsleitung für den Unfall keine Verantwortung, sondern Schuld trägt der Fabrikant bezw. Verfrachter der Explosivstoffe, der die für den Transport solcher Stoffe bestehenden Vorschriften nicht beachtet hat. Der Vorsitzende des Seeamts hat die Akten der Staatsanwaltschaft überwiesen, die das Weitere veranlassen soll.

Kräftig abgefallen

ist der Betriebsdirektor der städtischen Straßenbahn in Chemnitz, ein Herr Bleyberg. Dieser war früher Direktor der Berliner Gesellschaft, die die Bahn an die Stadt verkaufte und war bei der Verstadtlichung in städtische Dienste getreten. Was früher infolge eines ausgedehnten Spitzelsystems nicht möglich werden wollte, das wurde nun in die Wege geleitet: die Organisation der Straßenbahner im Transportarbeiterverband. Als nun vor kurzer Zeit eine Nachtversammlung der Straßenbahner im Volkshause stattgefunden hatte, in der Stellung genommen worden war zur wirtschaftlichen Lage der Straßenbahner und verschiedenen Wünschen und Beschwerden Ausdruck verliehen worden war, hatte Bleyberg einen Ukas an die bei der städtischen Straßenbahn Beschäftigten erlassen, der echten und rechten Unternehmergeist atmete. Die „Volksstimme" war bald in der Lage, das Erzeugnis Bleybergs der großen Oeffentlichkeit zu übergeben. Eine scharfe, aber gerechte Kritik schloß sie an und forderte Rechenschaft vom Rate. In der letzten Stadtverordnetensitzung kamen drei unserer Genossen wieder darauf zurück und bezeichneten es als ganz unverständlich, wie ein solcher Ukas in einem städtischen Betriebe erlassen werden könne. Es sei beschämend für die Stadtverwaltung, daß ein städtischer Beamter städtischen Angestellten mit solchem Drohbrief kommen könne. Hierauf gab Bürgermeister Dr. Hübschmann die bündige Erklärung ab, **daß der Anschlag des Betriebsdirektors nicht mit Wissen des Rates geschehen, daß dies lediglich der Person des Herrn Bleyberg zuzuschreiben sei.** Das ist gewiß deutlich; es wäre auch zu schlimm bestellt um das soziale Verständnis und die soziale Gerechtigkeit, wenn das Vorgehen Bleybergs vom Rate gebilligt worden wäre.

Die optische Fabrik Rodenstock in München und das Koalitionsrecht.

Der Chef der durch ihre Reklame in allen möglichen Blättern Deutschlands bekannten Firma Rodenstock bildet sich schon seit Jahren ein, ein „Vater seiner Arbeiter" zu sein, ein hohes sozialpolitisches Verständnis zu besitzen und hat sich auch nicht gescheut, in wiederholten Versammlungen seinen Standpunkt, der alles andere als väterlich oder sozialpolitisch ist, zu vertreten. In dem Betriebe selbst herrschen die schlimmsten Mißstände, weshalb sich die Organisation neuerdings veranlaßt sah, sich mit der Firma in Werkstättenversammlungen zu beschäftigen. In einer dieser Versammlungen war der Werkmeister der Firma erschienen, der es jedenfalls an der notwendigen Schneidigkeit gegenüber den Versammelten fehlen ließ, denn in der zweiten Versammlung erschien, in ebensolchem Auftrage als in der ersten, der Sohn des Chefs, der sich selbst als ein Arbeiter der Firma bezeichnete, wenn er auch Beamter sei und daher an der Versammlung ein Interesse habe. Ueberdies habe er sich dadurch, daß auch ihm ein Einladungszettel in die Hand gekommen sei, für verpflichtet gehalten, zu erscheinen. Der junge Herr bemühte sich nun recht eifrig, die ihm gewährte Redefreiheit recht kräftig auszumützen, wobei er mehrmals den Zweck seiner Anwesenheit verraten mußte und daher auch ihm gebührend heimgeleuchtet wurde.

Diese beiden Versammlungen müssen nun diesem „Vater seiner Arbeiter" auf die Nerven gegangen sein, denn am Tage nach der Versammlung erließ er an seine Arbeiter und Arbeiterinnen ein Rundschreiben, in dem er in einigen Wutausbrüchen gegen die gewerbsmäßigen Hetzer seinen Arbeitern und Arbeiterinnen bei Strafe der sofortigen Entlassung verbot, jemals wieder an einer Versammlung teilzunehmen und dies zur Bekräftigung unterschreiben ließ. Das Koalitionsrecht wollte der Herr nach seiner eigenen Redensart damit nicht unterbinden; er könne nur niemand beschäftigen, der in solche Versammlungen gehe und sich verhetzen lasse. Die bayerischen Metallindustriellen sind mit ihrem Anschlag auf die Techniker und Kaufleute nicht einmal so weit gegangen, als der sozialpolitische so sehr „verständige" Herr Rodenstock.

Um aber nun die Sache möglichst kräftig zu machen, ein warnendes Exempel zu statuieren, wurde eine Arbeiterin, die bereits 9 Jahre zur Zufriedenheit dort gearbeitet hatte, deren Mann sich in dem Betriebe die Schwindsucht und den Tod geholt hatte, die keiner Organisation angehörte und nur ein Interesse an der Versammlung hatte und hinging, deshalb ohne alles weitere entlassen, weil sie als die ältere der Arbeiterinnen die übrigen hätte abhalten sollen.

Rücksichtsloser ist noch nie der Herrenstandpunkt der Unternehmer zum Ausdruck gekommen, gründlicher noch nie den Indifferenten gezeigt worden, wie wenig ihre Gleichgültigkeit gegenüber der Organisation beachtet und bewertet wird.

Die ganze Affäre ist ein typisches Beispiel des Unternehmerhochmutes und das hohe Lied von der Harmonie zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer in der mechanischen Industrie, das Herr Dr. Krüß auf dem letzten Verbandstage der Gesellschaft für Mechanik und Optik in München in all seinen Akzenten sang, wird hierdurch am besten illustriert.

Herr Rodenstock lebt in dem Wahne, die Organisation aus seinem Betriebe gebannt zu haben. Zum Schluß dürfte er sich doch noch täuschen; denn auch seine Arbeiter und Arbeiterinnen werden sich nicht zu Heloten degradieren lassen.

„Christliche" Metallarbeiter.

Die fünfte Generalversammlung des christlichsozialen Metallarbeiter-Verbandes fand dieser Tage in München statt. Schon gleich in der Begrüßungsrede betonte der Sekretär Raschke-München die patriotische Gesinnung des Verbandes, der es als seine patriotische Pflicht betrachte, dem Vaterland die Volkszufriedenheit zu bringen, dadurch, daß er die sozialen Mißstände beseitigen wolle. Dem Vorstandsbericht des Verbandsvorsitzenden Wieber-Duisburg war zu entnehmen, daß die Entwickelung des Verbandes im letzten Jahre nicht mehr so recht vorwärts gegangen ist. Der Mitgliederstand beträgt 28000, wovon allein 18000 in den Jahren 1906/1907 erst gewonnen wurden. Die Zunahme im letzten Jahre betrug nur 2000. Außerordentlich stark ist die Fluktuation im Verband. So sind 1906 von 21349 Neueingetretenen wieder 12349 und 1907 von 14998 Eingetretenen wieder 1278 ausgetreten. An Lohnbewegungen und Streiks waren sie in den beiden Berichtsjahren in 384 Fällen beteiligt, die zusammen 190000 M. verschlangen. Die am 1. Januar 1907 eingeführte Erwerbslosenversicherung bedurfte eines Aufwandes von 78229,58 M. Das Verbandsvermögen beträgt einschließlich der Kassenbestände der Ortsgruppen 585352,52 M.

In der Diskussion beschwerten sich viele Vertreter, vornehmlich die Delegierten von Berlin, Mannheim und Solingen, über den Terrorismus des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes, worauf vielfach die Austritte in Norddeutschland zurückzuführen seien. Sodann dürfte auch der Alkohol die Agitation wesentlich erschweren.

Der Gewinnung der Jugend sei in Zukunft die größte Beachtung zu schenken. Die schärfste Verurteilung fanden die Gelben. Ein Redner meinte, die Gelben seien ein Kind der Sozialdemokratie, denn auf deren Radikalismus sei diese unerfreuliche Erscheinung zurückzuführen. (!) Nach einem Referat über Werkpensionskassen gelangte eine Resolution zur Annahme, die verlangt, daß den Arbeitern die Möglichkeit gegeben wird, bei Lösung des Arbeitsverhältnisses sich die erworbenen Rechte in den Pensionskassen zu erhalten, oder die gezahlten Beiträge zurückzuerhalten. Vor allem sei zu versuchen, den Einfluß der Kassenmitglieder auf die Verwaltung der Werkspensionskassen zu vergrößern. Diese seien dem Aufsichtsamt für Privatversicherung zu unterstellen. Reichstagsabgeordneter Dr. W. Mayer hielt ein Referat über Kartell- und Syndikatswesen in der schweren Industrie. Ohne Diskussion wurde eine im Sinne des Referates abgefaßte Resolution angenommen, in der erklärt wird, daß der Verband im Prinzip kein Gegner der Syndikate und Kartelle sei. Nur soweit diese Organisationen ihre wirtschaftliche Macht mißbrauchen zum Schaden der Arbeiter und der weiterverarbeitenden Industrie, seien sie zu verurteilen, und werden, um diese schädlichen Kartells und Trusts unmöglich zu machen, die notwendigen gesetzlichen Maßnahmen vom Staate verlangt. Zur Abänderung der Beitragshöhe lagen eine ganze Anzahl Anträge zur Einführung von Staffelbeiträgen vor. Nach sehr lebhafter Debatte wurden denn auch an Stelle des bisherigen 50 Pfennig-Beitrages Staffelbeiträge beschlossen und zwar Wochenbeiträge von 40, 60 und 90 Pf. Die Streikunterstützungssätze wurden bei 40 Pf. Wochenbeitrag auf 11, 12 und 15 M., bei 60 Pf. Wochenbeitrag auf 12, 14 bis 18 M. und bei 90 Pf. auf 14, 16 bis 20 M. festgesetzt. Bei der höchsten Klasse beginnt die Erwerbslosenunterstützung vom dritten Tage ab bis zu 26 Wochen. In einer anschließenden geheimen Sitzung wurde, nach einem Referat des Verbandsvorsitzenden Wieber, über interne Verbandsangelegenheiten diskutiert, von denen die Oeffentlichkeit erst später erfahren dürfte.

Ausland.

Der Trade-Unionskongreß.

London, 10. September. Die heutige Sitzung des Kongresses war hauptsächlich der Arbeitslosenfrage gewidmet. Es lag folgende Resolution vor:

„Der Kongreß ist der Ansicht, daß das Arbeitslosengesetz (vom Jahre 1905) ohne jeden Erfolg geblieben ist; es hat nicht einmal den Saum der Arbeitslosenfrage berührt. Indem wir die Tatsache feststellen, daß die Arbeitslosigkeit permanent ist und daß sie sowohl während des Aufschwunges wie des Niederganges des Geschäftslebens, sowohl im Sommer wie im Winter und in allen Gewerben vorherrscht, erklären wir, daß die Zeit reif ist für staatliche Maßregeln, die darauf abzielen, allen Arbeitslosen nützliche Beschäftigungen zu verschaffen. Wir empfehlen dem Parlamentarischen Komitee, die Arbeitslosenvorlage der Arbeiterpartei, wie sie vom Abgeordneten P. W. Wilson eingebracht wurde, zu unterstützen."

Zu dieser Resolution sprachen Walker, der Delegierte der Stahlschmelzer, Pearson, der Delegierte der Arbeiter von Leeds, Pete Curran (Gasarbeiter) und William Thorne (Gasarbeiter). Curran sagte: Tut die Regierung in dieser Frage nichts, so ist es wahrscheinlich, daß Tausende von hungrigen Arbeitern, die gerne arbeiten möchten, zur Selbsthilfe greifen werden. Die Arbeiterpartei hat in der letzten Parlamentstagung den Versuch gemacht, die Aufmerksamkeit der Regierung auf den Ernst der Lage zu lenken. Vorläufig ohne Erfolg. Thorne erklärte, die Fassung der Resolution sei kraftlos. Sie hätte sich nicht mit der Konstatierung von Tatsachen begnügen sollen. Es fehle ihr jedweder Hinweis auf die Ursachen der Arbeitslosigkeit. Alle Vorschläge, welche die Vergesellschaftung der Produktionsmittel außer acht lassen, seien nur Palliative, und das beste Palliativmittel gegen die Arbeitslosigkeit sei die Herabsetzung der Arbeitszeit. Die Resolution wurde sodann einstimmig angenommen.

Eine heftige Debatte entspann sich sodann über einen Vorschlag, eine Deputation zum Premierminister und zum Finanzminister zu senden, um ihnen die Notwendigkeit nahezulegen, Staatszuschüsse zu den Arbeitslosen-Unterstützungsfonds der Trade-Unions zu gewähren. Der Vorschlag wurde gegen eine starke Minorität angenommen, die darauf hinwies, daß es Arbeiterorganisationen nicht gut anstehe, Wohltaten von der Regierung zu verlangen. Die Annahme des Vorschlages bedeutet tatsächlich einen Rückfall in die alte Deputationsbettelei.

Witterungsübersicht vom 12. September 1908, morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometer auf 0 Grad	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Temp. n. C.	Stationen	Barometer auf 0 Grad	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Temp. n. C.
Swinemünde	757	WSW	2	wolkig	12	Haparanda	—	—	—	—	—
Hamburg	757	WSW	3	wolkig	8	Petersburg	758	Still	—	Nebel	10
Berlin	758	SSW	1	wolkig	10	Scilly	764	NW	4	wolkig	12
Frankf. a. M.	759	SW	1	bedeckt	10	Aberdeen	762	NW	3	wolkig	7
München	760	SW	4	Regen	8	Paris	760	S	1	wolkig	8
Wien	759	W	2	wolkig	11						

Wetterprognose für Sonntag, den 13. September 1908.

Vielfach heiter, nachts kühl, am Tage ziemlich warm bei schwachen südwestlichen Winden; keine oder unerhebliche Niederschläge.

Berliner Wetterbureau.

Clarax

Die Waschfrau in der Tüte

für 10 Pfg.

Der vereidigte Gerichts-Chemiker Dr. JESERICH über CLARAX:

„Ich habe das neue Wasch- und Bleichmittel Clarax einer eingehenden Untersuchung unterzogen und dabei feststellen können, daß Clarax **frei** ist von giftigen, übelriechenden, explodierenden oder ätzenden Bestandteilen und **nichts von** den sonst als Bleichmittel geltenden, die Wäsche angreifenden Stoffen, wie **Chlor, Kleesalz, Soda, Säure, Lauge** etc. enthält.

Ich habe weiter feststellen können, daß Clarax eine erhebliche Menge bei seiner Lösung frei werdenden Sauerstoff in sich birgt, der in **gleicher Weise Bleichwirkung** ausübt, wie dies bei der **Rasenbleiche** der Fall ist, und sonach die Wäsche nicht angreift. Der Sauerstoff wird in kaltem Wasser zum Teil, in warmem Wasser vollständig und langsam freigegeben und übt so eine **sichere Wirkung** aus.

Clarax kann deshalb nicht gleichartig erachtet werden mit anderen Waschpräparaten, welche Chlor, Kleesalz, Soda, Säure, Lauge oder sonstige stark angreifende Bleichmittel enthalten.

Ich habe, um die Unschädlichkeit und Bleichwirkung von Clarax zu ermitteln, folgende Versuche angestellt:

1. Es wurden Gewebestücke aus Leinen und Baumwolle mehrere Male in gesättigter Claraxlösung je eine halbe Stunde gekocht. Die mikroskopische Untersuchung sowie angestellte Zerreißproben der Gewebefaser ergaben, daß letztere nach dieser Behandlung **in keiner Weise angegriffen** erschien.

2. Es wurden Flecke verschiedenster Art mit schwacher Claraxlösung behandelt. Hierbei verschwanden in kürzester Zeit durch Blaubeeren, Rotwein, sogar durch Eisengallustinte entstandene Flecke, ein Beweis, daß **CLARAX eine ganz auffallende Reinigungs- und Bleichkraft besitzt.**“

(gez.) **Dr. Jeserich.**

Dr. JESERICH hat die ständige Kontrolle von CLARAX übernommen. Jede Tüte Clarax trägt diesen Kontrollvermerk.

B C
F

A. WERTHEIM

BESONDERS PREISWERTER VERKAUF

IN DEN ABTEILUNGEN:

KLEIDERSTOFFE, WÄSCHESTOFFE, WÄSCHE, HANDTÜCHER, TASCHENTÜCHER, SCHÜRZEN, BÄNDER, STRUMPFWAREN, BLUSEN, KOSTÜMRÖCKE, DAMEN-PALETOTS U. HÜTE, HANDSCHUHE, KNABEN-ANZÜGE

Kleiderstoffe

Reinwoll. Lastings grosses Farbensortiment Mtr. 1.10
Reinwoll. Cheviots schwere Qual. Mtr. 1.35
Schwere Kostümstoffe Mtr. 1.65
ca. 110 cm breit, reine Wolle, Streifen u. Karos
Chevron-Diagonale Mtr. 1.25, 1.50
reine Wolle, ca. 110 cm breit
Reinwoll. Satins Mtr. 1.70
elegante Qualität, ca. 110 cm breit
Block-Karos reine Wolle Mtr. 1.60
in mod. Farben, starkfäd. Qual., ca. 110 cm br.

Blusen

Blusenhemd Baumwollflanell mit Stickereikragen 1.90
Blusenhemd Baumwollflanell, besonders gute Qualität, Vorderteil in Falten, zum durchknöpfen 3.30
Cheviot-Bluse Vorderteil mit Falten auf Futter 5.25
Bluse Plaidstoff, Vorderteil mit ausspringenden Falten, auf Futter 6.75
Velvet-Bluse Vorderteil mit Falten, zum durchknöpf., gefütt. 6.90
Japon-Bluse Vorderteil reich mit Valenciennes-Entredeux 8.75

Kostümröcke

Lasting-Rock 7 teilig, mit Tuch- u. Taffetblenden, gefütt. 11.50
Lasting-Rock 7 teilig, mit Blenden, gefüttert 17 Mk.
Falten-Rock schottisch karierte Stoffe 13.75
Rock moderne Streifen und Karos mit Plissé und Falten 17.75

Strumpfwaren

Damenstrümpfe engl. Länge reine Wolle, schwarz oder lederfarbig 75 Pf.
Damenstrümpfe deutsche Länge, reine Wolle, gestrickt, schwarz 1.05
Herrensocken gewebt, reine Wolle 65 Pf.
schwarz, leder- u. normalfarbig
Kinderstrümpfe 1 und 1 gestrickt, reine Wolle, schwarz, passend für das Alter von 1 bis 15 Jahren 50 Pf. b. 1.45 Mk.

Handtücher

Küchenhandtücher Gerstenkorn, mit bunter Kante
Grösse ca. 48/100 cm Dtz. 4.20 Mk.
grau Grösse ca. 40/100 cm Dtz. 3.50 Mk.
grau Grösse ca. 48/100 cm Dtz. 4.20 Mk.
grau, reinleinen Grösse ca. 40/100 cm Dtz. 4.20 Mk.
grau, reinleinen Grösse ca. 48/110 cm Dtz. 5.20 Mk.
Stubenhandtücher Jacquard, gebleicht, gesäumt u. gebändert
Grösse ca. 48/110 cm Dtz. 4.60 Mk.
reinleinen Drell, ges. u. geb. Grösse ca. 42/110 cm Dtz. 6.80 Mk.
reinleinen Drell, ges. u. geb. Grösse ca. 47/115 cm Dtz. 8.40 Mk.
Gerstenkorn. mit Buchstaben, gesäumt und gebändert, Dtz. 7.80 Mk.
Jacquard, reinleinen, gesäumt und gebändert, Dtz. 7.50 Mk.
Wischtücher Halbleinen, Dtz. 2.25 Mk.
reinlein., gesäumt u. gebänd. m. verschied. Inschriften, Dtz. 3.80 Mk.

Wäschestoffe

Hemdentuch 80 cm br. Mtr. 33, 42 Pf.
Renforcé gute Qualitäten Mtr. 35, 42 Pf.
Macco-Perkal für feine Damenwäsche Mtr. 55 Pf.
Louisianatuch Mtr. 30, 42, 50 Pf.
Louisianatuch Deckbettbreite Mtr. 75, 90 Pf.
Bettsatin vorzügliche Qualität Mtr. 57 Pf.
Bettsatin Deckbettbreite Mtr. 95 Pf.
Bettdamast elegante Qualität Mtr. 68 Pf.
Bettdamast Deckbettbreite Mtr. 1.05
Bettdamast sehr feine Qualität Mtr. 90 Pf.
Bettdamast Deckbettbreite Mtr. 1.30
Lakendaulas ganze Breite Mtr. 70, 85 Pf.
Kretonne extra schwere Qualität ca. 165 cm breit Mtr. 1.25

Taschentücher

Batist-Taschentücher reinleinen, mit Hohlsaum, Dtz. 3.40, 4.50 Mk.
Linon-Taschentücher weiss und mit Kante, Dtz. 1.50, 1.95 Mk.
Schweizer Batist-Tücher 1.40 Mk.
1/4 Dtz. im Karton
Schweizer Batist-Tücher gestickt Stück 35, 55 Pf.
Taschentücher Dtz. 1.85 Mk.
mit Hohlsaum und bunter Kante, mit Seidenglanz
Seid. Taschentücher Stück 48, 75 Pf.
mit Hohlsaum, weiss und farbig
Kindertaschentücher 48, 85 Pf.
1/4 Dtz. im Karton

Schürzen

Tändel-Schürze Cloilie 70 Pf.
Tändel-Schürze weiss Batist 90 Pf.
Faltenschürze mit Spitze 1.60
Trägerschürze farbig 90 Pf.
Trägerschürze weiss 1.15, 1.65
Hausschürze Gingham 90 Pf., 1.05
Reform-Hängeschürze 1.80, 2.25
Miederschürze mit Achselbänder 1.35, 1.65

Damen-Handschuhe

Imit. schwed. Handschuhe 65 Pf.
2 Druckknöpfe
Lange schwed. Handschuhe 70, 90 Pf.
imitiert
Lange Leinen-Handschuhe 70, 90 Pf.
imitiert
Glacé-Handschuhe 2 Druckknöpfe 85 Pf.
Lange schwed. Handschuhe 2.25
Lange Glacé-Handschuhe 2.90

Wäsche

Damenhemden 1.95, 2.85
Achselschluss mit Besatz und Stickerei
Damenhemden 2.10, 2.50, 3 Mk.
Achselschluss mit handgestick. Madeira-Passen
Beinkleider Renforcé mit Stick.-Volant 1.65, 2.65
Beinkleider Croisé mit Stickerei-Volant 2.50, 3.40
Beinkleider 1.60 bis 2.75
Köper-Barchent mit Stickerei-Volant

Garnituren.

Damenhemden 2.75, 3 Mk.
mit Stickerei-Ein- und Ansatz
Beinkleider dazu passend 2.20, 2.75

Ein Posten
Untertaillen mit Stickerei- 85 Pf.
Vorderteil und Banddurchzug
Nachtjacken Renforcé mit Stickerei 2.30, 2.80
Nachtjacken Barchent mit Besatz 1.50, 1.90
Nachtjacken Barchent mit Stickerei 2.45, 2.50
Nachthemden Renforcé mit bunten Besätzen 3.95
Nachthemden Renforcé mit Stickerei 4.65
Nachthemden 3.50 bis 5.25
Renforcé, mit Stickerei, halsfrei
Weisse Röcke 6.50 bis 8.75
mit Stickerei-Ein- und Ansatz
Weisse Röcke 5.75, 6.75, 7.75
mit Spitzen-Ein- und Ansätzen
Weisse Röcke Barchent mit Stickerei-Volant 2.50
Deckbettbezüge
Louisianatuch 3.65, 3.95, gestr. Dimiti 5.45
Kissenbezüge 1.05, 1.10, 1.60
dazu passend
Daulas-Bettlaken

Grösse	150—200	150—225	160—225
	2.10	2.35	2.70

Damast-Garnituren 7.75, 10.75
für 1 Deckbett und 2 Kissen

Ein Posten
Damen-Paletots
grau u. braun, engl. gemusterte Stoffe, neueste Fassons 9.50 Mk.

Garnierte Damen-Hüte
moderne Formen und Garnierungen
6.75, 8.50, 9.75, 12.50 Mk.

Ein grosser Posten feiner
Elsasser Baumwollwaren
mit kleinen Webefehlern
zu aussergewöhnlich billigen Preisen.

Ein grosser Posten
einfarbiger Kleidersatins
eleg. seidenglänzende Qualität, grosses Farbensortiment, regul. Wert 90 Pf. Mtr. 68 Pf.

Damen-Golfblusen weiß od. farbig 4.25

Seidene Bänder

Merveilleuxband ca. 12 cm breit, Mtr. 55 Pf.
Taffetband ca. 13 cm breit Mtr. 70 Pf.
Chinéband ca. 11 cm breit Mtr. 65 Pf.
Chinéband ca. 12 cm breit Mtr. 80 Pf.

Ein grosser Posten eleganter **KNABEN-ANZÜGE**

beste Ausführung in verschiedenen Fassons, aus blauen und farbigen Stoffen
bedeutend unter regulärem Wert.

	für ca. 2—4	5—7	8—10 Jahre
Sortiment I	6 Mk.	6.90	7.50
Sortiment II	7.50	8.50	9.50
Sortiment III	9 Mk.	10.50	12 Mk.

Praktische Schul-Anzüge Norfolk- und Jackett-Fassons, aus dauerhaften Stoffen

für ca. 9—11	12—14 Jahre
10.50	12 Mk.

Rand gesetzl. geschützt.

Verantwortlicher Redakteur: Hans Weber, Berlin. Für den Inseratenteil verantw.: Th. Glocke, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.

5. Konferenz der sozialistischen Frauen Deutschlands.

Nürnberg, 12. September 1908.

Zweiter Verhandlungstag.

Aus der gestrigen Debatte über die Organisationsfrage ist noch folgendes nachzutragen:

Genossin **Wackwitz**-Dresden: In dem Entwurf sollte im Absatz 2 statt „unabhängig von" gesetzt werden „neben dem". Das klingt in der Form etwas schwieriger. Weiter möchte ich in Absatz 4 ausgesprochen haben, daß weibliche Mitglieder, die dem Vorstand angegliedert werden sollen, auf ihre Fähigkeit zu prüfen sind. (Lebhafter Beifall.) Die Frauenkonferenzen müssen bestehen bleiben, sie leisten eine ungeheure Vorarbeit für den Parteitag.

Genossin **Duncker**: Ich bin im großen und ganzen mit dem Entwurf einverstanden und vor allem auch mit den niedrigen Beiträgen der Frauen. Dieser Beitrag wird zumal dann, wenn die Frau nicht mitverdient, vielfach als Doppelbesteuerung der Familie aufgefaßt. Aber Frauenversammlungen sind dringend notwendig, nicht nur, weil es Themata gibt, die die Frauen als solche interessieren, sondern auch, weil die Fragen, die beide Geschlechter interessieren, von den Frauen doch in ganz anderer Weise aufgefaßt werden. Die Frauen gehen meist von der praktischen Seite des Lebens aus, an diese müssen wir anknüpfen, wenn wir sie packen wollen, und wir können von da aus auch sehr gut eine Brücke schlagen zu der Theorie. Sehr gewundert habe ich mich, daß gerade die Leipziger sich gegen die Frauendiskussionsabende erklärt haben. Genosse Geyer bestreitet das zwar, aber ich habe in der „Leipziger Volkszeitung" die Berichte darüber gelesen. Ich habe auch zahlreiche Jammerbriefe von Leipziger Genossinnen bekommen. Für das Fortbestehen der Frauenbildungsvereine bin ich nur in dem Falle, daß sie schon lange existieren und das Herz der Genossinnen an ihnen hängt. Einen Befähigungsbeweis für die Genossinnen, die in die Verwaltung kommen sollen, brauchen wir ebensowenig zu verlangen, wie ein solcher von den Genossen verlangt wird. (Lebhafte Zustimmung.) Es würde sehr schwierig sein, dann noch Frauen zu finden, die nach der Ansicht der Genossinnen die nötige Befähigung haben. (Heiterkeit und Sehr richtig!) Aeltere Genossinnen, die durch die Unannehmlichkeiten, die die ersten Anfänge der Frauenbewegung mit sich brachten, verbittert sind, sollten wir allerdings nicht in die Verwaltung entsenden; denn wenn diese Genossinnen auch sehr tüchtig sind, so liegt doch die Gefahr vor, daß sie mehr verderben als gutmachen, indem sie in jeder kleinen Anspielung eine Spitze sehen. (Sehr wahr!) Die Delegation zum Parteitag sollte ein für allemal geregelt sein, am besten so, daß, wenn die Zahl der organisierten Frauen eine bestimmte Höhe erreicht hat, jedesmal eine Genossin delegiert werden muß. (Bravo!)

Genossin **Baader**: Die neuen Aufgaben der Zentralstelle der Frauen werden so vielseitig sein, daß eine Person die Agitation nicht mehr zu leiten vermag. Mindestens zwei Genossinnen müssen dem Parteivorstande angehören. (Beifall.) Wenn sich unsere Bewegung ausdehnt, würden wir natürlich auch mehr Mitglieder im Parteivorstand beanspruchen. (Lebhafte Zustimmung.)

Genossin **Zetkin**: Unser Verlangen nach zwei vollwertigen Kräften im Parteivorstand ist sachlich durchaus gerechtfertigt durch den Umfang, den unsere Frauenbewegung genommen hat, und durch den Anteil, den sie an allen Parteiaktionen nimmt, noch mehr aber durch das, was die Frauenbewegung in Zukunft auf Grund der neuen Organisationsform leisten wird. (Sehr richtig!) Eine Hilfskraft kann das nicht leisten, dazu gehört eine Genossin, die mit unserer Frauenbewegung von Anfang an verwachsen ist. (Lebhafter Beifall.)

Heute nimmt in der fortgesetzten Diskussion zunächst das Wort Genossin Schlösser-Braunschweig und bedauert, daß manche Genossinnen, und leider auch solche in leitender Stellung, für die Frauenagitation so wenig Verständnis zeigen. (Sehr richtig!) So wurde in Braunschweig, als die Frauen ihren Bildungsverein auflösen mußten, ihnen die Abhaltung von Frauenversammlungen zugesagt, die Zusage aber nicht gehalten. Und doch sind diese Versammlungen absolut notwendig für die Agitation. (Lebhafte Zustimmung.)

Genossin **Popp**-Wien: In Oesterreich steht die große Masse der Frauen leider noch immer im Bann des Klerikalismus. Aber trotzdem geht es vorwärts, wir erobern eine schwarze Burg nach der anderen. Die Frage der Frauenkonferenz ist auch für uns brennend. So sehr wir auch für die Gleichheit zwischen Mann und Frau sind, kommen wir doch darüber nicht hinweg, daß die Verhältnisse für die Frau doch anders liegen und andere Mittel zu ihrer Aufklärung erforderlich sind als für den Mann. Wir werden jedenfalls unsere Frauenkonferenzen, die wir alle zwei Jahre vor dem Parteitag abhalten wollen, nicht aufgeben. Unserem Kampf für das Frauenwahlrecht setzen sich dieselben Widerstände entgegen wie in Deutschland. Die ganze reaktionäre Horde heult: unsere Frauen brauchen das Wahlrecht nicht, sie wollen es nicht, sie verzichten! Nun, wenn die besitzenden Klassen es nicht brauchen, die arbeitenden Klassen sagen: wir tragen die Last der Arbeit, wir tragen die Last der Teuerung, wir tragen die Last der Steigerung der direkten und indirekten Steuern mit unseren Männern gemeinsam, wir wollen auch politische Rechte, das Wahlrecht mit unseren Männern teilen. (Lebhafter Beifall.)

Genossin **Pollender**-Leipzig: Die Leipziger Genossen sind der Frauenbewegung im weitesten Maße entgegengekommen. So bekommen wir die „Gleichheit" unentgeltlich geliefert. Widerspruch bei den Genossen findet nur die Bestimmung der neuen Organisationsform, daß die weiblichen Mitglieder im Verhältnis zu ihrer Zahl im Vorstand vertreten sein müssen. Die Genossen wenden ein, daß es in den ländlichen Kreisen besonders an geeigneten Kräften unter den Frauen für ein Vorstandsamt fehlen wird. Wenn das der Fall sein sollte, liegt die Schuld einzig an den Genossen, die es versäumen, ihre Frauen heranzubilden. (Sehr richtig!)

Genossin **Greifenberg**-Augsburg empfiehlt gleichfalls die neue Organisationsform. In Augsburg ist uns von den Genossen Sitz und Stimme im Ausschuß eingeräumt worden, ja in einer Sektion ist von den Männern eine Frau als Sektionsleiter gewählt worden. Das ist manchen Leuten nicht recht. Ein leitender Genosse in Augsburg erklärte nach dieser Wahl: Seid Ihr denn schon soweit gekommen, daß Ihr Frauenzimmer dazu nehmen müßt? (Hört, hört! und Unruhe.) Wir verlangen von den Genossen unser Recht. Das besteht darin, daß man Genossinnen, die befähigt sind, in den Vorstand beruft. Hoffentlich findet unser Organisationsplan auf dem Parteitag Annahme. Wir müssen auf zwei Plätze im Parteivorstand Anspruch erheben und unsere Frauenkonferenz weiter beibehalten. (Lebhafte Zustimmung.)

Genossin **Kaßnar**-Magdeburg: In Magdeburg sind fast alle Mitglieder des Frauenbildungsvereins in die politische Partei übergetreten. So sollte es überall gehalten werden, um eine einheitliche Organisation durchzuführen. (Bravo!)

Genossin **Schlumer**-Lübeck: Der niedrige Beitrag für Frauen ist durch die Verhältnisse begründet. Auch Frauen, die selbständig erwerbstätig sind, verdienen bekanntlich sehr viel weniger als die Männer. Durch Einrichtung besonderer Frauenversammlungen haben wir in Lübeck die Zahl der organisierten Frauen in drei Jahren von 20 auf 230 vermehrt.

In Orten, wo die Frauenbewegung schon einigermaßen vorgeschritten ist, sollte auf jeden Fall eine Frau in den Vorstand gewählt werden, um die besonderen Aufgaben der Agitation für die Frauen zu übernehmen. Gerade wo noch wenige Frauen organisiert sind, müssen wir eine Frau im Vorstand haben, die das nachholt, was bisher auf dem Gebiete der Frauenorganisation versäumt worden ist. (Lebhafte Zustimmung.) Da wo noch fast gar keine Frauen organisiert sind, sollte einem männlichen Mitglied des Vorstandes, das sich besonders der Frauenorganisation widmet, wenigstens eine Frauenkommission zur Seite gestellt werden. Bei der Ausbreitung unserer Bewegung müssen wir unter allen Umständen zwei Frauen im Parteivorstand verlangen. Ich empfehle Ihnen, mit aller Kraft und Begeisterung dafür einzutreten, daß eine Frau, wie die Genossin Zietz, in den Parteivorstand gewählt wird, die unser Vertrauen besitzt und die befähigt ist, in großzügiger Weise die Agitation unter den Frauen zu leiten. (Bravo!)

Genossin **Baumann**-Altona hält die Zustimmung zu den Vorschlägen der Genossin Zietz für durchaus notwendig. Die Frauen haben bei ihrer Agitation ihre besonderen Erfahrungen gemacht und die Gegner der besonderen Frauenorganisation kennen offenbar die Verhältnisse nicht. (Sehr richtig!) Auch der Vorschlag der Genossin Baader, zwei Frauen in den Vorstand zu schicken, ist absolut notwendig. Es werden immer mehr Anregungen von den Frauen kommen und die Arbeit der Zentralstelle wird weit ausgiebiger werden müssen.

Genossin **Haberland**-Barmen: Wenn die Genossen der Agitation der Frauen vielfach zweifelnd gegenüberstehen, so ist das nicht böser Wille, sondern sie sagen sich, daß, wo es schwer fällt, die Männer zu organisieren, es bei den Frauen noch schwerer sein wird. In den großen Kreisen sind die Genossen nicht gegen die Frauenbewegung. Wir wollen keine schematische Gleichberechtigung, sondern wir wollen ganz allgemein, daß die Frau so viel als möglich an den Veranstaltungen der Männer teilzunehmen hat. Was den Mangel an Fähigkeiten der Genossinnen anlangt, so ist auch hier das Problem noch nicht gelöst, nur absolut fähige Genossen in den Vorstand zu wählen. (Heiterkeit und Zustimmung.) Wir glauben, daß diese Organisationsvorschläge im großen und ganzen angenommen werden können. Aber gegen die Anträge auf weiteren Fortbestand der Frauenbildungsvereine habe ich ein Bedenken: Es besteht die Gefahr von Neugründungen, und diese müssen auf jeden Fall ausgeschlossen werden, sonst kommen wir zur Kräftezersplitterung, zu separatistischen Bestrebungen. Wir müssen uns so schnell wie möglich organisieren, denn die herrschenden Klassen gehen dazu über, die Frauen als Sturmbock gegen die moderne Arbeiterbewegung mobil zu machen. Je stärker die Genossinnen zu uns stehen, um so mehr Force und Schneid wird in die politische Arbeiterbewegung kommen, um so mehr Enthusiasmus und Idealismus, den die Genossen heute hie und da noch vermissen lassen.

Genossin Zetkin begrüßt hierauf den im Auftrage des Parteivorstandes erschienenen Genossen Singer.

Genosse **Singer** (mit Beifall empfangen) überbringt namens des Parteivorstandes der Frauenkonferenz herzlichste Grüße. Wir sind stolz auf unsere Frauenbewegung, die bisher politisch rechtlos, aus reinem Enthusiasmus für unsere große Sache arbeitsfreudig und erfolgreich tätig war. (Lebhafter Beifall.) Die Genossinnen können an Arbeitseifer getrost mit den Genossen konkurrieren, ja an manchen Orten übertreffen sie die Genossen. Der volksfeindliche Charakter des neuen Reichsvereinsgesetzes kann uns nicht davon abhalten, die wenigen Vorteile, die es bringt, für uns auszunützen. Daß Sie dazu entschlossen sind, dafür bürgt die Arbeit, die Sie unter den bisherigen Schwierigkeiten geleistet haben. Was wir im Vorstande an der Frauenbewegung als besonders erfreulich ansehen, ist die prinzipielle Festigkeit, mit der Sie arbeiten; ist die Tatsache, daß Sie über den Errungenschaften des Tages Ihr Endziel, die Befreiung des Proletariats, nicht aus dem Auge verlieren. (Lebhafter Beifall.)

Genossin **Zetkin**: Wir danken dem Parteivorstande und der gesamten Partei für die Anteilnahme und die Sympathie an unserer Arbeit. Ich kann versichern, daß wir nach wie vor mit der Sozialdemokratie eins sein werden im Wollen und Handeln, um diese verfaulende und vermorschende Gesellschaft möglichst bald dem Orkus zu überliefern. (Lebhafter Beifall.)

Genosse **Müller**-Berlin: Die gemeinsamen Vorschläge des Vorstandes und der Vertreterinnen der Genossinnen Deutschlands haben im großen und ganzen Zustimmung gefunden. Daß auch in Zukunft Frauenkonferenzen stattfinden werden, halte ich — ich spreche allerdings nur für meine Person, weil der Parteivorstand noch keine Stellung dazu genommen hat — für ganz selbstverständlich. Die Tagesordnung des Vorstandes ist ohnehin so überlastet, daß man ihm nicht noch die spezielle Frauenorganisation übertragen könnte. Natürlich können diese Frauenkonferenzen dann keine bindenden Beschlüsse fassen, sondern es kann sich nur darum handeln, auf ihnen zu debattieren und dem Parteitag Vorschläge zu machen. Es ist hier der Wunsch ausgesprochen worden, zwei Frauen in den Parteivorstand zu delegieren. Ich weiß nicht, wie der Parteitag über diese Frage denkt. Manche Gründe lassen sich gewiß dafür anführen. Aber selbst unter den Frauen ist eine Strömung vorhanden, die diese Gründe nicht gelten lassen will. Wahrscheinlich wird sich die Mehrheit des Parteitages auf den Standpunkt der getroffenen Vereinbarungen stellen und den Parteivorstand nur um ein weibliches Mitglied vermehren. Es war nach meiner Ansicht nicht gut, diese sachliche Frage mit der Personenfrage zu verquicken. Nachdem es aber geschehen ist, kann ich nur sagen, daß uns sowohl die Genossin Baader als auch die Genossin Zietz ans Herz gewachsen sind. Es wird nur wenige Männer geben, die wie diese beiden Genossinnen mit den Parteiverhältnissen vertraut sind. Wir werden sowohl die Genossin Baader wie die Genossin Zietz im Parteivorstand sicher mit offenen Armen empfangen. (Lebhafter Beifall.)

Genossin **Heuer**-Hamburg: Wir stehen zwar auf dem Standpunkt, daß wir uns gemeinsam mit den Männern zu organisieren haben, aber wir halten es nicht für notwendig, daß wir innerhalb der Partei noch für die Frauen besondere Bildungsbestrebungen veranstalten müssen.

Genosse **v. Elm**: Der neue Organisationsentwurf geht von dem Grundgedanken aus: Die Mehrheit der Männer seien Esel! Das ist ein nach der Erfahrung aber durchaus nicht berechtigtes Mißtrauen. Sie wollen die Entscheidung über das Fortbestehen der Frauenbildungsvereine den Genossen und Genossinnen an den einzelnen Orten überlassen. Wozu wollen wir das noch besonders bestimmen? Wo die Genossen und Genossinnen nicht eins sind, haben die Genossinnen doch die Mehrheit. Jetzt, wo die Möglichkeit besteht, die Frauen der Partei anzugliedern, sollte man das konsequent durchführen, und nicht Hintertüren auftun, wie Genosse Haberland es mit der Empfehlung der Angliederung der Frauen als besondere Sektionen getan hat. Das würde einen heillosen Wirrwarr geben. Die Frauenkonferenzen werden gewiß auch in Zukunft noch notwendig sein, aber man überlasse doch die Entscheidung darüber dem Vorstande. Es muß der Eindruck vermieden werden, als ob die Frauenbewegung eigentlich über der Gesamtbewegung stände. Ich beantrage die Streichung der Beschlußstimmung in dem Organisationsvorschlag über die Delegation zum Parteitag. Sie wurde damit motiviert, daß die Frauen dort etwas lernen könnten. Nun, gerade in der letzten Zeit hat man doch immer betont, daß auf die Parteitage nur urteilsfähige Leute geschickt werden dürfen, um einen Ausdruck des Willens der Gesamtpartei zu ermöglichen. Auch wenn es nicht festgelegt wird, können Sie dahin wirken, daß in den Wahlkreisen, die mehrere Delegierte zum Parteitage schicken, eine Frau delegiert wird. Lassen Sie also alle Vorschriften beiseite und erkennen Sie an, daß wir Männer bereit sind, mit Ihnen zu arbeiten und Ihren Gründen Gehör zu schenken.

Genossin **Wengels**-Berlin: Wenn Genosse v. Elm sich gegen den Zwang für die Bildung besonderer Frauenkonferenzen ausgesprochen hat, so kann die Fassung dieses Passus dahin geändert werden, daß man statt „sind zu bilden" sagt „können gebildet werden". Ueber die Wahl von Frauen in den Parteivorstand werden sich schon die weiblichen und männlichen Genossen an den einzelnen Orten verständigen. Ueber ein scharfes Wort gegen die Frauenbewegung sollte sich die Genossin Greifenberg nicht ärgern. Wenn wir alles erzählen wollten, was man in Berlin über uns sagt, würden Sie staunen. Natürlich dürfen wir in die Parteivorstände nur die tüchtigsten und besten Frauen schicken. (Sehr richtig!) Den Vorschlag des Genossen Haberland, die Frauenbildungsvereine als Sektionen den Wahlvereinen anzuschließen, halte ich für ganz unmöglich.

Genossin **Reitze**-Bremerhaven: Hoffentlich werden nunmehr die allgemeinen Parteiveranstaltungen von den Frauen besser besucht werden als bisher, das ist die Hauptsache.

Genossin **Grünberg**-Nürnberg: Wir in München und Nürnberg arbeiten mit den Parteigenossen ganz harmonisch zusammen. Ich möchte nicht, daß draußen durch die Ausführungen der Genossin Greifenberg der Eindruck erweckt wird, Bayern sei gegen die Frauenorganisationen. Was die Frauenbildungsvereine anlangt, so bin ich der Ansicht, daß große derartige Vereine, die seit längeren Jahren bestehen, nicht ohne weiteres aufgelöst werden können. Natürlich enthebt die Mitgliedschaft an Frauenbildungsvereinen keine Genossin der Pflicht, Mitglied des Wahlvereins zu sein. (Sehr richtig!)

Genossin **Kähler**-Düsseldorf: Der Organisationsentwurf erfüllt mich mit großer Freude. Er enthält nur das, was wir am Niederrhein schon längst durchgeführt haben. In der Theorie ist der Standpunkt des Genossen v. Elm ganz wunderschön; wäre er verheiratet (Große Heiterkeit) und hätte er ein Haus voll Kinder, so würde er anders denken. Was die Frauenbildungsvereine anlangt, so sollte man einen Mittelweg finden: die gut geleiteten großen Vereine sollten es sich bis zur nächsten Konferenz überlegen, ob sie bestehen wollen oder nicht.

Darauf wird die Diskussion geschlossen.

Das Schlußwort erhält die Genossin

Zietz: Der Genosse v. Elm hat Widerspruch gegen den Organisationsvorschlag erhoben. Ich weiß nicht, wie er zu der Anschauung kommt, der Grundgedanke des Entwurfes sei der, daß alle Männer Esel seien. Wir wollen Arbeitsteilung schaffen, weiter nichts. Daß es die Pflicht jedes Parteigenossen ist, seine Angehörigen der Partei zuzuführen, ist selbstverständlich, aber zwingen können wir niemand. Die Genossin Reitze hat gut sagen, die Genossinnen sollten in die allgemeinen Abende gehen. Sie ist nicht erwerbstätig und hat keine Kinder. Aber deswegen dürfen Sie doch nicht den anderen, die in anderen wirtschaftlichen Verhältnissen leben, diese Möglichkeit nehmen. Ueber die Frage, ob man in die Parteivorstände zwei vollwertige Genossinnen entsenden solle, will ich mich nicht äußern, da ich meinen Namen nennen hörte. Wir müssen alle Quellen aufschließen, die der Aufklärung der Frauen dienen können. Dann werden auch diese Beschlüsse zum Wohle der Frauenbewegung und der gesamten Arbeiterschaft führen. (Lebhafter Beifall.)

Darauf wird der Antrag v. Elm mit großer Mehrheit abgelehnt. Der Antrag Baader, „falls der Parteitag es sanktioniert, in den Parteivorstand zwei Genossinnen mit gleichen Rechten zu delegieren, mit allen gegen 6 Stimmen angenommen.

Der Organisationsentwurf selbst wird mit allen gegen 3 Stimmen angenommen, ebenso die Resolution Berlin auf das Fortbestehen der Frauenbildungsvereine.

In der Nachmittagssitzung wird das Referat über den dritten Gegenstand der Tagesordnung:

die sozialistische Erziehung der Jugend

begonnen. Referentin ist

Genossin **Dunker**-Stuttgart: Durch das ausführliche Referat des Genossen Schultz und der Genossin Zetkin auf dem Mannheimer Parteitage sind mir für das heutige Referat gewisse Grenzen gezogen. Ich will mit Rücksicht auf jene ausführlichen Vorträge die Frage ausscheiden, ob die Familie bei der Umformung, die sie durch die Wandlung der wirtschaftlichen Verhältnisse bekommen hat, noch als wichtiger Erziehungsfaktor betrachtet werden kann, ebenso die Frage, inwieweit die Familie unter den obwaltenden sozialen Verhältnissen den Anforderungen, die wir an die Kindererziehung stellen müssen, gerecht werden kann. Auch will ich auf die Frage der geschlechtlichen Aufklärung der Kinder und ihrer Lektüre heute nicht eingehen, um nicht Gesagtes zu wiederholen.

Wenn Erziehung im allgemeinen eine planmäßige Einwirkung erwachsener Menschen auf die unerwachsenen ist, so entsteht die Frage, ob die Eltern nicht schon von Geburt an gewisse erzieherische Einflüsse ausüben können. Die Wissenschaft hat festgestellt, daß geschlechtliche Ausschweifungen und Alkoholismus der Eltern eine geistige und körperliche Entartung der Kinder zur Folge haben können, und daß auch die körperliche und geistige Verfassung der Eltern im Augenblick der Zeugung und die Verfassung der Mutter in der Zeit der Schwangerschaft von sehr verhängnisvollen Folgen für die Kinder sein kann. Die Erkenntnis dieser Tatsachen legt uns Pflichten auf, die um so zwingender werden, je mehr wir uns die sozialistische Weltanschauung und Ethik zu eigen gemacht haben und die Eltern nach unserer Auffassung der Gesellschaft verantwortlich sind für die Qualität der Kinder. Die erste Erziehung an dem lebenden Kinde muß zur Grundlage eine genaue Kenntnis des Kindes haben. Auch Kinder derselben Eltern können bekanntlich außerordentlich verschieden sein. Weiter muß die Erziehung ein bestimmtes Ziel haben, das wir der Sittenlehre entnehmen müssen. Diese ist jedoch nicht etwas absolut Feststehendes, sie wandelt sich mit den wirtschaftlichen Verhältnissen.

Das aufstrebende Proletariat hat andere sittliche Ideale als das Bürgertum. Während für das Bürgertum die Ausbildung des einzelnen Individuums das höchste Ideal ist, steht dem Sozialismus die Gesamtheit über dem Individuum. Natürlich wollen auch wir die möglichste Entwickelung aller Kräfte und Fähigkeiten des Individuums, aber nicht um des Individuums willen, sondern um der Gesamtheit willen. Wir fragen, wie wir die Menschen brauchbar machen können im Kampfe um die Gesellschaftsordnung, die wir erstreben, und die Antwort darauf ist, wir brauchen Menschen mit klarem, folgerichtigem, klassenbewußtem Denken, mit einem starken Gerechtigkeitsgefühl, mit sozialem Empfinden, mit bestem Wollen und Solidaritätsgefühl. Sehr wichtig für die Fragen der Erziehung ist die Tatsache, daß ein außerordentlich großer Teil der Vorstellungen im vorschulpflichtigen Alter gebildet wird. Dazu kommt, daß die heutige Schule nicht entfernt das leistet, was wir von ihr verlangen. Besonders im Religionsunterricht fälscht man auf Schritt und Tritt die natürlichen Zusammenhänge zwischen Grund und Folge. Ueberall, wo es möglich ist, sollten wir daher die Kinder diesem Religionsunterricht entziehen. (Sehr richtig!) Ich habe in dieser Hinsicht lange geschwankt, aber jetzt habe ich mich zu dieser Anschauung durchgerungen und stehe auf dem Standpunkt, daß, wenn die Schule die Autorität der Eltern nicht achtet, wir auch keine Verpflichtung haben, die Autorität der Schule zu achten. (Zustimmung.) Als einmal mein Kleiner nach Hause kam und mich fragte, ob es einen lieben Gott gebe, habe ich gesagt: Gewiß, es gibt Tausende, die daran glauben. Aber blicke einmal nach Rußland, dort verhungern Hunderte und Tausende von Menschen. Wäre das möglich, wenn ein allgütiger und allmächtiger Gott, der alles kann und sieht, das Unheil verhindern könnte?

Gegen den Religionsunterricht sollen wir uns also wenden. Denn auch die übrigen Unterrichtsgegenstände sind reichlich mit religiösem Stoff getränkt. Was können wir nun den Kindern als Ersatz bieten? Nun, einige Genossen antworten, man könne die Kinder doch auch nicht das sozialdemokratische Parteiprogramm auswendig lernen lassen. Wer das sagt, vergißt, daß der Sozialismus nicht nur ein politisches Programm, sondern eine Weltanschauung ist. (Sehr richtig!) Natürlich können die Kinder in den Familien nur dann zu sozialem Denken erzogen werden, wenn die Eltern selbst wissen, was der Sozialismus ist, wenn sie den Wert der menschlichen Arbeit erkannt haben. Und da sieht es in vielen Familien noch sehr schlimm aus. Wie oft hört man von Arbeitereltern in Gegenwart ihrer Kinder die Worte: „Mein Kind soll einmal etwas Besseres werden, als ein Arbeiter." Und dann werden die Kinder hineingestürzt in die Beamtenkarriere, wo ihnen nicht nur der Zusammenhang mit der Arbeiterklasse vollkommen verloren geht, sondern wo sie sich direkt ihrer Herkunft schämen müssen. Klassenbewußtsein heißt nicht Haß gegen die Angehörigen der anderen Klassen, sondern heißt Stolz auf die eigene Klasse. (Lebhafter Beifall.) Diesen Stolz wollen wir unseren Kindern beibringen, damit sie den Wert der menschlichen Arbeit als die Quelle aller Kultur erkennen lernen. (Lebhafter Beifall.) Hinweg deshalb mit den dynastischen und patriotischen Liedern, und hinein in die Arbeiterfamilien mit den Arbeiterliedern, wenn sie auch manchmal dem Texte nach zu wünschen übrig lassen. Die Familie, als kleinste soziale Einheit, muß in den Kindern den Solidaritätsgedanken hegen und pflegen. Und sie kann das, vorausgesetzt, daß Einigkeit und Harmonie in ihr herrschen. Auch in Proletarierfamilien hört man leider vielfach sagen: „Mit dem darfst Du nicht spielen, der ist schmutzig oder unartig!" Das schafft Selbstüberhebung und vernichtet das Solidaritätsgefühl. Freilich dürfen die Eltern auch nicht durch Klatsch und höhnische Erzählungen über die Nachbarn schlechte Beispiele geben. Familiengefühl ist aber noch nicht Solidaritätsgefühl, sie können sogar in schroffem Gegensatz zueinander treten. Für den kleinbürgerlichen Handwerker, den Bauer und auch noch für den bodensässigen Arbeiter gelten vielfach nur die Bande der Blutsverwandtschaft oder der Nachbarschaft. Für das moderne Fabrikproletariat sind diese Bande längst zerrissen. Die gemeinschaftliche Klassenlage bindet. Da ist die Blüte der neuen sittlichen Forderung erwachsen, die Forderung der Solidarität, wie sie sich auch in der Weihnachtsbescherung der Kinder der Crimmitschauer Weber usw. bewährt hat. Wer heute der Gebende ist, ist morgen der Nehmende, und das hebt diese Solidarität der Arbeiter über die bürgerliche Nächstenliebe, der doch etwas von der Bettelsuppe anklebt. (Starker Beifall.) Charaktere wollen wir erziehen. In der Behandlung des Eigensinns der Kinder wird leider nach beiden Seiten gefehlt. Sich zum Sklaven kleiner launenhafter Tyrannen machen, heißt die Kinder zur Willkür erziehen. Auch die Mütter haben ein gewisses Anrecht auf Freiheit. Aber es ist auch falsch, den Eigensinn der Kinder unter allen Umständen unterdrücken zu wollen durch barbarische Strenge, durch ewiges Reglementieren. Besonders von Uebel ist die Vielkommandiererei der Mütter. Nur dann soll etwas befohlen oder verboten werden, wenn es gilt, das Kind von etwas zurückzuhalten, was es entweder selbst gefährden oder die Freiheit anderer verletzen könnte. Aber dann muß man auch konsequent sein und nicht heute so und morgen so. Den Gehorsam können wir nicht ganz entbehren, aber er darf nicht Zweck der Erziehung sein, sondern nur Mittel zum Zweck. Wir wollen auch nicht blinden Gehorsam, sondern den freien Gehorsam, der sich unterwirft durch die Einsicht in die Richtigkeit der Gründe des Befohlenen. Vor allem vermeide man mit Drohungen, mit erdachten bösen Folgen bei der Begründung des Befohlenen zu wirken. Man sage den Kindern nicht: Tue das nicht, der Schutzmann kommt! oder, was im Grunde dasselbe ist: Der liebe Gott sieht es und straft dich! Dauerhafter als diese Schutzmanns-Moral ist eine sozialverankerte Moral, die auf dem alten Worte fußt: Was du nicht willst, das man dir tu, das füg auch keinem andern zu! Zur Erzwingung des Gehorsams sind Strafen unter Umständen unentbehrlich. Die Strafe muß aber im Verhältnis zu dem Vergehen stehen. Ungewollte Vergehen der Kinder müssen milde beurteilt werden. Man lasse die Kinder die Folgen ihrer kleinen Vergehen selbst tragen, lasse sie die Löcher, die sie einreißen, selbst flicken und die Flecken selbst reinigen. (Sehr gut!) Es ist überhaupt ein gutes Mittel, Kinder mit den Folgen ihrer Handlungen zu erziehen. Ueberaus wichtig ist für die Willenserziehung eine richtige Beschäftigung der Kinder. „Durch Tun allein gelangt der Mensch zum wahrhaft Sein!" wie Commenius sagt. Wenn wir auch die Ausbeutung der Kinder durch kapitalistische Lohnarbeit verwerfen, so müssen wir doch unsere Kinder lehren, die Arbeit als Pflicht und Ehre des Menschen zu empfinden. Die Gesellschaftsordnung, die wir erstreben, setzt Menschen mit Arbeitsfreudigkeit, Pflichtgefühl und Ehrgefühl voraus. Daher müssen wir diese Eigenschaften unseren Kindern anerziehen. Ich konnte natürlich in meinem Vortrage nur die Hauptlinien einer sozialen Erziehung Ihnen vorführen. Wenn wirklich sozialer Geist in einer Familie herrscht, brauchen wir uns nicht um die soziale Erziehung zu bangen. Aber es gibt leider Genossen genug, die den Sozialdemokraten ausziehen, sobald sie ihr Haus betreten, und innerhalb ihrer vier Wände die Schlafmütze des Philisters und Kleinbürgers über die Ohren ziehen. (Sehr richtig!) Wenn es uns Ernst ist mit dieser sozialen Erziehung, so müssen wir bei der Selbsterziehung den Anfang machen. Der soziale Geist muß das tägliche Leben durchdringen, dann werden wir im Proletariat eine Pflegestätte geschaffen haben, in der begeisterte Rekruten für unser Freiheitsheer emporwachsen, junge Kämpfer, die den Kampf, den wir begonnen haben, noch energisch weiter führen werden, dem Sieg entgegen. (Lebhafter, lang andauernder Beifall.)

Nach kurzer Debatte wird einstimmig beschlossen, das Referat der Genossin Duncker in Broschürenform herauszugeben.

Ueber Punkt b): Die

Jugendorganisationen,

referiert Genossin Zetkin-Stuttgart. Sie unterbreitet der Konferenz folgende Leitsätze und folgende

Resolution:

I.

Die sozialistische Jugendbewegung entsteht notwendig in allen Ländern mit kapitalistischer Wirtschaft. Sie ist das Ergebnis einerseits der durch die kapitalistische Produktionsweise erzeugten wirtschaftlichen und sozialen Umwälzungen in ihrer Rückwirkung auf die materielle und geistige Lage, sowie auf das Familienleben des Proletariats, damit auf seine Fähigkeit zum Unterhalt und zur Erziehung des Nachwuchses, wie auch andererseits der Rückwirkung dieser Umstände zusammen auf die Revolutionierung der Stellung und des Bewußtseins der proletarischen Jugend selbst.

II.

Begünstigt durch die Not des Proletariats und die technischen Fortschritte der Produktion verwandelt das Ausbeutungsbedürfnis des Kapitals die jugendlichen Proletarier aus schutz- und erziehungsbedürftigen Angehörigen der Familie in selbständig erwerbende Lohnarbeiter in der Gesellschaft. Damit wird die Basis ihrer wirtschaftlichen Existenz aus der Familie in die Gesellschaft verlegt und das alte Verhältnis zwischen Eltern und Kindern von Grund aus umgewälzt, das auf dem absoluten Befehlsrecht der ersteren als wirtschaftlich Erhaltender und der ebenso absoluten Gehorsamspflicht der letzteren als wirtschaftlich Erhaltener beruhte. Die frühe wirtschaftliche Selbständigkeit der jugendlichen Proletarier hat ihre frühe geistige, moralische und soziale Selbständigkeit zur Folge. Die Pflicht, ja der Zwang zur Selbsterhaltung zieht das Recht der Selbstbestimmung nach sich, das seinerseits die Möglichkeit zu freier, gesunder Entfaltung aller körperlichen und geistigen Kräfte des einzelnen in sich begreifen sollte.

III.

Im Triebwerk der kapitalistischen Produktion, der kapitalistischen Ausbeutung unterworfen, losgelöst von der alten sozialen Gemeinschaft der Familie, lernen sich die jungen Proletarier als eigenverpflichtete und eigenberechtigte Personen kennen. Im Triebwerk der Produktion, der kapitalistischen Ausbeutung unterworfen, werden sie aber auch gleichzeitig der neuen sozialen Gemeinschaft ihrer Klasse fest eingegliedert und begreifen sich als Gleiche unter Gleichen, als Lohnarbeiter unter der Masse der Lohnarbeiter, den gleichen sozialen Gesetzen der Lebensentwickelung und Lebensbetätigung unterworfen wie diese. Das Bedürfnis der jugendlichen Persönlichkeiten nach Schutz und Erziehung als Voraussetzungen für die Entwickelung der sich regenden leiblichen und seelischen Kräfte stößt an die sozialen Schranken der proletarischen Klassenlage und kann von dem bürgerlichen Klassenstaat, als dem politischen Herrschaftsorgan der kapitalistischen Ausbeutungswirtschaft, nicht befriedigt werden. Es enthüllt sich den jugendlichen Proletariern als das Recht ihrer Klasse auf jene vollmenschliche Entwickelungs- und Wirkungsmöglichkeit, welche dem Stande der heutigen Kultur entspricht. Dieses Recht wurzelt in der ökonomischen und sozialen Bedeutung des Proletariats, muß sich gegen die ausbeutende Minderheit und ihren Staat im bewußt geführten proletarischen Klassenkampf langsam durchsetzen und findet erst mit der Ueberwindung der kapitalistischen Ordnung und der Aufrichtung der sozialistischen Gesellschaft freier, gleichberechtigter Arbeiter seine volle Anerkennung und Verwirklichungsmöglichkeit.

Für die jugendlichen Proletarier fällt daher das Lebensinteresse ihrer Jugend mit dem Lebensinteresse ihrer Klasse zusammen und führt sie mit zwingender Logik zum Sozialismus.

IV.

Die Erziehung der jugendlichen Proletariermassen im Geiste des Sozialismus und für die Ziele des Sozialismus ist daher die Aufgabe der sozialistischen Jugendbewegung. Diese Aufgabe sucht sie auf dem Wege der proletarischen Selbsthilfe zu lösen, und zwar dadurch, daß sie erstens planmäßig der Verkümmerung und Vernichtung körperlichen und geistig-sittlichen Lebens entgegenwirkt, welche der proletarischen Jugend als Folge der kapitalistischen Ausbeutung ihrer Arbeitskraft, der Mängel ihrer Erziehung in der Kindheit durch Haus und Schule und bestimmter verwahrlosender Einflüsse der kapitalistischen Gesellschaft droht; zweitens ebenso planmäßig die normale Entwickelung dieses Lebens durch die Vermittelung materieller und ideeller Bildungselemente fördert. Die Durchtränkung der proletarischen Jugendmassen mit der sozialistischen Erkenntnis, als der Vorstufe zum Wollen und Handeln, welche die sozialistische Jugendbewegung erstrebt, muß das Schlußergebnis eines normalen geistig-sittlichen Entwickelungsprozesses sein. Zu diesem Zwecke muß sich die sozialistische Jugendbewegung vor allem die wissenschaftliche Erkenntnis der eigengesetzlichen Entwickelung von Natur und Gesellschaft nutzbar machen, wie auch der persönlich hebenden Bildungselemente des Natur- und Kunstgenusses. Zu diesem Zwecke muß sie aber auch bei Vermittelung des Bildungsstoffes wie der Prägung ihres gesamten inneren und äußeren Lebens berücksichtigen, was die moderne Pädagogik betreffs der gesunden Entwickelung der leiblichen und geistigen Kräfte festgestellt hat.

V.

Die sozialistische Jugendbewegung kann die ihr gestellte Aufgabe nur erfüllen als spezifisches Organ beziehungsweise Glied des allgemeinen proletarischen Emanzipationskampfes, von dem sie Ziel und Inhalt empfängt. Sie muß daher im engsten geistigen und soweit es möglich ist auch organisatorischen Zusammenhang mit den reifen Trägern dieses Kampfes bleiben, auf deren Unterstützung durch Rat und Tat sie als eine Bewegung reifender Kräfte angewiesen ist. Gleichzeitig bedarf sie aber zur erfolgreichen Erfüllung ihrer spezifischen Aufgabe der eigenen Organisation. Diese muß entsprechend dem Ziel — der Erziehung der proletarischen Jugend zum bewußten und organisierten Handeln als Masse im modernen Klassenkampf — volles Selbstbestimmungsrecht besitzen. Die Schranke ihres Selbstbestimmungsrechts bildet nicht die Autorität der Organisationen Erwachsener, welche das alte Familienverhältnis zwischen Eltern und Kindern sozial reproduzieren würde, sondern lediglich das Interesse der Gesamtbewegung.

VI.

Die sozialistische Jugendbewegung bedeutet eine der wichtigsten geschichtlichen Lebensäußerungen, deren Tendenz darauf hinausgeht, den von der kapitalistischen Produktionsweise erzeugten, von der bürgerlichen Ordnung entwickelten Individualismus als Prinzip der persönlichen Entwickelung und gesellschaftlicher Betätigung des Menschen bereits im Rahmen der bestehenden Ordnung bewußt zu überwinden und damit geschichtlich der sozialistischen Gesellschaft vorzuarbeiten, die nicht bloß in ökonomischer und politischer, sondern auch in geistig-sittlicher Beziehung eine neue einheitliche Weltanschauung verwirklichen wird. Praktisch stellt sich die sozialistische Jugendbewegung dar als einen Teil des allgemeinen proletarischen Emanzipationskampfes, und zwar als einen solchen Teil, der mit dem Fortschritt der kapitalistischen Produktion, der Verschärfung der Klassengegensätze und der Zuspitzung der Klassenkämpfe an Bedeutung gewinnt. Die reife, kämpfende Generation des klassenbewußten Proletariats darf nicht tatenlos zusehen, daß dessen jugendliche Glieder in dem kapitalistischen Wirtschaftsbetrieb zu Lohndrückern und Streikbrechern, in der Kaserne zu Werkzeugen der brutalen Gewalt herabgewürdigt werden, welche die kapitalistische Klassenherrschaft schützen und verewigen sollen; daß bürgerliche Bewegungen Geist und Herz der proletarischen Jugend ihrer eigenen Klasse und deren historischen Aufgaben entfremden und mit bürgerlicher Ideologie vergiften. Sie muß, je mehr ihr zielklarer Kampf das Gebiet ihrer Betätigung erweitert und die vorliegenden Aufgaben spezialisiert, um so eifriger darauf bedacht sein, Träger der proletarischen Emanzipationsbestrebungen zu erziehen, die eine gründliche und feste theoretische Erkenntnis mit praktischer Wirkungsfähigkeit und tatkräftigem, zukunftsfrohem Idealismus verbinden. Sie bedarf der vorwärtstreibenden, geistigen und sittlichen Vorzüge der Jugend als eines wesentlichen Faktors, der ihre eigene Bewegung jugendfrisch und jugendkräftig erhält. Sie ist im Hinblick auf das Endziel des Proletariats verpflichtet, für das Heranwachsen eines Geschlechtes zu sorgen, das ihr eigenes Werk im besten geschichtlichen Sinne weiterführt, das heißt überflügelt. Das gesamte kämpfende Proletariat muß daher Mitträger der sozialistischen Jugendbewegung sein.

VII.

Um in diesem Sinne seinen Verpflichtungen gerecht zu werden, muß es der sozialistischen Jugendbewegung die Bewegungsfreiheit sichern, deren sie für die Erfüllung ihrer Aufgaben bedarf. Es muß ihr gleichzeitig moralisch und materiell alle Beihilfe gewähren, die zur Erringung ihrer Ziele erforderlich ist und den großen grundsätzlichen Richtlinien des sozialdemokratischen Bildungsprogramms entspricht. (Siehe Resolution zum Mannheimer Parteitag.) Als Aufgabe des gesamten kämpfenden Proletariats erfaßt und vom gesamten kämpfenden Proletariat getragen, wird die sozialistische Jugendbewegung zum gewaltigsten Stück sozialpädagogischer Praxis, das die Geschichte kennt.

B. Resolution.

Die Konferenz sozialdemokratischer Frauen zu Nürnberg stimmt den ihr vorliegenden Leitsätzen zur Frage der sozialistischen Jugendorganisation und den sich aus ihren ergebenden praktischen Konsequenzen zu.

Sie begrüßt aufs freudigste die internationale sozialistische Jugendbewegung als ein wichtiges, ja unentbehrliches Glied der proletarischen Emanzipationsbestrebungen.

Dem Ziel und dem Wesen der sozialistischen Jugendbewegung entsprechend können ihre Aufgaben am erfolgreichsten in besonderen Jugendorganisationen erfüllt werden, welche die schulentlassenen jugendlichen Proletarier beider Geschlechter aufnehmen und volles Recht der Selbstverwaltung und Selbstbestimmung besitzen, deren Leitungen jedoch Vertreter des gewerkschaftlich und politisch organisierten Proletariats mit beratender Stimme zur Seite stehen.

Wo die Gründung solcher Organisationen nicht möglich ist, sind zweckentsprechende Jugendbildungskommissionen zu konstituieren.

Die Vereine und Kommissionen haben in engster innerer Fühlung und, wo es das Gesetz erlaubt, auch in organisatorischer Verbindung mit den übrigen Organisationen des Proletariats zu stehen. Ihre Hauptaufgabe ist, im Geiste der Resolution über die Bildung der arbeitenden Jugend, welche die internationale sozialistische Jugendkonferenz zu Stuttgart angenommen hat, die körperliche und geistig-sittliche Entwickelung der jungen Proletarier zu fördern. Sie sind daher organisch besonders mit den Bildungsinstitutionen zu verbinden, welche das klassenbewußte Proletariat in immer größerer Zahl und Vollkommenheit zu schaffen beginnt. Inwieweit sie sich neben dem hervorgehobenen Hauptziel im Interesse der proletarischen Jugend oder des gesamten Proletariats der Erfüllung von Sonderaufgaben zuwenden (Schutz der Lehrlinge und jugendlichen Arbeiter, Agitation für den gesetzlichen Arbeiterschutz, Verbreitung von Aufklärung über das Wesen des Militarismus usw.), können sie nicht allein entscheiden, sondern nur gemeinsam mit den in Betracht kommenden Organisationen des Proletariats.

Wo es die Verhältnisse irgendwie gestatten, sind die Institutionen zur Jugendbildung in zwei Sektionen zu gliedern, von denen die eine für die jungen Proletarier bis zum Alter von 16 Jahren, die andere für die über 16 Jahre bestimmt ist.

Die Bestrebungen zur sozialistischen Erziehung der Jugend erhalten einen festen geistigen Mittelpunkt durch ein eigenes periodisches Organ, das methodisch in die Theorien des wissenschaftlichen Sozialismus einführt und neben der allgemeinen geistigen Entwickelung die Charakterbildung fördert.

Die politischen und gewerkschaftlichen Organisationen des Proletariats sind verpflichtet, die sozialistische Jugendbewegung moralisch und materiell in weitgehender Weise zu unterstützen.

Neben der direkten Förderung, die sie ihr zuteil lassen müssen, können sie ihren Bestrebungen im besonderen noch förderlich sein durch die Errichtung von Bibliotheken und Lesezimmern, durch die Beschaffung von Lokalitäten ohne Trinkzwang, von Gärten und Spielplätzen, durch eine zweckentsprechende Gestaltung ihrer Feste und Ausflüge und auf andere geeignete Weise.

Es ist des weiteren ihre Pflicht, ihre Mitglieder unablässig daran zu erinnern, was sie als Eltern, Arbeitskameraden und Freunde den jugendlichen Proletariern schuldig sind: Das Beispiel eines Lebens, welches die geistig und sittlich hebende Macht der sozialistischen Ideen verkörpert; ein Verhalten, das von jener Achtung und Sympathie durchdrungen ist, auf welches die Leidensgenossen von heute, die heranreifenden, gleichverpflichteten und gleichberechtigten Kampfgenossen von morgen ein Recht haben; das ernstliche Bemühen, der sozialistischen Jugendbewegung neue Mitglieder zu werben und ihr Wirken zu unterstützen.

Die Konferenz sozialistischer Frauen zu Nürnberg beauftragt ihr Bureau, ihre Beschlüsse wie die vorliegenden Leitsätze dem sozialdemokratischen Parteitage zu überweisen und vor ihm vertreten zu lassen. Sie verpflichtet alle Genossinnen, mit regstem Eifer für die praktische Durchführung der gefaßten Beschlüsse zu wirken.

Genossin Zetkin führte dazu aus: Die Frage der sozialistischen Jugendorganisation steht im notwendigen Zusammenhang mit der eben behandelten Frage der Jugenderziehung zu Hause und ist für die Mütter eine ernste Pflicht. Aber in dem heißen Streite, der jetzt entbrannt, fassen sowohl die Gegner wie die Freunde die Frage viel zu enge auf. Den Bedürfnissen des Tages auf politischem und gewerkschaftlichem Gebiet wird schon von selbst Rechnung getragen, aber nur, wenn man die Frage in weiterem Sinne auffaßt, wenn man die treibende Kraft erfaßt, die hinter der Jugendbewegung steht und sich danach richtet, wird man die Jugend vorbereiten zu wirklichen sozialistischen, politischen und gewerkschaftlichen Kämpfern. Ein Blick auf die Entwickelung des gesellschaftlichen Lebens um uns zeigt, daß die letzte treibende Kraft der sozialen Jugendbewegung die kapitalistische Produktionsweise ist, die eine neue Form der Erziehungsbedürftigkeit der proletarischen schulentlassenen Jugend schafft. Die jugendlichen Proletarier werden der kapitalistischen Ausbeutung überantwortet, ehe ihre körperliche und geistige sowie ihre sittliche Kraft genügend herangereift ist, um tatsächlich in den Kämpfen um die Existenz bestehen zu können. Damit gehen auch Umwälzungen in der Stellungnahme und im Bewußtsein des jugendlichen Proletariats vor sich in derselben Art, wie sich eine Umbildung bei den Frauen mit ihrer zunehmenden industriellen Tätigkeit vollzogen hat. Indem die jungen Proletarier anfangen, ihr eigenes Brot zu essen, vollzieht sich eine allmähliche Umwälzung des alten Verhältnisses zwischen Eltern und Kindern. Das rohe, brutale Machtverhältnis von früher, das sich aufbaute auf dem absoluten Befehlsrecht der Eltern, als der wirtschaftlich Erhaltenden, wird ersetzt durch das Verhältnis der Kameradschaft und Freundschaft zwischen Eltern und Kindern. Mit der Pflicht, sich ihre Existenz selbst zu suchen, verlangen die jungen Proletarier auch ihr Selbstbestimmungsrecht. —

Aber der junge Proletarier erwacht nicht nur zur Erkenntnis der eigenberechtigten Persönlichkeit. Er fühlt auch vom ersten Tage, wo er in die Tretmühle des Erwerbslebens eingespannt wird, daß er in dem wirtschaftlichen und sozialen Leben als Einzelner nichts bedeutet, daß er ein Schwacher, ein Besiegter ist im Kampfe mit dem Leben und daß er die Kraft zum Siege nur durch die Solidarität, durch Gemeinsamkeit, finden kann. Er lernt dies nicht bloß als Persönlichkeit, sondern als Glied seiner Klasse kennen. Und der junge Proletarier erkennt weiter, daß die Schranken der Entwickelung seiner Persönlichkeit nicht in seiner Jugend, in seiner Begabung liegen, sondern einzig in der Klassenlage des Proletariats. Er erkennt, daß die bürgerliche Gesellschaft nichts tut, um die erzieherischen Pflichten, die sie der Familie unmöglich machte, selbst auszuüben. Wie er die Armeleute-Schule als ein Institut zur geistigen Knebelung des Proletariats erkennt, so muß er auch sehen, daß alle sonstigen Bildungsgelegenheiten für ihn in der bürgerlichen Gesellschaft nur die Aufgabe haben, den Geist des Proletariers zu umnebeln und zu knechten. Das tun alle Schuleinrichtungen unseres Klassenstaates. Deshalb ist die sozialistische Jugendbewegung ein Stück jener proletarischen praktischen Selbsthilfe, zu der das Proletariat im Klassenkampfe gedrängt wird. Wie die Frauen den sie angehenden Teil der politischen, gewerkschaftlichen und genossenschaftlichen Bewegung selber erledigen, so müssen wir auch den Jugendlichen überlassen, ihre Bewegung selbst zu leiten. Das entspricht nur unserem Prinzipe der Selbsttätigkeit. Die Jugendbewegung soll nicht altbernen, frühreifen Persönlichkeiten die Möglichkeit geben, zu erforschen, wie der Sozialismus sich räuspert und spuckt, sondern sie will die jugendlichen Kräfte, wenn sie herangereift zu zukunftsfrohem und begeistertem Handeln, erziehen. Das kann aber nur geschehen in Verbindung mit einer Hebung des Persönlichkeitsbewußtseins und dieser Hebung wiederum muß vorangehen eine Abschaffung der Ausbeutung der jugendlichen Arbeiterklasse.

Damit nicht genug: die sozialistische Jugendbewegung muß einer ganzen Reihe von verwahrlosenden und verderblichen Einflüssen der kapitalistischen Gesellschaft entgegenwirken: dem Alkoholismus, der Schundliteratur, der Afterkunst

Sie kann sich aber nicht damit begnügen, nur abzuwehren, sie muß auch aufbauen, wie das die Genossin Roland-Holst auf der Stuttgarter Internationalen Konferenz der Jugendlichen so vorzüglich ausführte. Die Erziehung soll den jugendlichen Proletarier bekanntmachen mit den Gesetzen der Hygiene, einer gesunden und zweckentsprechenden Lebensführung durch vernünftige, zartfühlende und rein objektive wissenschaftliche Aufklärungen über die sexuellen Fragen, die Beziehungen zwischen den Geschlechtern auf eine gesunde sittliche Basis stellen, den jungen Proletarier darüber aufklären, daß auch der mächtigste Naturtrieb neben dem Hunger, der Geschlechtstrieb, nicht als roher, blinder Naturtrieb wüten darf, sondern mit geistigem und sittlichem Inhalt durchdrungen werden muß. Die sozialistische Jugendbewegung soll — natürlich ohne verwirrende äußerliche Vielwisserei — durch Einführung in das Natur- und Gesellschaftsleben die Entwickelungsgesetze zeigen, ohne jedoch, wie so oft die religiöse Erziehung, zu einem religiösen Mystizismus zu führen. Es kann nicht Aufgabe der Jugendbewegung sein, in einer Schnellbleiche oder -Presse einzelnen frühreifen Persönlichkeiten die Möglichkeit zu geben, sich auszuleben, sondern die breitesten Kreise der proletarischen Jugend zur sozialistischen Erkenntnis zu bringen. Dann werden nicht mehr im Leben und Tun der einzelnen sich klaffende Gegensätze zeigen, werden nicht mehr die besten Genossen und Gewerkschaftler in ihrem Privatleben sich nach einer ganz bürgerlichen Weltanschauung betätigen. Dann erhalten wir in ihm einen festbewurzelten Sozialismus, der sich durch kein Gesetz, durch keine drohenden Bajonette etwas abhandeln läßt. Zu dieser Aufgabe bedarf aber die sozialistische Jugendbewegung einer eigenen Organisation, eines eigenen Organs. Die gewerkschaftlichen und politischen Organisationen können diese Aufgabe nicht erfüllen. Ich sage das im Hinblick auf das Vereinsgesetz, diese Spottgeburt aus konservativem Feuer und liberalem Dreck. Die Gewerkschaften und auch die politischen Organisationen sind durch die Augenblicksaufgaben zu sehr belastet, daher hat sich auch die Notwendigkeit der Gründung von Bildungsausschüssen und Bildungsorganisationen herausgestellt. Mit diesen wird die sozialistische Jugendorganisation innerlich zu verbinden sein. Aber diese Organisation der Jugendbewegung muß auch selbständig sein, Selbsteinschätzung und Selbstbestimmungsrecht haben. Das ist ein wichtiger Faktor der modernen wissenschaftlichen Pädagogik. Nur dann wird bei der Jugend der größte Eifer und Ehrgeiz ausgelöst, wenn wir ihren Organisationen das Recht der Selbstbestimmung lassen. Das haben auch die Leiter der katholischen Jugendvereine anerkannt, und selbst der preußische Handelsminister hat kürzlich in einem Erlaß den Grundsatz vertreten, daß die Vereine der Fortbildungsschüler möglichst selbständig arbeiten sollen. Die Sozialdemokratie hat keine Veranlassung, sich in bezug auf die Verwirklichung dieser wichtigen Prinzipien von den Leitern der katholischen Jugendorganisation übertreffen zu lassen. Natürlich müssen die jüngeren Genossen auf den Rat der älteren hören, und ich hätte nichts dagegen einzuwenden, wenn man den älteren Genossen in irgendeiner Form eine Mitwirkung an den Jugendorganisationen gewährte. Gegenüber manchen Bedenken in sozialdemokratischen Kreisen gegen die Erziehung der Jugend beiderlei Geschlechts zum Klassenbewußtsein in gemeinschaftlichen Organisationen sehe ich in dieser gemeinsamen Erziehung einen großen Vorteil. Schon in den Jugendorganisationen muß die Grundlage gelegt werden, daß der Jüngling in der Jungfrau die Kampfesgenossin ehrt und achtet. (Sehr richtig!) Dagegen wäre ich dafür, daß zwei Sektionen für die verschiedenen Altersstufen unter 16 und über 16 Jahre geschaffen werden. Natürlich sollen die Proletarier über 16 Jahre nicht gezwungenerweise in den unteren Sektionen festgehalten werden, wenn sie der Grad ihrer persönlichen Entwickelung dazu drängt, in die höhere Sektion überzutreten. In der ersten Abteilung soll der Appell an das Gemütsleben und das Herz der Jugend in den Vordergrund treten, während später die rein theoretische Schulung fortgeführt werden kann. Es könnte unvorsichtig erscheinen, daß ich öffentlich die sozialistische Erziehung als Zweck der Jugendorganisationen hinstelle.

Ich tue das aber mit vollem Bewußtsein. Die Entwickelung der Frauenbewegung ist ein Beispiel dafür, daß man auch bei aller Beobachtung der Gesetzesparagraphen, die man innerlich als Ausdruck der herrschenden Klassen verachtet, doch blühen und gedeihen und damit fertig werden kann und schließlich eine Stärke erreicht, daß die Gegner angesichts des blühenden Lebens, das sie nicht erdrosseln können, die Waffen strecken müssen. (Sehr gut!) Das Proletariat hat alle Ursache, die proletarische Jugendbewegung zu stützen angesichts der Tatsache, daß die Jugend im wirtschaftlichen wie politischen Leben ein immer bedeutenderer Faktor wird. Je mehr die Klassenkämpfe entbrennen, um so mehr muß man mit der Möglichkeit rechnen, daß die Jugend als Stütze der brutalen rohen Gewalt gebraucht werden soll, welche das letzte Bollwerk der bürgerlichen Gesellschaft bildet. Die Aufklärung des Proletariats über den Militarismus muß bereits im Elternhause beginnen. Die Jugend ist auch das beste Element, um unsere Partei selbst in beständiger geistiger Mauserung zu halten, um uns nicht rasten zu lassen. Die Klassenbewegung des Proletariats bedarf sowohl der alten Leute, die wägen, aber auch der jungen Elemente, die wagen. Ich weiß wohl, daß wir uns durch Annahme der Resolution in einen gewissen Gegensatz zu den Beschlüssen des Parteivorstandes und des Hamburger Gewerkschaftskongresses setzen. Niemand bedauert das lebhafter als ich, aber dieser Gegensatz ist das kleinere Uebel, das wir im Interesse der Sache selbst wählen müssen. (Sehr richtig!) Indem wir uns der proletarischen Jugendbewegung annehmen und diese Jugend erfüllen mit den Idealen, welche die Befreiung der ganzen Menschheit verfolgen, wirken wir dahin, daß innerhalb der proletarischen Massen jener Geist zur Verwirklichung gelangt, der den Willen zur Tat bedeutet, und den unser großer Marx mit den Worten ausdrückt: Die Philosophen haben bis jetzt die Welt verschieden interpretiert. Worauf es vor allem ankommt, ist, sie zu ändern. Sorgen wir dafür, daß die Jugend diese Aufgabe erfüllt! (Stürmischer Beifall.)

Auf Antrag des Genossen v. Elm beschließt die Konferenz, die Leitsätze und die Resolution Zetkin dem Parteitage lediglich als Material zu überweisen, da die Konferenz bindende Beschlüsse nicht fassen könne.

Genosse Henke: So gut der Gewerkschaftskongreß dazu Beschlüsse gefaßt hat, so gut können wir es auch tun. Ich beantrage deshalb, daß mit der Ueberweisung der Leitsätze und der Resolution an den Parteitag die Konferenz eine Willenskundgebung dahin abgibt, daß sie mit den Ausführungen der Genossin Zetkin einverstanden ist.

Genossin Grünberg: Wenn wir hier ein Urteil abgeben sollen, müssen wir vorher diskutieren.

Genossin Zietz: Ich lasse dann darüber abstimmen, ob die Konferenz mit den Ausführungen der Genossin Zetkin einverstanden ist.

Genosse v. Elm: Ich protestiere dagegen, daß jetzt die Abstimmung in dieser Weise geschehen wird. (Unruhe.) Die große Mehrheit der Konferenz hat sich bereits dahin entschieden, die Leitsätze und die Resolution lediglich als Material zu überweisen. Ich protestiere gegen dieses Abstimmungsverfahren.

Genosse Henke: Wir sind berechtigt, hier unsere Meinung zum Ausdruck zu bringen. Ich habe mich durch die Ausführungen der Genossin Zetkin überzeugen lassen und wenn dies bei dem Genossen v. Elm nicht der Fall ist, braucht er für die Resolution nicht zu stimmen. (Zustimmung.)

Genossin Grünberg: Wir lassen uns durch solche Art der Abstimmung nicht majorisieren. Wenn Genosse Henke seinen Kopf durchsetzen will, dann mag er in eine Diskussion eintreten.

Genossin Zetkin: Wir sind vollständig berechtigt, in dieser Frage ein bestimmte Haltung einzunehmen. Selbstverständlich können wir keine bindenden Beschlüsse, sondern nur eine vorbereitende Tätigkeit für den Parteitag beschließen.

Bei der Abstimmung wird die Resolution und die Leitsätze mit großer Mehrheit angenommen.

Genosse v. Elm: Bei einem solchen Abstimmungsmodus wird jeder vernünftige Mensch der Abstimmung sich enthalten. Schließlich wird noch eine Resolution angenommen, die ausspricht, daß es Pflicht der Genossinnen sei, ihre weiblichen Angehörigen den Organisationen zuzuführen.

Nach einem Schlußwort der Genossin Zetkin erreicht die Konferenz um 8 Uhr abends ihr Ende.

Die Delegierten und Delegiertinnen stimmen beim Verlassen des Saales die Arbeiter-Marseillaise an.

Aus Industrie und Handel.

Lebensmittelpreise.

Der Kostenaufwand für den wöchentlichen Familienbedarf an Nahrungsmitteln betrug im Durchschnitt von sieben Städten in Mark:

	Januar	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli	August
1907	22,77	22,72	22,36	22,07	22,44	22,24	22,69	23,07
1908	22,42	22,44	22,47	22,68	22,97	23,02	23,20	22,78

An dieser Verbilligung gegenüber dem Vorjahre haben nun freilich keineswegs schon alle Gegenden Deutschlands Anteil; vielmehr ist in einigen Städten der Kostenaufwand auch im August noch höher geblieben als im vorigen Jahre. Zu diesen Städten gehören in erster Linie Berlin, weiter Stuttgart und München.

Obwohl nun die Preise abgeschwächt haben, standen sie im August dieses Jahres immer noch bedeutend über dem Niveau der Vorjahre. Das ergibt sich auch aus der Warenpreisstatistik der „Vossischen Zeitung". Hierbei werden nach den jeweiligen Durchschnittspreisen Indexzahlen eingesetzt. Der Durchschnitt des Jahrzehnts 1889 bis 1898 ist gleich 100 eingestellt. Danach gewinnt die tabellarische Uebersicht dieses Bild:

	Jahresdurchschnitt 1906	Jahresdurchschnitt 1907	Juli 1908
Getreide	105,05	119,98	118,42
Sonstige inländ. landw. Produkte .	98,13	107,47	117,77
Ausländische landw. Produkte . .	110,97	117,46	124,43
Tierische Produkte	139,50	130,82	117,94

Außer bei tierischen Produkten ist das Mehr im Juli dieses Jahres so stark, daß auch die Ermäßigung im August noch keine Gleichstellung mit dem Durchschnitt des Jahres 1906 herbeiführen kann.

Die Arbeitslosigkeit in den Vereinigten Staaten von Amerika, die bis Mai dieses Jahres außerordentlich hoch gewesen war, zeigte im Juni eine ziemlich kräftige Abnahme. Trotzdem ist sie im Vergleich zum Vorjahr noch recht hoch. Nach der monatlichen Berichterstattung der American Federation of Labor war in den einzelnen Monaten dieses und des vorigen Jahres die Prozentziffer der Arbeitslosen folgende:

	1907	1908		1907	1908
Januar . .	2,3	8,8	April . . .	0,5	6,6
Februar . .	3,2	8,2	Mai . . .	1,7	7,1
März . . .	1,3	8,7	Juni . . .	0,2	4,1

Besonders ungünstig lauten noch die Berichte über die Arbeitslosigkeit im Baugewerbe. Nicht halb soviel wie 1907 wird in den Städten New York, Cleveland, Pittsburg, Detroit, Birmingham, Worcester usw. gebaut, da Geschäftshäuser und Fabriken in nur geringer Zahl errichtet werden. In weniger wichtigen Städten, wie Saint-Louis, Buffalo, Saint-Paul, Cincinnati, Philadelphia usw. hat die Abschwächung der Bautätigkeit gleichfalls eine ungewöhnliche Arbeitslosigkeit unter den Bauarbeitern hervorgerufen. Nur in wenigen Städten, zu denen Indianapolis, Portland, Baltimore, New Orleans, Kansas-City gehören, konnte sich die Bautätigkeit auf dem nämlichen Stande wie 1907 halten. Wie sehr die Arbeitslosigkeit in einzelnen Städten über den Durchschnitt des ganzen Wirtschaftsgebietes hinausgeht, das zeigt vor allem New York. Hier waren am 31. März dieses Jahres von 387 450 organisierten Arbeitern nicht weniger als 138 131, das sind 35,7 Proz. arbeitslos. Zu bemerken ist dabei, daß im März die Arbeitslosigkeit stets recht hoch zu sein pflegt; 1907 waren es 17,5 Proz. Immerhin ist es auch für amerikanische Verhältnisse außerordentlich hoch, wenn ein Drittel aller Arbeiter keine Beschäftigung finden kann.

Gerichts-Zeitung.

Ein tödliches Automobilunglück,

welches wieder einmal durch das unvorsichtige Fahren einer Kraftdroschke entstanden war, beschäftigte gestern die dritte Ferienstrafkammer des Landgerichts III. Wegen fahrlässiger Tötung war der Kraftdroschkenführer Wilhelm Hoffmann angeklagt. — Am 8. April d. J. fuhr der Angeklagte mit seiner Kraftdroschke in einem sehr schnellen Tempo durch die Bismarckstraße in Charlottenburg. Auf der rechten Straßenseite schob der Klempnergeselle Biller einen mit Röhren und Blechen beladenen Handwagen vor sich her. Obwohl der Fahrdamm sonst vollkommen frei war, fuhr der Angeklagte ganz dicht an die rechte Seite heran. In dem Augenblick, als er an dem Handwagen vorbeifahren wollte, wurde dieser von der Droschke erfaßt und umgeschleudert. Während sich die Begleiter des Biller noch rechtzeitig in Sicherheit bringen konnten, wurde B. unter die Räder der Automobildroschke geschleudert und überfahren. Eine sofortige Ueberführung des Schwerverletzten nach dem Krankenhause Westend war zwecklos, denn als man hier mit Biller, der Frau und Kinder hinterläßt, anlangte, konnte nur noch der Tod konstatiert werden. Vor Gericht bestritt der Angeklagte, nach irgendeiner Richtung hin fahrlässig gehandelt zu haben und behauptete, daß der Getötete eine vielleicht unwillkürliche Bewegung nach links gemacht habe und er hierdurch von der Droschke erfaßt worden sei. Der Staatsanwalt beantragte eine Gefängnisstrafe von einem Jahre. Das Gericht hielt den Angeklagten ebenfalls der fahrlässigen Tötung für schuldig und erkannte auf sechs Monate Gefängnis.

Sittlichkeitsverbrechen.

Zwei dem Greisenalter nahestehende, bisher völlig unbescholtene Leute hatten, einem unnatürlichen Triebe folgend, sich zu Handlungen verleiten lassen, die sie auf ihre alten Tage noch in das Gefängnis bringen sollten. Mit den Straftaten hatte sich gestern das Landgericht III zu beschäftigen. Der 76jährige Rentenempfänger Johann Schulz, ein durch die Last seiner Jahre schon tiefgebeugter Mann, dessen Brust mehrere Orden und Ehrenzeichen schmückten, stand unter der Anklage, sich an mehreren zehn- bis zwölfjährigen Schulmädchen in sittlicher Beziehung vergangen zu haben. Zum Teil sollen sich die der Anklage zugrunde liegenden Vorfälle auf einem Friedhofe ereignet haben. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt. Das Urteil lautete wegen Sittlichkeitsverbrechens in 3 Fällen auf sieben Monate Gefängnis. — Im zweiten Fall hatte sich der Böttchermeister Franz Zeyss aus Reinickendorf unter der Anklage des Verbrechens gegen den § 176,3 St.-G.-B. zu verantworten. Der ebenfalls völlig unbescholtene 67 Jahre alte Mann, der sich des besten Rufes erfreut, sollte sich an 9—12jährigen Schulmädchen vergangen haben. Das Gericht hielt den Angeklagten, der jede strafbare Handlung in Abrede stellte, durch die Beweisaufnahme für überführt und erkannte auf eine Gefängnisstrafe von 1½ Jahren.

Groben Unfug durch Verbreitung eines Boykottflugblattes

sollte der Stockarbeiter Hildebrandt verübt haben. Das war die Ansicht eines Rixdorfer Amtsrichters, der gegen Hildebrandt einen auf 30 M. lautenden Strafbefehl erließ. Anderer Meinung war dagegen das Schöffengericht Rixdorf. Es sprach den Angeklagten Hildebrandt frei, weil es in der Verbreitung des Flugblattes keinen groben Unfug erblicken konnte. Die Staatsanwaltschaft aber wollte den Angeklagten durchaus bestraft wissen und legte deshalb Berufung ein. Am Sonnabend kam die Sache vor der dritten Strafkammer des Landgerichts II zur Verhandlung. Aus der Verlesung des Flugblattes ergab sich, daß es von Hildebrandt im Namen der Kommission der Stockarbeiter unterzeichnet ist. Das Flugblatt wendet sich an die werktätige Bevölkerung Rixdorfs mit der Mitteilung, daß Thürmer, der Inhaber eines Schirmgeschäfts in der Hermannstraße vom Stockfabrikanten Pfohl zusammen mit dessen übrigen Arbeitern ausgesperrt worden sei, daß aber diese Aussperrung, soweit sie sich auf Thürmer bezog, nur ein Scheinmanöver gewesen sei, denn, wie die Kommission festgestellt habe, arbeite Thürmer nunmehr als Heimarbeiter für Pfohl und schädige dadurch die Interessen der übrigen Kollegen. Die werktätige Bevölkerung Rixdorfs werde deshalb ersucht, diese Tatsachen bei ihren Einkäufen zu berücksichtigen. — Wie sich weiter aus der Verhandlung ergab, sollen in der Gastwirtschaft von Dahlke eine größere Anzahl dieser Flugblätter, etwa 30 bis 50, öffentlich ausgelegen haben. Wenigstens bekundete ein Schutzmann, daß er ungefähr so viele Blätter in der betreffenden Wirtschaft gesehen und eins davon mitgenommen habe. Der Gastwirt Dahlke wußte von den Flugblättern nichts, konnte aber auch nicht bestimmt sagen, daß sie nicht dort gelegen haben, wo sie der Schutzmann gefunden haben will. — Hildebrandt bemerkte hierzu, nach der Art der Verbreitung, die das Flugblatt erfahren, sei es völlig ausgeschlossen, daß eine größere Zahl desselben im Dahlkeschen Lokal ausgelegen habe. Wenn solche Zettel wirklich dort gefunden sein sollten, so könne sie nur jemand dorthin gelegt haben, der ihn, den Angeklagten, mit der Polizei und Staatsanwaltschaft in Konflikt bringen wollte. Das Flugblatt sei nur in die Wohnungen der politisch und gewerkschaftlich organisierten Arbeiter getragen worden. — Den vom Verteidiger Dr. Kurt Rosenfeld beantragten Beweis darüber, daß im Dahlkeschen Lokal eine größere Zahl von Flugblättern nicht gelegen habe, lehnte das Gericht als unerheblich ab. Der Staatsanwalt beantragte, den Angeklagten mit 30 M. zu bestrafen, denn der Inhalt des Flugblattes sei geeignet, das Publikum zu beunruhigen. — Rechtsanwalt Rosenfeld plädierte auf Freisprechung und Uebernahme der Verteidigungskosten auf die Staatskasse. Nach der Rechtsprechung des Reichsgerichts liege grober Unfug nur dann vor, wenn der äußere Bestand der öffentlichen Ordnung gefährdet worden ist. Davon könne im vorliegenden Falle aber keine Rede sein. Da das Flugblatt nur zur Verbreitung an organisierte Arbeiter bestimmt war und diese sich durch den Inhalt gewiß nicht beunruhigt fühlen, so liege auch keine Beunruhigung des Publikums in seiner unbegrenzten Allgemeinheit vor. Es fehle also in jeder Hinsicht die Voraussetzung für den Tatbestand des groben Unfugs.

Der Gerichtshof schloß sich im wesentlichen den Ausführungen der Verteidigung an und verwarf die Berufung der Staatsanwaltschaft mit der Begründung, die Veröffentlichung und Verbreitung des Flugblattes stelle keinen groben Unfug dar. Das Reichsgericht habe wiederholt entschieden, daß die Parteien im wirtschaftlichen Kampf berechtigt sind, sich mit der Darstellung des Sachverhalts an die Bevölkerung zu wenden. Das Flugblatt sei veröffentlicht in Wahrnehmung berechtigter Interessen, der Angeklagte habe sich dadurch nicht strafbar gemacht. Die Kosten der Verteidigung der Staatskasse aufzuerlegen, hielt das Gericht nicht für angezeigt.

Polizeiaktion gegen ein Silvestervergnügen.

Ein Arbeiterrauchklub in Teltow veranstaltete am Silvesterabend beim Gastwirt Preuß eine gesellige Zusammenkunft mit Tanz. Der Vorsitzende des Rauchklubs hatte der Polizei die Abhaltung dieses Vergnügens angezeigt und glaubte damit alles getan zu haben, was die Polizei verlangen darf, wenn sich preußische Staatsbürger am Silvesterabend harmloser Fröhlichkeit hingeben wollen. Aber noch ehe das Fest beendet war, sollten die Teilnehmer eines anderen belehrt werden. Morgens zwischen 3 und 4 Uhr, als sich die Festgenossen noch lustig im Tanze drehten, erschien im Saale der Polizeiwachtmeister Sydow in Begleitung eines Polizeisergeanten und gebot Feierabend. Scherer, der Vorsitzende des Rauchklubs, machte die Beamten darauf aufmerksam, daß hier kein öffentlicher Tanz, sondern, wie der Polizei bekannt sei, ein Vereinsvergnügen abgehalten werde. Der Wachtmeister aber sagte, er habe eben in einem anderen Lokal Feierabend geboten, er werde es auch hier schaffen. — Er schaffte es jedoch nicht. Scherer sagte laut zu den Anwesenden, die Polizei habe kein Recht, Feierabend zu bieten, denn hier amüsiere sich eine geschlossene Gesellschaft. Wer Lust habe, weiter zu tanzen, der solle hier bleiben, es werde bis morgens um 8 Uhr getanzt. Die Gesellschaft blieb denn auch beisammen.

Später erfolgte eine große Aktion gegen die Festteilnehmer. Die Beamten brachten sie alle und auch den Gastwirt Preuß wegen Uebertretung der Polizeistunde zur Anzeige. Nach der Behauptung der Polizei soll nämlich das Vereinsfest dadurch zu einem öffentlichen Tanzvergnügen geworden sein, daß etwa 50 Personen daran teilnahmen, während der Verein nur 18 Mitglieder zählte und auch Personen ohne besondere Einladung eingelassen worden seien. 46 Teilnehmer und Teilnehmerinnen an dem Silvestervergnügen sind aus diesem Anlaß unter Anklage gestellt, vom Schöffengericht Groß-Lichterfelde aber freigesprochen worden.

Infolge der von der Staatsanwaltschaft eingelegten Berufung kam die Sache am Sonnabend vor die dritte Strafkammer des Landgerichts II. Die Zahl der Angeklagten hatte sich inzwischen auf 28 vermindert, da die Staatsanwaltschaft in bezug auf einen Teil der Angeklagten die Berufung zurückgezogen und einer durch den Tod dem strafenden Arme der Gerechtigkeit entrissen war. — Vor der Strafkammer hatte die Staatsanwaltschaft Erfolg. Gastwirt Preuß und der Klubvorsitzende Scherer wurden mit je 5 M., die übrigen Angeklagten mit je 1 M. bestraft. Das Gericht hielt eine öffentliche Tanzlustbarkeit für vorliegend, da nach der Art der Einladung ein nach Zahl, Art und Individualität unbestimmter Personenkreis an dem Vergnügen teilnehmen konnte.

Ja ja, so geht es dem preußischen Staatsbürger, wenn er seiner Silvesterfreude in einem größeren Kreise Ausdruck gibt, als es die Polizei für angemessen hält.

Allgemeine Familien-Sterbekasse. Heute Zahltag: Ackerstr. 123 bei Wiesenthal von 3—6 Uhr.

Briefkasten der Redaktion.

E. K. 50. Eine Verpflichtung besteht wohl nicht, aber ein Gebot des Anstandes. — **„Vorwärts" 100.** Ihre Anfrage ist unklar. Wollen Sie sich nicht einmal an das Gewerkschaftssekretariat, Engelufer 15, wenden? — **N. F. 4.** Wenden Sie sich gefälligst an den Vorsitzenden Ihres Wahlvereins. Dort erhalten Sie Auskunft. — **Emil Seit.** Stiftungsdeputation, Poststraße 16. Dort erfahren Sie auch das Nähere. — **A. S. 21.** Sie können erneut Antrag stellen. Die Rückzahlung des Honorars für das Arztattest wird leider abgelehnt; wir raten Ihnen aber, noch einmal persönlich bei der Landesversicherung vorstellig zu werden. — **M. 100.** 1 000 000 Quadratmeter sind ein Quadratkilometer. — **Grünthalerstr. 16.** Sprechen Sie mit den fraglichen Papieren in der juristischen Sprechstunde, Lindenstraße 3, vor. — **Pankow 08.** 1. Wenden Sie sich an den Kassenvorstand und beantragen Sie durch diesen die Aufnahme in eine Heilstätte. 2. In der Blumenstraße 73. — **W. S. 100.** Nein. — **F. H. 14.** 1. und 2. Wenden Sie sich mit Ihrer Anfrage an den Stadtverordneten Schulz, Kottbuser Tor, Ecke Admiralstraße. 3. Wir können nicht entnehmen, was für eine Zeitung Sie meinen. — **H. S. 5.** Die Steuer wird erhoben in Prozenten von dem Steuersatz, zu dem Sie zur Staatssteuer veranlagt sind. Reklamieren Sie bei dem Kirchenvorstande. — **Telephonistin.** Auf eine an die kaiserliche Oberpostdirektion gerichtete Anfrage dürfte Ihnen erschöpfende Auskunft werden. — **A. D. 22.** Wir würden Ihnen empfehlen, trotz geringeren Zinssatzes bei einer städtischen Sparkasse zu verbleiben. Im übrigen können wir Banken nicht empfehlen

WEISSE WOCHE BEI JANDORF. WEISSE WOCHE

Damen-Konfektion

Bluse Martha aus Wollbatist ganz auf Futter mit Tüllpasse und reich garniertem Vorderteil 2.95

Bluse Preciosa aus Wollbatist ganz auf Futter, Vorderteil und Passe modern garniert 4.25

Rock Preciosa passend in der Ausführung zu Bluse Preciosa mit reich garniertem Volant und losem Futterrock 6.75

Bluse Sardanapal aus Wollbatist ganz auf Futter, Spitzenpasse, Vorderteil mit sehr schönem Einsatz und Seidenband garniert, moderner Aermel 6.00

Rock Sardanapal in gleicher Ausführung zu Bluse Sardanapal passend mit gezogenem Volant, breiten Einsätzen und Seidenband garniert, losem Futterrock 9.75

Bluse Griseldis aus Wollbatist, ganz auf Futter mit reicher Entredeuxpasse, Vorderteil und Aermel in filetartiger Garnierung 9.25

Bluse Electra aus Wollbatist, ganz auf Futter mit hochmoderner Passe und Crelots garniert 7.75

Rock Electra dieselbe Ausführung wie Bluse Electra mit sehr elegant garniertem Rock u. losem Futterrock 11.50

Spitzenbluse in diversen Mustern, Aermel, Kragen u. Vorderteil mit reicher Rüschengarnitur auf Futter... 5.75

Spitzenbluse in den neuesten Mustern mit moderner Tüllpasse Sammetbandgarnitur auf Seide 8.75

Spitzenbluse mit eleganter Seidenkravatte und Tüllpasse sowie Spachtelentredeux auf Seide 10.50

Restbestände

weisser Batist-Blusen in vielen Ausführungen ... **1.95, 2.75**

Weisswaren

Bis Sonnabend den 19. Sept. Soweit Vorrat

ca. 10000 Stck. Wäschestickereien
Deutsche und Schweizer Fabrikate
Kupon 4,10 4,50 .... 50, 75, 95, 1.45

Ein grosser Posten gestickter
Tüllstoffe Meter 75, 95, 1.25, 1.95
Spachtelstoffe Meter 95, 1.35, 2.45
Spachteleinsätze Kupon ca. 4,50 95, 1.25
Tüllspitzen ..... Meter 15, 23, 35 Pf.
Imit. Klöppelspitzen oder **Einsätze** ..... Meter 15, 23 Pf.
Spachtelpassen 75, 95, 1.25
Kindergarnitur, Kragen und Manschetten mit Stickerei aus Ripsplique ..... 95 Pf.

Halskrausen mit Bandschleifen . 85, 1.50, 2.45
Halsrüschen 8, 12, 18, 25 bis 65 Pf.
Damen-Stehkragen mit Rüsche 25, 35, 48, 65 Pf.
Straussfeder-Fächer 95, 1.45, 1.95, 2.95
ca. 10000 gestickte Einhefte-Kragen 8, 12, 18, 25 bis 60 Pf.
Eleg. Straussfeder ca. 36 cm 1.95 ca. 40 cm 2.60
Hut-Flügel neueste Form, sehr voll gearbeitet 95, 1.40
Otero-Hut mit breitem Band garniert ... 3.70
Filzhut weiche Panamaform 2.95

ca. 1000 Dtz. Taschentücher f. Damen u. Herren
Reinleinen m. kleinen Webefehlern sonst Wert bis Dtz. 8.00 jetzt 1/2 Dtz **1.75**

Batist-Taschentücher m. Hohlsaum 1/2 Dutzend . 60, mit Hohlsaum und Atlasstreif., 1/2 Dtz. 90 Pf.
Batist-Taschentücher mit Buchstaben ..... 15 Pf.
Linon-Taschentücher mit kleinen Webefehlern gesäumt, sonst Wert bis Dutzend 3.00 zum Aussuchen.... Stück 10 Pf.

Kleiderstoffe

Wollbatist ..... Meter 68 Pf.
Alpaka gemustert..... Meter 1.35
Fantasie-Stoffe mercer. ...Meter 65, 85 Pf.

Ein Posten **Wollstoffe** ca. 90/110 cm breit, Cheviot, Alpaka, Batist etc. .....Meter **95 Pf.**

Woll-Fantasie-Waren

Taillentücher „Reine Seide" weiss oder schwarz 2.95
Taillentücher weiss, in schönen Mustern 1.95
Kopfshawls handgehäkelt, Orenburger Art, weiss od. weiss m. farbiger Kante 1.85
Golf-Jackets f. Damen weiss ... 2.95, 4.95, 8.75
Golf-Blusen für Damen Wolle, weiss und farbig 3.75
Kinder-Mäntel weiss imitiert Lammfell-Stoff..... 2.95
Kinder-Mäntel weiss imit. Eisbär-Stoff in bester Ausführung... 5.75, 7.50
Kinder-Capes weiss mit Capuchon 1.45, 1.95, 2.95, 3.95
Garnitur für Kinder, Muff u. Kragen elegante Ausstattung 1.95
Kinder-Stola imit. Eisbär-Stoff.... 95, 1.45
Kopftücher unterlegt, weiss und farbig . 85 Pf.

Seidenstoffe

Taffet ca. 45 cm breit ..... Meter 1.00
Taffet ca. 60 cm breit, schwere Qual. Meter 1.95
Damassé ..... Meter 1.65
Seidenstoffe Taffet, Luisine, Messaline etc. .....Meter **1.35**

Schuhwaren

Baby-Stiefel Grösse 17-20 ..... 95 Pf.
Ledertuch-Spangenschuhe für Damen 1.95
Leder-Spangenschuhe für Damen 2.65, 3.75
Leder-Schnürstiefel für Damen 4.75, 6.50
Leder-Spangenschuhe für Kinder..... 27—30: 2.25; 31—35: 2.50
Leder-Schnürstiefel für Kinder

22—24	25—26	27—30	31—35
3.50	4.25	5.00	5.75

Herren-Artikel

Herren-Kragen 4 fach in den modernst. Formen ..... 35 Pf.
Herren-Stehumlegekragen ..... 45 Pf.
Herren-Manschetten 4 fach....Paar 45 Pf.
Herren-Serviteurs mit Falten, grosse Form, besonders elegant..... 65 Pf.
Herren-Oberhemden mit weissem Pique-Falten-Einsatz **2.95**
Selbstbinder extra grosse offene Form moderner Seidenstoff ..... 90 Pf.
Herren- oder Damen-Cachenez „Reine Seide" 1.95
Friseur-Jackets in allen Grössen 2.95
Konditor-Jacken in allen Grössen 3.25
Kellner-Jacken in allen Grössen 3.40
Herren-Pique-Westen in allen Grössen 2.25

Crystaline Echarpes als Shawl oder Schleier zu tragen 2.50
Brüsseler Spitzen-Passen in verschiedenen Mustern ..... 95 Pf.
Brüsseler Spitzen-Blusen Handarbeit 9.50
Brüsseler Spitzen-Fracks Handarbeit 10.50
Ein Posten franz. Ledergürtel Stück 90, 1.20

Tapisserie

Parade-Handtuch mit Lochsaum, vorgezeichn. Kreuz- und Stielstich..... 48, 75 Pf.
Parade-Handtuch mit Lochsaum und Durchbruch Kreuz- und Stielstich 95, 1.45
Tischläufer mit Lochsaum, vorgez. Kreuz- und Stielstich 55, 75 Pf.
Decke mit Lochsaum, vorgezeich ca. 60/60 58 Pf.
Decke mit reichem Durchbruch in vielen Mustern .....ca. 60/60 cm 95 Pf.
Decke mit Lochsaum, vorgezeichnet ca. 30/30 25 Pf.
Tablett - Decken mit Lochsaum, vorgezeichn.

Gr. 1	2	3	4
12	15	18	28 Pf.

Paradehandtuch mit Lochsaum, sehr reicher Seidenstickerei u. Durchbruch „Münchener Handarbeit" in diversen Mustern 2.95, 3.95
Wandschoner mit Lochsaum u. reicher Seidenstickerei, Handarb. 3.95
Tischläufer m. Lochsaum, reich m. Seide gestickt, Handarbeit..... 4.75
Tischdecke aus Quadraten zusammengesetzt, mit Spitzen garniert und sehr reicher Stickerei, Handarbeit ca. 90/90 ..... 4.25
Tischläufer dazu passend 4.25

Korsetts

Gürtel-Fasson weiss Drell, doppelt garn. 1.35
Empire-Korsett weiss Drell reich garniert 1.65, 1.95
Frack-Korsett weiss Satin Drell 2.65, 3.25

Emaille

Schüsseln flach ..... 20, 25, 28, 35 Pf.
Schüsseln tief ..... 28, 38, 48, 58 Pf.
Waschschüsseln Porzellanform ..... 95 Pf.
Milchtöpfe ..... 35, 45, 55, 65 Pf.
Maschinentöpfe . 25, 28, 38, 48 Pf.
Kaffeekannen ..... 65, 75, 95 Pf.
Kummen ..... 8, 10, 12, 15 Pf.
Eimer ca. 28 cm ..... 85 Pf.
Toiletten-Eimer mit Bügel 1.75
Wasserkannen gebauchte Form ..... 35 Pf.
Bratenschüsseln ..... 18, 22, 25 Pf.
Garnitur Sand, Seife Soda 95, 1.65

Porzellan

Speiseteller ..... 10 Pf.
Dessertteller ..... 9 Pf.
Komptotteller ..... 5 Pf.
Suppenterrinen ..... 95 Pf.
Kartoffelschüsseln ..... 95 Pf.
Kompottieren .....25, 35, 45 Pf.
Bratenplatten ....18, 28, 48, 95 Pf.
Saucieren ..... 42, 48 Pf.
Kaffeekannen .....10, 15, 25 Pf.
Tassen mit Untertassen ..... 8, 10 Pf.
Milchtöpfe ..... 10 Pf.
Zuckerdosen ..... 15 Pf.
Fruchtschalen mit Fuss ..... 35 Pf.
Mehlspeiseformen ..... 35, 45 Pf.
Restaurationstassen mit Untertasse. 8 Pf.
Eisschalen ..... 3 Pf.

Kaffee-Service für 6 Personen, 9 Teile ..... **95 Pf.**
Tafel-Service für 6 Personen, 23 Teile **4.75**

Wirtschafts-Artikel

Zinkwaschwannen 7.75, 8.75, 10.25
Zinkzober 8.50, 10.75
Teelöffel Alpaka ..... 15 Pf.
Esslöffel ..... 30 Pf.
Wäscheleinen 1.65, 2.45
Aermelplättbretter ..... 38 Pf.
Plättbretter bezogen..... 1.95
Wäscheklammern ..... Schock 9, 22 Pf.
Gasplätten mit Erhitzer ..... Garnitur 4.75
Küchenstühle 1.45
Küchenstühle mit Traillen..... 2.25
Küchentische mit Schublade..... 4.35

Kaiser-Auszugmehl 5 Pfund **95 Pf.** | **Zucker** ff. . . . . Pfund **20 Pf.**

Verantwortlicher Redakteur: Hans Weber, Berlin. Für den Inseratenteil verantw.: Th. Glocke, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.

Die industrielle Ausnutzung der Wasserkräfte.

Die technische Möglichkeit, die an Stauweihern, Wasserfällen und Wasserdruckanlagen erzeugte elektrische Kraft dorthin zu leiten, wo sie gebraucht wird, hat die örtliche Gebundenheit der Verwendung gewonnener Energie aufgehoben.

Seit der ersten größeren Kraftübertragung, die im Jahre 1891 verwirklicht worden ist, indem der internationalen elektrischen Ausstellung zu Frankfurt a. M. von dem 175 Kilometer entfernten Kraftwerk Lauffen am Neckar elektrische Energie zugeführt wurde, sind, namentlich in der Schweiz, mehrere Wasserwerke errichtet worden.

Die bedeutendsten Anlagen dieser Art an größeren Flüssen sind das im Jahre 1898 in Betrieb genommene Kraftwerk Rheinfelden am Oberrhein zwischen der Schweiz und Baden, sowie die großen Kraftwerke an der Aare bei Beznau und Wangen. Die Einrichtung weiterer noch größerer Werke steht unmittelbar bevor, so das Kraftwerk bei Wyhlen-Augst am Oberrhein mit einer Kraftleistung von 30 000, und das gleichfalls am badisch-schweizerischen Rhein gelegene Werk Laufenburg mit 50 000 Pferdestärken. Neuerdings ist man eifrig bemüht, auch die Wasserkräfte der kleineren Gebirgsflüsse in großem Maßstabe zu verwerten. Der Mangel an Wasserfülle wird hier durch größere Fallhöhe ausgeglichen. Wichtig ist, daß der wechselnde Wasserreichtum durch Anlage großer Staubecken ausgeglichen werden kann. Eine solche in den Jahren 1900 bis 1904 erstellte Anlage ist das Staubecken an der Urft bei Gmünd in der Eifel.

Das Tal der Urft wurde durch eine 58 Meter hohe, im Fundament 50 Meter starke Staumauer zu einem Becken geformt, das eine Länge von 10 Kilometern hat, 216 Hektar Oberfläche enthält und 45,5 Millionen Kubikmeter Wasser faßt. Das Kraftwerk erzeugt im Jahre 4800 Pferdestärken in 7200 Betriebsstunden. Die Anlagekosten betrugen 8½ Millionen Mark. Die Zuleitung zu dem Kraftwerk erfolgt durch einen 2800 Meter langen Drucktollen.

Von großer Bedeutung für die Verwendung der Wasserkräfte sind die Schritte, die die bayerische Regierung nach dieser Richtung unternommen hat. Es handelt sich um die Ausnutzung der bedeutenden Wasserkräfte der dortigen Alpenseen. In erster Linie kommt das Walchenseeprojekt in Betracht, das bei einem Kostenaufwande von 17½ Millionen Mark eine Kraftausbeute von 56 000 Pferdestärken verspricht. Die Badische Soda- und Anilinfabrik beabsichtigt, am Chiemsee eine große Kraftanlage zur Erzeugung von Kalkstickstoff auf chemischem Wege zu errichten. In der Denkschrift: „Die Wasserkräfte Bayerns" heißt es hierüber:

„Das größte Hindernis, die Fabrikation des Kalkstickstoffs so auszubilden und zu vereinfachen, daß die marktfähige Ware auch im Preise mit Chilisalpeter in Wettbewerb treten kann, bildet der starke Verbrauch an elektrischer Energie. Kalkstickstoff wird daher im Massen nur dort fabriziert werden können, wo elektrische Kraft billig zu haben ist."

Die Denkschrift schätzt die aus Flußläufen zu gewinnende Kraft auf 300 000 Pferdestärken und rechnet man die aus den Seen zu erzielenden Kräfte hinzu, so dürfte es sich in Bayern allein um eine Million Pferdestärken handeln, die lediglich durch die Kraft des Wassers, ohne Kohlenverbrauch, erzeugt werden können.

Nach einer vom Badischen Zentralbureau für Meteorologie und Hydrographie herausgegebenen Denkschrift würden von der bei 19 Kraftanlagen am Rhein zu gewinnenden Energie auf Baden 200 286, Schweiz 158 274, Elsaß 67 760 Pferdestärken entfallen; vom Neckar würden bei vier Kraftanlagen 26 680 Pferdestärken geholt werden können. Weiter können nach den angestellten Ermittelungen und Schätzungen noch Wasserkräfte zur Erzeugung elektrischer Kraft gewonnen werden, am Südabhang des Schwarzwaldes von der Wutach bis zur Wehra 113 889, im Flußgebiete der Wiese 13 849, der Dreisam 11 838, der Elz 16 131, der Kinzig 45 800, der Murg 15 800, der Donau auf badischem Gebiete 4310, zusammen 221 617 Pferdestärken. Alles in allem gerechnet würde Baden 507 550 Pferdestärken Wasserkräfte zu liefern in der Lage sein. Wie weit diese Wasserkräfte des Rheins, des Neckars und namentlich der Schwarzwaldflüsse in wirtschaftlich sich lohnender Weise gewonnen werden können, müßte im wesentlichen doch erst der Versuch lehren. Nach den Erfahrungen, die man bei dem schon längere Zeit im Betriebe befindlichen Werke Rheinfelden gemacht hat, ist die wirtschaftliche Rentabilität innerhalb der badisch-schweizerischen Stromstrecke gegeben. Ob aber weiter stromabwärts, wo das Gefälle geringer ist, die Ausbeutung sich lohnen würde, steht noch dahin.

Alle diese erschwerenden Umstände berücksichtigend, kommt die badische Denkschrift zu dem Schluß, daß von den 164 740 durch Wasserkräfte zu gewinnenden Pferdestärken im Schwarzwald nur etwa ein Drittel regulär ausgenutzt werden könne. Eine andere Frage ist die, ob die ausbaufähigen Wasserkräfte ausreichen, um den Bedarf zu decken.

Die badische Eisenbahnverwaltung hat den Bedarf an Kräften festgestellt, der für den elektrischen Betrieb der Bahnen nötig wäre. Es würden — die Odenwaldbahn ausgeschlossen — unter Berücksichtigung der Erweiterung des jetzigen Bedarfs um 35 Prozent insgesamt 32 000 Pferdestärken ausreichen.

Die Schwarzwaldflüsse würden demnach genügen, um für den Eisenbahnbetrieb ausreichende Kräfte zu liefern. Aber selbst wenn trotz aller Vorsicht die Berechnung nicht ganz stimmen sollte, so hätte die Bahnverwaltung immer noch die Möglichkeit, Wasserkräfte des Rheines zu verwenden. Auch für den elektrischen Betrieb der Odenwaldbahn würden die vom Neckar zu gewinnenden Kräfte wenigstens annähernd ausreichen.

Welche wirtschaftliche Bedeutung die Verwendung der Wasserkräfte zum Betrieb der Eisenbahnen hat, wird klar, wenn man sich vergegenwärtigt, daß die badische Eisenbahnverwaltung bisher ungefähr acht Millionen Mark für die Beschaffung von Heizkohle jährlich verausgabte.

Nach der Badischen Denkschrift sind Gründe zur Besorgnis, daß der Ausbau der Wasserkräfte hinter der wirtschaftlichen Entwickelung des Landes und der Zeit zurückbleiben werde, nicht vorhanden.

Um auch eine intensive Ausnutzung der nichtöffentlichen Gewässer, über welche dem Staate ein Verfügungsrecht bisher nicht zustand, zu ermöglichen, hat die Regierung dem Landtage eine Vorlage gemacht, welche die Rechte der Regierung nach dieser Richtung hin sehr erheblich erweitert. Wenn die Vorlage vom Landtage wegen Mangel an Zeit auch nicht mehr verabschiedet werden konnte, so wurde, um zu verhüten, daß sich die kapitalistische Spekulation mittlerweile der Sache bemächtigte, ein Notgesetz erlassen, welches eine Schädigung der Gesamtinteressen verhindern soll.

Mit der Ausnutzung der Wasserkräfte würde auch die Industrie in den Gebirgsländern mit einem Schlage erheblich günstiger gestellt, ihre Konkurrenzfähigkeit erhöht und ihre schnelle Ausdehnung ermöglicht. Die viel Betriebskraft erfordernde Industrie, die jetzt naturgemäß in unmittelbarer Nähe der Kohlenlager sich befindet, würde auch im kohlenarmen Süden sich ansiedeln können. Wie die Transportkosten der Kohle ins Gewicht fallen, erhellt daraus, daß beispielsweise für Nürnberg die Fracht den Preis der Kohle verdoppelt.

Aber auch von einem anderen volkswirtschaftlichen Gesichtspunkt aus betrachtet ist die Ausnutzung der Wasserkraft von großer Bedeutung. Der Verbrauch an Kohle ist so außerordentlich gestiegen, daß mit der teilweisen Erschöpfung der in der Erde aufgespeicherten abbaufähigen Lager in absehbarer Zeit gerechnet werden muß, wenn es nicht gelingt, einen Ersatz zu schaffen. In welcher Weise die Ausbeutung der Bodenschätze fortschreitet, lehren folgende Zahlen, die wir der bayerischen Denkschrift entnehmen. Die Kohlenproduktion betrug 1850: England 45, Vereinigte Staaten 6, Deutschland 5, Frankreich 4, Oesterreich-Ungarn 1, Belgien 6, zusammen 67 Millionen Tonnen, im Jahre 1900 hingegen stellte sich die Gesamtkohlenproduktion der genannten Länder auf 722 Millionen Tonnen, woran die einzelnen Staaten in folgender Weise beteiligt waren: England 229, Vereinigte Staaten 249, Deutschland 149, Frankreich 33, Oesterreich-Ungarn 39, Belgien 23 Millionen Tonnen. Die Ausdehnung unserer Großindustrie muß naturgemäß noch eine weitere Steigerung des Kohlenverbrauchs zur notwendigen Folge haben, so daß schon mit Rücksicht hierauf jeder Versuch, einen Ersatz zu schaffen, aus allgemein volkswirtschaftlichen Gründen allseitig die lebhafteste Unterstützung erfahren müßte. Ausgenommen die Kohlengrubenbesitzer, weil diese ein persönliches Interesse an der ständigen Steigerung der Kohlenpreise haben und deren Preispolitik durch die Konkurrenz der Wasserkräfte unmöglich gemacht werden dürfte.

Jedenfalls kommt daher die Regierung den Wünschen der Kohlenmagnaten entgegen, indem sie die neue Betriebskraft sofort als ein geeignetes Steuerobjekt ausersehen hat, während andererseits die Bergwerksregale nicht mehr erhoben werden. Daß die geplante Steuer auf elektrische Energie die Entwickelung Süddeutschlands — wenn auch ungewollt — ganz wesentlich hemmen müßte, darüber besteht wohl kaum ein Zweifel. Es ist daher erklärlich, wenn in Süddeutschland die geplante Elektrizitätssteuer vielfach als eine illoyale Aktion Preußens gegen den Süden aufgefaßt und die ohnehin bestehende Abneigung gegen Preußen verschärft wird. Selbst wenn man ruhig und leidenschaftslos das Für und Wider bei der Frage der Ausnutzung der Wasserkräfte abwägt, wenn man sich freihält von übertriebenen Illusionen, so wird man doch zu der Ueberzeugung kommen, daß wir durch die billige Erzeugung der Elektrizität mittels Wasserkraft, die niemals aufgezehrt werden kann, an einem Wendepunkt der wirtschaftlichen Entwickelung stehen. Der kapitalistische Staat aber hemmt diesen Fortschritt, er fällt dem Zeitenrad in die Speichen, indem er die neue Betriebskraft mit einer Steuer belegt, um für sich die Mittel zu seiner eigenen Weiterexistenz zu beschaffen.

Wasserstands-Nachrichten
der Landesanstalt für Gewässerkunde, mitgeteilt vom Berliner Wetterbureau.

Wasserstand	am 11. 9. cm	seit 10. 9. cm [1]	Wasserstand	am 11. 9. cm	seit 10. 9. cm [1]
Memel, Tilsit	220	—11	Saale, Grochlitz	102	—6
Pregel, Insterburg	—7	+5	Havel, Spandau [2]	45	—1
Weichsel, Thorn	166	—8	„ Rathenow [2]	28	+2
Oder, Ratibor	111	—3	Spree, Spremberg [2]	68	+2
„ Krossen	108	—1	„ Beeskow	70	—2
„ Frankfurt	119	—3	Weser, Münden	—60	—4
Warthe, Schrimm	36	+2	„ Minden	12	—11
„ Landsberg	11	—1	Rhein, Maximiliansau	484	—8
Netze, Nordamm	—7	+3	„ Kaub	275	—24
Elbe, Leitmeritz	—45	—9	„ Köln	304	—24
„ Dresden	—151	—3	Neckar, Heilbronn	75	+15
„ Barby	83	—2	Main, Wertheim	147	—6
„ Magdeburg	97	+1	Mosel, Trier	67	—7

[1] + bedeutet Wachs, — Fall. — [2] Unterpegel.

Wollen Sie etwas Feines rauchen?
Dann empfehlen wir Ihnen
„Salem Aleikum"
Garantiert naturell-aromatische, rein türkische Cigarette.
Diese Cigarette wird in No. 3 nur lose, in den Nummern 4 bis 10 auch in einfachen Kartons à 20 Stück Inhalt, ohne Kork, ohne Goldmundstück verkauft.
„Salem Aleikum" Wort und Bild sind gesetzlich geschützt
Zu haben in den Cigarren-Geschäften
Preis: No. 3 4 5 6 8 10 — 3½ 4 5 6 8 10 Pfg. das Stück
Nur echt, wenn auf jeder Cigarette die volle Firma steht:
Orientalische Tabak- u. Cigarettenfabrik „YENIDZE"
Inhaber: Hugo Zietz. 138,9*
Deutschlands größte Fabrik für Handarbeit-Cigaretten.

Hygienische Bedarfsartikel. Neuest. Katalog m. Empfehl. viel. Aerzte u. Prof. grat. u. fr. H. Unger, Gummiwarenfabrik Berlin NW., Friedrichsstrasse 91/92

Möbel Schulz
Reichenberger Str. 5.
Gediegene Arbeit.
Aeußerst billige Preise.
Auch 39042*
Ratenzahlung.

Reste
Damentuche, schwarz u. farbig, Kostüm-Stoffe, neueste Muster, Seide, Sammete, Besätze, Futterstoffe, Cheviot-Kammgarne zu Knaben-Anzügen.
Konfektion:
Paletots, Jacketts, Staubmäntel, Kostüme, Kostümröcke.
Stets Gelegenheitskäufe!
Paul Karle,
Warschauerstr. 18.

Das echte Graetzin-Licht
pr. Lampe Mk. 4.50 — Einzig existierender billiger Preis!
pr. Lampe Mk. 4.50 — Einzig existierender billiger Preis!
Kolossale Auswahl in Gaskronen etc.
Verkauf, auch an Private, zu Engrospreisen.
Auf Wunsch Teilzahlung.
Zur billigen Lichtquelle Neanderstr. 4.

Möbel
ganze Wohnungs-Einrichtungen, Zimmer- und Küchen-Einrichtungen, sowie jedes Stück einzeln zu den billigsten Preisen in guter gediegener Arbeit empfiehlt 41502*
Wilh. Lambrecht,
Berlin SW., Simeonstraße 19, an der Alten Jakobstraße.
Verlangen Sie, bitte, illustr. Preisliste.

Einsegnungs-Anzüge.
Reichhaltigste Auswahl in den neuesten Moden u. Webarten, Kammgarnen, Satins, Cheviots, Drapés, Meltons, Tuchen usw.
33.– 30.– 27.– 24.–
21.– 18.– 15.– 12 M.
Jed. Käufer eines Einsegnungs-Anzuges erhält reizende Beigaben umsonst.
Wäsche, Hüte, Handschuhe usw. zur Einsegnung zu sehr niedrigen Preisen.
Prüfungs-Anzüge
Moderne, gemusterte Webarten in Cheviots, Buckskins, Kammgarnen usw. allerneuester Geschmacksrichtungen,
27.– 24.– 21.– 18.– 15.– 12.– 10 M.
Neuzeitige Herbst- und Winter-Moden
für unsere feine Maßarbeit
zu sehr mäßigen Preisen.
Baer Sohn
Spezial-Haus größten Maßstabes.
Chausseestraße 29-30 ◇ 11 Brückenstraße 11
Gr. Frankfurter Str. 20.
Der Haupt-Katalog Nr. 34 (Neueste Moden 1908) kostenlos und portofrei.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Theater.

(Siehe Wochen-Spielplan.)

Sonntag, den 13. September.

Freie Volksbühne. Nachmittags 3 Uhr: 3. Abteilung im Neuen Schauspielhause: Die Kinder der Exzellenz.

7. Abteilung: nachmittags 3 Uhr im Lessing-Theater: Die versunkene Glocke.

Montag, den 14. September.

13. (II.) Abendabteilung: abends 8 Uhr im Neuen Schauspielhause: Judith.

Neue Freie Volksbühne. Nachmittags 3 Uhr: im Neuen Operetten-Theater: Der Opernball; im Neuen Theater: Jahrmarkt in Pulsnitz; im Schiller-Theater O.: Stein unter Steinen; im Berliner Theater: Emilia Galotti; im Hebbel-Theater: Cyprienne und Man kann nicht an alles denken; im Schiller-Theater Charlottenburg: Götz von Berlichingen; im Friedrich-Wilhelmstädtischen Schauspielhause: Die Nibelungen (1. und 2. Teil); nachm. 2½ Uhr im Deutschen Theater: Kettenglieder; in den Kammerspielen): Frühlings Erwachen.

Hebbel-Theater.
Königgräzer Str. 57/58. Anf. 8 Uhr.
Der Liebhaber.
Komödie in 4 Akten v. Bernard Shaw.
Morg. u. folg. Tage: Der Liebhaber.

Neues Theater.
Der Prinz d'Aurec.
Anfang 8 Uhr.
Morgen und folgende Tage: Der Prinz d'Aurec.

Neues Operetten-Theater.
Schiffbauerdamm 25, a. d. Luisenstr.
Abends 8 Uhr:
Die Dollarprinzessin.
Operette in 3 Akten v. H. M. Willner.

Theater des Westens.
Allabendlich 8 Uhr:
Ein Walzertraum.
Sonntag nachm. 3½ Uhr, zu halben Preisen: **Die lustige Witwe.**

Lortzing-Theater
Belle-Alliancestraße 7/8.
Nachm. 3 Uhr: **Am Altar.**
Heute 8 Uhr:
Zaßspiel **Hedwig Lange.**
Zaza.

Residenz-Theater.
— Direktion: Richard Alexander. —
Abends 8 Uhr:
Der Floh im Ohr.
Schwank in 3 Akten von G. Feydeau.
Deutsch von Wolff-Jacoby.
Chambrisse-Woche: Richard Alexander.
Bis Freitag: **Der Floh im Ohr.**
Sonnabend, den 19. September, zum erstenmal: **Das Glück des andern.**

Luisen-Theater.
Nachmittags 3 Uhr:
Ausgewiesen.
Abends 8 Uhr: **Helga.**
Montag: Flachsmann als Erzieher.
Dienstag: Flachsmann als Erzieher.
Mittwoch: Flachsmann als Erzieher.

Friedrich-Wilhelmstädtisches Schauspielhaus.
Sonntag, 13. Sept., nachm. 3 Uhr: **Der gekrönte Siegfried. Siegfrieds Tod.** Abends 8 Uhr:
Als ich wiederkam.
Montag: Im weißen Rößl.

BERNHARD ROSE THEATER
Gr. Frankfurter Str. 132.
Das bemooste Haupt.
Anf. 8 Uhr. Sonntagspr.
Auf der Gartenbühne:
Letzte Sonntagsvorstellung.
Theatervorstellung. Spezialitäten.
Anfang 5 Uhr.

Gebrüder Herrnfeld-Theater.
Anfang 8 Uhr. Vorverk. 11-2 Uhr.
57 Kommandantenstr. 57
Das kommt davon!
mit dem Vorspiel:
Es lebe das Nachtleben.
Komödie in 3 Akten von **Anton und Donat Herrnfeld.**

Urania.
Wissenschaftliches Theater.
Taubenstraße 48/49.
Abends 8 Uhr:
Eine Nilfahrt bis zum zweiten Katarakt.
Montag 8 Uhr:
Kairo und die Pyramiden.

ZOOLOGISCHER GARTEN
Heute Sonntag: Eintritt: **50 Pf.**
Kinder unt. 10 Jahren d. Hälfte.
Ab nachmittags 4 Uhr:
Militär-Dopp.-Konzert
Morgen, sowie täglich:
Gr. Militär-Konzert.

Lustspielhaus.
Nachm. 3 Uhr und abends 8 Uhr:
Die blaue Maus.

Passage-Panoptikum.
Ohne Extra-Entree.
Der Riese aller Riesen
Pisjakoff
Eintritt 50 Pf.
Kinder, Soldaten 25 Pf.

Passage-Theater.
Heute zwei Vorstellungen.
Nachm. 3—7 Uhr (kleine Preise).
Abends 8—11 Uhr.
Na endlich!
Pariser Extravaganz mit
Paulette van Roy
und das kolossale
Eröffnungsprogramm
14 erstklassige Spezialitäten.

Metropol-Theater
Unter persönlicher Leitung des Komponisten **Paul Lincke.**
Zum 9. Male:
Donnerwetter tadellos!
Große Jahresrevue in einem Vorspiel u. 9 Bildern v. Jul. Freund. Musik von Paul Lincke. In Szene gesetzt von Dir. Richard Schultz. Die Tänze einstudiert v. Ballettmeister Louis Gundlach.
Massary – Perry
Holden – Bender
Giampietro – Kettner
Pfann – Thielscher
Anf. 7½ Uhr. — Rauchen gestattet.

WINTER GARTEN
Eröffnungs-Programm.
The Zancigs — Joseph Josephi, Sänger — **Ephraim Thompson,** dressierte Elephanten — **Okabe,** Japaner-Truppe — **Die 5 Mowatts,** Keulen-Jongleure — **Die 12 Tiller-Girls,** engl. Gesangs- u. Tanztruppe — **Cornalla und Eddie,** amerikanische Exzentriks — **Der Zukunftspreis,** Wettrennen m. lebenden Pferden. **Karl Hertz,** Zauberkünstler. **Boyer de Lafory,** französ. Sängerin. **Der Biograph.**

Folies-Caprice
Durchschlagender Erfolg!
Die lästige Witwe.
Die Brautschau. — Bunter Teil.
Vorverkauf von 11—2 Uhr a. d. Theaterkasse. Anf. 8 Uhr.

Parodie-Theater
Dresdener Straße 97.
Heute:
Cavalleria-Rustikana und die urkomische Burleske **„Berlin steht Kopp".**
Anfang Sonnt. 8, Wochent. 8½ Uhr.

Schiller-Theater.

O. (Wallner-Theater.)
Sonntag, nachm. 3 Uhr, **Stein unter Steinen.** Schauspiel in 4 Akten von Hermann Sudermann.
Sonntag, abends 8 Uhr: **Das Opferlamm.** Schwank in 3 Aufzügen von Oskar Walther und Leo Stein.
Montag, abends 8 Uhr: **Der Richter von Zalamea.**
Dienstag, abends 8 Uhr: **Philister.** Hierauf: **Die Lore.**

Schiller-Theater Charlottenburg.
Sonntag, nachm. 3 Uhr: **Götz von Berlichingen.** Schauspiel in 5 Aufzügen v. Johann Wolfgang v. Goethe.
Sonntag, abends 8 Uhr: **Die Macht der Finsternis.** Schauspiel in 5 Akten v. Leo N. Tolstoj. Deutsch von Raphael Löwenfeld.
Montag, abends 8 Uhr: **Das Stiftungsfest.**
Dienstag, abends 8 Uhr: **Der Herr Ministerialdirektor.**

Castan's Panoptikum
Friedrichstraße — 165 —
(Ecke Behrenstraße)
Pschorrpalast.

Ohne Extra-Entree!
Im Reiche der Zwerge!
(4 Damen, 4 Herren.)
Vereinsbilletts halbe Preise.

Zirkus Schumann.
Heute Sonntag, den 13. September, nachmittags 3½ Uhr und abends 7½ Uhr:
2 große außerordentl. Gala-Vorstellungen 2
Nachmittags auf allen Plätzen ohne Ausnahme: **Ein Kind frei.** Jedes weitere Kind halbe Preise, auf Galerie
In beiden Vorstellungen, nachm. u. abends, das für Berlin vollständig neue Programm und **36 Original-Marokkaner.** In beiden Vorstellungen: **Die großartigen neuen Spezialitäten** und sämtl. **Clowns u. Auguste mit ihren neuesten urkomischen Entrees.**

Brauerei Friedrichshain
früher Lipps, am Königstor.
Oekonom: **Ernst Liebing.**
Heute Sonntag:
Bayerisches Keller-Fest
Allabendlich jubelnder Beifall!
Anfang 4 Uhr. Bei ungünstiger Witterung im Riesensaal.

Diez' Seeterrasse, Lichtenberg
Roederstr. 11-13. Die breite Roederstraße verbindet Landsberger Allee mit der Stadt Lichtenberg.
Heute sowie jeden Sonntag: **Großes Konzert.**
Erstklassiges Spezialitäten-Theater und Ball.
15 Ruderboote. × Riesen-Kaffeeküche. × Vier verdeckte Kegelbahnen. Volksbelustigungen. — **Anfang 2 Uhr. — Theater frei.**
Bei ungünstiger Witterung Schutz für 6000 Personen.
Entree 20 Pf., Kinder unter 12 Jahren in Begleitung Erwachsener frei.

Schwarzer Adler
Friedrichsberg — Frankfurter Chaussee 5 (früher 120).
Inh.: Gebr. Arnhold.
Stadtbahnstation Frankfurter Alleo. — Fernsprecher Friedrichsberg No 8
Jeden Sonntag: Große Tanz-Reunion.

Wo amüsieren wir uns?
Im Krug zum grünen Kranze,
Ober-Schöneweide, Waldstr. 74.
Küche und Keller vorzüglich.
Vereinen und Gesellschaften bestens empfohlen. **Ernst Höflich.**

Berliner Schweiz Schillerwarte, Gosener Berge.
Heute und nächsten Sonntag: **Dampferfahrt mit Musik** von **Reederei Nobiling, Jannowitzbrücke.** Hin und zurück nur **75 Pf.** Dort: **Konzert und Tanz.** Abends feenhafte Beleuchtung der Schillerwarte und der Berge. Wochentags: täglich nachmittags 2½ Uhr für **50 Pf.** hin und zurück. 15555

Vereine! Achtung! Gewerkschaften!
Neue Armin-Hallen
Kommandantenstr. 58/59. — Fernspr. IV, 10155.
Säle von 50—1000 Personen fassend.
Noch frei! Dienstag vor Bußtag, Bußtag, Totensonntag, Weihnachten, Ostern. 14875*

Industrie-Fest-Säle
Beuthstraße 20 Tel.: I, 1722. Beuthstraße 20
Hiermit empfehle ich **meine kleinen und großen Säle und Vereinszimmer, 50—1000 Personen fassend, zu Vereinsfestlichkeiten, Versammlungen** 2c. sowie **zur Abhaltung von Hochzeiten** (eigene Auffahrt) **zu den kulantesten Bedingungen.**
38132* **Hermann Götze.**

Das tägliche Ziel vieler 1000 Schaulustiger bildet die
Hagenbeck-Schau
Berlin, König-, Ecke Neue Friedrichstraße. 213,6*
Täglich abends 8 Uhr: Große Vorstellung.
Jeden Sonntag, Mittwoch u. Sonnabend 2 große Vorstellungen, nachm. 4 u. abends 8 Uhr.
Jeden Sonntag von 11 Uhr vorm. bis 12½ Uhr Besichtigung u. Fütterung der Raubtiere.
Jeden Wochentag ab 10 Uhr vorm. bis 12½ Uhr mittags hochinteressante Raubtierdressur-Proben. Besichtig. u. Fütterung d. Raubtiere geg. ein Entree v. **50 Pf. f. Erwachs. u. 25 Pf. f. Kinder.**

XIV. Saison.
Zirkus Busch
Sonntag, 13. September:
2 Gr. außerordentl. Gala-Vorstellungen 2
Nachm. 4 Uhr u. abds. 7½ Uhr.
Um 4 Uhr zahlen Kinder unter 10 Jahren auf allen Sitzplätzen halbe Preise.
In beiden Vorstellungen:
Mr. Houdini
Der König der Ausbrecher!
In beiden Vorstellungen:
Saxon-Trio!
In beiden Vorstellungen:
Die Aerial Smiths!
In beiden Vorstellungen:
Mlle. Mariska Recsey!
In beiden Vorstellungen:
Vorführen und Reiten der best dress. Schul-, Freiheits- und Springpferde.
In beiden Vorstellungen:
Auftreten sämtlicher Clowns mit den neuesten Witzen und Späßen.
In beiden Vorstellungen:
Auftreten sämtl. neuengagierten Künstler und Künstlerinnen.

Casino-Theater
Lothringer Str. 37. Täglich 8 Uhr
Familie August Knoche.
Berliner Gesangsposse in 3 Akten.
August Knoche: Dir. Hans Berg.
Vorher d. glänzende Eröffnungsprogr.
Sonntag 4 Uhr: Der Brandstifter Hochzeitsreise.

Apollo Theater
Ab 8 Uhr: **Das gr. Attraktions-Programm.** 8¼:
Trilby und Svengali?
Kunst und Mysterium.
9¼: **Vera Violetta.**
10¼:
Paul Spadoni
der König der Kraftjongleure.

Reichshallen-Theater
Täglich:
Stettiner Sänger.
Anf. Wochentags 8 Uhr, Sonntags 7 Uhr.
Reichshallen-Garten und Restaurant: Militär-Konzert.

W. Noacks Theater
Direktion: Rob. Dill. Brunnenstr. 16.
Mutterfegen
oder: **Die Perle von Savoyen.**
Volksstück mit Gesang in 5 Akten.
Anfang 7 Uhr. Entree 40 Pf.
Nach der Vorstellung: Tanz.
Donnerstag: Kommaß, od.: **Der Fluch des Geigers.**

Walhalla-Variete-Theater
Weinbergsweg 19/20, Rosenth. Tor.
Anfang 8 Uhr.
Das neue große September-Programm. — 12 glänzende Spezialitäten.
Anfang des Konzerts 5 Uhr.

Sanssouci, Kottbuser Straße 6.
Direktion Wilhelm Reimer.
Jeb. Sonntag, Montag u. Donnerstag:
Hoffmanns Nordd. Sänger
und **Tanzkränzchen.**
Einakter, Ensembleszenen. Aktuelle Vorträge in Wort und Lied usw.
Beg. Sonnt. 5, wochent. 8 U.
Morgen:
Große Elite-Soiree. Tanz.

Berliner Prater-Theater
Kastanien-Allee 7—9.
Berlin wie es weint und lacht.
Volksstück mit Ges. in 3 Akten und erstklassige Spezialitäten.
Anf. Sonnt. 4 Uhr, Wochent. 4½ Uhr.
Bei ungünstiger Witterung im Saal.

Restaurant Gewerkschaftshaus.
Engelufer 15.
Menu 75 Pf.
Heute Sonntag:
Mockturtlesuppe.
Lachs in Butter oder Blumenkohl mit Schnippel.
Gefüllte Kalbsbrust oder Schinken in Burgunder.
Kompott oder Salat.
× Reichhaltige Abendkarte. ×
Wochentäglich: Großer bürgerlicher
Mittagstisch Couv. 60 Pf.
2 franz. Billards.
2 Kegelbahnen
Neu eingeführt:
Weißbier-Ausschank, Kaffee in Kannen.
R. Augustin.

Berliner Eis-Palast
Lutherstr. 22/24.
Permanente Eisbahn.
2000 qm Lauffläche.
Von morgens 10 Uhr bis nachts 12 Uhr geöffnet.
Täglich von 12 Uhr ab:
Großes Konzert.
Eintrittspreise:
Vormittags 10 bis nachm. 5½ Uhr 75 Pf., von nachm. 5½ Uhr an 1 M., Kinder unter 12 Jahren bis 5½ Uhr abends 50 Pf., Abonnements à 30 Bons zu 22,50 M. Sonntags ab 10 Uhr morgens Entree 1 M., Kinder unter 12 Jahren bis 4 Uhr nachmittags 50 Pf.

Palast-Theater
Burgstr. 24, 2 Min. v. Bhf. Börse.
Heute ½8 Uhr Galerie 50 Pf.
Der glänzende September-Spielplan.
12 Attraktionen 1. Ranges 12.
U. a.: **The 5 Rahnes,** Schleuderbrett. **Irene and Maxwell,** musikalischer Akt. **Alcido and Alberti,** Luft-Akt.
Dazu:
Der Seekadett.
Singspiel in 2 Akten.
Preise der Plätze: 2,00, 1,50, 1,00, 0,75 und 0,50 M.

Fröhels Allerlei-Theater.
Schönhauser Allee 148.
Täglich:
Mit vollen Segeln.
Lebensbild in 3 Akten.
Dazu
erstklassige Spezialitäten.

Brunnen-Theater
Badstraße 58. Direkt.: Willi Voigt.
Täglich:
Mit vollen Segeln.
Erstklassige Spezialitäten.
8 Richard Morescos wilde Königslöwen 8
spannendste Raubtiergruppe der Gegenwart.
Vorverkauf von 10 Uhr ab.

Diez' Spezialitäten-Theater
Landsberger Allee 76/79, direkt Ringbahn-Station.
Ob schön! Heute Ob Regen!
Das neue und beste Programm Berlins.
Anfang 3 Uhr, Entree 30 Pf.

Gustav Behrens-Theater, Goltzstr. 9.
Neu! Neu! Neu!
Am Strande von Helgoland.
Ausstattungs-Operette.
Wiederauftreten von **Gustav Behrens** und 10 erstklassige Spezialitäten.
Duskes Kinematograph.
Anfang 8 Uhr. Sonntags 6 Uhr

Turn-Verein Fichte
(Mitglied des Arbeiter-Turner-Bundes.)

I. Männer-Abteilung.

Sonnabend, 19. September 1908, im Böhmischen Brauhause, Landsberger Allee 11/13:

♦ **Rekruten-Abschieds-Kränzchen.** ♦

Humoristische Vorträge, Barrenturnen, Pyramiden, Theater-Aufführung, Lebende Bilder, Trampolinspringen.

Anfang 8½ Uhr.

Eintritt: Herren 50, Damen 30 inkl. Tanz.

Volksgarten-Theater
— am Bahnhof Gesundbrunnen. —

Heute Sonntag:

Großer Wettstreit

der Freien Vereinigung der Athleten und Ringsportvereine Berlins und Umgegend, gegr. 1900. Mitglied des freien Bundes Deutscher Athleten-Verbände.

Heben der 1. und 2. Klasse.
Ringen „ 3. „ 4. „

Stadt-Theater Moabit.
Alt-Moabit 47-49.

Sonntag, den 13. September:

Der Junggesellenklub.

Lustspiel in 5 Akten. 1489b*

Nach der Vorstellung: **Ball.**

Kassenöffnung 5, Vorstellung 7 Uhr.

Elysium
Landsberger Allee 40/41.

Jeden Sonntag: *

Großer Ball.

Zwei Ballkapellen.
Anfang 4½ Uhr. Entree frei.

Montags und Donnerstags:

Kinematograph und Ball.

Markgrafen-Säle
Markgrafendamm 34. Amt VII 4277
Inh. **Hermann Scholtz.**

Heute: **Gr. Ball.**

Säle von 100—1000 Personen zu Festlichkeiten und Versammlungen.
2 Kegelbahnen. *

Alhambra
Wallner-Theaterstraße 15.

Jeden Sonntag: **Großer Ball**

Großes Orchester. Anfang Sonntags 5 Uhr. **A. Zameitat.**

Karlsgarten Rixdorf.
Karlsgarten-Straße 10-11. *

Sommer-Spielplan.

Jeden Montag: **Apollo-Sänger.**

Mittwoch, Sonnabend, Sonntag:

Spezialitäten und Theater.

Vorher: **Garten-Konzert.**

Moerners Blumengarten
Ober-Schöneweide a. d. Oberspree.
Inh.: **Alb. Moerner.**
(Neues Konzerthaus.) *

Heute:

Extra-Reunion.

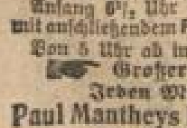
(Leitung: Tanzlehrer **Sachs.**)

Für **Vereine** und **Gewerkschaften** im Sommer noch Sonnabende zu vergeben.

Bedingungen in bekannter kulanter Weise.

Germania-Prachtsäle.
Carl Richter.
Chausseestr. 110. Chausseestr. 110.

Jeden Sonntag:



Paul Mantheys lustige Sänger (ehem. D. Steidls Hamb. Sänger)

stets neues Programm.
Anfang 6½ Uhr Eintritt 50 Pf.
mit anschließendem Familienkränzchen
Von 5 Uhr ab im weißen Saale
Großer Ball. *

Jeden Mittwoch:

Paul Mantheys lustige Sänger und Frei-Tanz.

Vorzugskarten gelten.

Allen Genossen, Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß ich das Lokal **Waldkater, Charlottenburg, Tegeler Weg 40,** 3 Minuten vom Bahnhof Jungfernheide, übernommen habe. Da für Unterhaltung, Konzert, freundliche Bedienung gesorgt ist, bitte ich, bei Ausflügen mein Lokal berücksichtigen zu wollen.

Jeden Donnerstag **Frei-Konzert** mit anschließendem Kränzchen. Sonntag **Tanz.** Kaffee-Küche.

Hermann Bock.

Thiems Festsäle
Blücherstr. 61.

Vereinszimmer für 20 Personen
Säle einige Sonntage noch frei. [*

Sozialdemokratischer Wahlverein
für den
ersten Berliner Reichstags-Wahlkreis.

Heute Sonntag, den 13. September 1908, abends 5½ Uhr:

Herbst-Fest

zur Feier des 19jährigen Bestehens des Wahlvereins
in der „Neuen Philharmonie" (Keller), Köpenicker Straße 96/97.

MITWIRKENDE:

Max Schütte (Festrede).
Frau Nina Mardon-Holzamer (Rezitation).
Fräulein Gertrud Bischoff (Gesang).
Leo Kestenberg (Klavier).
Gesangverein „Typographia". 208/8*

BALL.

Billetts 30 Pf. an den bekannten Stellen.

Das Komitee.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.
Zahlstelle Berlin.

Sonnabend, den 19. September, in der „Neuen Welt", Hasenheide Nr. 108—114:

Zur Feier des

16. Stiftungs-Festes

Konzert: Berliner Sinfonie-Orchester
Direktion Max. Fischer □ 40 Künstler unter Mitwirkung hervorragender Solisten.

Kinematograph.

Nach dem Konzert: **Gr. Ball.** (Zwei Orchester.
Anfang 8½ Uhr. Billett 50 Pf. (Tanz frei.)

Während des Konzerts bleiben die Saaltüren geschlossen. Rauchen vor Beendigung des Programms nicht gestattet.
Programme unentgeltlich an der Kontrolle.

Billetts sind im Bureau, bei den Zahlstellenkassierern sowie in nachstehenden Lokalen erhältlich: **S.** bei **Erbe,** Hasenheide (gegenüber der Neuen Welt); **Karl Grumbach,** Schönleinstr. 6; **SO.** bei **Liebchenschel,** Mariannenstr. 48.
90/4 **Das Komitee.**

Graumann's Festsäle und Garten.
27 Naunynstr. 27.

☞ **Bühne.** **3 Kegelbahnen.**

Sonnabende im Oktober, November, Dezember etc. noch frei.

„Freischütz" Fruchtstraße 36a
an der Großen Frankfurter Straße
empfiehlt seine **Säle** zu
Vereinsfestlichkeiten und Versammlungen
in jeder Größe zu kulanten Bedingungen. 4298L*

Verlobte!
Komplette
Küchen-Einrichtungen:
130 Teile . . . Mk. 35.—
200 „ . . . „ 75.—
300 „ . . . „ 150.—
Aufstellung a. Wunsch gratis u. franko
Alle Artikel, auch einzeln, sehr billig.
L. Katz & Co.
Spandauer Str. 45, a. Molkenmarkt
Filialen:
Rixdorf, Bergstraße 65, a. Bahnh.
Brandenburg a. H., Hauptstraße 59/60.

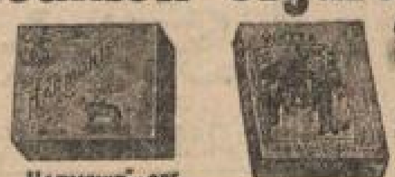
Central-Möbel-Halle
Kommandantenstr. 51 Ecke Alexandrinenstrasse

Möbel

auf **Teilzahlung** zu kulantesten Bedingungen
Wohn- u. Schlafzimmer
nebst kompletter Küche in mod. Farben
bei **45** Mk. Anzahl., **12** Mk. monatl. Teilzahl.
Grosse Auswahl in Speise-, Herren- und Schlafzimmern, Salons u. Küchen — Sauberste Ausführung bei billigsten Preisen.

Andreas-Festsäle
Andreas-Straße 21
(Inhaber: **Walter.**)

Empfehle den geehrten Vereinen, Gewerkschaften und Klubs meine Säle zur Abhaltung von Festlichkeiten und Versammlungen zu den günstigsten Bedingungen; auch Sonntags werden dieselben an Vereine vergeben. **Säle von 150—1000 Personen fassend.** 5166L*

Raucht
Réunion-Cigaretten

Genau nach Cairo Art
„HARMONIE"-2 Pf. „VINETA" No 30 3 Pf.

CREDIT An ALLE

Wilhelm Misch
Möbel-Spezial-Geschäft
Bar- oder Teilzahlung.

Gr. Frankfurterstr. 45-46, I. u. II.

Herrenkleidung für 1 Mark
wöchentliche Teilzahlung, fertig und nach Maß, auch mit Anprobe, liefert das bekannte **Versandhaus Berliner Herren-Moden, nur Stralauer Str. 28,** am Molkenmarkt, ohne Preisaufschlag. Verarbeitung haltbarer Stoffe unter Garantie für tadellosen Sitz. Besuch mit Mustern jederzeit. Nichtabgeholte Maßanzüge, Paletots (Monatsgarderobe) werden nur im
Consumhaus Frankfurter Allee 188, Ecke Müggelstrasse,
zu spottbilligen Räumungspreisen nur gegen Kasse verkauft.
Unser **Consum-Anzug,** sehr haltbar und praktisch, kostet nur **12,75 Mark** (209)

☞ **Ruhigster Schlaf** auf
neuesten, absolut geräuschlosen
Patent-Matratzen
von **Westphahl & Reinhold,** Berlin,
Charlottenstr. 29/30. ☞ Beachte Stempel! Ueberall erhältlich.
Metallbettstellen in jeder Preislage.

Ueber **100** Morgen
neu aufgeschlossenes Gelände, 5 Minuten vom Bahnhof
Kaulsdorf
20 Pfennig-Tour
Güterbhf. Nähe. Ansiedelung, billige Wohnungen, bester Lehmig. Gartenbod., Gas- u. Wasserleit., günst. Zahlungsbeding., langjähr. Hypothek. Jetzt noch
□R. von **10 M.** an.
Auskunft auf unser. Terrain an d. Hönowerstraße u. im Bahnhof-Rest. Daboy, Bes.
Nieschalke & Nitsche
Berlin, Neue Königstr. 16

Möbel
von **F. & L. Engelke**
Kastanien-Allee 83 u. 26.
Gediegene Arbeit.
!! Aeußerst billige Preise !!
Teilzahlung gestattet.
Eigene Tischler- u. Tapezierer-Werkstätten.

Reste!
Damentuche, schwarz und farbig. Costumes-Stoffe (neueste Muster, zu jeder Saison), Astrachan, Krimmer, Wollplüsch, Seidenplüsch, Velours du Nord, Sammet, Seide, Velvet etc. 4147L*

J. Baer

Badstr. 26, Ecke Prinz.-Allee
Herren- und Knaben-Moden, Berufskleidung, El. Einsegnungsanzüge
Großes Lager in- und ausländischer Stoffe zur Anfertigung nach Maß. *
Allerbilligste, streng feste Preise.

Confektion
Paletots, Jacketts, Costumes und Costumesröcke in großer Auswahl.
C. Pelz, Kottbuser Straße 5.

Polier
bietet sich Gelegenheit sich selbständig zu machen durch Ankauf einer kleinen, sehr preiswerten Baustelle an verkehrsreicher Straße bei ganz geringer Anzahlung. **Baugeld und zweite Hypothek** fest zu sehr günstigen Bedingungen. 187/9
Offerten Dm 684 **Daube & Co.,** Berlin W., Potsdamerstr. 2

Empfehle den Gewerkschaften usw. mein **Lokal** zu **Werkstattsitzungen.** Zimmer für 35 bis 70 Personen. Zahlstelle des **Deutschen Metallarbeiter-Verbandes,** der **Schneider-Krankenkasse.** 35192*
Witwe Kürbis,
Luisenstr. 26.

4153L*

Ausnahmepreis!
Wundervoll gestickte
abgepaßte **Portieren**
(Uebergardinen für Fenster und Türen.)
Die ganze **Dekoration**
(bestehend aus 2 Flügeln und 1 Querbehang)
in **Viktoriatuch** . 4,35 (Wert 6,00)
in schwer. **Wollserge** 4,50 (Wert 7,00)
in **Leinenplüsch** 8,75 (Wert 12,00)
in hell seidenart. **Empire** 11,50 (Wert 18,00)

Eine **Partie Wollportieren** mit **allerliebster Blumenkante per Schal 2 Mark.**

Gardinen, Stores, Zugvorhänge, Tüllbettdecken unter Preis!

Teppich-Spezialhaus
Emil Lefèvre
Berlin Süd. Seit 1882
nur **Oranienstraße 158.**

Unterhalte nirgends Filialen!!
Nach auswärts per Nachnahme.

Pracht-Katalog
mit etwa **600 Abbildungen**
in künstl. Ausstattung
auf Wunsch **gratis u. franko.**

Kronleuchter-Fabrik.

Größte Auswahl.
400 Kronen
von 10—700 M.
Verkauf zu billigsten Fabrikpreisen an Private.
— Musterbuch —
n. Außerhalb franko.
Auf Wunsch kulante Zahlungsbedingungen ohne Preiserhöhung.
Siegel & Co.,
Prinzenstraße 33. *

H. Götze Berlin ... Maschinenbau-Unterricht

S. Gottlieb
Rosenthaler Straße 54 I.
Möbel
Herren- und Damen-Konfektion
Wäsche etc. etc.
auf
Abzahlung
Vertrags-Lieferant des Berliner Bankbeamten-Vereins.

HERMANN TIETZ

LEIPZIGER STRASSE — ALEXANDERPLATZ — FRANKFURTER ALLEE 109-111

Diese Woche — soweit Vorrat reicht:

6000 Stück Elsasser Weisse Wäschestoffe

nur Prima-Fabrikate für Leib- und Bettwäsche

Durch die Ausnützung der augenblicklich günstigen Marktlage bringen wir bedeutende Posten Elsasser Wäschestoffe

zu auffallend billigen Preisen zum Verkauf

Posten I
Elsasser Hemdentuch, Elsasser Renforcé .., Louisianatuch ....., Piquébarchend ..... durchweg Meter **35** Pf.

Posten II
Elsasser Renforcé .., Elsasser Hemdentuch, Louisianatuch ....., Piqué- u. Croisébarch. durchweg Meter **42** Pf.

Posten III
Edeltuch ....., Elsasser Renforcé ..., Piqué- u. Croisébarch., Gemust. Negligéstoffe durchweg Meter **50** Pf.

Posten IV
Negligébarchend ...., Elsass. Maccotuche., Elsasser Renforcé .., Negligé façonné .... durchweg Meter **60** Pf.

Posten V *vorteilhaft für Bettwäsche*

Louisianatuch 80/2 cm ..... Mtr. **42, 52** Pf.
Louisianatuch 130 cm ..... Mtr. **78, 90** Pf.
Bettsatin gestreift 80/2 cm ..... Mtr. **52, 60** Pf.
Bettsatin gestreift 130 cm ..... Mtr. **85, 95** Pf.

Wäschestoffe durchweg Meter **35** Pf.
mit kleinen Bleichflecken nur feinfädige Qualitäten Wert bis 60 Pf. .....

Posten VI *vorteilhaft für Bettwäsche*

Bett-Damast 80/2 cm .. Mtr. **55, 75, 95** Pf.
Bett-Damast 130 cm ... Mtr. **85** Pf. **1.15** **1.35**
Laken-Dowlas 150 cm ..... Mtr. **72, 95** Pf.
Laken-Dowlas 160 cm ..... Mtr. **1.05** **1.15**

Tischwäsche — Handtücher — Taschentücher

Küchenhandtücher Gerstenkorn . . Dtz. **3.50**	Küchenhandt. Gerstenkorn ... Stubenhandt. Halblein. Jacq. Dtz. **4.50**	Stubenhandtücher Halblein. Drell, 48/110 Dtz. **5.90**	Stubenhandtücher Halblein. Jacq., 48/110 Dtz. **6.25**	Stubenhandtücher Zwirn, Drell u. Reinl Jacquard ..... Dtz. **6.75**	Stubenhandtücher Reinl. Jacq., schwere Qualität ..... Dtz. **7.75**

Halbleinene Jacquard-Tischtücher ..... 115/125 **1.50** 130/150 **1.80** 130/160 **2.25** 130/200 **2.85** Serv. Dtz. **4.00**
Halbl. Hausmach.-Jacquard-Tischtücher ..... 130/130 **2.10** 130/150 **2.75** 160/160 **3.50** 160/225 **4.75** Serv. 65/65 Dtz. **6.50**

Einzel. Tischtücher und Servietten
Reinleinen Halbleinen
bedeutend unt. Preis

Reinl. Taschentüch. mit kleinen Webefehlern regulärer Wert bis 5.00 Dtz. **2.25** **2.90**

Unsere Spezial-Marken: 130/130 **2.50** 130/160 **3.15** 130/230 **4.30** 165/330 **8.25** Serv. Dtz. **6.25**
Reinl. Hausm. Jacqu.-Tischt.
Rasengebleichte Reinleinene Tischtücher ..... 130/160 **3.90** 160/160 **5.25** 160/220 **7.00** 160/330 **10.25** Serv. Dtz. **8.90**

Damenhemd Renforcé mit Einsatz und Ansatz .. Stück **1.95**

Beinkleider aus gerautem Croisé gratté m. ausgebogt. Volant lang od. Knief. **1.75**
Beinkleider aus gerautem Croisé m. imit. Klöppelspitze od. m. Stick.-Volant **2.25**
Beinkleider Renforcé mit Stickerei-Volant-Knieform **1.60** **1.90**
Nachtjacken aus feinem ger. Croisé mit Languette **1.75**
Nachtjacken aus elsasser ger. Croisé mit Patentlanguette u. Umlegekr. **2.25**
Nachtjacken Renforcé mit Stickerei und Borde, halsfrei **2.45**
Kurzer Rock aus Rauhköper mit gebogtem Volant **1.60** **1.75**
Nachthemden m. Stickerei-Jabot .... **3.25** m. Umlegekr. **3.75**
Nachthemden mit Stickerei, halsfrei ... **3.50**

Damen-Wäsche

5 Ser. Damenhemden Jede Serie bietet für sich eine grosse Auswahl von Fassons u. Garnierungen

Serie I mit Languette oder Passe mit Handstickerei ..... durchweg **1.70**
Serie II mit Hohlnaht und Languette oder mit Stickerei garniert ..... durchweg **1.95**
Serie III mit Stick.-Motiv u. Besatz, Neuh. mit Stick.-Einsatz u.-Ansatz, m. Madeira-Handstickerei durchweg **2.25**
Serie IV sehr eleg., Stickerei m. Einsatz u. Ansatz oder m. Madeira-Handstick. u. Languette durchweg **2.45**
Serie V mit Stickerei-Einsatz und -Ansatz oder mit Stickerei-Einsatz, Seidenband ..... durchweg **2.90**

Stickerei-Garnitur Renforcé m. Stickerei-Einsatz und Ansatz Hemd **2.25** Beinkleid **2.25**

Dreiteilige Garnitur - Neuheit mit rosa und hellblau Banddurchzug, Imitation und Hohlsaumverzierung
Hemd **2.00** Beinkleid **2.00** Nachthemd **3.50**

Damenhemd Renforcé mit imitierter Stickerei, Stück **2.45**

Bettwäsche

Bettgarnituren Louisianatuch . **4.75** **5.50**
Bettgarnituren Damast, Muster in neuem Styl . **8.75** **9.75**
Bettgarnituren Kariert Züchen **4.25** **6.25**
Ein Posten **Bettgarnitur.** Damast oder Dimiti **7.50**
Kissenbezüge in verschied. Ausführung **1.25** **1.40** **1.75**
Dowlas-Laken ohne Naht 150/200 **1.60** 150/225 **2.25**
Halbleinen-Laken vorzügl. Qualität .. **3.25**

Ein Posten elegante **Damenhemden, Nachthemden** durch Dekoration gelitten **Beinkleider, Jacken** bedeutend im Preise ermässigt

Ein Posten Herrenhemden aus vorzüglichem Hautuch mit 8 kleinen Falten und Doppelknopflöchern **2.25**

Herren-Kragen

Pa. Leinen, garant. 5fach, in 15 div. Form. durchweg 1/2 Dtzd. **2.55**
Leinen, garant. 4fach in 3 verschied. Höhen durchweg 1/2 Dtzd. **1.45**

Herren-Oberhemden

mit glattem Einsatz Stück **1.90**
mit weichem Piquéfalten - Einsatz Stück **2.90**

Herren-Manschetten

Prima Leinen, garantiert 4fach 1/2 Dutzend **3.50**
Leinen, garant. 4fach 1/2 Dutzend **2.45**

Große Posten Wäsche-Stickereien *Cambric und Madapolam in Coupons und Resten* ***bedeutend unter Preis***

Verantwortlicher Redakteur: Hans Weber, Berlin. Für den Inseratenteil verantw.: Th. Glocke, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.

Partei-Angelegenheiten.

Sozialdemokratischer Wahlverein für den ersten Berliner Reichstagswahlkreis. Sonntag, den 13. September, abends 5½ Uhr, Herbstfest zur Feier des 19jährigen Bestehens des Wahlvereins in der „Neuen Philharmonie“ (Keller), Köpenicker Straße 96/97. Mitwirkende: Max Schütte (Festrede), Frau Nina Mardon-Holzamer (Rezitation), Fräulein Gertrud Bischoff (Gesang), Leo Kestenberg (Klavier), Gesangverein „Typographia“. Ball. Billett 30 Pf. an den bekannten Stellen, siehe Annonce.

Nieder-Schöneweide. Die Mitgliederversammlung des Wahlvereins findet am Dienstag, den 15. September, abends 8½ Uhr, im Lokal von Paul Fichtner, Hasselwerder und Fennstraßen-Ecke statt. Auf der Tagesordnung steht unter anderem Vortrag der Genossin Frau M. Thiel, Tempelhof: „Warum müssen sich die Frauen organisieren?“ — Gäste haben Zutritt.

Morgen, Montag, treffen sich die Genossen abends Punkt 8 Uhr in den bekannten Lokalen zur Handzettelverbreitung.

Der Vorstand.

Mahlsdorf a. Ostbahn. Der Gastwirt Gustav Schliefe, Hönower Straße 6, veranstaltet am heutigen Sonntag ein Winzerfest. Da dieses Lokal für die Arbeiterschaft gesperrt ist, so ersuchen wir die organisierten Arbeiter, das Lokal zu meiden und machen auf die Folgen eines eventuellen Boykottbruchs aufmerksam.

Der Vorstand des Wahlvereins.

Britz-Buckow. Dienstag, den 15. September, abends 8½ Uhr, findet bei Schöneberg, Rudower Straße 66, die Vereinsversammlung statt. Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen M. Schütte über: „Die Anfänge der Berliner Arbeiterbewegung“. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.

Heute früh 8 Uhr findet eine Handzettelverbreitung von den bekannten Stellen aus statt, woran sich alle Genossen zu beteiligen haben.

Der Vorstand.

Tempelhof. Am Dienstag, den 15. September, findet die Mitgliederversammlung des Wahlvereins bei Martin Müller, Berliner Straße 40/41, statt. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß die Frauen sich zahlreich daran beteiligen wollen. Tagesordnung: Vortrag, Diskussion, Aufnahme neuer Mitglieder, Verschiedenes.

Mariendorf-Südende. Dienstag, den 15. September, abends 8 Uhr, findet bei Zierock, Kurfürsten Straße 44, die Mitgliederversammlung des Wahlvereins statt. Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Unger: „Was hat das Christentum den Armen gebracht.“ 2. Diskussion. 3. Berichte: a) von der Provinzialkonferenz; b) Verbandsgeneralversammlung Groß-Berlin. 4. Neubesetzung der Zeitungsspedition resp. Vorschläge. 5. Vereinsangelegenheiten und Verschiedenes.

Der Vorstand.

Lankwitz. Am Freitag, den 18. d. M., abends 8 Uhr, findet im Lokal Ebel, Martenfelder Straße 9, eine öffentliche Versammlung statt, in der Landtagsabgeordneter Genosse Ad. Hoffmann über: „Staat, Schule und Kirche“ spricht. Wir bitten die Genossinnen und Genossen, für den Besuch dieser Versammlung zu agitieren.

Der Vorstand.

Sozialdemokratischer Wahlverein Groß-Lichterfelde. Die Ersatzwahl für die im März für ungültig erklärte Gemeindewahl im westlichen Bezirk findet am **Freitag, den 25. September,** von 11 bis 8 Uhr statt. Behufs Stellungnahme zur Wahl findet eine außerordentliche Mitgliederversammlung am Montag, den 14. September, abends 8 Uhr, im „Birkenwäldchen“, Chausseestraße, statt.

Der Vorstand.

Trebbin. Am Dienstag, den 15. ds., findet im Schützenhaus eine öffentliche Wählerversammlung statt. Tagesordnung: 1. Kommunale Praxis. 2. Aufstellung unseres Kandidaten. 3. Diskussion.

Berliner Nachrichten.

Zum Achtuhr-Ladenschluß

haben sich auf Aufforderung des Polizeipräsidenten die einzelnen Gemeindebehörden Groß-Berlins geäußert. Bis auf Berlin selbst haben die genannten Behörden sich gemäß der von den Ladeninhabern vorgenommenen Abstimmung zustimmend geäußert, und zwar bedingungslos. Anders unser hochwohllöblicher Magistrat. Er hat nach Anhörung der Gewerbedeputation sich zwar auch für Einführung des Achtuhrladenschlusses ausgesprochen, aber mit der Einschränkung, daß Ausnahmen für Zigarren und Zigarettengeschäfte sowie für Blumenhandlungen gemacht werden sollen. Nun ist die Abstimmung nicht nach Branchen vorgenommen worden; die Abstimmung ist ganz allgemein erfolgt und die Abstimmenden haben vorausgesetzt, daß ohne Ausnahmen ganz allgemein der Achtuhrschluß einzuführen sei. Nur so ist das Abstimmungsergebnis zu bewerten. Da steht es der Gewerbedeputation und dem Berliner Magistrat sehr schlecht an, von sich aus Ausnahmen in Vorschlag zu bringen. Dieser Vorschlag des Berliner Magistrats weicht in recht unerfreulicher Weise von den Aeußerungen der übrigen Städte des Landespolizeibezirks Berlin ab. Der Berliner Magistrat will sich partout seinen Ruf in puncto sozialer Rückständigkeit auf alle Fälle bewahren.

Die Handelsangestellten sind über diesen Magistratsbeschluß empört. Um nun die Stadtverordneten, die sich jetzt noch zu äußern haben, an ihre Pflicht zu erinnern, hat der Zentralverband der Handlungsgehilfen und -Gehilfinnen Deutschlands für Montag abend 9 Uhr nach den „Arminhallen“, Kommandantenstraße 58/59, eine öffentliche Versammlung einberufen. Referent ist Herr Georg Ucko. Sämtliche Berliner Stadtverordneten sind zu dieser Kundgebung eingeladen.

Unentgeltlicher Kursus der Säuglingspflege. In der städtischen Säuglingsfürsorgestelle Nr. 4 der Schmidt-Gallischstiftung, Naunynstraße 63, beginnt am Dienstag, den 6. Oktober, 6 Uhr abends, wieder ein unentgeltlicher Kursus der Säuglingspflege für Frauen und Mädchen.

Die Dauer des Kursus beträgt bei wöchentlich 2 Stunden drei Wochen. Vorherige mündliche oder schriftliche Anmeldung von 1—4 Uhr in der Fürsorgestelle erbeten.

Eine Dreizehnstundenfahrt des Militärluftschiffes.

Eine glänzende Probe seiner Leistungsfähigkeit hat das lenkbare Militärluftschiff geliefert. Es hat Freitag abend um 10½ Uhr auf dem Tegeler Schießplatz eine Nacht- und Dauerfahrt angetreten und ist nach dreizehnstündiger Dauer der Fahrt gestern vormittag nach 11 Uhr auf dem Tegeler Schießplatze glücklich wieder gelandet.

Das Militärluftschiff stieg Freitag abend um 10½ Uhr auf, nachdem der Wind bis auf etwa 5 Meter abgeflaut hatte und keine Gewitterbildungen zu befürchten waren. Seit mehreren Tagen standen Offiziere und Mannschaften zu dieser Fahrt bereit, die durch den plötzlichen Wechsel der Windstärke im letzten Augenblick immer wieder vereitelt wurde. Das Luftschiff, dessen Motoren vorzüglich funktionierten, stieg vom Tegeler Schießplatze unter Führung des Majors Sperling auf. In der Gondel nahmen Oberingenieur Basenach, Major Groß, Hauptmann George und Chauffeur Mewes Platz. Das Schiff fuhr zunächst gegen den aus Westen wehenden Wind, bog dann nach Steuerbord ab und schlug die Richtung nach Norden ein.

Morgens 6¼ Uhr passierte der Ballon Tangermünde und fuhr dann in der Richtung nach Magdeburg weiter.

Ueber Magdeburg tauchte das Luftschiff gestern morgen gegen 8 Uhr, von Osten kommend, auf. Unter Zurufen des Publikums führte das Luftschiff eine Reihe von präzisen, wohlgelungenen Wendungsmanövern in einer Höhe von etwa 150 Metern aus. Gegen ½8 Uhr verschwand der Ballon in der Richtung nach Berlin.

Gegen 11 Uhr vormittags traf das Militärluftschiff nach glücklicher Fahrt wieder wohlbehalten auf dem Tegeler Schießplatz ein, um zunächst noch längere Zeit in der Luft zu manövrieren. In der Umgebung des Uebungsplatzes hatten sich zahlreiche Zuschauer eingefunden, die die Rückkehr des Militärluftschiffes freudig begrüßten.

Die Fahrt dehnte sich, wie berichtet wird, bis in die Nähe von Hamburg aus. Dort drehte der Ballon bei und fuhr nach Magdeburg, von wo er über Stendal und Rathenow nach dem Tegeler Uebungsplatze zurückkehrte. Gegen 11 Uhr vormittags langte der Ballon in Tegel an, manöverierte noch längere Zeit in 500 Meter Höhe und stieg darauf gegen 12 Uhr mittags, von zahlreichen Zuschauern freudig begrüßt, zur Erde hinab. Die Fahrt verlief ohne jede Störung, und der Lenkballon hielt sich ohne Zwischenlandung ununterbrochen 13 Stunden in der Luft. Er hat somit den von Zeppelin aufgestellten Weltrekord von 12 Stunden geschlagen.

Der Ballon hat etwa 800 Kilometer zurückgelegt, Höhen bis 1000 Meter erreicht bei Windstärken von sieben bis zwölf Metern.

Die Probefahrt eines elektrischen Fernbahnzuges fand am gestrigen Sonnabendnachmittag auf der zu derartigen Versuchsfahrten bestimmten Vorortstrecke Tempelhof-Rangierbahnhof Zossen statt. Es handelte sich um die Abnahmeprüfung des aus zwei Wagen bestehenden Fernzuges, wie solche zunächst auf den Vorortstrecken der Kgl. Eisenbahndirektion Königsberg zur Einstellung gelangen sollen. Die von der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft Berlin hergerichteten Wagen haben elfenbeinfarbenen Anstrich, der eine Wagen ist durch die braune Abtönung des unteren Teiles als dritte Klasse, der andere durch graue Färbung als vierte Klasse gekennzeichnet. In jedem dieser Wagen sind 84 Sammlerzellen mit 75 Pferdekräften eingebaut, deren Ladung für eine Wegestrecke von 100 Kilometern ausreicht; hinter dem die Akkumulatoren enthaltenden Kasten erhebt sich der Führerraum. Die Abteile dritter Klasse sind durch ganz- und halbhohe Lehnen der Bänke getrennt und entsprechen in ihrer Ausstattung allen neuzeitlichen Anforderungen. Sämtliche Abteile haben Heizvorrichtung und elektrische Beleuchtung, auch die Luftdruckbremse wird elektrisch angetrieben. Ein bequemer Durchgang ermöglicht es den Fahrgästen, über die Plattformen von einem Wagen zum anderen zu gelangen. Der ganze Zug faßt 116 Personen und kann bis 50 Kilometer in der Stunde zurücklegen; er eignet sich also für den Nahverkehr bei schwankender Frequenz besser als der Lokomotivzug, dessen Kosten sich so ziemlich gleichbleiben, auch wenn er nur aus zwei Wagen bestehen würde. Wie hoch sich die Betriebs- und Unterhaltungskosten solcher elektrischen Lokal-Pendelzüge stellen werden, sollen erst die Versuche im Bezirk Königsberg lehren. Die Strecke Berlin-Zossen ist 32 Kilometer lang und wird mit Dampfzügen in 57 Minuten durchfahren. Die Länge der Versuchsstrecke Tempelhof-Zossen mag daher etwa 28 Kilometer betragen, die Versuchszüge haben nach dem Sonderfahrplan 41 Minuten Fahrzeit, also rund 40 Kilometer pro Stunde Fahrgeschwindigkeit. Da eine Ladung, wie erwähnt, nur für 100 Kilometer ausreicht, so würden die Batterien nach dreimaligem Abfahren dieser Strecke wieder neu geladen werden müssen. Neben diesem elektrischen Fernzug, der demnächst seiner Bestimmung entgegengeführt werden soll, verkehren auf der Versuchsstrecke auch ein Benzol-Triebwagen und ein Dampf-Motor, die im Betriebe den Vorteil haben, daß sie von einer stationären Ladevorrichtung, wie sie der elektrische Sammlerwagen braucht, unabhängig sind.

Einen niederträchtigen Anwurf leistet sich das „Deutsche Blatt“, das jetzt den Titel „Berliner Allgemeine Zeitung“ trägt, gegen die Zirkusbesucher, deren Geldbeutel es ihnen nicht erlaubt, mehrere Mark für einen besseren Platz ausgeben zu können und die sich deshalb mit einem Galerieplatz begnügen müssen. In einer Besprechung der Eröffnungsvorstellung im Zirkus Busch lesen wir folgende Sätze über den Fesselkünstler Houdini:

„Es wirkt geradezu verblüffend, den edlen Ungarn aus der Zwangsjacke entweichen zu sehen, so verblüffend, daß sogar die zehn beherzten Männer aus dem Publikum, die gewissermaßen die Prüfungskommission bildeten, nicht umhin konnten, dem Zaubermenschen die biedere Rechte zu schütteln. **Die Zwangsjacke schien übrigens auf der Galerie wenig Sympathien zu finden. Was man kennt, das haßt man.**“

Hiernach werden ganz allgemein die Besucher der Galerie als Verbrecher schlimmster Sorte beschimpft. In den Worten: „Was man kennt, das haßt man,“ ist das so deutlich ausgedrückt, daß ein Mißverständnis gänzlich ausgeschlossen ist. So werden Leute begeifert, die mit ihren Groschen haushalten müssen und sich Logenplätze für 5 Mk. nicht leisten können. Und leider ist dieses Blatt gerade in den Kreisen stark verbreitet, die das Hauptkontingent zu den Galeriebesuchern stellen.

Die Sitzung der Stadtverordnetenversammlung am nächsten Donnerstag fällt aus.

Ein Wechsel beim Küchenpersonal im Virchowkrankenhause ist eingetreten. Bekanntlich wurde anläßlich der jüngsten Erörterungen über die Beköstigung im Virchowkrankenhause festgestellt, daß die Leitung in der Küche sich den Teufel um Anordnungen der Vorgesetzten scherte.

Hoffentlich ist mit diesem Wechsel vor allem eine Reform der Beköstigung der Kranken verbunden.

Eine nette Illustration zu dem Thema von der „Heiligkeit der Ehe“ liefert der Inseratenteil der Wochenschrift „Sport im Bild“ vom 12. September. In den Spalten dieser Wochenschrift, die hauptsächlich in feudalen Kreisen gelesen wird, befindet sich das folgende Inserat:

„Prinz gesucht oder Gentleman von sehr altem Adel und hohem Wuchs zwecks baldiger Heirat von amerikanischer Dame, Mitte Zwanziger, Doppelwaise, völlig alleinstehend, jährliche Apanage zirka 100000 Mark, große anmutige Erscheinung, sportliebend, musikalisch. Zuschriften usw.

Die 100 000 Mark jährliche Apanage werden auf so manchen der „Edelsten und Besten“ ihre anziehende Wirkung ausüben und sicherlich viele veranlassen, der titelwütigen — pardon, heiratslustigen Dollarprinzessin ihre Hand anzubieten durch Verkauf ihres Titels, um ihre zerrütteten Finanzen wieder aufzubessern. Es kann nichts Unsittlicheres geben als eine solche lediglich aus Gründen des nakten Gelderwerbes geschlossene Ehe; allein diese Gründe sind heute in besseren Kreisen in erster Reihe maßgebend. Dieselben Kreise aber bekommen es fertig, in echter Pharisäermanier über die Sittenlosigkeit der unteren Volksschichten zu zetern. Dabei steht ein armes Mädchen, das sich dem Manne aus Liebe und Neigung auch vor der standesamtlich beglaubigten Verbindung hingibt, in sittlicher Beziehung turmhoch über denjenigen, die aus der Ehe ein elendes Schachergeschäft machen.

Die Mordaffäre in der Genthiner Straße. Heute wird in vorstehender Sache berichtet, daß eine vollständige Klarheit über den Tod des am 20. Juni in seiner Wohnung aufgefundenen Kaufmanns Engel nicht erfolgt ist. Während die Sachverständigen seinerzeit Selbstmord angenommen hätten, neigte die Kriminalpolizei der Ansicht zu, daß ein Verbrechen vorliege. Der in Budapest verhaftete Student Kragujevics hat mit Engel tatsächlich in Verbindung gestanden und zwar in homosexueller Beziehung. Er bestreitet aber im Gegensatz zur gestrigen Meldung, den Engel getötet zu haben. Kr. hat sich noch wegen anderer schwerer Straftaten zu verantworten.

Ein Renommierpatient des „R. V. K.“

Im Rudolf-Virchow-Krankenhaus, mit dem jetzt auch die bürgerliche Presse sich eingehend beschäftigt, weil über die dort gewährte Beköstigung ausnahmsweise mal nicht nur vom Wartepersonal samt den Patienten, sondern auch von den Pflegeschwestern geklagt werden mußte, ist schon seit längerer Zeit das Witzwort im Umlauf, daß die Abkürzung „R. V. K.“ (= Rudolf-Virchow-Krankenhaus) eigentlich „Rein verhungern kannste“ bedeuten solle. „Rein verhungern kannste“ im „R. V. K.“, weil das Essen, das dort gereicht wird, entweder so karg ist, daß Du Dich nicht daran satt essen kannst, oder so ungenießbar, daß Du Dich nicht daran satt essen magst. Das gilt aber, wie gesagt, nur von dem Essen des Wartepersonals und der Patienten; die Pflegeschwestern und die Aerzte haben andere Beköstigung, und die Pflegeschwestern würden sich auch niemals zu beklagen gehabt haben, wenn nicht zufällig in dem Schabefleisch, das für sie bestimmt war und sonst einwandfrei gewesen sein soll, jener Bazillus sich befunden hätte, der die vielerörterten Vergiftungserscheinungen hervorrief.

Das „Rein verhungern kannste“ scheint nun aber im Kreise derjenigen, die das Verhungern nicht nötig haben, sondern ihre bessere Kost mit Behagen genießen dürfen, ein bißchen verschnupft zu haben. Es hat sie geschmerzt, daß das Witzwort sogar in der Stadtverordnetenversammlung zitiert worden ist, und sie haben Ausschau gehalten nach Patienten, die sie als lebendigen Gegenbeweis aufmarschieren lassen könnten. Einer der Aerzte hat denn auch richtig einen Patienten entdeckt, der hierzu zu gebrauchen war. Es handelt sich um einen Unglücksmenschen, der bei seiner Aufnahme in das „R. V. K.“ bereits 210 Pfd. wog und nach zehnwöchigem Aufenthalt in diesem Schlaraffenlande ein Gewicht von — 227 Pfund hatte. In den Tagen der allgemeinen Entrüstung über das Rudolf-Virchow-Krankenhaus hat der oben erwähnte Arzt dem Zweihundertsiebenundzwanzigpfündigen gesagt, er solle doch mal etwas über das „R. V. K.“ in die Zeitungen bringen. Sobald wir von diesem Wunsch des Arztes Kenntnis erhielten, haben wir es für unsere Pflicht gehalten, ihn zu erfüllen. Wir tun das hiermit.

An diesem Renommierpatienten des „R. V. K.“, der ursprünglich wegen eines Beinleidens aufgenommen worden war, ist das merkwürdigste das, daß man ihn, nachdem seine Leibesfülle auch von den dortigen Aerzten sehr bald als krankhaft erkannt worden war, auf eine Diät gesetzt hat, die einem weiteren Fettansatz vorbeugen sollte. Der Erfolg der ärztlichen Bemühungen war der, daß der Mann in zehn Wochen, wie gesagt, noch um siebzehn Pfund zunahm. Im „R. V. K.“ ist man, so scheint es, stolz auf diesen Erfolg. Das wäre begreiflich; denn hier hat mal das „R. V. K.“ einen Patienten dick gekriegt, während sonst immer nur die Patienten das „R. V. K.“ „dick gekriegt“ hatten.

Der Einzug eines neuen Brautpaares

wird wieder angekündigt. Der Prinz August Wilhelm von Preußen — der dritte oder vierte Sohn des Kaisers, genau wissen wir das nicht, weil wir in höfischen Familienangelegenheiten schlecht beschlagen sind — wird am 21. Oktober mit seiner Braut, der Prinzessin Adelheid Luise von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg, in Berlin einziehen. Für die nötige Spalierbildung werden Innungen und Soldaten sorgen. Hoffentlich läßt man diesmal die Gemeindeschulkinder ungeschoren.

Das Geheimnis der „Kredit- und Diskontobank“.

Mit einem recht geheimnisvollen Bankunternehmen hatte sich gestern die 1. Kammer des Kaufmannsgerichts zu beschäftigen. Eine Buchhalterin L. erhob Klage gegen ein „Bankinstitut“, das sich vor mehreren Monaten unter dem recht solide klingenden Titel „Kredit- und Diskontobank“ in der Ritterstraße etabliert hatte. Die Räumlichkeiten der „Bank“ bestanden aus drei Zimmern, in der gestrigen Verhandlung stellte sich aber heraus, daß die Klage dortselbst gar nicht zuzustellen war, weil die Räume geschlossen sind und der Portier die Annahme der Zustellung verweigert hatte. Die Klägerin drückte ihr Erstaunen darüber aus, weil ihr der Portier selbst gesagt habe, daß er auf Veranlassung des „ersten Direktors“, Herrn Deter, alle für die Bank einlaufenden Schriftstücke in Empfang nehme. Die Bank beschäftigte sich, wie die Buchhalterin weiter erklärte, mit der Diskontierung von Wechseln. Der erste Direktor habe ihr gesagt, die Bank würde wieder weiterarbeiten, sie solle sich nur gedulden, bis er ein Zimmer gemietet hätte. — Auf Veranlassung des Vorsitzenden des Kaufmannsgerichts soll nunmehr der Versuch gemacht werden, die Klage sowohl dem ersten Direktor Deter wie auch dem in Tempelhof wohnenden zweiten Direktor Fritz Freisleben zuzustellen, da ohne erfolgte Zustellung die Klägerin nicht einmal ein Versäumnisurteil erlangen kann.

Gefundene Kindesleiche. Das Polizeipräsidium teilt mit: Am 3. September 1908 wurde in der Spree vor dem Hause Burgstr. 14 in braunem Packpapier eingeschnürt die Leiche eines neugeborenen Knaben gelandet. Nach dem ärztlichen Befund hat das Kind nach der Geburt gelebt. Am Schädel befanden sich zahlreiche Verletzungen, die den Verdacht einer gewaltsamen Tötung nahelegen. Mitteilungen, die zur Ermittelung der Mutter führen könnten, werden in jedem Polizeirevier sowie im Zimmer 324 des königl. Polizeipräsidiums zu 4694 IV 59. 08 entgegengenommen.

Feuerwehrbericht. Wegen eines Wohnungsbrandes wurde der 7. Zug heute früh um 3 Uhr nach der Großen Frankfurter Straße 141 alarmiert. Das Feuer war in einer Badestube ausgekommen. Gleichzeitig brannte in der Kaiserstraße 23 die Dachverschalung, ein Klosett u. a. und in der Stromstr. 30 die Balkenlage über einer Kellerwohnung. Böswilligerweise wurde die Feuerwehr nachts um 2 Uhr nach der Oberbaumbrücke alarmiert. Der Täter ist entkommen. In einem Fabrikgebäude der Liebenwalder Straße 29 brannten Werkfische. Vor dem Hause Dirksenstraße 26 ging ein Geschäftsmotorwagen in Flammen auf und in der Frankfurter Allee 16 wurden Betten, Möbel usw. ein Raub der Flammen. Ferner hatte die Wehr in der Wilsnacker Straße 61, Rungestraße 9 und anderen Stellen zu tun.

Vorort-Nachrichten.

Rixdorf.

Ueber die Unfallstation XII, die in Rixdorf im Hause Steinmetzstraße 6 (an der Ecke der Waßmannsdorfer Straße) untergebracht ist, hatten wir in Nr. 211 (9. September) die Mitteilung gebracht, daß dort ein Gürtler D., der für seine sich in Lebensgefahr befindende Frau schleunigste Hilfe brauchte, in einer und derselben Nacht zu zwei verschiedenen Zeitpunkten vergeblich geklingelt und geklopft habe. Beide Male habe in der Unfallstation sich niemand geregt, und D. habe beide Male schließlich ohne Hilfe davongehen müssen, obwohl er lange gewartet und immer wieder geklopft hatte.

Mit Bezug auf diese Mitteilung schrieb uns das Kuratorium der Unfallstationen am 9. September: „Wir haben den betreffenden Fall sofort genau untersuchen lassen und festgestellt, daß in einer der letzten Nächte, wahrscheinlich von böswilliger Hand, eine Beschädigung an der Türe der Unfallstation vorgenommen worden ist, durch welche die Glocke der Station außer Funktion gesetzt wurde. Es liegt die Möglichkeit vor, daß auf diesen Schaden der Vorfall, welchen wir auf das lebhafteste bedauern, zurückzuführen ist." Dem Kuratorium antworteten wir, der von uns geschilderte Fall habe sich in der Nacht vom 20. zum 21. August abgespielt, und wir fügten die Anfrage hinzu, ob in jener Nacht auch die Beschädigung der Tür und der Glockenleitung vorgekommen sei. Das Kuratorium schrieb uns dann am 11. September: „Auf das gefl. Schreiben vom 10. d. M. erwidern wir höflichst, daß wir auf Nachfrage bei der Unfallstation XII, Rixdorf, nicht mit Sicherheit feststellen konnten, ob sich der Vorfall in der Nacht vom 20. zum 21. August ereignet hat, jedoch ist dies mit gewisser Wahrscheinlichkeit nach den Angaben der Station anzunehmen."

Wir geben unseren Lesern Kenntnis von dieser Erwiderung des Kuratoriums der Unfallstationen, doch müssen wir darauf aufmerksam machen, daß der Artikel in Nr. 211 des „Vorwärts" an mehreren Stellen hervorhob, D. habe nicht nur geklingelt, sondern auch „geklopft" und „gegen das Fenster gehämmert", „geklopft", und „darauflos gehämmert", „immer wieder geklopft". Das Kuratorium hält es nur für wahrscheinlich, daß die Beschädigung der Glocke sich in jener Nacht ereignet habe. Aber selbst wenn das zutreffen sollte, so bleibt immer noch unverständlich, warum auch das wiederholte und sehr eindringliche Klopfen nicht gehört worden ist. Auch das ist drinnen nicht gehört worden, daß draußen vor dem Fenster Herr D. einem Manne, der gegen die Jalousie hämmern geholfen hatte, laut und in dem Tone der Verzweiflung klagte, daheim liege hilflos seine Frau und hier bekomme er keinen Arzt.

Wir haben die Zeugen dieser rätselhaften Affäre nach Empfang der Briefe des Kuratoriums noch einmal befragt, und die Angaben sind in vollem Umfange aufrecht erhalten worden. Inzwischen ist bereits ein Vertreter des Kuratoriums der Unfallstationen dem Herrn D. ins Haus gekommen. Der Artikel in Nr. 211 des „Vorwärts" hatte weder den Namen noch die Wohnung mitgeteilt, der Unfallstation in Rixdorf war Herr D. unbekannt geblieben, das Kuratorium muß also durch amtliche Vermittelung die Adresse erhalten haben. Der Vertreter des Kuratoriums hat gegenüber Herrn D. gleichfalls von der Beschädigung der Glocke gesprochen und hat auch ihn zu überzeugen gesucht, daß das Personal der Unfallstation frei von aller Schuld sei. Gelungen ist es ihm nicht.

Wilmersdorf.

Nehmt Einsicht in die Wählerlisten! Die Parteigenossen werden nochmals auf das Ausliegen der Wählerlisten hingewiesen. Die Liste der stimmfähigen Bürger liegt in der Zeit vom 1. September bis einschließlich 15. September im **Wahlbureau, Lauenburger Straße 19** aus. Sie kann an Wochentagen von 8 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags und an den Sonntagen von 9 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags eingesehen werden.

Einsprüche gegen die Richtigkeit der Wählerliste sind während der Dauer der Auslegung der letzteren bei dem Magistrat zu erheben.

Genossen! Es ist äußerst wichtig, daß ein jeder sich informiert, ob sein Name in die Liste aufgenommen und richtig eingetragen ist. Oft war dies nicht der Fall und bei einer eventuellen Nachwahl ist der Betreffende um sein Wahlrecht gekommen. Wer nicht selbst Einsicht nehmen kann, beauftrage einen anderen, der bereit ist dies zu tun, mit dieser Arbeit.

Pankow.

In der Gemeindevertretung wurden einige von der Regierung beantragte Aenderungen des Sparkassenstatuts angenommen. Die Gemeindesparkasse soll am 1. Oktober 1908 eröffnet werden. Für das Realgymnasium sollen pro 1. April 1909 neu eingestellt werden 1 Oberlehrer, 1 Elementarlehrer, 1 Hülfslehrer. Die Oberlehrer, welche mit einem Anfangsgehalt von 3800 M. inkl. Wohnungsgeld eingestellt werden, dürfen, laut Vorschrift der Regierung, nur 22 bis 24 Stunden pro Woche beschäftigt werden. Das macht, die Ferienzeit mitgerechnet, rund 3 Stunden direkter Lehrtätigkeit pro Tag. Die Sozialdemokratie hat gewiß nichts gegen ein derartig vernunftgemäßes Vorbeugen vor Ueberlastung der Lehrkräfte einzuwenden. Zu bemerken ist hierbei nur, daß die Erkenntnis, daß nur ein frischer dem Lehrer innewohnender Geist anregend auf die Schüler wirken kann, auch auf die Praxis bei den Volksschulen ausgedehnt werden sollte. In diesen ist, ganz abgesehen von der Klassenfrequenz, von einem ähnlichen Arbeitspensum oder einer auch nur verhältnismäßig gleichen Besoldung der Lehrkräfte nichts zu spüren.

An der Oberrealschule wird per 1. April 1909 die Errichtung einer Oberprima sowie die Teilung der Obersekunda vorgenommen.

Der durch fünf Todesfälle beim Baden berüchtigt gewordene Binz-See wird durch Anlegen eines Kanals resp. durch Senkung des Wasserspiegels um zirka zwei Meter seine Ausdehnung verlieren und so das Zuschütten desselben möglich gemacht werden, unter der Voraussicht, daß sich die Interessenten durch namhafte Bereitstellung von Geldern beteiligen. Des ferneren werden 7400 M. Etatsüberschreitungen bewilligt. Hierunter befinden sich 3500 M. zu zahlende, in den Etat nicht aufgenommene Zinsen.

Für die so notwendige Bekämpfung der Jugend-Schmutzliteratur wurden zur Herstellung von Flugschriften 70 M. bewilligt. Die Buchhändler sollen von den Lehrern kontrolliert werden. Nach der neuesten chemisch-bakteriologischen Untersuchung ist unser Leitungswasser vom hygienischen Standpunkte als einwandsfrei zu betrachten. Gelegentlich des Beschlusses, dem evangelischen Jünglingsverein alte Turngeräte leihweise zu überlassen, wurde der Gemeindevorstand von unseren Genossen ersucht, dem am Orte bestehenden Arbeiter-Turnverein die Benutzung eines der Turnsäle zu ermöglichen.

Treptow.

Den Tod in den Flammen suchte die Frau des Eigentümers Zack in der Kiefholzstr. 186 zu Treptow. Am vorgestrigen Spätnachmittag wurde die Ortsfeuerwehr nach dem Grundstück gerufen, da in der in der ersten Etage belegenen Wohnung Zacks Feuer entstanden war. Hausbewohner teilten mit, daß die Frau des Besitzers krank sei und sich in der Wohnung befinden müsse. Als die Löschmannschaften die Türen eingeschlagen hatten, drang ihnen ein so starker Qualm entgegen, daß es den Feuerwehrleuten nur kriechend möglich war, in den Korridor zu gelangen. Dort wurde Frau Zack leblos am Boden aufgefunden. Um den Hals hatte sie eine Schnur, die durchsengt war. Nach den Ablöschungsarbeiten konnte festgestellt werden, daß Brandstiftung vorlag. Es brannte in allen Räumen, und überall wurden mit Petroleum getränkte Gegenstände gefunden. Die nervenkranke Frau hat zweifellos die Sachen in Brand gesetzt und sich dann im Korridor erhängt. Bei den Ablöschungsarbeiten sind sechs Feuerwehrleute zu Schaden gekommen. Drei von ihnen erkrankten an Rauchvergiftung, drei andere wurden durch Glassplitter verletzt.

Adlershof.

Die Gemeindevertreter beschäftigten sich in ihrer letzten Sitzung mit der Genehmigung des Vertrages bezüglich der im neuen Feuerwehrdienstgebäude zu vermietenden Wohnung. In dem Vertrage war für die Wohnung ein jährlicher Mietspreis von 800 M. und eine Entschädigung von 250 M. für die Reinigung vorgesehen. Durch Besichtigung der Räume wurde festgestellt, daß der Preis nicht zu hoch ist. Die Entschädigung für die Reinigung des ganzen Gebäudes außer der Gerätehalle wurde aber durch Beschluß auf 300 M. pro Jahr festgesetzt. Zur Uebergabe und Einweihung des Feuerwehrdienstgebäudes, welches sehr praktisch eingerichtet ist — auch mit Brausebädern — und doch künstlerisch eine sehr gute Wirkung erzielt, wurden 400 M. bewilligt. Auch wurde die Anbringung eines Blitzableiters für 219,20 M. beschlossen. Für die Verbesserung des Feuermelde- und Alarmdienstes im Orte war die Beschaffung einer Sirene beschlossen gewesen. Der eingeforderte Kostenanschlag bezifferte sich aber auf 2700 M., während die Vertretung auf höchstens 1000 M. gerechnet hatte. Beschlossen wurde, den Kostenanschlag durch einen Sachverständigen daraufhin nachprüfen zu lassen, ob die Beschaffung und Inbetriebsetzung der Sirene nicht auf eine einfachere Art erfolgen kann, wodurch eine bedeutende Verbilligung entstehen könnte. — Da der obere Teil der Bismarckstraße verbreitert und neu gepflastert werden soll, außerdem aber auch die projektierte elektrische Bahn hindurchgehen soll, wurde beschlossen, die Zahl der Gaslaternen von 28 auf 70 zu vermehren und die Zahl der Nachtlaternen von 11 auf zirka 18—20. Dadurch entsteht eine jährliche Mehrausgabe von 1364 M. — Für die Abnahme der Ortskanalisation wurde für einen Sachverständigen eine Summe bis 1500 M. bewilligt. — Seitens der Regierung wurde einzelnen Fabriken, welche ihre Abwässer in den Vollkropfgraben abführten, verboten, diese Abwässer wegen Verschmutzung des Vollkropfgrabens ferner in denselben abzulassen. Am schwersten wird die Dampfwäscherei von Hoppe in der Moltkestraße von diesem Verbot betroffen. Die Wäscherei, welche zirka 40 000 Kubikmeter abführen muß, ist an die Vertretung mit dem Antrage herangetreten, ihre Abwässer nunmehr in die Ortskanalisation abführen zu dürfen. Da die Mengen zirka den fünften Teil des vom Ort nach den Rieselfeldern geführten Quantums darstellen, würde der Firma eine jährliche Ausgabe von 5000 M. entstehen. Um nun sämtlichen Fabriken die Möglichkeit der Abwässerung zu bieten, soll mit der Teltower Kanalverwaltung in Verbindung getreten werden, ob diese gestattet, daß die Abwässer durch die Regenentwässerungsleitung des Ortes dem Kanal zugeführt werden. Um Unterlagen für dieses Projekt zu gewinnen, müssen die Abwässer aber durch einen Sachverständigen auf ihre Zusammensetzung und Wirkung untersucht werden und wurden hierfür bis zu 600 M. bewilligt, welche bei Erfolg von den Inhabern der Fabriken der Gemeinde zurückerstattet werden müssen. — Der Gemeindevorsteher machte Mitteilung von dem Ausgange des Prozesses der Gemeinde gegen die Anlieger der Kaiser-Wilhelm-Straße, welche für die chaussierte Straße 15 000 M. Anliegerbeitrag leisten sollten. Die Klage ist zurückgewiesen, da die Chaussierung nicht als erste Herstellung der Straße betrachtet wurde. Da die Straße aber in nächster Zeit Reihenpflaster erhalten wird, werden die Anlieger zu den Kosten des Neupflasters herangezogen werden, welche sich bedeutend höher stellen. Im Anschluß daran wurde die Verlegung der Regenwasserentwässerungsleitung beschlossen. Für den Schulhausanbau der 2. Gemeindeschule, welcher in Vorbereitung ist und in nächster Zeit begonnen wird, soll von der Regierung ein Zuschuß gefordert werden. Zu diesem Zwecke wurden die vorgelegten Pläne und die Fassadenansicht genehmigt. — Das früher beschlossene Ortsstatut für die Benutzung der Regenwasserkanäle durch die Anlieger wurde durch die Regierung nicht genehmigt und mußte der § 1, welcher den Zwangsanschluß der Anlieger vorsieht, gänzlich gestrichen werden und im § 3 ein Absatz eingefügt werden, nach welchem die Gebühr, die für das Quadratmeter Niederschlagsfläche 1 Pf. pro Jahr betragen soll, jährlich durch die Gemeindevertretung beschlossen wird, während die alte Fassung des Ortsstatuts die dauernde Festsetzung enthielt. — Für die Kostenanschläge und Zeichnungen des Marktplatzes mußte der geforderte Betrag von 400 M. bewilligt werden. Desgleichen 1200 M. für die Einfriedigung des Gemeindegrundstücks am Glienicker Weg und die Mittel zur Herstellung eines Platzes zur Lagerung von Baumaterialien usw. auf dem Gemeindegrundstück hinter der 2. Gemeindeschule in der Radickestraße.

An Stelle des Herrn Lindenberg, welcher sein Amt als Schiedsmann niedergelegt hat, wurde der Lehrer Suppas, Hackenbergstraße 11, gewählt. Zur Erleichterung der Wahrnehmung dieses Amtes wurde beschlossen, den Ort in zwei Bezirke einzuteilen und soll die Bismarckstraße die Grenze bilden.

Der Beschluß der Gemeindevertretung vom 7. Mai d. J. betreffend die Vergebung von Gemeindearbeiten an Mitglieder der Gemeindevertretung hat nicht die Genehmigung der Regierung gefunden. Die Ablehnung wurde damit motiviert, daß durch diesen Beschluß Fachleute, welche sich sonst dem Wohle der Gemeinde widmen würden, aus persönlichem Interesse daran gehindert seien und der Gemeinde durch die Entbehrung dieser fachmännischen Ratschläge nicht zu berechnender Schaden entstehen könnte. Mit der Nichtgenehmigung dieses Beschlusses fällt auch die Aufnahme der Verpflichtung in die Submissionsbedingungen, daß der Unternehmer verpflichtet ist, vereinbarte Tarifverträge zwischen Unternehmern und Arbeitern einzuhalten. Da derselbe Beschluß schon einer Kommission überwiesen wurde, werden unsere Genossen dafür Sorge tragen, daß dieser nun endlich innerhalb der Kommission zur Beratung kommt und der Regierung Gelegenheit gegeben wird, auch diesen Antrag aus Interesse für das Unternehmertum abzulehnen. Im preußischen Staate, dem größten Bundesstaate des Deutschen Reiches, in welchem bekanntlich die Arbeiterschaft vor gefüllten Kompottschüsseln sitzt, darf der Arbeiter keinen Schutz durch die Regierung oder deren Organe erwarten. Im Gegensatze zur Nichtgenehmigung des vorstehenden Beschlusses wurde die erhöhte Besoldungsordnung der Gemeindeschullehrer und -Beamten genehmigt. Höchstwahrscheinlich in Anerkennung der seitens dieser Kreise der Regierung bei der letzten Landtagswahl geleisteten Hilfe. Wir sind jederzeit für die Erhöhung der Lehrer- und Beamtengehälter gern eingetreten und gönnen ihnen gewiß die Genehmigung. Aus dem Verhalten der Regierung gegenüber beiden Beschlüssen ersieht man aber, daß der Vater Staat nur seine guten Kinder belohnt. Die Arbeiterschaft wird aber daraus keine Veranlassung nehmen, sich nunmehr auch als braves Kind aufzuspielen, sondern wird auch ferner seine Rechte kräftig fordern und erzwingen.

Trebbin (Kreis Teltow).

Die letzte Stadtverordnetenversammlung wählte zunächst Herrn C. Hagen als Beigeordneten wieder. Zur Stadtverordneten-Ersatzwahl am 17. September wurden die Herren Schönsee und Wichert zu Beisitzern bestimmt, als Stellvertreter die Herren Hiebsch und Morgenroth. Genosse Schönsee rügte, daß die Wahlzeit von 10 bis 12 Uhr festgesetzt sei, worauf der Bürgermeister antwortete, daß der Magistrat geglaubt habe, mit dieser Zeitbestimmung das Rechte zu treffen. Die Besitzer der Grundstücke in Siebbusch machen Entschädigungsansprüche geltend. Der Magistrat hat den Petenten seinerzeit geantwortet, daß ein ausführliches Projekt zur Entwässerung des Siebbusches vorläge und demnächst zur Ausführung kommen werde. Damit erklärten sich die beschwerdeführenden Parteien nicht zufrieden und reichten nun Ersatzansprüche ein. Das Gutachten des gerichtlichen Sachverständigen Herrn C. Hagen lautete sehr ungünstig für die Petenten; auf Grund desselben lehnte der Magistrat sowie die Versammlung mit 10 Stimmen die Ansprüche ab. Die A.-E.-L.-G. hatte der Stadt am 28. März 1907 gegen die Verlängerung des Ausschließlichkeitsvertrages bis 1917 folgende Gegenleistungen geboten: Die Straßenlampen in der Mitte der Straßen anzubringen, und zwar von 16 auf 50 Kerzenstärke, ohne den Preisaufschlag zu erhöhen. Den Konsumenten sollte der Strompreis um 5 Pf. erlassen und dann sollen noch ganz beträchtliche Vergünstigungen in Lieferung von Birnen usw. gewährt werden. Ende März d. J. wurde durch eine öffentliche Interessentenversammlung die Sache, welche schon eingeschlafen war, dem Magistrat wieder überwiesen. Die hierüber schwebenden Verhandlungen wurden in geheimer Sitzung erledigt. Heute zieht die A.-E.-L.-G. aus mangelndem Entgegenkommen ihre der Stadt seinerzeit gewährten Vorteile in Lieferung von Licht usw. zurück und hat Anweisung gegeben, daß die schon montierten Lampen wieder mit 16 kerzigen Birnen versehen werden.

Nieder-Schönhausen.

Die letzte Gemeindevertretersitzung hatte sich zunächst mit der geplanten Aufstellung einer Bedürfnisanstalt auf dem Herthaplatz zu beschäftigen. Zu diesem Zweck waren in dem Etat bereits 2700 M. eingestellt, es handelte sich nur noch um die Nachbewilligung von 800 M. für die Installation. Hierzu wurde angeregt, die Aufstellung aufzuschieben, bis die Umgebung des Platzes mehr bebaut ist, um dann gleich eine Anstalt für Männer und Frauen zu errichten. Es wurde nun in Vorschlag gebracht, im Interesse der Kirchhofsbesucher auf dem Kirchhofe selbst schon jetzt eine provisorische Anstalt zu errichten. Die Vertretung konnte sich in dieser Frage nicht einigen, es wurde deshalb die ganze Angelegenheit der Baukommission zur weiteren Prüfung überwiesen. Eine längere Debatte entstand über die Vergebung von Arbeiten seitens der Baukommission. Nach einem früher gefaßten Beschluß wurde der Baukommission die Erlaubnis erteilt, Arbeiten bis zu 10 000 M. allein zu vergeben, innerhalb des Rahmens der Bewilligungen. Gegen diesen Beschluß wurden von einem Gemeindevertreter Bedenken erhoben, indem er zum Ausdruck brachte, daß die Machtvollkommenheit der Baukommission bei Vergebung von Arbeiten zu weit gehe. Nach langem Für und Wider wurde beschlossen, daß sich die erteilte Erlaubnis nur auf dringende Fälle erstrecke, ferner müssen an den mit Vergebung von Arbeiten verknüpften Sitzungen der Baukommission mindestens fünf von den acht Kommissionsmitgliedern teilnehmen. Eine nochmalige Anfrage, wann denn die Große Berliner Straßenbahn-Gesellschaft den Verpflichtungen entsprechen werde, welche sie bei der Zustimmung der Gemeinde zur 90jährigen Konzessionsverlängerung eingegangen sei, beantwortete Bürgermeister Abraham dahin, daß die stattgehabten Verzögerungen der Bahnarbeiten durch Gasrohrverlegungen hervorgerufen waren, die aber bald behoben sein werden. Die Herstellung der Oberleitungen nehme nur kurze Zeit in Anspruch, so daß der Betrieb wohl im November erfolgen werde. Abwarten!

Alt-Glienicke.

„Die Frau und die Politik" lautete das Thema, das Genossin Jeetze-Rixdorf in einer am 9. September im Bohnschen Lokale abgehaltenen öffentlichen Versammlung behandelte. Die Rednerin gab in ihren Ausführungen ein Bild von der Stellung der Frau im heutigen Staatswesen, wie sie durch die wirtschaftlichen Verhältnisse in die Industrie hineingezogen wird, wie sie auch sonst nach jeder Richtung hin ein erhebliches Interesse an der Gestaltung der Gesetzgebung habe, daß sie aber heute vollkommen rechtlos sei. Da gelte es, aufklärend zu wirken und die Frauen zur politischen Organisation heranzuziehen. Eine Diskussion fand nicht statt. Die Versammlung war gut besucht.

Potsdam.

Die letzte Stadtverordnetensitzung, die erste nach den Ferien, wurde vom stellvertretenden Vorsteher Stadtv. Pauli geleitet und gestaltete sich ziemlich lebhaft. Ein langes Debattieren brachte der Bericht des Ausschusses betr. die tägliche Verzinsung der Spareinlagen in der städtischen Sparkasse. Einige Stadtverordnete erblickten hierin eine Konkurrenz gegenüber den Bankinstituten, da nunmehr diejenigen, welche bisher ihr Geld für einige Tage oder Wochen zur Bank schafften, da es dort Zinsen gab, die Sparkasse in Anspruch nehmen usw. Oberbürgermeister Vorberg und Bürgermeister Rodig zerstreuten jedoch alle Bedenken, indem letzterer darauf hinwies, daß durch die hierdurch veranlaßten Mehreinlagen der Stadt ein Vorteil insofern erwachse, als sie größere Anleihen aus der Sparkasse erhalten könne. Der Oberbürgermeister hob den Vorteil hervor, welcher durch die tägliche Verzinsung dem kleinen Manne und auch dem Arbeiter erwachse, worauf Stadtv. Ziemsen mit Recht erwiderte, daß der Arbeiter gar nicht in Betracht komme. Schließlich wurde der Einführung der täglichen Verzinsung mit großer Mehrheit zugestimmt. Ein weiterer Punkt betraf die Bewilligung einer Summe zur Zeppelinspende. Oberbürgermeister Vorberg bedauerte, daß der sofort nach dem Unfall erlassene Aufruf seitens des Magistrats so wenig Beachtung gefunden habe, wußte sich aber damit zu trösten, daß eine große Anzahl ihre Spende nach außerhalb abgeführt hätten. (?!) Er ersuchte die Stadtverordneten, die Sammlung, welche den Betrag von 3400 M. erreicht habe, auf 4200 M. zu erhöhen. Dies geschah. Für Donaueschingen bewilligte man 500 M. — Weiter soll ein Pförtner für das Rathaus angestellt werden, welcher pro Tag 3 M. erhält und dafür vormittags von 7—12 und nachmittags von 3—7 Uhr darüber zu wachen hat, daß man nichts mopst, denn dies war der einzige Grund, den man als Grund der Anstellung angab. Erst vor kurzem war einem Stadtverordneten sein Rad aus dem Rathause gestohlen worden. — Die Kreuzstraße und die Margaretenstraße sollen mit Bäumen bepflanzt werden und wurden hierzu die erforderlichen Mittel bewilligt. — Zu den Regulierungen der Bürgersteige sollen die Grundstückseigentümer zu ⅓ der Kosten herangezogen werden. Weiter sollen die Junkerstraße von der Nauener- bis zur Moltkestraße, die Berliner Straße, die Scharnstraße, die Brauerstraße usw. anstatt neuen Steinpflasters Asphalt erhalten, doch sollen die Anlieger zu den Asphaltierungskosten herangezogen werden, und zwar schwanken die von diesen zu zahlenden Beträge je nach der Breite der Straße zwischen 10,10 bis 18,80 M. pro laufenden Meter. (Gegen diese Heranziehung ist dem Magistrat ein Protest einiger Bürger zugegangen.) Auch die Eisenhardtstraße wird unter den gleichen Bedingungen asphaltiert und außerdem auch verbreitert. Das Schmerzenskind unserer Stadtväter, die Bepflanzung der Charlottenstraße mit Bäumen, wurde von der Tagesordnung abgesetzt und dem Magistrat zur nochmaligen Durchberatung überwiesen. — Eine Kommission wird sich damit zu befassen haben, wie man durch Bepflanzung dem Jägertor ein besseres Aussehen geben kann, nachdem vom Regierungspräsidenten die Genehmigung zur Beseitigung bezw. zur Versetzung des Jägertors versagt worden ist. — Die Sparkassennebenstelle Nr. 2 (Charlottenstraße) will man vom 1. Oktober d. J. eingehen lassen.

Spandau.

Am Donnerstag, den 10. d. M., abends 8½ Uhr, fand auch hier in Spandau eine öffentliche Gewerkschaftsversammlung statt. Referent war Genosse Bahn-Berlin, welcher über die gegenwärtige Situation im Rohrlegergewerbe sprach. Die Versammlung, welche sehr zahlreich besucht war, war mit den Ausführungen des Referenten voll einverstanden. Zum Schluß wurde auch die bekannte Berliner Resolution angenommen, welche das Verhalten der Wiesenthaler, der Hirsche und der Gelben entschieden verurteilt.

Amtlicher Marktbericht der städtischen Markthallen-Direktion über den Großhandel in den Zentral-Markthallen. **Marktlage:** Fleisch: Zufuhr schwach, Geschäft still, Preise unverändert. Wild: Zufuhr mäßig, Geschäft regt, Preise gut. Geflügel: Zufuhr reichlich, Geschäft lebhaft, Preise fest. Fische: Zufuhr reichlich, Geschäft anfangs schleppend, später lebhafter, Preise wenig verändert. Butter und Käse: Geschäft ruhig, Preise unverändert. Gemüse, Obst und Südfrüchte: Zufuhr genügend, in Birnen nachlassend, Geschäft etwas lebhafter, Preise wenig verändert.

Verantwortlicher Redakteur: Hans Weber, Berlin. Für den Inseratenteil verantw.: Th. Glocke, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.

Der Juristentag

beschäftigte sich gestern noch einmal im Plenum mit den von den einzelnen Abteilungen angenommenen Thesen. Ueber die Frage: Welche zivilrechtlichen Folgen knüpfen sich an die im modernen Lohnkampfe üblichen

Verrufserklärungen,

insbesondere an das Verbot des Einkaufs und Verkaufs, des Arbeitgebens und Arbeitnehmens? referierte Prof. Dr. Rosin-Freiburg und legte den Unterschied zwischen Verruf einerseits und Streik und Aussperrung andererseits dar. Die häufigsten Formen des Verrufes sind die schwarzen Listen und der Boykott. Die Verrufserklärungen nehmen immer mehr zu und zwar auch die, die mit Lohnkämpfen nichts zu tun haben. Zur Beratung stehe die Frage, unter welchen Voraussetzungen der Boykott erlaubt sei. Wir haben zu entscheiden, ob auf den Boykott § 823 oder § 826 des Bürgerlichen Gesetzbuches anwendbar sei, d. h. ob jede rechtliche Schädigung eines fremden Wirtschaftsbetriebes ersatzpflichtig macht oder nur eine, die gegen die guten Sitten verstößt. Die Abteilung hat entschieden, daß der Gewerbebetrieb und die Arbeitskraft, in die durch den Boykott eingegriffen wird, kein absolutes Recht im Sinne des § 823 des Bürgerlichen Gesetzbuchs ist. Infolgedessen ist § 826 anzuwenden. Der Begriff der guten Sitten gibt dem Richter die Freiheit der Entscheidung, ohne ihn an zwingende Normen zu binden. Infolgedessen hat der Juristentag keine Notwendigkeit zu einer Aenderung des Gesetzes zu erblicken vermocht. Einstimmig hat sich die Abteilung für die Zulässigkeit des Boykotts als Kampfmittel im geschäftlichen Leben erklärt. Der Begriff der guten Sitten ist nicht nur ein moralischer, sondern ein verkehrssittlicher und bedeutet die Gepflogenheit, die ein anständiger Mensch im wirtschaftlichen Kampfe nicht überschreitet. Es gibt ein Kriegsrecht nicht bloß für den staatlichen, sondern auch für den wirtschaftlichen Kampf. Der Beschluß, zu dem die Abteilung gelangt ist, lautet daher folgendermaßen:

„Die zivilrechtlichen Voraussetzungen und Folgen unerlaubter Verrufserklärungen bestimmen sich im allgemeinen nach § 826 B. G.-B. Der Juristentag hat das Vertrauen zur Rechtsprechung, daß sie wie bisher so auch ferner es verstehen wird, auf der Grundlage dieser Bestimmungen die Interessen der Erwerbs- und Arbeitsbetätigung mit denen der gesellschaftlichen Selbsthilfe zu einer freien und sittlichen Ordnung zu vereinigen. In diesem Sinne hält der Juristentag eine Aenderung des Gesetzes zurzeit nicht für geboten.“

Der Juristentag stimmte diesem Beschlusse debattelos zu.

Als strittiges Thema kam zur Behandlung die Frage: Empfiehlt sich die

gesetzliche Regelung des gewerblichen Arbeitsvertrages

(insbesondere des Tarifvertrages zwischen Arbeitgebern oder Arbeitgeberverbänden einerseits und Arbeiterverbänden andererseits?) (Berichterstatter über dieses Thema war Justizrat Dr. Junck-Leipzig.) Die Abteilung ist zu folgendem Beschluß gelangt:

Der Deutsche Juristentag empfiehlt: 1. wiederholt eine Reform des gewerblichen Koalitionsrechtes im Sinne seines früheren Beschlusses, 2. die Beseitigung der Hindernisse, die nach dem bürgerlichen Rechte im Erwerbe der Rechtsfähigkeit durch gewerbliche Berufsvereine entgegenstehen, 3. eine gesetzliche Regelung des Rechtes der Arbeitstarifverträge, in der a) jeder öffentlich rechtliche Zwang vermieden, b) volle Freiheit der Abschließung und Durchführung der Verträge gewahrt, c) die Möglichkeit eröffnet wird, Arbeitstarifverträge bei den Gewerbegerichten öffentlich zu registrieren, d) eine Frist bestimmt wird, innerhalb welcher Mitglieder beteiligter Berufsvereine durch Erklärung bei der Registerstelle die Tarifvertragsgemeinschaft ablehnen können; e) festgesetzt wird, daß Arbeitstarifverträge unmittelbare Rechtswirkung auf die in ihrem Geltungsbereich abgeschlossenen Arbeitsverträge haben.

Der Referent führte aus, daß in dieser schwierigen Frage der Beschluß der Abteilung mit allen gegen zwei Stimmen gefaßt worden sei. Von der Ueberzeugung ausgehend, daß der Siegeszug der Tarifverträge weiter fortschreiten und auch die Großindustrie erfassen soll. Der Beschluß der Abteilung sei außerordentlich maßvoll und zurückhaltend und lehne jeden Zwang ab. Er erklärt die Tarifverträge für ein Friedensinstrument des sozialen Lebens, das der Staat schützen müsse. . Von unschätzbarem Wert sei schon die Tatsache, daß Parteien, die sich sonst bekämpfen, hier gemeinsam verhandeln und schwierige Fragen auf dem Wege des Friedensschlusses lösen. Das binde die Menschen so wie gemeinsame Arbeit (Lebhafter Beifall), gemeinsame Arbeit besonders, wenn sie getragen ist von einem warmen Herzen voll sozialem Empfinden, dem auch der Juristentag in dieser Frage Ausdruck geben werde. (Langanhaltender, lebhafter Beifall.)

Gewerberichter Gehler-München begründet einen Antrag, eine anderweitige Entscheidung des Juristentages hinsichtlich der Tarifverträge herbeizuführen. Dieser Antrag geht dahin, den Absatz d) des Kommissionsbeschlusses zu streichen, in dem eine Frist bestimmt wird, innerhalb welcher die Mitglieder der beteiligten Berufsvereine durch Erklärung bei der Registerstelle die Tarifgemeinschaft ablehnen können. Die Verfassung sei nur mit Stimmengleichheit angenommen worden, es sei aber praktisch undurchführbar. Wenn die Vertreter der Berufsvereine sich geeinigt und die Vollversammlung die Abmachungen ihrer Vertreter angenommen hätte, könne nicht nachträglich jeder einzelne kommen und für sich die Gemeinschaft ablehnen. Dies mache sie wertlos und den Abschluß künftiger Tarifverträge gänzlich unmöglich. Der Beschluß sei überhaupt nur aus einem Mißverständnis zu erklären. Diese Widerspruchsfrist sollte gegeben werden, falls die Tarifverträge über den Kreis der Berufsvereine hinaus für alle Arbeiter und Arbeitgeber Geltung haben. Das hat aber die Abteilung abgelehnt und damit ist Punkt d) ganz sinnlos geworden. Der Referent erklärt im eigenen und im Namen des Korreferenten, daß sie selbst die Frage für zweifelhaft halten und nicht auf diesem Punkt bestehen. Der Vorsitzende der Abteilung, Geheimrat Gierke, gibt zu, daß der Beschluß in diesem Punkte nicht klar gewesen sei und bittet, ihn fallen zu lassen und dafür das Gewicht des Plenums des Juristentages für den übrigen Beschluß, die eigentliche Sicherung der Tarifverträge, einzusetzen. (Langanhaltender Beifall.)

Dementsprechend wurde Punkt d) gestrichen und im übrigen der Beschluß der Abteilung mit allen gegen zwei Stimmen sanktioniert.

Die zweite strittige Frage betraf das

Legalitätsprinzip.

Sie lautete: „Bedarf das Legalitätsprinzip im Strafverfahren einer Einschränkung, bejahendenfalls in welcher Richtung?“ Die Abteilung hatte diesbezüglich folgenden Beschluß gefaßt:

„1. Das Legalitätsprinzip — eine der wichtigsten Garantien einer gleichmäßigen, unabhängigen Rechtsanwendung und des Vertrauen des Volkes in die Strafrechtspflege — hat das Verfahren wegen kriminell strafbarer Handlungen auf dem ganzen Gebiete der öffentlichen Anklage zu beherrschen. 2. Es ist ausdrücklich festzustellen, daß auch alle den Strafverfolgungsorganen vorgesetzten Behörden, einschließlich der obersten Justizverwaltung, an den Legalitätsgrundsatz gebunden sind. 3. Soweit der Rechtsgüterschutz als solcher durch das Strafgesetz unmittelbar nur im Interesse des einzelnen Verletzten vom Staate gewährt wird, ist die Strafverfolgung der Privatklage zu überlassen. 4. Ungerechten und unzweckmäßigen Strafungen vorzubeugen ist Aufgabe der Reform des materiellen Strafrechts. 5. Uebertreiungen von Polizeivorschriften sind aus dem Gebiete des kriminellen Strafrechtes auszuscheiden und sowohl materiell als auch bezüglich des Verfahrens besonderen Grundsätzen zu unterstellen.“

Der Berichterstatter Prof. Graf Gleispach-Prag führte aus, daß zurzeit in Deutschland und Oesterreich das Legalitätsprinzip herrschend sei, das Opportunitätsprinzip hingegen nur bei Beleidigungen, die von dem Staatsanwalt bloß verfolgt werden, wenn ein öffentliches Interesse vorliegt. Für Beseitigung des Legalitätsprinzips habe sich keine Stimme erhoben. Die Einschränkungen seien beschlossen worden, um einer Verfolgung vorzubeugen, die zum mindesten nicht nötig sei. Ebenso schlägt die neue Strafprozeßordnung für das Deutsche Reich das Legalitätsprinzip für Beleidigung, Körperverletzung, Hausfriedensbruch, Bedrohung, Mundraub, Futterdiebstahl und unlauteren Wettbewerb, ferner für Jugendliche und sämtliche Uebertretungen vor. Die Jugendlichen und die Uebertreiungen müssen aus der Debatte ausscheiden. Die Uebertretungen sind reine Verwaltungswidrigkeiten, die besonderen Grundsätzen unterstellt werden müssen. Vor allem sei der Satz töricht, daß Unkenntnis des Gesetzes nicht schütze. Für Jugendliche sei ebenfalls ein besonderes Strafrecht nötig. Im übrigen hätten sich beide Referenten mit Entschiedenheit gegen jede weitere Einschränkung des Legalitätsprinzips gewehrt. Referent bittet, die Schlußthesen 6 und 7 zu streichen und dadurch seinen ursprünglichen Antrag wiederherzustellen.

Hierauf begründet Senatspräsident Reichsgerichtsrat Olshausen umfangreiche Anträge, in denen er im wesentlichen an dem Legalitätsprinzip, als einer der wichtigsten Garantien einer gleichmäßigen, unabhängigen Rechtsanwendung festhält, aber die Beschränkungen dieses Prinzips, wie sie der Entwurf der neuen Strafprozeßordnung bringt, für statthaft und geboten erklärt. In der Begründung führt Redner aus, daß, wenn man gemeinsam Strafrecht und Strafprozeß reformiert hätte, diese Schwierigkeit wahrscheinlich nie entstanden wäre. Leider aber habe man eine einheitliche Reform nicht angebahnt. Auch die stückweise Reform habe man am falschen Ende angefaßt. Man hätte erst das Strafrecht und dann den Strafprozeß ordnen müssen. Nun gelte vorläufig das alte Strafrecht, und wann wir das neue bekommen, wissen wir nicht. Da müsse sich die neue Strafprozeßordnung dem alten Strafgesetz anpassen, und danach sei es unmöglich, an dem schroffen Legalitätsprinzip festzuhalten. Das uneingeschränkte Legalitätsprinzip sei auch niemals Wahrheit geworden. Wenn die Staatsanwaltschaft alle Vergehen verfolgen würde, die zu ihrer Kenntnis kämen, wie es das Gesetz vorschreibt, dann brauchten wir die doppelte Anzahl Strafrichter. (Hört! hört!) An der übermäßigen Zahl von Strafverfolgungen und Strafverurteilungen sei also nicht die Staatsanwaltschaft, sondern das Legalitätsprinzip schuld. Redner tritt dann für erweiterte Anwendung der Privatklage durch den Verletzten ein und schließt mit dem Wunsche, daß man der Reichsjustizverwaltung, die eine schwierige Arbeit in kurzer Zeit glücklich vollendet habe, durch Annahme seiner Anträge den schuldigen Dank abstatten möge.

Rechtsanwalt am Reichsgericht Dr. Scherer-Leipzig bekennt sich als Anhänger des schroffsten Legalitätsprinzips. Vom Opportunitätsprinzip würden nur reiche Leute und die Politiker, die der Regierungsmajorität angehören, Vorteile haben. Er protestiere um so energischer gegen jede Einschränkung des Legalitätsprinzips, als auch heute, wo es besteht, es gar nicht ernst gehandhabt werde. Wer würde unter dem Opportunitätsprinzip noch einen Duellmörder anklagen? Wenn immer von der Entlastung der Gerichte gesprochen sei, so müsse man erst die Zuwachsziffer des deutschen Volkes schließen. (Beifall und lautes Lachen.)

Staatsanwalt Feisenhauer-Magdeburg verzichtet unter Protest aufs Wort, weil Herr Olshausen als Anhänger des Opportunitätsprinzips eine übermäßige Redezeit beansprucht habe.

Oberstaatsanwalt Högel-Wien: Ich halte mich für verpflichtet, den Standpunkt eines unbedingten Gegners des Opportunitätsprinzip zu betonen, auch wenn ich den Rahmen der Redezeit weit überschreite. Ich danke für die verschiedenen Komplimente, die im Laufe der Beratungen der Staatsanwaltschaft gemacht wurden, und für das Vertrauen, das man ihr entgegenbringen will. Aber dieses Vertrauen ist ein Danaergeschenk, das wir Staatsanwälte dankend ablehnen müssen. Kein Mensch weiß, was eigentlich „öffentliches Interesse“ ist. Wir in Oesterreich haben das „öffentliche Interesse“ bei dem objektiven Preßverfahren. Daß dieses Verfahren aber objektiv ist, glaubt in Oesterreich kein Mensch, und aus dem öffentlichen Interesse machen wir Staatsanwälte, was wir wollen. Wir danken für das Vertrauen, weil, wenn wir es annehmen, in ganz Deutschland es uns sofort im umfangreichsten Maße verloren gehen würde. Bei jeder Strafverfolgung müßten wir uns fragen, ob der Beschuldigte auch **nicht einer politischen Partei angehört.** Jeder, der in einer politischen Partei eine Rolle spielt, würde von uns verfolgt werden, damit wir uns nicht der Gefahr politischer Begünstigung aussetzen. **Und ist denn ein politischer Einfluß auf die Staatsanwaltschaft ausgeschlossen?** Schon heute rennen uns ja die verschiedensten Leute die Türen ein, um Einfluß auf die Strafverfolgung zu gewinnen. (Hört, hört!) Wenn wir ohne andere Begründung als die des öffentlichen Interesses das Verfahren einstellen können, würden täglich tausend Rechtsstörer zu uns kommen. Retten Sie das Legalitätsprinzip, diese Säule des Strafprozesses, und geben Sie nicht Ihre Hand dazu, eine erste Bresche in das Prinzip der Gerechtigkeit zu schießen. (Stürm. demonstr. Beifall.)

Professor Galand-Jena schließt sich diesen Ausführungen voll und ganz an.

Landgerichtsrat Kade-Berlin: Wir haben viel zu viel Strafverfolgungen, das ist die Folge des allzu scharfen Legalitätsprinzips. Ein Vater, der einen Menschen dabei betraf, als er seine Tochter vergewaltigen wollte, und diesen Menschen durchprügelte, mußte vom Staatsanwalt ex officio verfolgt werden. Das versteht das Volk nicht.

Professor Köhler-München: Ich bin ein unbedingter Anhänger des Legalitätsprinzips. Auch die Uebertretungen müssen vom Staatsanwalt ohne jede Zweckmäßigkeitserwägung verfolgt werden. Soweit die Verfolgung unnütz ist, soll man ihr durch Bestimmungen im St.-G.-B. vorbeugen, daß die Uebertretungen nur bei dolosem Handeln oder nach wiederholter Verwarnung strafbar sind. Wir wollen kein Willkürregiment des Staatsanwalts, aber auch keine Nadelstichpolitik des Amtsanwalts.

Justizrat Fritz Mayer-Frankfurt a. M.: Ich halte es für verfehlt und verfrüht, schon jetzt zu der neuen St.-P.-O. Stellung zu nehmen. Wir kennen die neue St.-P.-O. noch gar nicht, und die wenigsten von uns haben sie überhaupt schon gelesen. Unter denen aber, die sie gelesen haben, sind viele, die die Begeisterung des Professors Kahl nicht teilen und schwer enttäuscht sind. Das wollte ich gegenüber den jetzigen Lobreden nur feststellen. Ich beantrage Beschlußfassung zu vertagen.

Oberlandesgerichtsrat Kloß-Hamm ersucht, keine These anzunehmen, die eine rasche Reform des Jugendlichenstrafrechts hindern könnte.

Privatdozent Dr. Kantorowicz-Freiburg: **Wir können der Staatsanwaltschaft keine Entscheidung überlassen, solange diese eine politische Behörde ist. Die Staatsanwaltschaft als politische Behörde ist ein Fremdkörper in unserem Rechtsleben.** Die Reform muß dabei einsetzen, daß die Staatsanwaltschaft unabhängig gemacht wird, dann wollen wir über die Frage weiter diskutieren.

Damit schließt die Debatte. Nach einer überaus lebhaften Geschäftsordnungsdebatte, an der u. a. der bekannte Verteidiger im Münchener Petersprozeß, Dr. Rosenthal, die Geheimräte Gierke-Berlin und Brunner-Berlin teilnahmen, wird ein Antrag Hamm-Bonn abgelehnt, die Beschlußfassung auszusetzen und im laufenden Jahre einen außerordentlichen Juristentag zur Beratung der neuen St.-P.-O. einzuberufen. Sodann beschließt die Versammlung mit knapper Zweidrittelmehrheit, die Thesen Gleispach zur Abstimmung zu bringen und nimmt sie mit derselben Mehrheit an. Somit hat das Plenum die bereits erwähnten Beschlüsse der Kommission vollinhaltlich gebilligt.

Von den Thesen des Senatspräsidenten am Reichsgericht Olshausen findet nur eine einzige Annahme, die mit den übrigen Thesen der Referenten nicht in Widerspruch steht. Sie lautet:

„Es erscheint wünschenswert, daß bei einer Reform des materiellen Strafrechts die Frage, in welchen Fällen die Strafverfolgung nur auf Antrag einer Privatperson einzutreten habe, in grundsätzliche Uebereinstimmung mit der Frage der Zulässigkeit der Privatklage gelöst werde, sei es durch Vermehrung der Fälle der Zulässigkeit der Privatklage, sei es durch Einschränkung oder Vermehrung der Antragsfälle.“

Damit sind die Beratungsgegenstände des diesjährigen Juristentages erschöpft.

Gerichts-Zeitung.

Entschädigungspflicht infolge eines bei einer Straßenbahnfahrt durch Schreck zugezogenen Nervenleidens.

Der Kaufmann G. in Dortmund hatte am 2. Juni 1905 durch die in Dortmund betriebene elektrische Straßenbahn der Allgemeinen Lokal- und Straßenbahngesellschaft, Aktiengesellschaft in Berlin, einen Unfall erlitten. Und zwar dadurch, daß der den damals 72jährigen G. tragende Straßenbahnwagen wegen Straßenarbeiten auf das linke Gleis überfahren mußte, so daß die zum Aussteigen bestimmte rechte Wagenseite dem anderen Gleise zugekehrt war. Als Kläger dann in Begriff stand, an einer Haltestelle auszusteigen, fuhr auf dem anderen Gleise mit großer Geschwindigkeit ein Wagen der Straßenbahn in entgegengesetzter Fahrtrichtung vorüber. G., der sich auf dem Wagen zwar noch zu halten vermochte, war aber in einen solchen Schrecken versetzt worden, daß er in eine schwere Nervenkrankheit verfiel. Wegen des ihm entstandenen Schadens machte er die Allgemeine Lokal- und Straßenbahn nach Maßgabe des Reichshaftpflichtgesetzes wie nach § 823 B. G. B. verantwortlich.

Landgericht Dortmund und Oberlandesgericht Hamm verurteilten die Beklagte zur Zahlung von Rentenbeträgen bis zum vollendeten 78. Lebensjahre des Klägers nebst einer Rente wegen Vermehrung der Bedürfnisse. Dahingegen wurde der Anspruch des Klägers auf ein Schmerzensgeld von 1500 M. abgewiesen. Verschiedene bereits durch einstweilige Verfügungen beigetriebene Unterstützungen wurden für die Rentenzahlung in Anrechnung gebracht.

Gegen das Urteil des Oberlandesgerichts Hamm hatten beide Teile Revision beim Reichsgericht eingelegt. Der Kläger griff die Abweisung des Schmerzensgeldes an, während die Beklagte nach dem inzwischen erfolgten Tode des Klägers die Revision darauf beschränkte, daß zwei Zahlungen aus einstweiligen Verfügungen mit 4000 M. und 2000 M. nicht auf die zuerkannte Jahresrente verrechnet worden seien, und daß die Rente von 2000 M. wegen Vermehrung der Bedürfnisse im jährlichen, und nicht in vierteljährlichen Vorauszahlungen zugesprochen worden war.

Der 6. Zivilsenat des Reichsgerichts erkannte bezüglich der Revision der jetzigen Kläger auf Zurückweisung der Revision. Bezüglich der Revision der Beklagten wurde das Urteil insoweit aufgehoben, als dieselbe zur Zahlung von mehr als 3689,50 M. und zur Zahlung der 2000 M. anfänglich des Jahres verurteilt worden war. In diesem letzteren Umfange wurde die Sache zur nochmaligen Entscheidung an das Berufungsgericht zurückverwiesen, weil die Entscheidung hierüber die tatsächliche Feststellung der erfolgten Beitreibung erfordere und das Reichsgericht nicht endgültig erkennen konnte, da über die Richtigkeit der Beitreibung eine übereinstimmende Erklärung der Parteivertreter nicht abgegeben worden ist. Bezüglich der Abweisung des Schmerzensgeldes billigt das Reichsgericht die Begründung des Oberlandesgerichts, welches erklärt, daß die im übrigen dem Kläger zuerkannten Erstattungsbeträge einen derart umfassenden Ausgleich für den eingetretenen Vermögensschaden darstellten, daß ein noch zurückbleibender immaterieller Schaden nach § 253 B. G. B. nicht anerkannt werden könnte.

Müllerstraße 182/183.

Kaufhaus Wedding

Müllerstraße 182/183.

Die **Restbestände** aus der **Jacques Cohnschen Konkursmasse** haben wir nochmals im **Preise bedeutend herabgesetzt** und kommen dieselben in dieser Woche zu

= staunend billigen Preisen =

zum **Verkauf.**

Trotz der billigen Preise auf alle Artikel **5 Proz.** Rabatt oder **Nordenmarken.** Jeder Käufer erhält ein Geschenk.

Größere Posten, heut im Betrage **Berlin,** den 12. Sept. 1908.

von 193 609 Mark Gardinen, Stores,

:: :: :: Bettdecken, Zierdecken, Zuggardinen, Scheibenschleier usw. :: :: ::

in bekannter Gediegenheit eminent billig. — Grosso-, Einzelverkauf. — Ungenierte Besichtigung.

Vertrieb von Erzeugnissen sächsischer

Gardinen-Fabriken

Johann Pellot & Co., Kommanditgesellschaft.

C. Rosenthaler Straße 2, am Rosenthaler Tor.
SO. Wiener Straße 11, gegenüber der Hochbahn.
S. Kottbuser Damm 73 (Rixdorf) gegenüb. Boppstr.
O. Große Frankfurter Straße 5-6, Ecke Fruchtstraße.
O. Niederbarnim-Straße 13, Ecke Boxhagener Straße.
O. Grüner Weg 28, gegenüber der Markthalle.

Darunter hervorragende Gelegenheitskäufe, soweit der Vorrat reicht.

Z. B.

Weit unter Preis.

Abgepaßte Gardinen . . . Paar	jetzt **3.90** M. statt **6.00** M.,	jetzt **5.60** M. statt **9.00** M.
Metergardine	jetzt **50** Pf. statt **80** Pf.,	jetzt **75** Pf. statt **1.25** M.
Stores	jetzt **3.60** M. statt **5.25** M.,	jetzt **4.75** M. statt **7.50** M.
Erbstüllstores	jetzt **4.50** M. statt **6.25** M.,	jetzt **9.80** M. statt **14.50** M.
Scheibengardine	jetzt **25** Pf. statt **35** Pf.,	jetzt **45** Pf. statt **60** Pf.
Tüllbettdecken	jetzt **1.90** M. statt **2.50** M.,	jetzt **4.75** M. statt **6.75** M.
Erbstüllbettdecken	jetzt **6.00** M. statt **8.00** M.,	jetzt **10.50** M. statt **15.00** M.
Spachtelrouleaux	jetzt **1.70** M. statt **2.50** M.,	jetzt **3.90** M. statt **5.50** M.

„Hoffnung"

Berliner Schneiderei-Genossenschaft
E. G. m. b. H.

Zwischen Rosenthaler Tor u. Invalidenstr. **Brunnenstr. 185** Zwischen Rosenthaler Tor u. Invalidenstr.

Gegr. i. Februar 1906 v. organisiert. Schneidergehülfen Berlins.

Empfiehlt sich allen **Arbeitern, Parteigenossen** und **Mitbürgern** zur Anfertigung eleganter

Herren- u. Knabengarderobe

Großes Lager fertiger Herren-, Knaben- u. Kinder-Anzüge.

Große Auswahl in

Sommer-Paletots, Ulster, Radfahranzügen u. Fant.-Westen

in allen Größen und Preislagen

sowie

Arbeiter-Berufskleidung.

Die **Herstellung unserer Fabrikate** erfolgt in eigenen **Betriebswerkstätten** unter den von unserer Organisation festgelegten Bedingungen.

Lieferanten der **Konsum-Genossenschaft Berlins u. Umgegend,** des **Berliner** und **Charlottenburger Konsum-Vereins** und des **Arbeiter-Radfahrerbundes.**

Klos-Fürsten-Cigaretta. stück 4 Pf.

KLEINE KLOS

Beliebteste 2½ Pfg Cigarette

Cigaretten-Fabrik „Klos" o E. Robert Böhme, Dresden.

Klos-Welt-Marke-Cigaretta. stück 5 Pf.

Lammers Festsäle

Neues Klubhaus

Kommandantenstr. 72 40252*

Fernspr. Amt Ia Nr. 6806. Fernsprecher Amt Ia Nr. 6806.

Für die bevorstehende Saison empfehle meine vier glänzend renovierten Säle, 150—400 Pers. fassend. **Alfred Lammers.**

F. Bergmann & Sohn
Andreasstr. 53.
Bettstell. f. Kinder u. Erw. Kinder- u. Sportwagen. Grössere Raten Kassepreis.

Stolas,

Kolliers, Krawatten, Muffen, Herren- u. Kinder-Garnituren, Pelzjacken, Pelze, garnierte Pelzhüte, Baretts, Pelzdecken nur eigenes Fabrikat, in größt. Auswahl, **aus bestem Material.** Kein Zwischenhändler, daher Fabrikpreise.

Vom **5. bis 13. ds.** ausgestellt in der

Philharmonie, Bernburgerstr.

F. Kalman, Kürschnermstr.

Kommandantenstr. 15, Tel.: I, 3917, gegenüber Beuthstr., vorn 1 Tr. Verk. bis 9 abd., Sonnt. geöffn.

Die billigste Bezugsquelle auf Kredit für Jedermann

ist

M. LANDAU

193 I Oranienstr. 193 I

HEINRICHSPLATZ.

Möbel, Betten, Polsterwaren, Herren-, Damen-, Kinder-Garderoben.

Anzahlung auf eine Stube 5 Mk. an.

Gelegenheitskäufe stets am Lager.

Blitz Blitz Blitz Blitz Blitz Blitz Blitz Blitz

Pfandwaren!

Zur **Herbstsaison** habe ich mit **Schöneberg** und **Kottbuserdamm** für zirka

150000 Mark

erstklassige Waren aus dem **Lombard** erworben. Da ich die **Geschäfte** verkauft **habe,** will und muß ich **vollständig räumen.**

Nur noch kurze Zeit kommen bei

Blitz

zu **spottbilligen** Preisen zum Verkauf. Beste **Gelegenheit für Wiederverkäufer.**

Serie 0. Herren-Anzüge schöne Muster Stück 6.65 M.	Serie 0. Herren-Paletots tadellose Muster Stück 6.65 M.
Serie 2. Herren-Anzüge elegante Fassons Stück 9.80 M.	Serie 1. Herren-Paletots Buckskin Stück 8.75 M.
Serie 4. Herren-Anzüge prima Buckskin Stück 13.50 M.	Serie 3. Herren-Paletots Cheviot schwarz Stück 11.50 M.
Serie 6. Herren-Anzüge prima Cheviot Stück 16.50 M.	Serie 5. Herren-Paletots prima Buckskin Stück 14.75 M.

Ein Posten **Anzüge** und **Paletots, Ersatz für Maß,** seltene Gelegenheit, bis jetzt **unerreicht,**

100 verschiedene Muster . . . . . Stück **19**.75 Mk.

9 Rosenthalerstraße 9 | 137 Gr. Frankfurterstr. 137
85 Chausseestraße 85 | 24 Kottbuserdamm 24
10 Hauptstraße Schöneberg Hauptstraße 10

Blitz Blitz Blitz Blitz Blitz Blitz Blitz Blitz

Sommer-Preise

von 10 Zentner an ab Platz:

Ferdinand Salon . . .	a Ztr. 92 Pf.
Anna	„ 94 „
Fielitz	„ 96 „
Anhalt. Kohlenw. . . .	„ 100 „
Ilse	„ 100 „
Halbsteine	„ 90 „
Anthracit	„ 225 „

Steinkohlen, Koks usw. zu billigsten Tagespreisen.

Anlieferung frei Haus je nach Quantum 10—15 Pf. mehr.

Handwagen werden gratis verliehen.

Gerstberger & Müller,

Kohlengroßhandlung. 40102*

Palisadenstr. 95. Tel. Amt 7, 10290.

Lebens-Versicherung.

VICTORIA zu BERLIN.

Unfall- Haftpflicht-

Lebens-Versicherungsbestand: Über 1 Milliarde u. 506 Mill. Mk.
Gesamt-Vermögen: 645 Millionen Mk.
Prämien- und Zinsen-Einnahme in 1907: 132 064 928 Mk.
Pro 1907 erhalten die Versicherten 26 206 214 Mark Ueberschuß als Dividende.

Volks-Versicherung.

VICTORIA.

Einbruch- Diebstahl-

FEUER-VERSICHERUNGS-ACTIEN-GESELLSCHAFT.

Ganz neue liberalste Bedingungen.

Feuer-Versicherung.

Möbel

Ich biete soliden Leuten Gelegenheit, sich reelle Möbel

auch auf Teilzahlung

bei geringer Anzahlung anzuschaffen. Zinsvergütung 8 Prozent. — Grosse Auswahl. — Strengste Diskretion.

Siegmund Misch, Dresdener Str. 16, I. (vis-à-vis Tamaschke.)

Achten Sie, bitte, auf Hausnummer 16.

Fernspr. I No. 1750 **H. Strahlendorffs** Fernspr. I No. 1750

Handels-Akademie

Muster-Kontor.

Berlin SW., Beuthstrasse 11, 1., 2., 3. Etage, am Spittelmarkt.

Jeder, der sich für den kaufmänn. Beruf ausbilden will, verlange **ausführliche reich illustrierte Lehrpläne** mit Angabe der Einteilung, Preise, Dauer und Unterrichtsstoffverteilung der einzelnen Kurse. Der Unterricht in meiner Anstalt wird von 20 Herren, praktisch erfahrenen Kaufleuten, akademisch gebildeten und staatlich geprüften Lehrern, und 12 Lehrerinnen erteilt. Es stehen 18 Klassenzimmer u. **86 erstklassige Schreibmaschinen** zur Verfügung.

Beginn der neuen Kurse am 6. Oktober

1. Handelskurse für Herren

Jahres-, Halbjahrs-, Dreimonats-, höhere Handelskurse.

Lehrplan für die Halbjahrskurse

A. Unterstufe (Elem.-Kursus)

Lehrfächer	Stundenzahl f. d. Halbjahr
Deutsch	100
Kaufm. Rechnen	80
Schönschreiben	80
Geographie	40
Handelskorrespondenz, Handelslehre und Wechselkunde	50
Einf. Buchführung	50
Stenographie	40
Maschinenschreiben	40
Englische od. französische Grammatik	80
Sa.	600

B. Oberstufe.

Lehrfächer	Stundenzahl f. d. Halbjahr
Deutsch	40
Handelskorrespondenz	40
Kaufm. Rechnen	80
Handelslehre und Wechselkunde	40
Einf. Buchführung	40
Doppelt u. amerikan. Buchführung	60
Schönschreiben	60
Stenographie	100
Maschinenschreiben	80
Sa.	540

Wahlfächer: Englisch, Franz., Grammatik, Korrespondenz, Konversation, je nach der Vorbildung.

Der **Elementarkursus** ist für junge Leute eingerichtet, die aus der Volksschule oder einer unteren Klasse einer höheren Schule abgegangen sind und in der Zeit zwischen ihrer Konfirmation und dem Eintritt in ein Geschäft das in der Schule Erlernte ergänzen und als Lehrling in ein kaufmännisches Kontor eintreten wollen. Wer mit Erfolg die Unterstufe durchgemacht hat, kann in die Oberstufe eintreten.

Die **Oberstufe** bietet Vorgeschrittenen und Kaufleuten, die schon praktisch tätig waren, Gelegenheit zur Erweiterung und Vertiefung ihrer kaufmännischen Kenntnisse.

C. Höhere Handelskurse

für Herren, die entweder aus einer oberen Klasse einer höheren Schule abgegangen sind oder bereits praktisch tätig waren und über eine gute Vorbildung verfügen. Die Teilnehmer werden zu tüchtigen Buchhaltern, Kontoristen und Korrespondenten ausgebildet. Der Besuch ist besonders solchen Herren zu empfehlen, die im Besitze des Einjährigen-Zeugnisses sind und sich dem kaufmännischen Beruf widmen wollen.

2. Handelskurse für Damen

Dreimonats-, Halbjahrs- u. Jahreskurse

zur gründlichen theoretischen u. praktischen Ausbildung als:

Buchhalterin, Geschäfts-Stenographin, Bureau-Beamtin,

Handelslehrerin, Korrespondentin, Kassiererin, vormittags 9—1 oder 2 Uhr. Mit den Halbjahrs- und Jahreskursen ist ein **praktisches Uebungskontor** (Musterkontor) verbunden.

21 Gegründet 1864 21

Pelzwaren-Fabrik

S. Schlesinger,

Neue Königstr. 21 II (Ordonnanzhaus)

Kein Laden!

Einzelverkauf

wie alljährlich nach beendeter Engros-Saison.

Pelz-Stolas Muffen

zu fabelhaft billigen Preisen.

21 Repar. sauber u. billig. 21

Auf Teilzahlung

Konfirmandenstaat

Einsegnungs-Anzüge, Einsegnungs-Kleider, Prüfungs-Kleider

Schuhwaren für Knaben u. Mädchen jeder Größe, jeder Preislage

Auswahl kolossal! Billigste Preise!

Niedrigste Anzahl. Wochenrate nur **1 M.**

ALLE TAGE ANDERS

größtes Haus, direkt am Nettelbeckplatz

Paade-, Gardinen- u. Bettdecken-Straße Ecke, Parterre, I., II., III., IV. Etage.

Alles auf Kredit

Herren-, Damen- u. Kinder-Garderoben

mit Gratis-Zugaben! Herren eleganter Hut oder Stock. Damen g. Lederwaren.

Möbel und Polsterwaren (Eigene Fabrikat).

Einziges Abzahlungs-Geschäft welches Mitglied des Rabattsparvereins **„Norden“** ist.

Urbin

Lene, liebe Lene —
Siehste wiesde lachst,
Wennste blank de Stiebeln
Mit Urbin dir machst!

Das Schuhputzmittel „Urbin“ ist überall zu beziehn.

D. Perleberg

Spezialhaus für Herren- und Knabenbekleidung

Chausseestr. 63 ✻ Ecke Liesenstr.

In meiner Abteilung

Herren-Mass-Schneiderei

sind bereits sämtliche

Neuheiten in engl. und deutschen Stoffen

für **Herbst** und **Winter**

in unübertroffener Auswahl eingetroffen.

Grösste Leistungsfähigkeit. ■■■ Weitgehendste Garantie.

Unerreicht billige Preise.

Direkt anschließend an den Bahnhof

Seegefeld

unweit der Döberitzer Heerstraße

Hochwald u. Landparzellen. Guter Gartenboden. Gasanstalt und Güterbahnhof vorhand. Ab Station Jungfernheide

20 Pfennig-Tour.

R. von 10 M. an.

Auskunft d. uns. Verkäufer i. Bahnhofs-Restaur. u. eigen. Verkaufskontor in Seegefeld.

Nieschulke & Nitsche

Berlin, Neue Königstr. 16

Gegr. 1852.

Sonntags bis 2 Uhr geöffnet.

Möbel

August Schultze,

Invalidenstr. 145

an der Bergstraße.

Wohnungs-Einrichtungen

von **300 Mark** an.

Bequeme Zahlungsweise.

Modernes Waschmittel

garantiert unschädlich
kein Chlor
kein reiben

Persil

vollständig ungefährlich
kein Waschbrett
kein bürsten

für jede Waschmethode passend

alleinige Fabrikanten auch der weltbekannten

Henkel's Bleich-Soda

Henkel & Co. Düsseldorf

Fabrik-Niederlage für Berlin und Vororte

Joh. Schmalor, Berlin N., Tieckstraße 11.

Verantwortlicher Redakteur: Hans Weber, Berlin. Für den Inseratenteil verantw.: Th. Glocke, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.

Passage-Kaufhaus

Friedrich-Strasse 110-111-112 BERLIN Oranienburgerstr. 54-55-56-56a.

Vereinigung erstklassiger Spezialgeschäfte

Das Passage-Kaufhaus wird dem kaufenden Publikum in jeder Beziehung enorme Vorteile bieten, wie sie nur von einem so großzügigen, Alles überragenden Unternehmen allein erwartet werden können.

Nur Fachleute und Spezialisten sind Inhaber aller Abteilungen und garantieren somit für sach- und fachgemäße Bedienung in jeder Beziehung.

Das Dargebotene wird durch hervorragende Auswahl sowie unerreicht billige Preise die Ueberlegenheit der im Passage-Kaufhaus vereinigten Spezial-Geschäfte gegenüber sämtlichen anderen Kaufhäusern bestätigen.

Die Lebensmittel-Abteilung

in ihrer unvergleichlichen Ausdehnung und Anlage mit eigenen grossen Fleisch- und Fischhallen, Kühlräumen, Fischbassins und modernsten Einrichtungen wird selbst den Angeboten und Preisen der Central-Markthalle keineswegs nachstehen.

Die günstige Lage des Passage-Kaufhauses wird es Jedem ermöglichen, seine Einkäufe dort zu machen.

FAHR-VERBINDUNGEN:

Auto-Omnibusse: 4, 4a Omnibusse: 2, 5, 10, 14, 18, 20, 44, 45	Strassenbahnen: 1, 4, 12, 16, 18, 19, 25, 26, 28, 29, 32, 34, 43, 52, 56 und Städtische Strassenbahn.	Stadt- u. Vorortbahn: Bahnhof Friedrichstraße Lehrter Bahnhof Stettiner Bahnhof

Eröffnung zweite Hälfte September

Wochen-Spielplan der Berliner Theater.

Königl. Opernhaus. Sonntag: Sardanapal. (Anfang 8 Uhr.) Montag: Die Walküre. (Anfang 7 Uhr.) Dienstag: Mignon. Mittwoch: Sardanapal. (Anfang 8 Uhr.) Donnerstag: Carmen. Freitag: Sardanapal. (Anfang 8 Uhr.) Sonnabend: La Traviata. Sonntag: Sardanapal. (Anfang 8 Uhr.) Montag: Madame Butterfly.

Königl. Schauspielhaus. Sonntag: Die Rabensteinerin. Montag: Clavigo. Die Torgauer Heide. Dienstag: Wie die Alten sungen. Mittwoch: Klein Dorrit. Donnerstag: Maria Stuart. (Anfang 7 Uhr.) Freitag: Die Rabensteinerin. Sonnabend: Clavigo. Die Torgauer Heide. Sonntag: Agnes Bernauer. Montag: Viel Lärm um nichts.

Neues königl. Opern-Theater. Sonntag: Frau Diavolo. Montag bis Sonnabend: Geschlossen. Sonntag: Der Barbier von Sevilla. (Anfang 7½ Uhr.)

Deutsches Theater. Sonntag: Medea. Montag: Kettenglieder. Dienstag: Medea. Mittwoch: König Lear. (Anfang 7 Uhr.) Donnerstag: Kettenglieder. Freitag: König Lear. Sonnabend: Medea. Sonntag: König Lear. Montag: Was Ihr wollt.

Deutsches Theater (Kammerspiele). Sonntag: Sozialaristokraten. Montag: Terakoya. Kimiko. (Anfang 7½ Uhr.) Dienstag: Sozialaristokraten. Mittwoch: Terakoya. Kimiko. Donnerstag: Frühlings Erwachen. Freitag: Terakoya. Kimiko. Sonnabend: Gespenster. Sonntag: Terakoya. Kimiko. Montag: Gyges und sein Ring.

Lessing-Theater. Sonntag: Die Macht der Finsternis. Montag: John Gabriel Borkman. Dienstag: Die Macht der Finsternis. Mittwoch: Der Raub der Sabinerinnen. Donnerstag: Die Macht der Finsternis. Freitag: Hedda Gabler. Sonnabend: Die Macht der Finsternis. Sonntag: Der Raub der Sabinerinnen. Montag: Rosenmontag.

Berliner Theater. Sonntag, Montag und Dienstag: Geschlossen. Mittwoch: Die Journalisten. Donnerstag und Freitag: Der Traum ein Leben. Sonnabend: Mercadet. Sonntag: Der Traum ein Leben. Montag: Mercadet.

Neues Theater. Täglich: Außerhalb der Gesellschaft.

Neues Schauspielhaus. Sonntag: Faust. I. Teil. (Anfang 7 Uhr.) Montag: Judith. Dienstag, Mittwoch und Donnerstag: Faust. I. Teil. (Anfang 7 Uhr.) Freitag: Blau. Durchs Ohr. Sonnabend und Sonntag: Der Kolonialskandal. Montag: Faust. I. Teil. (Anfang 7 Uhr.)

Kleines Theater. Sonntag nachmittag 3 Uhr: Ein idealer Gatte. Abends sowie täglich: 2×2=5. Sonntag, 20. September, nachmittags 3 Uhr: Mandragola.

Komische Oper. Sonntag, nachmittags 3 Uhr: Hoffmanns Erzählungen. Abends: Tiefland. Montag: Hoffmanns Erzählungen. Dienstag und Mittwoch: Tiefland. Donnerstag: Tosca. Freitag: Hoffmanns Erzählungen. Sonnabend: Tiefland. Sonntag, nachmittags 3 Uhr: Tosca. Abends: Tiefland. Montag: Tosca.

Residenz-Theater. Bis Freitag täglich: Der Floh im Ohr. Sonnabend, Sonntag und Montag: Das Glück der andern.

Neues Operetten-Theater. Täglich: Die Dollarprinzessin. (Anfang 8 Uhr.)

Hebbel-Theater. Täglich: Der Liebhaber.

Lustspielhaus. Täglich: Die blaue Maus. Sonntag, 13., und Sonntag, 20. September, nachmittags 3 Uhr: Die blaue Maus.

Trianon-Theater. Täglich: Frl. Rosette — meine Frau. Sonntag, 13., und Sonntag, 20. September, nachmittags 3 Uhr: Seine erste Frau.

Theater des Westens. Täglich: Ein Walzertraum. Sonntag, 13., und Sonntag, 20. September, nachmittags 3½ Uhr: Die lustige Witwe.

Schiller-Theater O. Sonntag, nachmittags 3 Uhr: Stein unter Steinen. Abends: Das Opferlamm. Montag: Der Richter von Zalamea. Dienstag: Philister. Die Lore. Mittwoch: Das Stiftungsfest. Donnerstag: Das Stiftungsfest. Freitag: Der Richter von Zalamea. Sonnabend: Das Opferlamm. Sonntag, nachmittags 3 Uhr: Stein unter Steinen. Abends: Das Stiftungsfest. Montag: Der Richter von Zalamea.

Schiller-Theater Charlottenburg. Sonntag nachmittags 3 Uhr: Götz von Berlichingen. Abends: Die Macht der Finsternis. Montag: Das Stiftungsfest. Dienstag: Der Herr Ministerialdirektor. Mittwoch: Der Herr Ministerialdirektor. Donnerstag: Das Opferlamm. Freitag und Sonnabend: Ein Teufelskerl. Sonntag, nachmittags 3 Uhr: Götz von Berlichingen. Abends: Das Opferlamm. Montag: Ein Teufelskerl.

Friedrich-Wilhelmstädtisches Schauspielhaus. Sonntag nachmittag 3 Uhr: Der gehörnte Siegfried. Siegfrieds Tod. Abends: Als ich wiederkam. Montag: Im weißen Rößl. Dienstag: Als ich wiederkam. Mittwoch: Im weißen Rößl. Donnerstag: Als ich wiederkam. Freitag: Egmont. Sonnabend: Großmama. Sonntag nachmittags 3 Uhr: Der gehörnte Siegfried. Siegfrieds Tod. Abends: Im weißen Rößl. Montag: Egmont.

Folies Caprice. Täglich: Die Brautschau. Die lästige Witwe.

Lortzing-Theater. Allabendlich: Zaza. Sonntag, 13., nachmittags 3 Uhr: Am Altar. Sonntag, 20., nachmittags 3 Uhr: Madame Bonivard.

Thalia-Theater. Sonntag, nachmittags 3 Uhr: Der Meineidbauer. Abends sowie täglich: Das Mitternachtsmädchen. Sonntag, 20. September, nachmittags 3 Uhr: Eine lustige Doppelehe.

Luisen-Theater. Sonntag nachmittags 3 Uhr: Ausgewiesen. Abends: Helga. Montag, Dienstag, Mittwoch und Donnerstag: Flachsmann als Erzieher. Freitag: Theater. Sonnabend: Flachsmann als Erzieher. Sonntag nachmittag 3 Uhr: Ausgewiesen. Abends: Helga. Montag: Flachsmann als Erzieher.

Bernhard Rose-Theater. Sonntag, nachmittags 3 Uhr: Das Geheimnis von New York. Abends: Das bemooste Haupt. Montag: Kabale und Liebe. Dienstag: Das bemooste Haupt. Mittwoch: Kabale und Liebe. Donnerstag: Das bemooste Haupt. Freitag: Kabale und Liebe. Sonnabend: Der Theatertenfel. Sonntag, nachmittags 3 Uhr: Das bemooste Haupt. Abends: Der Theatertenfel. (Anfang 8 Uhr.)

Casino-Theater. Allabendlich: Familie August Knoche. Sonntag nachmittags 4 Uhr: Der Brandstifter.

Parodie-Theater. Täglich: Cavalleria rusticana und „Berlin steht Kopp".

Gebr. Herrnfeld-Theater. Täglich: Das kommt davon! Es lebe das Nachtleben. (Anfang 8 Uhr.)

Metropol-Theater. Allabendlich: Donnerwetter — tadellos. (Anfang 8 Uhr.)

Wintergarten. Allabendlich: Spezialitäten. (Anfang 8 Uhr.)

Apollo-Theater. Allabendlich: Vera Violetta. Spezialitäten. (Anfang 8 Uhr.)

Berliner Prater-Theater. Allabendlich 7 Uhr: Berlin, wie es weint und lacht.

Fröbels Allerlei-Theater. Allabendlich: Mit vollen Segeln. Spezialitäten.

Urania-Theater. Taubenstraße 48/49. Sonntag: Eine Nilfahrt bis zum zweiten Katarakt. Montag: Kairo und die Pyramiden. Dienstag: Von der Zugspitze zum Watzmann. Mittwoch: Ueber den Brenner nach Donnerstag: Eine Nilfahrt bis zum zweiten Katarakt. Freitag: Kairo und die Pyramiden. Sonnabend, nachmittags 4 Uhr: Von der Zugspitze zum Watzmann. Abends: Ueber den Brenner nach Venedig. Sonntag: Eine Nilfahrt bis zum zweiten Katarakt. (Anfang 8 Uhr.)

Sternwarte. Invalidenstr. 57—62.

Ein kräftiger Junge geboren! Dies zeigen hocherfreut an
W. u. Emma Altendorf
Berlin W., Katzlerstr. 3.

Sozialdemokrat. Wahlverein für den 4. Berliner Reichstagswahlkreis
Stralauer Viertel.
Bezirk Nr. 327, Teil II.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Genosse, der Schnittmacher
Paul Lange
gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Montag, den 14. September, nachmittags 5 Uhr, von der Leichenhalle des Zentral-Friedhofes in Friedrichsfelde aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
Der Vorstand.

Deutscher Buchbinder-Verband.
Zahlstelle Berlin.
Am Donnerstag, den 10. September 1908 verstarb nach langer Krankheit unser Mitglied, der Goldschnittmacher
Paul Lange
im 28. Lebensjahre.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Montag, den 14. September, nachmittags 5 Uhr von der Halle des Zentralfriedhofes in Friedrichsfelde aus statt.
Zahlreiche Beteiligung erwartet
24/11 Die Ortsverwaltung.

Zentral-Verband der Steinarbeiter.
Filiale Berlin I.
Am 11. September starb unser Kollege 172/14
Albert Techen
im Alter von 51 Jahren an der Berufskrankheit.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Montag, den 14. d. M., nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Moabiter Krankenhauses, Birkenstraße aus nach dem Friedhof in Plötzensee statt.
Zahlreiche Beteiligung erwartet
Die Ortsverwaltung.

Kranken- und Begräbniskasse der Seifensieder u. Berufsgenossen. (E. H. 17.)
Am Donnerstag, den 10. September, verstarb unser Mitglied
August Schön.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Montag, den 14. September, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Zentral-Friedhofes in Friedrichsfelde aus statt.
Der Vorstand. 290/15
J. A.: Karl Geisler.

Herzlichen Dank für die innige Anteilnahme beim Hinscheiden und der Beerdigung unseres Siegfried.
15765 Familie **Gerhardt.**

Allen Freunden und Bekannten sowie dem Transportarbeiterverband, der Spedition Vorwärts Rixdorf für die zahlreiche Beteiligung bei der Beerdigung meiner lieben Frau
Luise Richter
herzlichen Dank.
Hans Richter.

Danksagung.
Für die vielen Beweise innigster Teilnahme sowie für die zahlreichen Kranzspenden beim Begräbnis meiner lieben guten Frau und Mutter
Pauline Radel
geb. Handke
sagen wir allen Freunden und Bekannten, insbesondere dem Genossen Schütte für die trostreichen Worte und dem Gesangverein „Liedesfreiheit I" unseren herzlichen Dank.
Franz Radel und Kind,
15785 Berlin O. 17.

Danksagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme sowie für die Kranzspenden bei der Beerdigung meiner lieben Frau, unserer guten Mutter 15425
Julie Fründt geb. Goerlich
sagen wir unseren innigsten Dank.
Berlin, 12. September 1908.
Franz Fründt und Kinder.

Danksagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die vielen Kranzspenden bei der Beerdigung meines lieben Mannes, des Parkettbodenlegers
Adolf Lundehn
sage ich hiermit allen Bekannten sowie den Parkettbodenlegern und dem Gesangverein Kreuzberger Harmonie meinen herzlichen Dank.
15435 Witwe **Lundehn.**

Von der Reise zurück:
Dr. med. Schaper
homöop. Arzt, Spezialarzt für Haut- und Harnleiden, Frauenkrankheiten,
Königgrätzer Straße 27, I.

Zurückgekehrt 1437b*
Zahnarzt **Theodor Lewin,** Skalitzer Straße 46.

Von der Reise zurück
Dr. Silberstein
Rixdorf, Berliner Str. 93.

Dr. Schünemann
Spezial-Arzt für 35462*
Haut- und Harnleiden, Frauenkrankheiten.
Friedrichstr. 203, Ecke Schützenstr.
10—2, 5—7. Sonnt. 10—12 Uhr.

Zur Einsegnung
Schwarze, weisse u. farbige Kleider
aus wollenen Stoffen mit Spachtel- u. Bortengarnierg. 15, 20, 25 M.
Jackette u. Paletots
8, 10, 12 M.
Elegant verarbeitet. **Kostüm-Röcke** Neueste Schnitte.
aus prima Satintuch 9, 12, 15, 18 M. | aus englischen Stoffen 3, 6, 10, 15 M.
Ein groß. Posten gefütterte wollene Blusen 3.50 M.
Tüll-, Spitzen- und seidene Blusen.
Jackett- und Paletotkleider 10, 15, 20 M.
Sielmann & Rosenberg
Kommandanten-, Ecke Lindenstr.
2 Häuser vom Dönhoffplatz. 12 Schaufenster

---

† Westmanns †
Trauermagazin
Hauptgeschäft Berlin W., Mohrenstraße 37a, kein Eckhaus, und Berlin NO., Gr. Frankfurter Str. 115, kein Eckhaus, erreicht seine Leistungsfähigkeit und seine billigen Preise durch Raumersparnis u. geringe Spesen
Geschmackvolle Auswahl in fertiger Trauer-Garderobe für Damen und Mädchen.

Frische Blumen
und **Kranzbinderei,** Anfertigung sämtlicher Arrangements sowie **Vereinskränze** mit Druckschleifen empfiehlt 15605
K. Gusikat, Kottbuserdamm 97.

Empfehlen den Genossen unser Sargmagazin
Beerdigungsinstitut „Solidi"
H. Fischer & Kreutzberger,
Rixdorf, Pflügerstraße 70.
Ecke Friedelstr. Amt Rixdorf 2691

Blumen- und Kranzbinderei von Aug. Krause
Wienerstraße 7.
Vereinskränze, Palmen-Arrangements, Girlanden usw. liefere zu den billigsten Preisen. 16462*

Dr. Simmel
Spezial-Arzt für Haut- und Harnleiden.
Prinzenstr. 41, dicht am Moritzplatz,
10—2, 5—7. Sonntags 10—12, 2—4.

Die Harnleiden
ihre Gefahren, Verhütung und Beseitigung von
Dr. med. Schaper,
BERLIN – Preis 1 Mark.
Stets Tausend
Verlag Max Richter Frankfurt (Oder) Buschmühl-Chaussee

Gormannstraße 14,
Linienstraße 214—216
große u. kleine Wohnungen, Stallung, Laden, Fabrikräume preiswert. 1577b

---

29 **29**
Gardinenhaus Bernhard Schwartz.
Waltstr. 29 (Flur-Eing.)
Gros & Detail.
29 **29**

Wer – Stoff – hat
fertige Anzüge nach Maß 20 M.
Tadelloser Sitz, haltbare Futterstoffe.
Bei Stofflieferung billigste Preise.
Franke, Ackerstraße 143,
35242* Ecke Invalidenstraße.

H. Grupe's Festsäle
40662* Annenstr. 16.
Säle zu allen Festlichkeiten, Große Vereinszimmer.
Vorzügl. Küche. Solide Preise.
Mittagstisch täglich 3 Gerichte, 50 und 60 Pf.

Steppdecken
größte Auswahl, sehr preiswert, direkt in d. Fabrik
Bernhard Strohmandel,
Berlin S. 14, **72 Wallstraße 72**
u. W. 15, Joachimsthaler Straße 25/26.
Alte Steppdecken werden aufgearbeitet.

Die Tätowierung
ihre Entstehung und Wiederentfernung. Obige Broschüre versendet gegen Einsendung von 20 Pf.
Max Eder, München (26),
15815 Blumenstr. 53.

Rohrkörbe aus ganzen Rohrstangen gearbeitet, billigste für jeden Wirtschaftsbetrieb, 3mal länger haltbar als Weidenkörbe, dabei leicht und ansehnlich. Kaufe direkt von der Rohrkorbfabrik
Julius Tretbar, Grimma 134.

Wanzen, Schwaben, Motten nebst Brut vertilgen sicher, unter Garantie **M. Schweikarts Spezialmittel.** a Dose 50 Pf., 1 und 3 M. **Manteuffelstraße 92, Reichenberger Str. 55, Waldemarstraße 64.** Tel. Amt IV, 1221

Anzüge u. Paletots nach Maß
aus Ia Stoffresten. Monats- u. nicht abgeholte Sachen staunend billig.
Maßschneiderei Voß,
nur Brunnenstr. 3, I (Rosenthal. Tor)

Möbel
ganze Wohnungs-Einrichtungen sowie einzelne Stücke äußerst billig.
Eigene Tischlerei-Werkstatt.
Wiehr, Berlin O., Petersburgerstr. 62

Orts-Krankenkasse der Kürschner
u. verw. Gewerbe zu Berlin.
Mittwoch, den 16. Sept. 1908,
abends 8 Uhr,
im Kassenlokal, Barnimstr. 19:
Wahlversammlung
der Herren Arbeitgeber,
welche Beiträge aus eigenen Mitteln zur Kasse zahlen. 276/13
Tagesordnung:
Nachwahl von acht Delegierten auf zwei Jahre.
Der Wahlakt beginnt um 8½ Uhr und wird um 8½ Uhr geschlossen.
Der Vorstand.
C. Frihe, Vorsitzender.

Heinrich Franck
Berlin, Brunnenstr. 185
Billiger St. Felix
hochfein, leicht **125 Pf.** verz.
Geschäftsschluß 7 Uhr.

Billige Rohtabake.
Max Jacoby, Stralitzerstr. 52

W. Hermann Müller,
Berlin, Magazinstr. 14.
Sumatra Decke Nr. 6198
a 1,70 M. verzollt.
Java-Sumatra Nr. 6195
a 2,50 M. verzollt. 35272*
Vollblätter mit guten Farben und feinem Brande.

Kassenbäder jeder Art **Augusta-Bad,** Köpenickerstr. 60

Zahn-Klinik. Preise beliebige Teilzahlung,
Olga Jacobson, Invalidenstraße 145.

Rettestes Teilzahl.-Geschäft für **Brennabor-Räder!**
Kein Laden! Günstigste Bedingungen.
Berlin SO.,
Louis Barth, Brückenstr. 10a, pt.

Niederlage von
Medizinal-Ungar-Weine
empfiehlt zu Original-Preisen 156/6
Paul Schacher
Bäckerei und Konditorei
Lichtenberg b. Berlin
Friedrichstr. 15.

Teilzahlung
monatlich 10 M. liefere Herren-Garderobe nach Maß (billigste Preise).
J. Tomporowski, Lindenstr. 110, 2. Etage.
Nähe Belle-Alliance-Platz.
Kasse 10%, billiger.

Berlin, Alte Jakobstr. 124.
Elektro-Technikum
gegr. 1874. Eig. Fabrik. Elektro-Maschinen-, Bau-, Ingenieur-, Techniker-, Werkmeister-, Monteur-Ausbild., staatl. inspiziert.
Neuer Abendkursus.
Prospekt kostenfrei.

Blumen- und Kranzbinderei von Robert Meyer,
nur Mariannen-Straße 2.

Donnerwetter, tadellos!

Die neuesten Original-Modelle, Reisemuster und Kopien
für die **Herbst-** und **Winter-Saison** in
Mänteln, Paletots, Kimonos, Capes, Jacketts, Abend- und Theater-Mänteln, Kostümen, Kleidern, Röcken, Blusen, Pelz-, Plüsch-, Astrachan-Konfektion
jeder nur irgend denkbaren Größe
und tausendfach verschiedener Auswahl u. Ausstattung
werden
Montag und **Dienstag** zur Hälfte des Orginalwertes, teilweise noch billiger!
nach 6 Serien **einzeln an Private** abgegeben.
Original-Wert bis M. 20.- bis M. 26.- bis M. 35.- bis M. 50.- bis M. 80.- bis M. 150.- etc.
für 2 Tage nur M. 10.- nur M. 13.- nur M. 16.- nur M. 25.- nur M. 40.- nur M. 70.-
Uebergangsmäntel zu M. 8.— zum Aussuchen!
Einsegnungs- und Prüfungskleider ausnahmsweise billig!
Genaue Beachtung meiner Firma und Hausnummer liegt im eigenen Interesse.
Sonntag geöffnet 8-10, 12-2 Uhr.
Eleg. Trauer-Magazin
Separat-Abteilung
Auswahl & Preise konkurrenzlos.
Besuch möglichst in den Vormittagsstunden erbeten, da nachmittags der Andrang zu stark ist.
Sonntag geöffnet 8-10, 12-2 Uhr.
Konfektionshaus Westmann,
Hauptgeschäft: Berlin W., Mohrenstr. 37a (kein Eckhaus, 2. Haus v. d. Jerusalemer Straße,
und Berlin NO., Gr. Frankfurterstr. 115 (kein Eckhaus, 2. Haus von d. Andreasstraße,
Die Bestände der diesjährigen Frühjahrs- und Sommer-Saison werden zu jedem annehmbaren Preise ausverkauft!
Gratis bei Einkauf von **nur M. 15.–** an **ein eleganter Bordürenrock oder Bluse.**

Sozialdemokratischer Wahlverein Rixdorf.

Dienstag, den 15. September, abends 8½ Uhr,
in Hoppes Festsälen, Hermannstr. 49:

Mitglieder-Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Bericht der Stadtverordneten. 2. Diskussion. 3. Vereinsangelegenheiten. 4. Verschiedenes. 236/14

Mitgliedsbuch legitimiert.

Zahlreiches Erscheinen erwartet Der Vorstand.

Verband der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

Zahlstelle Berlin.

Bureau: Linienstr. 215. Geöffnet von 9—1 u. 4—8. Telephon: III, 938.

Bezirks-Versammlungen

mit nachfolgenden Tagesordnungen:

Mittwoch, den 16. September 1908,
abends 8½ Uhr.

Für **Spandau** bei Kumke, Schönwalderstr. 80.

1. Diskussion über den Bericht vom Verbandstage. 2. Bericht vom Kartell. 3. Wahl eines Bezirksleiters. 4. Wahl eines Delegierten zur Generalversammlung.

Donnerstag, den 17. September 1908,
abends 8½ Uhr.

Für **Norden** bei Kramer, Hussitenstr. 40.

1. Vortrag des Kollegen Bruns: „Die Maifeier und die diesbezügliche Regelung zwischen Parteivorstand und Generalkommission". 2. Diskussion. 3. Wahl der Delegierten zur Generalversammlung. 4. Verschiedenes.

Für **Nord-West** bei Kirschkowski, Beusselstr. 9.

1. Vortrag des Genossen Uko: „Die deutsche Revolution 1848/49". 2. Diskussion. 3. Wahl der Delegierten zur Generalversammlung. 4. Verschiedenes.

Für **Süd-Ost** bei Laaser, Lausitzerstr. 35.

1. Vortrag des Kollegen Bentin: „Die Arbeiter in den chemischen Fabriken und unser Verbandstag". 2. Diskussion. 3. Wahl der Delegierten zur Generalversammlung. 4. Verschiedenes.

Für **Osten** bei Zietz, Warschauerstr. 61.

1. Vortrag: „Die Pflichten der Mitglieder in den Zeiten der Krisen". 2. Diskussion. 3. Wahl der Delegierten zur Generalversammlung. 4. Verschiedenes.

Für **Charlottenburg** im Volkshause, Rosinenstr. 3.

1. Vortrag der Kollegin Lungwitz: „Die praktische Mitarbeit der Frauen im wirtschaftlichen und politischen Kampfe". 2. Diskussion. 3. Wahl der Delegierten zur Generalversammlung. 4. Verschiedenes.

Für **Rixdorf** bei Hennig, Ziethenstr. 69.

1. Vortrag des Kollegen Weitze: „Die Pflichten der Mitglieder unter der wirtschaftlichen Depression". 2. Diskussion. 3. Wahl eines Bezirksleiters. 4. Wahl der Delegierten zur Generalversammlung. 5. Verschiedenes.

Für **Weißensee** bei Content, Lehderstr. 5.

1. Vortrag des Kollegen Rücker: „Die praktischen Aufgaben der Gewerkschaftsbewegung". 2. Diskussion. 3. Wahl der Delegierten zur Generalversammlung. 4. Verschiedenes.

Für **Tegel** bei Glückselig, Berliner Straße.

1. Vortrag des Kollegen Strehlke: „Der Münchener Verbandstag". 2. Diskussion. 3. Wahl der Delegierten zur Generalversammlung. 4. Verschiedenes.

Für **Schöneberg** bei Gebhard, Gothenstr. 28.

1. Vortrag des Kollegen Fraischer: „Krise und Arbeiterorganisation". 2. Diskussion. 3. Wahl der Delegierten zur Generalversammlung. 4. Verschiedenes.

Für **Ober-Schöneweide** bei Schulte,
Wilhelminenhofstraße.

1. Vortrag des Kollegen Rehbein: „Etwas aus der Arbeiterbewegung". 2. Diskussion. 3. Wahl der Delegierten zur Generalversammlung. 4. Verschiedenes.

Sonntag, den 20. September 1908,
vormittags 9½ Uhr:

Gruppe der Kunststein-Arbeiter

im „Rosenthaler Vereinshaus", Rosenthaler Straße 57.

1. Branchenangelegenheiten. 2. Wahl der Delegierten zur Generalversammlung.

Für **Rummelsburg** bei Tempel, Alt-Boxhagen 56,
nachmittags 4 Uhr.

1. Vortrag des Kollegen Sewekow: „Krise und Arbeiterorganisation". 2. Diskussion. 3. Wahl der Delegierten zur Generalversammlung. 4. Verschiedenes.

Nach der Versammlung in **Rummelsburg**: Gemütliches Beisammensein mit Tanz.

Die Versammlung für Weißensee wird pünktlich 8 Uhr eröffnet.

Zwecks Ausübung einer Kontrolle über die Teilnahme an den Bezirksversammlungen wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Mitglieder ihre Bücher mitbringen sollen, um den Besuch der Versammlung durch Stempel im Mitgliedsbuch eintragen zu können.

Da in allen Versammlungen die **Wahl der Delegierten zur nächsten Generalversammlung** vor sich geht, erwarten wir bestimmt, daß die Mitglieder zahlreich und pünktlich erscheinen. 64/4

Die Bezirksleitungen.

Montag, den 14. Sept., abends 8½ Uhr, im großen Saale der Brauerei Friedrichshain (Lipps):

Oeffentl. Versammlung

und **Vortrag** des Herrn P. Schirrmeister über:

Krankenhauskost

und **Volksernährung.**

Wichtig für Alle, denen das Krankenhaus eine Wohltat sein soll.

Jeder Mann und jede Frau komme und schaffe sich Klarheit.

Nachher: Diskussion. Eintritt frei.

Gruppe Berlin E. V. I. A.: B. Goethel, Schriftf., Thaerstr. 45

Towarzystwo Socyalistów Polskich w Berlinie

Zebranie członków w poniedziałek dnia 14 września w lokalu dawniej **Feuerstein, Alte Jakobstr. 75** w tunelu. Początek o godz. 8½ wieczorem. Gościo mile widziani. 1554b

---

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Dienstag, den 15. September, abends 8½ Uhr, im Gewerkschaftshause, Engel-Ufer 15:

Branchen-Versammlung.

Mittwoch, den 16. September, abends 8½ Uhr, bei Freyer, Koppenstr. 29 (früher Keller): 90/5

Vertrauensmänner-Versammlung

für sämtliche Bezirke und Branchen.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Arbeitsnachweis: Hof I. Amt 3, 1239. Verwaltungsstelle Berlin. Charitéstraße 3. Hauptbureau: Hof III. Amt 3, 1987.

Montag, den 14. September 1908:

Bezirks-Versammlungen

für die gesamte

Verwaltungsstelle Berlin

in folgenden Lokalen:

1. **Norden: Frankes Festsäle,** Badstr. 19, abends 8 Uhr.
2. **Norden: Bockbrauerei,** Chausseestr. 64, abends 8 Uhr.
3. **Moabit: Brüninge Prachtsäle,** Wiclefstr. 24, abends 8 Uhr.
4. **Westen-Schöneberg: Zühlke,** Dennewitzstr. 13, abends 8 Uhr.
5. **Süden: Gewerkschaftshaus,** Engelufer 15 (großer Saal), abends 8 Uhr.
6. **Osten-Lichtenberg: Litfins Festsäle,** Memelerstr. 67, abends 8 Uhr.
7. **Stralau-Rummelsburg: Tempel,** Alt-Boxhagen, Ecke Bahnhofstraße, abends 8 Uhr.
8. **Weißensee:** Im **Prälaten,** Lehderstr. 122, abends 8 Uhr.
9. **Oberschöneweide:** Im Lokal **Hasselwerder,** abends 5½ Uhr.
10. **Rixdorf: Hoppe,** Hermannstr. 49, abends 8 Uhr.
11. **Spandau: Gottwald,** Schönwalderstr. 80, abends 8 Uhr.
12. **Charlottenburg: Volkshaus,** Rosinenstr. 3, abends 8 Uhr.
13. **Tegel: Trapp,** Bahnhofstraße, abends 6 Uhr.
14. **Friedrichshagen: Lerches Bürgersäle,** Friedrichstr. 112, am Rundteil, abends 8 Uhr.

Tagesordnung in allen Versammlungen:

Bericht von der am 31. August stattgefundenen Generalversammlung.

Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt.

Zahlreicher Besuch wird erwartet. 121/20

Protokolle über die Verhandlungen des Gewerkschaftskongresses in Hamburg sind zum Preise von 25 Pf. pro Stück für die Mitglieder im Bureau und bei dem Kassierer zu haben. — Futterale für Mitgliedsbücher, pro Stück 10 Pf., sind ebenfalls im Bureau und bei dem Kassierer zu haben.

Die Ortsverwaltung.

Konsum-Genossenschaft von Königs-Wusterhausen und Umgegend

(eingetr. Genossenschaft mit beschr. Haftpflicht).

Sonntag, den 20. September, nachmittags pünktlich 2½ Uhr:

General-Versammlung

im Lokale des Herrn Wedhorn („Altes Schützenhaus").

Tages-Ordnung:
1. Geschäftsbericht des Vorstandes für das Geschäftsjahr 1907—1908.
2. Bericht des Aufsichtsrates.
3. Revisionsbericht des Verbandsrevisors.
4. Genehmigung der Bilanz und Entlastung des Vorstandes.
5. Verteilung des Reingewinns.
6. Neu- und Ergänzungswahlen des Aufsichtsrates und Vorstandes.
7. Anträge der Verwaltung:
   a) Kapitalbeschaffung event. Beschlußfassung über Aufnahme von Darlehn bis zu 3000 Mark.
   b) Unsere Agitation bezw. Bezirkseinteilung.
   c) Auswärtiges Lieferantengeschäft betreffs Brot.
8. Sonstige Anträge. 127/4

Laut § 13 des Statuts müssen Anträge der Mitglieder bis zum 11. September d. Js. in Händen des Vorstandes sein.

Nach dem Turnus scheiden vom Aufsichtsrate aus: **Otto Klein,** Königs-Wusterhausen, **Max Ott,** Königs-Wusterhausen, **Karl Hinz,** Wildau.

Freiwillig scheiden vom Aufsichtsrate aus: **Wilhelm Conrad,** Königs-Wusterhausen, **Wilhelm Lehniger,** Deutsch-Wusterhausen, **Franz Kaiser,** Königs-Wusterhausen.

Vom Vorstande scheidet aus: **August Hermanowski,** Rixdorf.

Die Genossen sind wieder wählbar.

Mitgliedsbuch oder Legitimationskarte legitimiert.

Der Vorstand.

Wilhelm Pielkies. Otto Friedland. Max Ott.

Reederei Kahnt & Hertzer, Waisenbrücke.

Sonntag, den 13. September 1908: **Dampfer-Extrafahrt** mit Musik nach **Sporthaus Ziegenhals** zum Schlachtefest und Pilzesuchen.

Abfahrt 9 Uhr vormittags. Hin und zurück 0,75, Kinder 0,40. 1533b

---

Zentralverband der Schuhmacher Deutschlands

Zahlstelle Berlin. Bureau: Blankenfeldestr. 10.

Telephon: Amt 7, Nr. 6920.

Montag, den 14. September, abends 8½ Uhr:

Oeffentliche

Ballschuhmacher-Versammlung

bei Anton Boeker, Webersstraße 17.

Tages-Ordnung: 160/16

1. Vortrag des Genossen Kloth. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.

Zahlreichen Besuch erwartet Der Einbernfer.

NB. **Sonntag, den 11. Oktober, mittags 1 Uhr,** findet ein **Urania-Besuch** statt. Vortrag: **Durch Dänemark und Südschweden.**

Deutscher Kürschner-Verband

Filiale Berlin.

Bureau und Arbeitsnachweis: Barnim Straße 21, v. pt. Tel.: Amt VII 6789

Mittwoch, den 16. September, abends 8 Uhr:

Mitglieder-Versammlung

im „Alten Schützenhause", Linienstr. 5.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag über: **„Prostitution, eine soziale Gefahr."** Referentin: Genossin Frau **Jeeke.** 2. Diskussion. 3. Gewerkschaftliches. 4. Verschiedenes.

Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht

102/9 Die Ortsverwaltung.

Kranken-Unterstützungsbund der Schneider.

Dienstag, 15. September, abds. 8½ Uhr, im Gewerkschaftshause, Engelufer 15 (Saal 5):

Versammlung.

Tages-Ordnung:

Abrechnung vom zweiten Quartal und Kassenangelegenheiten. 163/18

Die Ortsverwaltung.

„Prachtsäle des Ostens".

Inhaber **Oscar Cranz,** Frankfurter Allee 151-152.

Den geehrten Gewerkschaften, Vereinen und Klubs des 4. Wahlkreises sowie der betr. Vororte empfehle meine **neu erbauten Fest-Säle,** 50—1500 Personen fassend, mit allem Komfort der Neuzeit entsprechend eingerichtet, zur Abhaltung von Versammlungen und Festlichkeiten jeder Art zu den **kulantesten Bedingungen.** 4208L*

Sonnabende im **September, Oktober, November** und **Dezember** sind noch **frei!**

Um recht regen Zuspruch bittet **Oscar Cranz,** Gastwirt.

Hofjäger-Palast-Festsäle.

Hasenheide 52/53. **Fr. Gustavus.** Fernspr. Amt IV, 1980.

Empfehle meine Säle, 150—1500 Personen fassend, zu Vereinsfestlichkeiten und Versammlungen usw. 37652*

Für die Wintersaison sind noch Sonnabende und Sonntage zu vergeben.

Gegründet 1889.

4160L*

Möbel-Fabrik

Robert Balau

BERLIN, Brunnen-Straße 22.

Komplette

Wohnungs-Einrichtungen.

Moderne Musterzimmer von den einfachsten bis zu den elegantesten stehen zur Ansicht vorn 1 Treppe und im 6 Etagen-Fabrikgebäude.

Billige Preise. Teilzahlung gestattet.

5 Minuten vom Stettiner Bahnhof.

Telephon Amt III, 5256.

Muster an Jedermann franko.

Meine Braut- und Hochzeit-

Seiden sowie Seiden jeder Art von 1 Mk. bis zu den elegantesten Qualitäten sind seit über 30 Jahren unerreicht an Güte und Preiswürdigkeit. Wundervolle Seiden für Roben, Blusen, Jupons 1,50, 1,75, 2,25 etc. Reinseidene schw. Damaste, Merveilleux Mk. 15—20, 25—30 p. Robe. Gelegenheitskauf. Crep de Chin für elegante Braut-Roben, doppelt breit, 3,00. Viele Seiden-Reste und einzelne Roben teilweise unter der Hälfte. Wer Seide wirklich reell und preiswert kaufen will, besuche zwanglos mein Seiden-Engros-Haus oder verlange franko Muster.

Seiden-Herzog, Berlin, nur Leipziger Str. 79, 1 Treppe, am Dönhoffplatz.

Adresse genau beachten.

Oeffentliche politische Versammlungen.

6. Wahlkreis.

Sonntag, abends 7 Uhr, im Lokal Prachtsäle „Nordwest"
(Inh. Brüning), Wiclefstr. 24:

Oeffentliche Versammlung für Männer und Frauen.

Tages-Ordnung: 1. Die Frau und der Sozialismus. Referent: Genosse **Kubig**.
2. Diskussion. 220/10*
—— Die Versammlung wird pünktlich eröffnet. —— Der Einberufer.

Deutscher Transportarbeiter-Verband.

Verwaltungsstelle Berlin II.

Mitglieder aller Branchen!

Mittwoch, den 16. September 1908, abends 8½ Uhr,
in den **Musikersälen,** Kaiser-Wilhelm-Straße 18m: 71/4

Ordentl. General-Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Mitteilung. 2. Kassenbericht. 3. Anträge und Geschäftliches.

Kollegen und Kolleginnen! Wir erwarten, daß Ihr fleißig für guten Besuch der Versammlung agitiert und alle vollzählig erscheint. Zutritt ist nur gegen Vorzeigung des Verbandsbuches gestattet.

Wir ersuchen daher die **Betriebskassierer,** falls sie Mitgliedsbücher in Verwahrung haben, dieselben zwecks Besuches der General-Versammlung an die betreffenden Kollegen rechtzeitig auszuhändigen.

Wer mit seinen Beiträgen über 10 Wochen im Rückstande ist, hat keinen Zutritt.

Die Verwaltung II. J. A.: Albert Utheß.

Sozialdemokratischer Wahlverein des vierten Berliner Reichstags-Wahlkreises.

Dienstag, den 15. September, abends 8½ Uhr:

Fünf Versammlungen.

1. im „Elysium", Landsberger Allee 40/41.

Tages-Ordnung:
1. **Deutschlands Schutz und Wehr.** 2. Diskussion.

2. bei **Boeker,** Weberstraße 17.
3. bei **Litfin,** Memeler Straße 67.
4. in der **„Drachenburg",** v. d. Schles. Tor.
5. bei **Graumann,** Naunynstraße 27.

Tages-Ordnung in den von 2 bis 5 angeführten Versammlungen:

„Die wirtschaftliche Krisis."

Referenten sind die Genossen: **Julian Borchardt, Fendel, Hildebrandt, Kloth u. Kubig.**
220/10* Der Vorstand.

Zentralverband der Maurer Deutschlands.

Zweigverein Berlin. Sektion der Putzer.

Achtung! Putzer. Achtung!

Am Mittwoch, den 16. September, abends 8 Uhr, finden für Berlin und Umgegend in den bekannten Lokalen die

Bezirks-Sitzungen

statt. Mitgliedsbuch legitimiert. Ohne dasselbe keinen Zutritt. 134/17
Um pünktliches Erscheinen ersuchen **Die Obleute.**

Jedes Wort 10 Pfennig.
Das erste Wort (fettgedruckt) 20 Pfg. Stellengesuche und Schlafstellen-Anzeigen 5 Pfg.; das erste Wort (fettgedruckt) 10 Pfg. Worte mit mehr als 15 Buchstaben zählen doppelt.

Kleine Anzeigen

ANZEIGEN
für die nächste Nummer werden in den Annahmestellen für Berlin bis 1 Uhr, für die Vororte bis 12 Uhr, in der Haupt-Expedition, Lindenstrasse 69, bis 5 Uhr angenommen.

Verkäufe.

Das „Kaufhaus des Westens" hat soeben einen neuen reich illustrierten Katalog herausgegeben, der auf ein großes, für die Saison gut eingerichtetes Lager aller Gebrauchsartikel und Luxusgegenstände schließen läßt, — ohne Zweifel ein jeder Hausfrau hochwillkommenes Nachschlagewerk.

Teppiche mit Farbenfehlern, Fabrikniederlage Große Frankfurterstraße 9, parterre, Mauerhoff. Vorwärtslesern 6 Prozent Rabatt. 1470b*

Steppdecken billigst Fabrik, Große Frankfurterstraße 9, parterre, Mauerhoff. 1471b*

Gardinenhaus, Große Frankfurterstraße 9, parterre, Mauerhoff. *

Der Kleingarten, seine Anlage, Einteilung und Bewirtschaftung, von Max Hesdörffer. Preis 60 Pf. Expedition Lindenstraße 69, Laden.

Gaskronen, Petroleumkronen ohne Anzahlung, Woche 1,00. Louis Böttcher (selbst): Boxhagenerstraße 32 (Bahnverbindung Warschauerstraße), Reinickendorferstraße 116, Schönhauser Allee 80, Potsdamerstraße 81, Rixdorf, Kaiser Friedrichstraße 247. *

Teppiche! (fehlerhafte) in allen Größen für die Hälfte des Wertes im Teppichlager Brünn, Hackescher Markt 4, Bahnhof Börse. 264/11*

Installateure und Händler kaufen Bronzegaskronen, Zugampeln, Gasbeleuchtungs-Gegenstände, Hängegasbrenner allerbilligst Großhandlung Alte Jakobstraße 125. Geschäftsleuten Engrosrabatt. 1004R*

Steppdecken spottbillig. Fabrik Große Frankfurterstr. 50/51. 2998R*

Philebigs Kinderwagen, Bettstellen, allerbilligst, Teilzahlung. Kottbuserdamm 12a. 181/6*

Monatsgarderobenhaus. Elegante Monatsanzüge in allen Preislagen nur Andreasstraße 54. 1034R*

Monatsgarderobenhaus. Hochelegante Monatspaletots, einzelne Hosen, sehr preiswert nur Andreasstraße 54. 1033R*

Federbetten. Stand 11,00, große 16,00. Pfandleihhaus, Küstrinerplatz 7. *

Gaskronen, dreiflammig 4.50, Salongaskronen 7.50, Gaszuglampen 8.00, Gaslyren 1.45, Gaswandarme 0.55. Fabriklager Große Frankfurterstraße 92, Filiale Ravenéstraße 6. *

Monatsanzüge und Sommerpaletots von 5 Mark sowie Hosen von 1,50, Gehrockanzüge von 12,00, Fracks von 2,50, sowie für korpulente Figuren. Neue Garderobe zu staunend billigen Preisen, aus Pfandleihen verfallene Sachen kauft man am billigsten bei Natz, Mulackstraße 14.

Pfandleihhaus!! Rixdorf, Bergstraße 58. Pfänderauktion beendet, daher spottbilligster Bettenverkauf! Aussteuerwäsche! Hochschicke Winterpaletots! Gehrockanzüge! Jackettanzüge! Gelegenheitskäufe in Goldsachen! Uhren! Gardinenauswahl! Portieren! Steppdecken! Tischdecken! Wundervolle Teppiche! Nähmaschine! Möbelstücke! Spottpreise! 1088R*

Anzüge, Paletots nach Maß. Aus Ia Stoffresten, Monats- und nicht abgeholte Sachen staunend billig. Maßschneiderei Boß, Brunnenstraße 3, eine Treppe, am Rosenthalertor. *

Bronzegaskrone, Hängelicht, dreiflammig, mit kompletten Gasglühbrennern, Glas, Glühstrümpfen 20 Mark. Zugampel, Gasglühlicht, 12 Mark komplett. Alte Jakobstraße 125. 1082R*

Humboldtleihhaus nur Brunnenstraße 58, Eckhaus Stralsunderstraße. Riesengroßer, spottbilligster Bettenverkauf! Pfänderverkauf! Aussteuerwäsche! Wundervolle Gardinenauswahl! Teppichauswahl! Plüschtischdecken extrabillig! Jackettanzüge! Gehrockanzüge! Paletots! Goldene Damenuhren! Herrenuhren! Wanduhren! Schmucksachen! Riesenauswahl. 1128R*

Ohne Anzahlung, Woche 50 Pfennig, Bilder, Spiegel. Ferner: Möbel, Polsterwaren, Teppiche, Gardinen, Steppdecken, Tischdecken, Bettbezüge, Portieren, Uhren, Gaskronen, Herrengarderobe. Weber, Prenzlauerstr. 49. Besuch, eventuell Postkarte. 1150R*

Paletots, Monatsanzüge, wenig getragene, von 5 Mark an, große Auswahl für jede Figur, auch neue elegante Garderobe aus erster Bezugsquelle, 20 Prozent billiger wie im Laden, direkt vom Schneidermeister Paul Fürstenzelt, nur Rosenthalerstraße 10. 183/3*

Drehrollen (Teilzahlung). Berliner Drehrollen-Fabrik, Waßmannstraße neunundzwanzig. 1181R*

Kinderwagen, neu, dringend, 16,00. Mitschke, Exerzierstraße 25.

Warenverkauf! Im Pfandleihhaus, Hermannplatz 6. Bequemste Fahrverbindung Großberlins! Jedermanns Einkaufsvorteil! Riesenauswahl! Pfänderverkauf! Hochfeine staunendbilligste Jackettanzüge! Gehrockanzüge! Herrenhosen! Sommerpaletots! Winterpaletots! Enorm billiger Bettenverkauf! Gardinenverkauf! Teppichverkauf! Wäscheverkauf! Brautgeschenke! Goldene Taschenuhren! Wanduhren! Kettenauswahl! Ringeauswahl! Plüschtischdecken! Steppdecken! Nähmaschinen! „Allererste Billigkeit!" Anerkannt: Hermannplatz 6. „Sonntags geöffnet." †102*

Verbrechen und Prostitution als soziale Krankheitserscheinungen von Paul Hirsch. Preis 2,— Mark, geb. 2,50 Mark. Expedition Vorwärts, Lindenstraße 69.

Pfandleihhaus Schönhauser Allee 110. Spottbilliger Verkauf verfallener Pfänder, Herrengarderobe, Gardinen, Aussteuerwäsche, Schmucksachen, Betten, Teppiche, Uhren. *

„Vorwärts"-leser erhalten auf meine bekannt billigen Preise fünf Prozent Extrarabatt. Teppich-Thomas, Oranienstraße 160, Oranienplatz. 1163R*

Steppdecken, seidenglänzend, volle Größe 6 Mark, Thomas, Oranienstraße 160, Oranienplatz. 1164R*

Gardinen, Stores, Reisemuster, für halben Wert. Thomas, Oranienstraße 160, Oranienplatz. 1165R*

5.00 prachtvolle Betten, 9,00 Bauernbetten, nur Pfandleihe Andreasstraße 38. 1179R*

Landbett, zwei Deckbetten, zwei Kissen, zweischläfrig 18,00, große Laken 1,00. Aussteuer, Damastbezüge, Plüschdecken, Gardinen, Portieren, Steppdecken, Bauernbett, Unterbett, zwei Kissen 27,00, große Freischwinger, Regulatoren 9,00. Pfandleihe Andreasstraße 38. Fahrgeld wird vergütet. 1180R*

Steppdecken, Wollatlas und Similiseide 3.25, 3.85, 4.35, 5.00, 5.75. *

Portieren, Violettatuch, 2 Shawls, 1 Lambrequin in allen Farben 3.25, 3.85, 4.75, 5.50, 6.75. Große Frankfurterstraße 125. 1167R*

Plüsch- und Tuchtischdecken mit kleinen Stickfehlern. Riesenauswahl. 1.65, 1.95, 2.50, 3.50, 4.85, 6.50, 7,25.

Tüllbettdecken in weiß und crème 1.95, 2.25, 2.75, 3.25, 4.50. 1169R*

Englische Tüllgardinen, Meter 35, 40, 45, 50, 60, 75 Pfennige. 1170R*

Abgepaßte Gardinen und Stores 1.65, 2.25, 2.85, 3.65, 4.35, 5.25. E. Weißenbergs Teppichhaus, Große Frankfurterstraße 125. 1171R*

Teppiche, Riesenauswahl, mit kleinen Webefehlern 3.15, 3.85, 4.65, 5.85, 6.00, 7.50. 1172R*

Extraangebot! Salon- und Wohnzimmer-Teppiche, Fabrikmuster, jetzt mit 20 Prozent Rabatt. 1173R*

Läuferreste in allen Breiten und Preislagen jetzt bedeutend unter Preis.

Möbelstoffe, Reste in Wolle und Plüsch in allen Farben. E. Weißenbergs Teppichhaus, Große Frankfurterstraße 125. 1175R*

Bücher des deutschen Hauses. Eine Sammlung guter Erzählungen, Geschichten, Novellen usw. Gut ausgestattet, zirka 300 Seiten umfassend, zum Teil illustriert und gebunden. 75 Pfennige pro Band. Expedition, Lindenstraße 69, Laden.

Teppiche mit kleinen Druckfehlern alle Größen, für halbe Preise. Diwandecken, Bettvorlagen, Plüschdecken, Läuferstoffe spottbillig. Stoehr, Münzstraße 17. 1142R*

Portieren, alle Farben, Fenster 3,75 bis 12,00, Plüsch 8,50 bis 25,00. Münzstraße 17. 1143R*

Steppdecken, alle Farben, 3,50, 4,50, 6,75 bis 15,00. Münzstraße 17.

Gardinen, Fenster 1,75, 2,50, 3,50 bis 15,00. Münzstraße 17. 1145R*

Gasbronzekronen!!! Gaszugkronen! 9,00. Salongaskronen 10,00. Gasrohrlyren 1½. Schaufensterlicht, Gashängelicht spottbillig. Zweilochgaskocher 3,00. Wohlauer, Wallnertheaterstraße 32. 1120R*

Brautwäsche, Teppiche, Gardinen, Tischdecken, Portieren, Diwandecken, Steppdecken. Läuferstoffe spottbillig wegen Auflösung. Fischer, Potsdamerstraße 100. 1133R*

Pfandleihhaus, Weidenweg 19. Spottbilligster verfallener Bettenverkauf, Gardinenverkauf, Steppdecken, Portieren, Taschenuhren, Schmucksachen, Aussteuerwäsche, Teppichverkauf, Bettinlette, Garderoben, Verschiedenes spottbillig. 1135R*

Teppiche. Große Partien Teppiche mit kleinen Webefehlern, zirka 200×300 11,75, 250×350 16,50, 300×400 20,00 Mark. Teppichhaus L. Lesèvre, nur Potsdamerstr. 106B (kein Laden). 1141R*

Herren-Garderobe nach Maß sauberer Arbeit, großes Stofflager, Paletot, Anzug 36 Mark an. Kauft beim Handwerker, lasset den Handwerker verdienen. Teilzahlung gestattet. F. Dörge, Dresdenerstraße 109. *

Gardinenverkauf. Portieren, Decken, Wäsche, Bettstücke, Kleidungsstücke, spottbillig Pfandleihhaus Küstrinerplatz 7. *

Winterüberzieher verkauft billig, kleine stärkere Figur, Kleine Andreasstraße 14, III links. †43

Milchverkauf, neuester hygienischer; Kannen, Kübel, Flaschen, geeichte Maßgefäße. Otto Lindner, Gartenstraße 96. 1092R*

Plüschtischdecken, extragroße, mit Stickereifehlern, 5,85, 6,85, 7,85 Wolfs Teppichhaus, Dresdenerstraße 8 (Kottbusertor). 1071R*

Milchgeschäftseinrichtungen, Milchkübel, -Kannen, -Maße, Milchsiebe, Wiegeschalen, Buttermaschinen usw. billigst Jordan, Michaelkirchstraße 21. 1093R*

Lauben-Baumaterialien, gebrauchte und neue, wie: Kantholz, Bretter, Latten, Leisten, Türen, Fenster, Dachpappe, in größter Auswahl, billigst. Hasenheide 2 (am Hermannplatz). 978b*

Schäfte und Unterleder, Spezialität Eichengerbung, Lederhandlung Rühl, Schöneberg, Bahnstraße 43. †45*

Tapeten, Linoleum, stets Gelegenheit. Müller, Große Frankfurterstraße 41. †39

Nähmaschinen. Vergüte bis 20,00, wer Teilzahlung kauft oder nachweist. Sämtliche Systeme. Postkarte bitte. Brauler, Frankfurter Allee 101, Laden.

Gasbronzekronen, dreiflammig 6,00, Salongaskronen 15,00, Gaslyren 1,50, Gaswandarme 0,65, Schaufensterbeleuchtung, Gasbogenlampen, Gassparkocher 1,00, Zweiloch 3,00. Schröder, Hochstraße 43.

Abessinierpumpen 8,00 bis 100,00, Sauger 2,50, Saugrohr, Flügelpumpen 10,00, Gartenspritzen 25,00, Hanfschläuche, Gummischläuche. Pumpenfabrik Schröder, Hochstraße 43. *

Restaurateure. Zigaretten zu Originalpreisen. 18/10 Sechspfennig-Zigarren für 27 Mark. Offerten „27" Postamt 70. 1545b

Ambaßialala 15,00, Schleierschwänze 0,25, Badisbadis 0,25, Neuracoerulen 0,25, Makropoden 0,05, Polyacanthus 0,25, Gurami 0,25, Haplochilus 0,25, Girardinus, Paar 0,25. Andersen, Sebastianstraße 41.

Hiensong-Essenz. Dr. Schoepfers 1 Dutzend Flaschen 2,50 Mark, 30 Flaschen 6,00 Mark franko, versendet Reinhold Nitsche, Berlin, Bernauerstraße 40/41. †62

Gerstenkornhandtücher. Dutzend 2,95, Stubenhandtücher 3,75, Bettbezug nebst zwei Kopfkissen 4,25, Bettlaken 1,20, Damenhemden, gestickte Passe 1,25, Herrenhemden 1,30, Normalwäsche, Herrenhemden sowie elegante Reisemuster spottbillig. Wäschefabrik Salomonsky, Dirckenstraße 21, Alexanderplatz. 187/8

Reichgestickte Portieren, Victoriatuch 4,35, Wolle 4,50, Plüsch 8,75 pro Fenster, Extraangebot. Teppichhaus Emil Lesèvre, Oranienstraße 158.

Hobelbank, Werkzeug, Handwagen, Uckert, Oldenburgerstraße 21.

Strickmaschinen. Teilzahlung, Ersatzteile, Reparaturen, Böttcher, Engelufer 20. †112

Geldschrank billig zu verkaufen, Rummelsburg, Kantstraße 25, Martha Plichta. 1587b

„Pianino", nußgeschnitzt, Eisenbau, spottbillig, Alexanderstraße 58 III (Alexanderplatz). 181/7

Gasmotore, Benzinmotore billigst. Gollong, Scharnweberstraße 11, Ringbahnhof Frankfurter Allee. †85

Hoftoiletten für Gesellschaften, Bälle usw. spottbillig. Engels, Kurfürstenstraße 107, Brunnenstraße 3.

Lieferwagen und alle Sorten Räder, Palisadenstraße 101. 1567b

Pianino, hohes, kreuzsaitig, 120,— Mark, Turmstraße 8 I. 156/11

Sprechmaschinen (Garantie), 18,— an. Neueste Dreimarkplatten nur 2,10 und 1,80. Riesenlager Reichenbergerstraße 64 I. (Ausschneiden. Rabattwert.) 1563b

Hochwald-, Landparzellen, Quadratrute 4,00 an. Stettiner Vorortbahn. Koch, Weißenburgerstraße 59.

Haarfärbemittel, unübertroffen, Probeflasche 0,40. Winterfeldt, Sieglitzerstraße 25. 187/9

Nähmaschinen kaufen Sie reell und billig ohne Anzahlung, Woche 1,00. Landsbergerstraße 110, erste Etage, Köpenickerstraße 28, Große Frankfurterstraße 30. †115

Eingezäunte Parzelle 990,00, 1200,00. Kettermann, Kaulsdorf-Süd (Sadowa). 987/11

Steppdecken, blau, drei, Sofa, gut, 35 Mark. Zorndorferstraße 21, Hauswirt. †30

Kanarienhähne, Vorsänger, verkauft Ernst, Zorndorferstraße 35. †30

Kanarienhähne, Seifertstamm, Selbstzucht, billig. Mahnke, Görlitzerstraße 32. †9

Kanarienhähne umzugshalber billig. Leibsner, Kopenhagenerstr. 45.

Kanarienroller, Vorschläger. Adalbertstraße 97. †116

Vorsänger, Junghähne, Reichenbergerstraße 137. †9

Geschäftsverkäufe.

Eckdestillation mit Vorgarten und großer Wohnung, nachweislich rentabel, krankheitshalber sofort verkäuflich. Miete 1952. Verkaufspreis 3800. Zu erfragen Bernauerstraße 69.

Gutgehendes Wein-, Likörgeschäft mit Ausschank wegen Krankheit verkäuflich. 7 Jahre bestehend. Teilzahlung gestattet. Zorndorferstr. 53.

Eckrestauration billig zu verkaufen. Rixdorf, Kaiser Friedrichstraße 76. †102*

Gutgehendes Zigarrengeschäft verkauft, nach Abzug aller Kosten 1500 Ueberschuß, passend für Parteigenossen. Erfragen bei Hübner, Gubenerstraße 28. †43

Restaurant mit kleinem Saal, flott gehend. bekanntes Parteilokal, krankheitshalber zu verkaufen. „Gelegenheitskauf" Postamt 58. 1509b*

Schultheiß, Preis 1900 Mark, volle Konzession, Rixdorf, Warthestraße 63. 1500b*

Restauration, sehr gut gehend, sofort oder 1. Oktober verkäuflich. Zu erfragen Restaurant, Bürgerheimstraße 7. †85

Umständehalber Restauration sofort billig zu übernehmen, Miete 1000, erforderlich 500, Weserstraße 29, Olten. †85

Konfitürengeschäft verkäuflich Boxhagen-Rummelsburg, Wühlischstraße 27. †9

Schankgeschäft verkäuflich Rixdorf, Richardstraße 60. †103

Seifengeschäft muß sofort verkauft werden Charlottenburg, Kirchstraße 33. †111

Zigarrengeschäft preiswert zu verkaufen Wollinerstraße 25. †144

Milchgeschäft veränderungshalber zu verkaufen Ramlerstraße 20. †91

Kolonialwaren-, Milch- und Vorkostgeschäft, sehr gut gehend, sichere Existenz, 70—80,00 Kasse, muß krankheitshalber verkaufen. Neue Hochstraße 37. †91

Klempnerei. Gas- und Wasser-Anlagen, 30 Jahre im Hause bestehend, mit städtischer Kundschaft, wegen Krankheit billig zu verkaufen. Näheres bei G. Kortes, Brunnenstraße 133. 1510b

Milchgeschäft mit Rolle, 750. Miete 42. Keibelstraße 6, Restaurant. 1528b

Jungbierverkauf, Flaschenbiere, Likör-Kleinhandel, verkäuflich Sebastianstraße 16. 1559b

Restauration, großer Verein, kann Genosse billig übernehmen. Reichenbergerstraße 106a. 1558b

Grabdenkmalgeschäft, 2500 Mk., gute Lage, zu verkaufen. Offerten L. U., Postamt 58. †103

Gangbares Gemüsegeschäft verkauft billig Kurfürstenstraße 168.

Wegen Todesfall verkaufe mein Grünkram-, Glas-, Porzellan-Geschäft mit Rolle sofort billig Gartenstraße 31. †[illegible]

Restauration verkäuflich, Monat 18 halbe Tonnen, Miete 1500, Preis 2500, Brauereihilfe 1000. Auskunft: Dürre, Lortzingstraße 30. †62

Grünkramgeschäft mit Rolle und Hausverwaltung jeden Preis Zwinglistraße 4. †80

Sattlerei, passend für Anfänger, gediegene Kundschaft, ist billig zu verkaufen. Griebel, Michaelkirchstraße 15. †113

Milch- und Kolonialwarengeschäft, gute Existenz, sofort zu verkaufen. Näheres Briese, Bäckerei, Muglerstraße 4. †71

Gutgehendes Kartoffel-, Heringsgeschäft verkäuflich Lychenerstraße 116.

Seifengeschäft wegen Krankheit der Frau billig verkäuflich. Rixdorf, Bertelsdorferstraße 8. 1196R

Milchgeschäft ist wegen Ueberanstrengung preiswert zu verkaufen Pflügerstraße 19. 1583b

Milchgeschäft, sehr günstig, gute Lage, 1. Oktober Schivelbeinerstraße 50. †72

Schankwirtschaft, östlicher Vorort, 50 Halbe, verkauft. Näheres Diesener, Johannisthal, Parkstraße 18. 1584b

Jung- und Flaschenbier-Geschäft, Kaffeeausschank, halben Schank, gutgehend, krankheitwegen billig zu verkaufen Markgrafendamm 29. 1585b

Zigarrengeschäft billig verkäuflich Planufer 92c. 1590b

Besseres Obst- und Gemüsegeschäft, gutgehend, billig verkäuflich. „Reell 42" Postamt 34. †30

Parteilokal mit Zahlstellen und mehreren Vereinen zu verkaufen. Zu erfragen Petersburger Platz 4, Spedition. †30

Restauration verkäuflich, 91 Miete, 900 erforderlich. Liebenwalderstraße 2.

Gutgehendes Restaurant wegen Krankheit sofort zu verkaufen Müllerstraße 40a. †67

Wegen Todesfall Material-, Obst-, Gemüsegeschäft verkäuflich Schulstraße 39. †67

Zigarrengeschäft, gediegene Einrichtung, Verdienst monatlich 140 Mark, wegen Krankheit billig verkäuflich. Näheres Tabakfabrik Büttner, Neue Königstraße 38. †67

Seifengeschäft mit Rolle umständehalber preiswert verkäuflich. N., Fehmarnstraße 1. †80

Gutgehendes Obst-, Gemüse-, Räucherwarengeschäft mit und ohne Fuhrwerk billig. Thorenerstraße 6, Laden. Billige Miete. †80

Gemüsekeller, Zentrum Berlins, 15 Jahre im Besitz, verkauft billig Steinbring, Brüsselerstraße 13.

Kolonialwaren, 100 Tageskasse, wegen Auslandsreise spottbillig, Steinbring, Brüsselerstraße 13. 15735

Buchhandlung, Papier-, Schreibwaren, gute Zukunft, verkauft Steinbring, Brüsselerstraße 13. 15745

Bäckerei und Konditorei, Patentofen, parterre, Dreizimmerwohnung, billig verkäuflich, keine Marken, keine Zugabe. Kolonie Fichtenau, Mittelstraße 17. †10

Restauration, Anfänger passend, großer Verein, Zahlstellen 18—20 Halbe, Miete 1200. Retzler, Prenzlauer Allee 196. 15695

Restauration wegen sofortiger Abreise nach dem Auslande sehr billig zu verkaufen. Miete 1400. Für Parteigenossen günstig. Stallschreiberstraße 11. 15685

Altes Milch-, Backwaren-, Materialwaren-Geschäft, Rolle verkauft Kolbergerstraße 18. 15755

Parteilokal sofort zu verkaufen. Offerten A. 100, Postamt 105. †10

Altes gutgehendes Grünkramgeschäft umständehalber sofort billig Liegnitzerstraße 16. 15655

Möbel.

Auf Teilzahlung. Möbeleinrichtung, Stube und Küche, Anzahlung 15 Mark an. Einzelne Möbelstücke 3 Mark an. Verliehen gewesene Möbel spottbillig. „Berolina", Kastanienallee 49. 1104R*

Brautleute. Schlafzimmer, Wohnzimmer, umständehalber Stallschreiberstraße 56, Hof II, Verwalter. 11888R*

Wegen Aufgabe der Wohnung Möbel, Federbetten zu verkaufen. Stallschreiberstraße 57, vorn I. *

Billige Möbel aus Versteigerungen Auflösungen, Schränke, Vertikos, Taschensofas 45,—, Büfette, Schreibtische 35,—, Bücherschränke 58,—, Bierzugtische 68,—, Lederstühle 12,—, Trumeaus 30,—, Bettstellen, Tische, Garnituren, bunte Küchen 55,—, enorm große Auswahl kompletter Wirtschaften jeder Stilart, billiger als überall. Alles Gelegenheitskäufe. Lennerts Möbelspeicher, Lothringerstraße 55. 11215R*

Heute und folgende Tage kommen folgende Auktionsmöbel, alles tadellos, fast neu, zum sofortigen Schnellverkauf: Nußbaum-Kleiderspinde 35,—, nußbaum Bettstellen mit Matratzen 35,—, nußbaum Muschel-Bettstellen mit Matratzen 40,—, Ausziehtisch 15,—, Speisetisch 8,—, Walzenstühle 4,—, Garnituren 75,—, Facettespiegel 12,—, 14,—, 16,—, Sofa 20,—, Plüschsofa 50,—, Säulenvertiko 45,—, Bilder, englische Bettstellen mit Matratzen 53,—, ganz neu, — moderne Küche 53,—, Vorteilhafte Einkaufsquelle für Brautleute, Pensionate usw. Böhme, Gartenstraße 22, Hof parterre, Ecke Invalidenstraße, Stettiner Bahnhof. 1497b*

Möbel-Gelegenheitskäufe. Pensionate, Möbelkäufer: Großer Posten Schreibtische aller Ausführungen von 34—100, Kleiderschränke von 25,00, Bettstellen, Plüschsofas, Umbaue Schlafzimmer, riesiges Lager in Trumeaus, bunten Küchen von 29,00. Besichtigung erwünscht. Möbelspeicher Hirschowitz, Chausseestraße 48. 1177R

Möbelfabrik, Oranienstraße 58, direkt Moritzplatz. In meinen fünf Etagen stehen komplette Wohnungseinrichtungen von 165—5000 Mark. In jeder Holzart. Schlafzimmer 285, Salon, Herrenzimmer, Speisezimmer mit Umbauten 390 Mark, farbige Küchen 45,—. Besondere Gelegenheit biete ich auch in zurückgesetzten, verliehen gewesenen Möbeln, die bedeutend herabgesetzt sind. Auffallend billig: Chaiselongues 22, Schlafsofa 34, Plüschsofa 49, Paneelsofa 59, Garnitur von 75 Mark an, Säulentrumeau 33, Bettstelle mit Matratze 16, engl. Bettstelle mit Sprungfedermatratze 44, Muschelspind, Vertiko 30. Besichtigung ohne Kaufzwang erbeten. Gekaufte Möbel können beliebige Zeit kostenfrei lagern. Eventuell Zahlungserleichterungen. Kein Laden, direkt Fabrik. Sonntags bis 2 Uhr geöffnet. Musterbuch gratis. Transport frei. 1054K*

Möbeltischlerei liefert reelle Wohnungseinrichtungen, Schlafzimmer, bunte Küchen. Ratenzahlung. Kein Laden, nur Fabrikgebäude. Auch Sonntags. Harnack, Tischlermeister, Stallschreiberstraße 57, am Moritzplatz. Genossen 3 Prozent.

Umzugshalber verkaufe Kleiderspind, Vertiko, Sofa, Auszugtisch, Stühle, Trumeau, Bettstellen, Küchensachen spottbillig. Schuhmann, Waldemarstraße 27, vorn I. 1570b

Möbelhalle „Norden", Thiele, Ackerstraße 120 (Gartenplatz). Filiale: Invalidenstraße 118 (Stettinerbahn), Speicher. — Riesenauswahl bürgerlicher Wohnungs-Einrichtungen von 200 bis 3000 Mark. — Gelegenheitskäufe gebrauchter wie neuer Möbel, spottbillig. Aufbewahrung und Lieferung, frei. 214R

Billige Möbel-Gelegenheitskäufe für komplette Wohnungs-Einrichtungen sowie Ergänzungsmöbel jeder Stilart aus Auflösungen und Versteigerungen im Möbelspeicher Fritz Botz, Weinbergsweg 17 (nahe Rosenthaler Tor). Schränke, Vertikos, Säulentrumeaus, Schreibtische 35, Bettstellen, Ankleideschränke, Büfetts, Plüschsofas, bunte Küchen 58, moderne Schlafzimmer 250, Teppiche 9, Plüschportieren, Stores 2,50, Gaskronen. Alles billig und gut. Lagerung, Lieferung kostenlos. 1186R

Möbel, S. Grau, Gneisenaustraße 10, billigste und beste Bezugsquelle. Kassa und Teilzahlung. *

Metallbetten, Kinderbettstelle, spottbillige Kaufgelegenheit. Rappold, Ritterstraße 90 III. 1077R*

Möbelfabrik, Oranienstr. 172/73. Brautleute, die gediegene Möbel kaufen wollen, sollen nicht versäumen, meine bedeutenden Läger zu besichtigen. Einrichtungen 285,00, 438,00, elegante 650,00 bis 3000; englisches Schlafzimmer 272, Herrenzimmer, Speisezimmer, Salons, Taschensofa 60,00, Trumeau 38,00, Kleiderschrank, Vertiko 45,00, Küchen, moderner Anstrich 58,00. Verliehene und zurückgesetzte billigst, auch Teilzahlung. *

Möbelangebot. Im Anhalter Bahnspeicher Möckernstraße 25, Anhalter Innenbahnhof, direkt Hochbahnstation Möckernbrücke, stehen verschiedene Einrichtungen zum Verkauf. Darunter befinden sich hochmoderne Schlafzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer, auch einzelne Salongarnituren, Paneelsofas, Bibliotheken, Ankleideschränke, Nußbaumbüfette, Bronzekronen, Oelgemälde, Schreibtische 28,00, Ruhebetten mit prachtvoller Diwandecke 22,50, wunderschöne Säulentrumeaus 30,00, hochelegante Salonteppiche, schon 14,00 bis zu allergrößten Saalteppichen, allerliebste Zimmerteppiche 8,00, reichgestickte Uebergardinen, Spachtelstores, Tüllgardinen, Steppdecken, Salonbilder, Standuhren, prachtvolle Plüschtischdecken 5,00. Verschiedene Gelegenheiten, Uebernahme vollständiger Warenlager, Wirtschaften, Konkursmassen, Nachlässe zum schnellen Verkauf und Versteigerung. Otto Lidekes Auktions- und Möbelspeicher, Möckernstraße 25. Kostenloser Transport. Lagerung. 1146R*

Teppiche — Möbel. 500 Prachtteppiche (Farbenfehler), jede Größe, zu Spottpreisen. Viele Schlafzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer, Salons, Küchen, Kronen, Oelgemälde, Uhren, tausende Gegenstände unter der Hand. Auktionsannahme. Rasch, Grünerweg 3. 1132R*

Teilzahlung. Möbel, einzeln und ganze Wohnungseinrichtungen bei geringer Anzahlung. Stargardt, Neue Königstraße 29, nahe Alexanderplatz.

Durch riesige Masseneinkäufe verkaufe nur kurze Zeit Säulentrumeau mit Stufe 29,00, Plüschsofa, Stoffsofa 36,00, bunte Küchen 60,00, Schreibtische 32,00, Salonumbau 55,00, herrliche Schlafzimmer, ganze Einrichtungen für jeden Preis, nur Brunnenstraße 30, Hirschowitz, Tischlermeister. 1579b

Kleiderspind 10,00, Waschtoilette 5,00, Kommode 5,00, Bettstelle 4,00, Sofa 5,00. Palisadenstraße 23, Tapezierer. 156/10

Mahagoni Bettstelle, Metallbettstelle, beide gute Drellmatratzen, Schlafsofas. Sund, Waldemarstr. 58.

Kleiderspind, Bettstelle, Matratze, Tisch, Spiegel mit Spind, Sportwagen, Ziehharmonika verkauft Weihrauch, Urbanstraße 46. †116

Kücheneinrichtung billig zu verkaufen. Riedel, Rixdorf, Hermannstraße 232. †103

Möbelmagazin, Polsterwaren, gebraucht und neu, Aufpolterung empfiehlt Parteigenossen Förster, Palisadenstraße 46. Teilzahlung.

Säulentrumeau, Küchenspind verzugshalber Kottbuserdamm 21, Wisniewski. 183/5

Säulentrumeau, Kleiderschränke, Plüschchaiselongue, Schlafsofa 12,00, vielerlei Neue Schönhauserstr. 1a, II.

Selten günstiges Angebot! Nie wiederkehrende Gelegenheit bietet sich Käufern, da durch riesenhafte Abschlüsse große Posten Möbel fast zum halben Preise verkaufen kann. Darunter Wohnungseinrichtungen von 150,— an. Kleiderspind 24,—, Vertiko 27,—, Ausziehtisch 15,—, Bettstellen mit Matratze 19,—, Waschtoiletten 20,—, elegante Taschensofas 44,—, Büfetts 100,—, englische Bettstellen mit Matratze und Keilkissen 39,—, Herrenschreibtisch 28,—, moderne Küchen von 40,— an. Lagerung, Transport frei. Möbelkaufhaus Köpenickerstraße 29, Köpenickerbrücke. Sonntags geöffnet. *

Möbel direkt an Private zu Fabrikpreisen. Außerdem enorm billig neue Möbel, Teppiche, Kronen aus Auflösungen und Pfändungen. Besichtigung lohnend. Stube und Küche 175,—, hochelegant 260,—. Zwei Stuben und hochmoderne Küche 450,—. Nußbaum- und Eichen-Wohnzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer bedeutend unter Preis. Saloneinrichtung 320,—, moderne Küchen 48,—, Büfette, Stühle, große Säulentrumeaus 28,—, Chaiselongue mit Prachtdecke 22,50, Kleiderspinden 24,—, Plüschsofas, Schreibtische 34,—, Sofaumbauten, Muschelbetten 36,—, allerliebste Zimmerteppiche 8,—, Salonteppiche 13,—, Saalteppiche 33,—, reichgestickte Plüschportieren 8,50, Spachtelstores 3,50, Tülldecke 2,50, Bilder, Gaskronen. Max Hoffmann, Möbelengroslager, Friedrichstraße 6, Hochbahnstation Halleſches Tor. Lagerung und Transport auch außerhalb kostenfrei. Sonntags geöffnet. *

Gelegenheitskäufe zurückgesetzter, verliehener Möbel, ganzer Wirtschaften sowie neuer Einrichtungen billigst. Auch Teilzahlung. Vorwärtsleser erhalten 3 Prozent. Neumann, Tapezierer, Oranienstraße 202. 1182*

Sofort verkaufe meine Nußbaumwirtschaft, Stube und Küche, Nähmaschine. Winkelmann, Dresdenerstraße 109, Quergebäude parterre.

Paneelplüschsofa, Plüschgarnitur, Säulentrumeau, Kleiderschrank, bunte Küche, Muschelbetten, Wäschespind spottbillig Dresdenerstraße 28. †83

Möbel, große Auswahl, viele Gelegenheitskäufe nur gegen Kassa, daher billig. Möbelspeicher, Polsterwarenfabrik Kastanienallee 56. 1588b

Mahagoni Trumeau, englische Muschelbetten 35, Chaiselongue, sehr billige gebrauchte Spinden, Bettstellen, Matratzen, großer Posten, Huldbodenspind, Spiegelvertiko, nur Gelegenheit, Frankfurter Allee 129, Lazarus.

Wegen Aufgabe großer Wohnung verschiedene Möbel zu verkaufen Alvensslebenstraße 10, vorn II rechts.

Säulentrumeau billig Naunynstraße 52, Hof I. 1580b

Kleiderspind, Wäschespind, Bettstellen, Uhren, Feldbettstelle, Küchenspind, Küchensachen verkauft billig Grendzicki, Schreinerstraße 50. Händler verbeten. †85

Verkaufe schleunigst sämtliche Möbel, Betten, Uebergardinen, Freischwinger, Bronzekronen, Sofatisch, 500, Säulenvertiko. Schulstraße 29, Restaurant. †59

Fahrräder.

Fahrräder, Grammophone, Teilzahlungen, ohne Aufschlag, Lothringerstraße 40. 6745R*

Herrenfahrrad, Damenfahrrad wie neu, 45,00. Holz, Blumenstraße 36b. 977R*

Herrenfahrrad, Damenfahrrad, wie neu, 45,00. Mitzschke, Pankstraße 45. †149

Herrenfahrrad muß billig verkaufen Drontheimerstraße 40, vorn II, geradezu. †149

Geschäftsdreirad, äußerst stabil, 50,00. Holz, Blumenstraße 36b. *

Fahrräder, gebrauchte, neue, billig. Verleihinstitut Weberstr. 52, Britzke. 1031R

Herrenfahrrad, nagelneues, Garantieschein, notgedrungen billig, Exerzierstraße 25, III links. †148

Herrenfahrrad, Damenfahrrad, elegant, fast neu, spottbillig Gubenerstraße 16, zweites Quergebäude I.

Herrenfahrrad, Damenfahrrad, kurze Zeit benutzt 40,00. Große Frankfurterstraße 14, Hof geradezu.

Tandem, schönes, modernes, aufgabehalber 65,00. Fahrrad nehme Zahlung. Große Frankfurterstr. 14, Hof geradezu. †30

Herren, Damenfahrrad, umzugshalber verkäuflich. Schöneberg, Gustav Müllerstraße 40, Rook. †139

Halbrenner militärhalber billig Neue Schönhauserstraße 1a, II. †148

Herrenfahrrad, hochmodern 25,00, Freilaufrad, Rücktrittbremse billig Zionskirchstraße 19 I. 183/7

Brennaborrad, Torpedofreilauf, wie neu, billig verkäuflich Kolbergerstraße 14 III links. †91

Gut erhaltenes Tandem verkauft Esau, Lychenerstraße 19. †72

Umzugshalber Herrenfahrrad. Kunz, Wilhelm Stolzestraße 15.

Verschiedenes.

Volksänger-Gesellschaft, Duett und Solo. Schumann, Ramlerstraße 14. 999R*

Volksänger-Gesellschaft Anke, Swinemünderstraße 17. †61

Violinunterricht (neue, doppelt fördernde Methode bis zur Vollendung) gibt erfahrener Künstler wöchentlich, auf Wunsch auch nur eine Lektion a 1,25 M., bei zwei Schülern je 75 Pf., Nähe des Rosenthaler Tores. Offerten unter D. 2 Expedition des „Vorwärts".

Försters Handelsakademie, Kommandantenstraße 1—2. 1049R*

Försters Sprachschule, Handelswissenschaft, Buchführung. 1050R*

Bauschule. Meisterkurse. Handwerkskammer alle bestanden. Polier-, Technikerkurse. Statik. Entwerfen. Kostenanschlag. Neanderstraße 3, III.

Technikum. Maschinenbau. Elektrotechnik. Hochbau. Tiefbau. Architektur. Steinmetz-, Kunstschlosser-, Tischlerschule. Gas. Wasser. Heizung. Prospekte kostenlos. Neanderstraße 3, III. 150/13*

Patentanwalt Beisel, Gitschinerstraße 94a. 2555R*

Teilnehmer an einem englischen Zirkel (monatlich 4 Mark) werden gesucht. Privatstunden für Anfänger und Fortgeschrittene werden erteilt. G. Swientz, Schöneberg, Sedanstraße 57, III. 1003R*

Lernt die Muttersprache beherrschen! Erfolgreichen, leicht faßlichen Unterricht in Wort und Schrift der deutschen Sprache erteilt Damen und Herren (separat) auch abends ein tüchtiger und gewissenhafter Privatlehrer. Die Stunde kostet eine Mark. Eine Unterrichtsstunde wöchentlich genügt. Gefällige Angebote sind unter G. 4 an Expedition des „Vorwärts" zu richten.

Kunstopferei von Frau Kokosky, Schlachtensee, Kurstraße 8, III.

Platina, Gold, Silber, Gebisse, Kehrgold sowie sämtliche gold- und silberhaltigen Rückstände kauft Goldschmelze, Köpenickerstraße 29. Telephon IV, 6958. 180/19*

Allen meinen Kunden, Freunden und Genossen die ergebene Mitteilung, daß sich meine Möbeltischlerei und Möbellager vom 1. September Stallschreiberstraße 57, am Moritzplatz, Hof Fabrikgebäude befindet. Harnack, Tischlermeister. 1192R*

Pfandleihe Markusstraße 27. *

Klassiker, Simplicissimus-Jahrgänge, andere Bücher kauft Beyer, Oranienstraße 138. 1477b*

Kleine gebrauchte Hobelbank wird zu kaufen gesucht. Otte, Kochhannstraße 27. †30

Empfehle Genossen, Freunden und Bekannten mein Lokal Neuenburgerstraße 33, Schmalnta. 1557b

Genosse sucht 150 Mark zum 1. Oktober. Sicherheit Grundstück. Näheres unter F. 40, Postamt Pankow. 1551b

Kirchenaustritt-Formulare, Auskunft gratis. Leu, Restaurant, Boeckhstraße 7. 1109R*

Für Nachweis von Versicherungen aller Art zahlt hohe Provisionen Thuringia, Brixerstraße 8 II. 154/17*

Wer Stoff hat! Kulchewski, Annenstraße 2, fertigt elegant sitzende Anzüge für 20 Mark. 1556b

Klavierkursus, Monatspreis 3,00. Klavierüben frei! 20 Klaviere. Musikakademie Albrecht, Oranienstraße 147 (Moritzplatz). 156/8

Vereinszimmer für 20—40 Personen, mit Pianino. Restaurant Lübbenerstraße 27. †9

Wäsche wird chlorfrei gewaschen, im Freien getrocknet, Leibwäsche, drei Handtücher, drei Taschentücher 0,10. Abholung, Lieferung Mittwoch. Ulbricht, Köpenick, Amtsfeld 2.

Handwäscherei Rudolf Ehling, Köpenick, Kaiser Wilhelmstraße 17, empfiehlt sich den Genossen. Laken, Leibwäsche, vier Taschentücher 10 Pf. Abholung Dienstags. 1195R

„Schmelzers" Volkssänger-Gesellschaft (Moderne Humoristen) Stettinerstraße 57. †91

Volksquartett „Gerhardy", vorzügliche Humoristen, künstlerisches Programm. Brangelstraße 22. †10

Vereine! Saal, Vereinszimmer sind zu vergeben. Kegelbahn noch frei. Dittrichs Festsäle, Dresdenerstraße 116. 1564b

Hobelbank, kleine gebrauchte, kauft Kruse, Mariannenstraße 11. †10

Kaufe jeden Posten Kanarienvögel. Charlottenburg, Mehringstraße 14, Kanarienbörse. †111

Produktengeschäft, höchstzahlend, Teckstraße 22. †112

Aufpolsterung. Bettmatratze 4,00, Sofa 5,00, auch außerm Hause, Hoffmann, Neue Königstraße 30.

Volkshumorist Oestreich, Wasserstorstraße 15. †83

Jescheck-Ensemble Gethsemanestraße 3. †71*

Elsholz, Komiker, Gesellschaft. Gropiusstraße 6. 1582b*

Küchenmöbel streicht billig Mathes, Lychenerstraße 9. †72

Genossen, noch einige Tage Vereinszimmer frei, 30 Personen und 70 Personen fassend. Paul Leppin, Brunnenstraße 30, Restaurant. †62

Eigene Handwäscherei! Annahme sämtlicher Haus- und Leibwäsche, Gardinenwäscherei und Spannerei. Auf Wunsch freie Abholung. Rücker, Calvinstraße 26. †80

Meinen werten Parteigenossen hiermit zur Kenntnis, daß ich Simon-Dach-Straße 40 eine Schuhmacherwerkstatt eröffnet habe und bitte um geneigten Zuspruch. Muzurowicz.

Englisch möchte junger Handwerker erlernen. Angebote mit Preisangabe unter W. S. 36 Postamt 65 erbeten. 1591b

Säle frei, Hochzeitskuvert 1,00. Heute Ball, Damen frei, Schulstraße 29. †59

Vermietungen.

Werkstatt mit hellem Keller, 360 Mark, per sofort oder später, Böcklerstraße 2. 1012R*

Wohnungen.

Soldinerstraße 16 Drei-, Zweizimmerwohnungen sofort, auch später.

Prächtige Balkonwohnungen billig sofort Soldinerstraße 32/34. 1102R*

Loggiawohnung 432,00, Gartenwohnung 246,00. Scharnweberstraße 35 (Frankfurter Allee). 86/18*

Jungfrase 18/19 (Frankfurter Allee) herrschaftliche Zweizimmer-Wohnung 384,00. 86/19*

Pankstraße 82 (Weddingbahnhof) zweizimmrige Wohnung, 372,00.

Vorderwohnungen, 330,00, Jungstraße 35. 187/1*

Zwei Stuben, Küche, Vorderhaus, per 1. Oktober, 384 Mark, Hofwohnungen billig, Böcklerstraße 2. *

Schönleinstraße 6 Ein- und Zweizimmer-Hofwohnungen von 21 Mark an zu vergeben. †116

Reinickendorf-West. Ein- und Zweizimmerwohnungen mit Zubehör zum 1. Oktober sehr billig Auguste-Victoria-Allee 33. 9145*

Wahmannstraße 11 zwei große Stuben, Küche, hochparterre, 22 Mark. Große Werkstätten 18, 25 Mark. Bis Oktober mietfrei. 1530b

Mathieustraße 7, an der Alexandrinen- und Ritterstraße, Gartenwohnung parterre für kinderlose Leute. 1531b

Schöne Vorderwohnungen, zwei Stuben, Küche usw. groß, billig, 1. 10., Mainzerstraße 12, an der Frankfurter Allee. †142*

Freundliche Hinterwohnungen, eine und zwei Stuben, Küche, groß, billig, 1. 10. Steinmetzstraße 49. *

Freundliche Gartenwohnungen, zwei Zimmer, Küche, groß, billig, 1. 10. Gleditschstraße 37, IV. Etage. *

Freundliche Hinterwohnungen, eine und zwei Stuben, Küche, sehr billig, 1. 10., eventuell sofort Rixdorf, Kaiser-Friedrich-Straße 53. *

Schöne Vorderwohnungen, zwei Stuben, Küche, Bad, billig, groß, 1. 10. Kaiser-Friedrich-Straße 53. *

Stube, Küche, Korridor vermietet Schliemannstraße 6. †71

Hofwohnungen: Stube und Küche, Stube, Kammer und Küche, jede Wohnung Gas, Balkon, Doppelfenster usw., billigst vermiethar Kolonistraße 28, 30 und 31, Soldinerstraße 67 und 68, Gethsemanestraße 4, 4a, 4b und 4c (nahe Bahnhof Schönhauser Allee). †71

Hofstube, Küche, 18,50, Muskauerstraße 8, Kellerwohnung 14,00. †10

Ausschneiden! Prachtwohnungen, sofort, später, große, trockene, renovierte Räume, Bad, eigenes Klosett und Korridor (Mädchenstube), drei Zimmer 45,—, zwei Zimmer 27,—, ein Zimmer 20,— Kolonistr. 68/69. Noch billigere Kleinwohnungen Lichtenberg, Rummelsburgerstraße 38; Rixdorf, Kopsstraße 15. 187/10*

Zimmer.

Ledigenheim Charlottenburg, Danckelmannstraße 49. Einzelzimmer mit Frühstück einschließlich Heizung und elektrischem Licht zu 13—15 Mark monatlich. 1187R*

Möbliertes Balkonzimmer zu vermieten Baumschulenweg, Trojanstraße 6 (Bahnhof).

Gemütliches Vorderzimmer, zwei Herren, Reichenbergerstraße 133 II.

Schlafstellen.

Möblierte Schlafstelle (separat), zwei Herren. Köhler, Köpenickerstraße 22. 1542b

Möblierte Schlafstelle. Pfeffel, Kleine Markusstraße 27, vorn II.

Freundliche Schlafstelle, zwei Herren, vermietet Petrausch, Langestraße 43, vorn III (Schlesischer Bahnhof). 1547b

Schlafstelle für Herrn. Frau Kirsch, Liebigstraße 33. †30

Möblierte Schlafstelle zu vermieten. Frau Anderson, Ruppinerstraße 20, vorn IV. †61

Möblierte Schlafstelle, separat, vermietet Bohm, Schwedterstraße 263, vorn IV. †61

Saubere Schlafstelle an ordentlichen Herrn, billig, nach vorn. Fr. Schöner, Pfladerstraße 17, vorn III, Ecke Gleimstraße. †71

Schlafstelle. Roloff, Kastanienallee 90, vorn. †72

Saubere Schlafstelle vermietet Schirl, Wilhelmstraße 20, rechter Seitenflügel IV. 1589b

Sauber möblierte Schlafstelle, zwei Herren, Göttel, Kreuzbergstraße 48, parterre. 1571b

Saubere Schlafstelle Manteuffelstraße 70, Hof 3 Treppen bei Zimmermann. †10

Möblierte Schlafstelle (Herrn) Grünauerstraße 8 vorn, Burkert. †10

Schlafstelle, 1 auch 2 Herren, möbliert, Osten, Kronprinzenstraße 45 Hof II. †85

Möblierte Schlafstelle Herzmann, Waldemarstraße 61 vorn II. †9

Anständiger junger Mann findet Schlafstelle Forsterstraße 39 II links.

Gut möblierte Schlafstelle an Herrn Reichenbergerstraße 126 vorn 4 Treppen, Fr. Walther. †9

Möblierte Schlafstelle, Semke, Reichenbergerstraße 162 Quergebäude 1 Treppe. †10

Möblierte Schlafstelle, 2 Herren, Petrick, Memelerstraße 49 vorn IV.

Möblierte Schlafstelle, 2 anständige Herren, 1. Oktober zu vermieten, Günther, Grünerweg 54 I.

Möblierte Schlafstelle zu vermieten, Köppe, Wiesenstraße 27 vorn IV. †91

Freundliche Schlafstelle für Herrn bei Kamle, Eckertstraße 6. †30

Schlafstelle Parteigenosse. Frau Voß, Antonstraße 3, vorn I. †67

Mietsgesuche.

Möbliertes Zimmer (zwei junge Leute) gesucht. Osten oder Zentrum. Preis, Lage usw. Offerten erbeten an Kaminski, Tilsiterstraße 63 bei Sternbeck. 1550b

Arbeitsmarkt.

Stellengesuche.

Redakteur, Berichterstatter, Korrektor, gelernter Setzer, technisch wie in der Expedition gleich tüchtig, langjähriger Parteigenosse, 26 Jahre, zurzeit leitender Redakteur an unabhängiger Zeitung, sucht zum 1. Oktober entsprechenden Wirkungskreis an Partei- oder unabhängigem Blatt. Angebote unter E. 2 befördert Hauptexpedition des „Vorwärts". 1541b*

Tüchtiger Werkzeugmacher, 25 Jahre, verheiratet, sucht dauernde Beschäftigung. Döring, Pallisadenstraße 42. †43

Fleißiger junger Mann (arbeitslos) bittet um vorübergehende Beschäftigung, eventuell stundenweise. Offerten unter „Beschäftigung" Postamt 36. 1561b

Blinder Stuhlflechter bittet um Arbeit. Stühle werden abgeholt und zurückgeliefert. A. Glätzer, Mulackstraße 27. 1468b

Stellenangebote.

Holzbildhauer-Lehrling verlangen Hirsch u. Thiede, Oranienstraße 58.

Für unser Möbelstoff-Spezialgeschäft suchen wir einen Lehrling mit guter Schulbildung. Offerten unter L. 4556 an die Hauptexpedition des „Berliner Lokal-Anzeiger". 1525b*

Gürtler- und Drehterlehrlinge sowie einen Formerlehrling stellt unter günstigen Bedingungen ein: Karl Millarg, Bronzewarenfabrik, O. 98, Goßlerstraße 20. 1059R*

Arbeitsburschen für Malereigeschäft verlangen H. Nagel u. Schwabe, NO. Lippehnerstraße 24.

Lehrling für meine Formstecherei gesucht. Tapetenfabrik Emil Liepmann, Siemensstraße 15. †80

Goldschmiede-Lehrling sucht Oskar Hadank, Stallschreiberstraße 34.

Graveurlehrling verlangt Lilienberg, Brandenburgstraße 53. †116

Holzbildhauer-Lehrling verlangt Geng, Koppenstraße 60. †43

Toilettenfrauen zum sofortigen Antritt gesucht. Meldungen mit Zeugnissen 8—9 Uhr vormittags und 6—7 Uhr nachmittags in der Hausinspektion. Kaufhaus des Westens, G. m. b. H., Tauentzienstraße 21/24.

Im Arbeitsmarkt durch besonderen Druck hervorgehobene Anzeigen kosten 50 Pf. die Zeile.

Tüchtige Handweber
auf breite Ware suchen bei hohen Akkordlöhnen
Neumann & Lehmann,
Drossen bei Frankfurt a. d. Oder.

Vorarbeiter
auf chirurg. Artikel gesucht.
H. Nickel & Co., Kassel.

Kantinenpächter
zum 1. Oktober cr. für Großbrauerei gesucht. Offert. unter Chiffre „F. 2" Expedition des „Vorwärts".

Wegen Streiks und Differenzen sind gesperrt:
für **Bodenleger** Firma **Körner,** Zwischenmeister Hübner, Bau Jakobsohn, Nickelsburger Platz 6;
für **Korbmacher** Firma **Kaniga** in Lichtenberg; **Reichert** in Marzahn; **Schmidt,** Dresdenerstr. 82;
für **Vergolder Gruhl** in Magdeburg.
Deutscher Holzarbeiterverband
Ortsverwaltung Berlin.

Brauereiarbeiter!
Die Brauerei **Oswald Berliner,** Brunnenstr. 140/43, hat einen Brauer ohne Benutzung des Arbeitsnachweises eingestellt. (Auf „Prozentsatz".) Trotzdem 280 arbeitslose Brauer im Arbeitsnachweis auf Beschäftigung warten, trieb die Brauerei O. Berliner ihr arbeiter- und organisationsfeindliches Verhalten soweit, einen sich in festem Arbeitsverhältnis befindlichen Brauer aus der Brauerei Senft in Potsdam herzuholen und einzustellen.
Brauereiarbeiterverband.
Ortsverwaltung Berlin.

Der Gesamt-Auflage unserer heutigen Nummer liegt ein Prospekt der Möbelfabrik Th. Fork, Kretzschmar & Co., Berlin O., Holzmarktstraße 1; für den Bezirk Berlin-Nord liegt ein Prospekt der Deutschen Kunst- und Vergrößerungs-Gesellschaft m. b. H., Berlin N., Schönhauser Allee 6—7, bei.

Repräsentable, im Verkehr mit dem Publikum gewandte jüngere Herren werden als Acquisiteure für Berlin und Vororte sofort engagiert. Bei befriedigenden Leistungen fixe Bezüge. Offerten mit Angabe der bisherigen Tätigkeit und Referenzen erbeten sub J. S. 233 an Haasenstein & Vogler A.-G. Berlin W. 8. 214/3

Redakteur gesucht.

Für die **„Volksstimme"** in **Chemnitz** wird zum möglichst baldigen Antritt ein 290/13*

erster politischer Redakteur

gesucht. Bewerber wollen ihre Meldungen mit Angabe des Zeitpunktes, wann der Eintritt erfolgen kann, Mitteilung der Gehaltsforderung und Schilderung der bisherigen Tätigkeit unter der Aufschrift **„Redakteurposten"** sofort richten an die Geschäftsleitung der „Volksstimme" in Chemnitz, Ufer-straße 14.

Lauf- und Arbeitsburschen
im Alter von 14—16 Jahren verlangt sofort der 71/1
Arbeitsnachweis, Engelufer 15, vorn 3 Treppen, Zimmer 48.
Geöffnet von 7 Uhr morgens bis 6 Uhr abends.

Verantwortlicher Redakteur: Hans Weber, Berlin. Für den Inseratenteil verantw.: Th. Glocke, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.

Vermischtes.

Die Cholera in Rußland.

Jeder Tag bringt Nachrichten über ein weiteres Umsichgreifen der asiatischen Cholera in den verschiedensten Gouvernements des großen russischen Reiches. Einen epidemischen Umfang hat die Seuche in den letzten Tagen in Petersburg angenommen. Nach den heute vorliegenden Nachrichten wurden gestern 58 Choleraerkrankte in die Krankenhäuser neu eingeliefert, von den 8 bereits verstorben sind. Die Gesamtzahl der zurzeit Erkrankten beträgt 107 Personen. In der Petersburger Presse werden die mangelhaften Vorkehrungen und die Desorganisation der städtischen Sanitätsverwaltung, deren Chef auf Urlaub im Auslande weilt, während sein Stellvertreter erkrankt ist, gerügt. Diese Schlamperei wird bestätigt durch ein Gutachten des Direktors des Petersburger Instituts für Choleraimpfung, Professors Krajoutschin, der sich im „Berl. Tagebl.“ wie folgt äußert:

„Die Epidemie hat die Stadt vollständig überrascht, obgleich die volle Möglichkeit vorlag, der Cholera gut gerüstet zu begegnen. Die gegenwärtige Epidemie ist die achte ihrer Zahl nach, so daß wir hinlänglich Erfahrungen besitzen, um die richtigen Maßregeln zu treffen. Trotzdem ist nichts geschehen, um sich gegen die Gefahr zu schützen. Als im Frühjahr die ersten Nachrichten über die Choleraerkrankungen in Rußland auftauchten, hätte die Stadt sich rüsten müssen. Alles, was jetzt geschieht, trägt rein zufälligen Charakter und besitzt keine ernste Bedeutung. Ganz ohne Zweifel ist die Cholera in Petersburg nicht in letzter Zeit, sondern weit früher eingeschleppt, da sie nie als plötzliche Epidemie auftritt, sondern ihrem Erscheinen immer massenhafte gastrische Erkrankungen vorauszugehen pflegen. Der verflossene Sommer war an diesen Erkrankungen besonders reich. Wenn man diesen Erkrankungen etwas mehr Aufmerksamkeit geschenkt hätte, so wäre es ohne Zweifel gelungen, das Vibrion der asiatischen Cholera schon in jenem Vorstadium festzustellen, das dann noch nicht gefährlich ist. Erst beim Uebergang eines Vibrions von einem Kranken zum andern tritt jene Form der asiatischen Cholera ein, die so viele Opfer fordert. Da die Cholera nach Petersburg schon vor längerer Zeit verschleppt ist, hat sie Zeit gehabt, sich unter der einfachen, armen Bevölkerung stark zu verbreiten und in Massenerkrankungen überzugehen. Unter solchen Umständen kann von einer Lokalisierung der Choleraherde natürlich nicht mehr die Rede sein. Zu diesem Zweck müssen andere Mittel angewandt werden, als sie die Stadt ergreift. Vor allem leisten die antisanitären Zustände in den Arbeiterwohnungen dem Fortschreiten der Epidemie den größten Vorschub. Aber auch die allgemeinen sanitären Zustände in Petersburg spotten im allgemeinen jeder Beschreibung, da sich in jedem Hinterhause durch das enge Zusammenwohnen vieler armen Leute Ansteckungsherde befinden, die sich nicht so ohne weiteres ausrotten lassen. Alle Maßregeln, die die Stadt bisher getroffen hat, sind mehr zum Schutz der besitzenden Klassen eingerichtet, während die armen Klassen der Epidemie völlig freigegeben sind.“

Eine scharfe Anklage gegen das verlotterte reaktionäre Stadtregiment, das sich damit würdig in den Gesamtrahmen der zaristischen Herrschaft einpaßt.

Bei dem lebhaften Personen- und Warenverkehr Deutschlands mit Rußland liegt die Gefahr einer Verschleppung der Seuche nach Deutschland sehr nahe. Um dieser Gefahr nach Möglichkeit zu begegnen, veröffentlichte der Reichskanzler gestern folgende Bekanntmachung:

„Nachdem nach amtlichen Nachrichten die Cholera in dem russischen Küstengebiet des Schwarzen und des Asowschen Meeres und nunmehr auch in Petersburg aufgetreten ist, bestimme ich unter Hinweis auf die Vorschriften des Bundesrats über die gesundheitliche Behandlung der Seeschiffe in den deutschen Häfen auf Grund des § 25 des Gesetzes betreffend die Bekämpfung gemeingefährlicher Krankheiten, vom 30. Juni 1900:

Die aus den Häfen von Petersburg und Kronstadt sowie die aus den russischen Häfen des Schwarzen und des Asowschen Meeres nach einem deutschen Hafen kommenden Schiffe und ihre Insassen sind bis auf weiteres vor der Zulassung zum freien Verkehr ärztlich zu untersuchen.“

Zu gleicher Zeit veröffentlichte die „Nordd. Allgem. Ztg.“ eine offiziöse Note des Inhalts:

„Die Cholera drang zunächst im Gebiet der Wolga stromaufwärts vor und zog die Gouvernements Astrachan, Saratow, Samara, Simbirsk, Kasan, Nizegorod, Kostroma und Twer, dann im Osten die Kirgisensteppe und die Gouvernements Ufa und Perm in Mitleidenschaft, griff dann nach Westen in das Stromgebiet des Don, das Gebiet der Donschen Kosaken und das Gouvernement Charkow über; dann trat sie nördlich und südlich des Kaukasus im Kubangebiet und in Transkaukasien auf. In den letzten Wochen ist sie nach Westen im Stromgebiet des Dnjepr bis Kiew vorgedrungen und auch in Moskau und in Petersburg aufgetreten, während sie gleichzeitig von Baku aus nach Transkaspien verschleppt worden und in Sibirien im Stromgebiet des Jenissei aufgetreten ist. Trotz der enormen räumlichen Verbreitung ist die Zahl der Erkrankungen in Rußland bis jetzt in mäßigen Grenzen geblieben.

Seitens der deutschen und preußischen Behörden wurde die Cholera in Rußland mit der größten Aufmerksamkeit verfolgt. Am 5. September hat im Kultusministerium unter Beteiligung von Kommissaren der ressortmäßig beteiligten Reichsämter der preußischen Ministerien eine Beratung stattgefunden, in der Uebereinstimmung darüber bestand, daß alle erforderlichen Vorkehrungen getroffen sind, um einem eventuellen Einbruch der Cholera in die östlichen Provinzen mit Nachdruck entgegentreten zu können.“

Mögen die Vorkehrungen auch wirklich derart umfassende sein, daß eine Verschleppung nach Deutschland gehindert wird. Eines der besten Schutzmittel sind gesunde Wohnungen und umfassende sanitäre und hygienische Maßnahmen im Interesse der breiten Schichten der Bevölkerung, freilich Dinge, gegen deren Durchführung die besitzenden Klassen bisher bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit Sturm gelaufen sind.

Wieder ein neuer Flugrekord.

Orville Wright, der erfolgreiche amerikanische Aviatiker, über dessen letzten Dauerflug wir gestern ausführlicher berichteten, hat heute bereits wieder einen neuen Flugversuch unternommen. Wie ein Telegramm aus Fort Myers (V. St. v. A.) meldet, ist es ihm dabei geglückt, seinen gestern aufgestellten Flugrekord wieder um mehrere Minuten zu verbessern. Wright stieg am nachmittag auf und durchkreuzte 70 Minuten 26 Sekunden die Lüfte. Die Durchschnittsgeschwindigkeit betrug etwa 36 Meilen in der Stunde.

Der dekorierte Sittlichkeitsverbrecher.

Die Verhaftung des katholischen Pfarrers Neumann von der St. Andreaskirche in Zabrze-Nord wegen dringenden Verdachtes von Sittlichkeitsverbrechen, begangen an seinen Kommunionkindern, erfolgte, wie gemeldet wird, kurz vor dem fünfundzwanzigjährigen Amtsjubiläum Neumanns, das am 5. und 6. Oktober d. J. durch einen großen Fackelzug, Festessen und Kommers gefeiert werden sollte. Für die hierbei zu haltenden Ansprachen waren bereits die Redner normiert. Seit Mittwoch mittag wurde das Pfarrhaus unter polizeilicher Bewachung gehalten, und als Pfarrer Neumann am Donnerstag früh verreisen wollte, wurde er hieran durch Polizeibeamte gehindert. Am Abend erschien Polizeiinspektor Dr. Weitz in seiner Wohnung und kündigte ihm seine Verhaftung an; ruhig und gelassen ließ sich der Pfarrer in einen geschlossenen Wagen führen, der ihn nach dem Amtsgerichtsgefängnis brachte. Vorher verabschiedete er sich von seinen Kaplänen, die sich der Tränen nicht enthalten konnten. Vor der Pfarrei hatten gruppenweise Frauen Aufstellung genommen, die bei der Abführung ihres Seelenhirten in Tränen ausbrachen. Neumann ist mehrfacher Millionär und wurde bei der Einweihung der St. Annakirche in Zabrze mit dem Roten Adlerorden vierter Klasse ausgezeichnet.

Von einem originellen Schmugglertrick,

der allerdings verunglückte, erzählt man sich in Myslowitz. Von dort fuhr ein Radfahrer über die Grenzbrücke nach dem russischen Nachbarorte Modrzejow. Auf der Brücke lief das Rad auf einen im Wege liegenden Nagel und der Pneumatic platzte. Aus ihm aber ergoß sich ein Strahl heller Flüssigkeit, die von den Grenzbeamten sofort als 90prozentiger Spiritus festgestellt wurde. Acht Liter davon hatte der Schmuggler in seinem Radreifen hinüber paschen wollen. Wie viele Tausende von Litern mögen auf diesem Wege schon ihren Eingang in Väterchens Reich gefunden haben?

Unangenehmer Mahner.

Während der gestrigen Vorstellung im Ambique-Theater zu Paris wurde der Direktor dieses Schauspielhauses in der Kanzlei von einem hartnäckigen Gläubiger angeschossen und schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht.

Unwetter in Tirol.

Seit 36 Stunden ununterbrochen anhaltende Regengüsse richteten in Nordtirol sehr großen Schaden an. Auf der Südbahn erfolgte zwischen Patsch und Matrei ein bedeutender Erdrutsch, durch den der Zugverkehr gestört wurde. Die Flüsse sind hoch angeschwollen und teilweise über die Ufer getreten. In Tulfes und besonders im Zillertal konnte nur mit Aufgebot aller Kräfte eine Katastrophe verhindert werden. Die neu errichteten Dammbauten sind zum Teil schwer beschädigt.

Im Kampf mit Gefangenen.

Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, versuchten in Sivas gestern 300 gemeine Verbrecher aus dem Gefängnis auszubrechen. Bei dem hierbei entstandenen Kampfe wurden 11 Verbrecher von dem einschreitenden Militär erschossen.

Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sprechstunde findet Lindenstraße Nr. 3, zweiter Hof, dritter Eingang, vier Treppen, ☞ Fahrstuhl ☜ wochentäglich abends von 7½ bis 9½ Uhr statt. Geöffnet 7 Uhr Sonnabends beginnt die Sprechstunde um 6 Uhr. Jeder Anfrage ist ein Buchstabe und eine Zahl als Merkzeichen beizufügen. Briefliche Antwort wird nicht erteilt. Bis zur Beantwortung im Briefkasten können 14 Tage vergehen. Eilige Fragen trage man in der Sprechstunde vor.

W. Sch., Athen. Besten Dank. Aber verwendbar ist Ihr Gedicht leider nicht. Es würde lediglich Oel ins Feuer gießen. — **R. St. 47.** Sie müssen weiter zahlen. — **K. H. 171.** Nein, es sei denn, daß die Wirtin schuld ist. — **K. F. 45.** Es kommt darauf an, welcher Art die Schuld ist. Warnung ist zwecklos. **P. W. 50.** Sie sind verpflichtet, Einquartierung aufzunehmen. — **C. S. 16.** 1. Soweit er mehr als 1500 M. jährlich beträgt. 2. Nein. — **Köthenerstr. 333.** Falls Sie nicht zahlen, kann Freiheitsstrafe vollstreckt werden. — **Chr. N., Koppenstr.** Nein. — **P. P. 17** und **H. D. 100.** Nichts zu machen. — **E. K. 21.** Ihr Mann muß zahlen, wenn er der Vater des Kindes ist. Er kann das Kind nicht zu sich nehmen. — **Selten.** Nein. — **R. S. 73.** 1. Frage unverständlich. 2. Nein. — **O. P. 11.** Polizeiliche Erlaubnis nicht erforderlich. — **R. T. 23.** 1. Das hängt von der Höhe der geforderten Alimente ab. 2. Das hängt davon ab, ob Sie verheiratet sind und Kinder haben. 3. Nein. — **E. B. 11.** 1. Gütertrennung kann auch noch nachher durch Ehevertrag (vor Gericht oder Notar) vereinbart werden. 2. Ja. 3. Unverständlich. — **O. H.** 1. Wenn Kinder vorhanden sind: nein. 2. Ja. — **W. D.** Wenn Sie glauben, den Ehebruch nachweisen zu können, können Sie auf Scheidung klagen. — **W. S. 35.** Stellen Sie den Antrag beim Kriegsministerium. — **D., Boddinstr.** Das Wahlrecht kann entzogen werden. — **K. W. 62.** Sofort nach Erhalt Ihrer Steuerveranlagung müssen Sie auf dem vorgeschriebenen Wege reklamieren. Es wird dann der von Ihnen zu viel gezahlte Betrag nachträglich verrechnet. — **A. B. 100.** 1. Nein. 2. Setzen Sie sich mit dem Arzt persönlich in Verbindung, versuchen Sie Ermäßigung oder Teilzahlung zu erlangen. — **Schule 59.** Sprechen Sie mit dem Direktor der Handwerkerschule, die Sie zurzeit besuchen. Von dort werden Sie sicherlich richtig beraten. — **R. 5.** Sie sagen uns nicht, welcher Staatsangehörigkeit. Wir würden nicht abmelden. — **Steuer.** Entscheidungen und Urteile des Oberverwaltungsgerichts. In den größeren Bibliotheken einzusehen. — **R. K. Nr. 125.** Sie sind im Recht. Leider wird auf das Alter keine Rücksicht genommen. — **Hebamme.** Die Anmeldungen sind an die königl. Charité zu richten. Das Alter darf nicht höher als 30 Jahre sein, doch ist bei den vielen Vormerkungen, die vorhanden sind, auf Erfüllung des Wunsches bei einem höheren Alter als 27 Jahre kaum zu rechnen. — **F. W. 89.** Ihre Annahme ist zutreffend. — **Roter König, Lortzingstr. 4.** 1. Leider ja. 2. Das würde möglich sein; es wäre aber nicht konsequent, wenn aus der Kirche ausgetretene Eltern ihre Kinder taufen lassen würden. — **Liebsch 22.** 1. Dem Stück liegt eine Tatsache zugrunde, die natürlich düsterisch durchgearbeitet ist. Verfasser ist Karl Böticher. In Buchform nicht zu haben. 2. Ihnen darüber Auskunft zu geben, geht über die Kompetenz unserer Redaktion. Wenden Sie sich an einen Spezialarzt für Hautkrankheiten. — **M. S. 22.** Wollen Sie sich mit Ihren auf den Unfall bezüglichen Bescheiden an das Sekretariat der Berliner Gewerkschaftskommission, Engelufer 15 wenden.

Kaufhaus für Gelegenheitskäufe vormals Pfingst & Co.

König-Strasse 33

Wir kauften aus ersten Konfektionshäusern ca. 3000 Piecen feinster Damenkonfektion, bestehend aus Herbst-Paletots, Kostümen, Backfisch-Kostümen, Kostümröcken, farbigen Paletots, nur entzückende Neuheiten aller Genres, und stellen solche spottbillig zum Verkauf

ca. 300 Stück engl. Herbst-Paletots
prima Stoff, entzückend verarbeitet, für alle Figuren passend Wert bis M. 25.00 jetzt M. 8.45

ca. 350 Stück engl. Herbst-Paletots
auf reiner Seide, in den neuesten Farbenstellungen, nur prima Stoffe und eleganteste Verarbeitung . . . . . Wert bis M. 45.00 jetzt M. 19.75

ca. 250 Stück Kostüme
aus englischen Stoffen und rein wollenen Cheviots, verschiedenartig elegant verarbeitet . . . . . Wert bis M. 30.00 jetzt M. 14.75 19.75

ca. 150 Stück prima Tuch-Kostüme
zum Teil auf Seide, hochelegant verarbeitet, Wert bis M. 54.00 jetzt M. 24.75 29.75 34.50

ca. 150 St. hocheleg. farb. Tuch-Paletots
in neuesten Farben und Besätzen Wert bis M. 45.00 jetzt M. 19.75 22.50

ca. 800 Kostüm-Röcke aus reinwollenen Cheviots und engl. Stoffen.
Wert bis 19.50 Serie I 4.95 Serie II 6.75 Serie III 8.75

ca. 150 Stück Backfisch-Kostüme aus prima Cheviot und Tuchstoffen (sehr elegant verarbeitet) Wert bis 45.— jetzt 19.75

Gardinen, Stores und Vorhangstoffe.

Gewebte Tüll-Gardinen . .	das Fenster v. M. 2.75 bis 20.00	Gewebte Tüll-Stores . . .	das Stück von M. 2.35 bis 10.50
Spachtel	das Fenster v. M. 11.75 bis 37.00	Spachtel	das Stück von M. 6.50 bis 21.00
Erbstüll	das Fenster v. M. 11.50 bis 50.00	Erbstüll	das Stück von M. 5.00 bis 60.00
Halbstores in Erbstüll u. Batist	das Stück v. M. 6.50 bis 45.00	Bunte Kongreß-Vorhänge .	das Stück von M. 4.50 bis 15.00

Aeltere Muster, einzelne Fenster und Reste bedeutend unter Preis.

Leinen und Wäsche jeder Art. Braut-Ausstattungen stets zur Besichtigung.

BERLIN W.
Leipzigerstr. 20-21.

F. V. Grünfeld

Landeshuter Leinen- und Gebild-Weberei.

Lank-witz- Berliner

Lotterie.

Ziehung 6. Oktbr. 1908.
50 000 Lose — 485 Gewinne
i. W. v. zus. Mark

10 000
1 Hauptgewinn i. W. v. Mark

5 000
und 484 Gew. i. W. v. zus.

5 000

Kleinster Gewinn i. W. v. 5 Mk.

Lose à 50 Pf., 11 Lose nur 5 Mk. (Porto u. Gewinnliste 20 Pf. extra) sind in allen Lotteriegeschäften u. den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen zu haben sowie beim General-Debit

Paul Steinberg & Co.
G. m. b. H., Bankgeschäft
Berlin C. 54, Rosenthalerstr. 11-12.

Ende September d. J. verlege mein
Lampen- u. Bronzewaren-Geschäft
von Beußelstraße 24 nach schräg gegenüber **Beußelstraße 61.**
Otto Jonas.

Rätselhaft

sind für jeden Uneingeweihten unsere enorm billigen Preise trotz Lieferung **nur erstklassiger Ware.**

Fabelhafte Auswahl gediegener

Möbel

Komplette Einrichtungen, wie auch einzelne stilreine Salons, Wohnzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer, Schlafzimmer, moderne Küchen etc. etc.

Kleinste Preise!
Kleinste Anzahlung!
Kleinste Raten!

Wir liefern z. B.

1 Einfache Einrichtung, bestehend aus Stube und Küche . . Anzahl. von	15 M. an
1 Bessere Einrichtung, bestehend aus Stube und Küche . . Anzahl. von	25 M. an
1 Bürgerliche Einrichtung, bestehend aus 2 Stuben u. Küche Anzahl. von	35 M. an
1 Elegante Einrichtung, besteh. aus 1 Salon, 1 Speisezimmer, 1 Schlafzimmer u. 1 mod. Küche Anz. v.	100 M. an

Kredit

erhält ohne Ausnahme jeder Herr und jede Dame.

Die Lösung

ist einfach: Unser tatsächlich nach Millionen zählender Umsatz ermöglicht uns ganz besonders vorteilhafte Abschlüsse; gleichfalls werden bedeutende Ersparnisse an Betriebskosten durch die Vereinigung unserer drei Firmen erzielt, daher also die **enorm niedrigen Preise!**

Die

erste Grossmacht

ist das grösste Kredit-Unternehmen in ganz Deutschland und setzt sich aus untenstehenden Firmen zusammen.

Man beachte

unser neues System

das vor jeder Uebervorteilung schützt, denn es sind an jedem Gegenstand 2 deutlich sichtbare Preise angebracht und zwar 1 Teilzahlungspreis zum Verkauf auf Kredit und 1 Kassapreis zum Verkauf gegen Bar.

M. Glogau

nur Alte Jakob-Str. 73
Ecke Dresdener Strasse. Keine Filialen.

C. Wachsmann & Co

direkt am Weddingpl. Reinickendorferstr. 15 neben d. Feuerw.

Paul Neugebauer Nachfl.

Charlottenburg
Ecke Spichernstr. Wilmersdorferstr. 31 Ecke Spichernstr.

A. Schäfer's Möbeltischlerei

Berlin S.O., Oranienstr. 39

am Oranienplatz.

Spezialgeschäft für bürgerliche Wohnungs-Einrichtungen.

Kataloge gratis und franko.

Versandhaus Germania

Unter den Linden 21, II, neben der Passage

Die aus der **Konkurs-Masse** erworbene **elegante Herrengarderobe, Anzüge, Paletots** und andere Waren zu spottbilligen Taxpreisen.

15345

Verantwortlicher Redakteur: Hans Weber, Berlin. Für den Inseratenteil verantw.: Th. Glocke, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.